...rm.(8°)390. Rollenhagen
Bibliothek
...ensburg

Der Froschmäusler.

Komisch didactisches Gedicht

von

Georg Rollenhagen.

Neu herausgegeben

von

Roderich Benedix.

Germ. (8°) 390.

K. KREISBIBLIOTHEK REGENSBURG

Mit Steinzeichnungen von Levy Elkan.

(Zweite wohlfeile Ausgabe.)

Wesel und Leipzig
Druck und Verlag von Ed. Klönne.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Der Froschmäusler.

Vorwort.

Das Gedicht, welches hier in einer neuen Ausgabe erscheint, wurde zuerst im Jahre 1595 gedruckt, unter dem Titel:

Froschmeuseler,

Der Frösch und Meuse Wunderbahre Hoffhaltunge.

Der

Frölichen, und zur Weißheit, und Regiment erzogenen Jugend zur anmutigen, aber sehr nützlichen Lehr, auß den alten Poeten und Reimdichtern, und insonderheit auß der Naturkündiger, von vieler zahmer und wilder Thier Natur und Eigenschaft, Bericht.

In dreyen Büchern auffs new mit fleiß beschrieben.

Als Verfasser nannte sich: Marcus (Marx) Hupffinßholz von Meusebach, der Jungen Frösch Vorsinger und Calmeuser in alten Mäschenwigk.

Des Verfassers eigentlicher Name war: Georg Rollenhagen. Er war geboren zu Bernau in der Mark Brandenburg im Jahre 1542 und starb 1609 als Prediger und Schulrektor zu Magdeburg.

Ueber die Entstehung des Gedichtes erzählt der Verfasser selbst in seiner Vorrede Folgendes:

Darumb als der Hochgelarte Medicus D. Veit Ortel von Winßheim, Griechischer sprachMeister vnd Professor zu Wittenberg, im Jar Christi 1566. nach dem 65. Jar seines wolverdienten Alters, vnter andern dz Buch, welches Homerus Jungen Herren zu kurtzweiliger Lehr vorgeschrieben vnd Batrachomyomachia, das ist der Fröschemeuse Krieg genant, anfieng in der Philosophen grossem Collegio öffentlich zu lesen, vnd den Jungen Studenten eine lust vnd begierde zur Griechischen sprach, vnd insonderheit zu der gegenwertigen Lection, zu machen, vnter andern sagte, Es were in dem vnansehnlichen kleinen Buch Homeri, eine solche Weißheit, eine solche Lieblигkeit, ein solcher außbund außerlesener Wörter vnd reden, dz solche schlechte hendel, in keiner Sprach so künstlich, zierlich, prechtig vnd anmutig könnten vorbracht werden, wenn man gleich alle Poeten in der gantzen Welt solte darüber zusamen setzen.

Da wolten etliche frewdige Junge Gesellen, irem lieben wolverdienten Præceptori eine sonderliche Freundschafft erzeigen, vnd gleichsam einen schertzhafftigen Poetenkrieg anfangen, machten aus des Doctoris eigener Lection das Buch Lateinisch, Frantzösisch, Deutsch. Damit sich zu erzeigen, dz auch vielleicht zu dieser zeit Leut weren, die etwas lernen könnten, wenn man iren fleiß befördern, zun Ehren gebrauchen, vnd belonen wolte, daran jme denn ein sonderlicher wolgefallen geschahe, dz er einen mit etlichen kannen Wein, den andern

mit einen Büchlein verehrte, vnd vermanet, dz sie also fortfahren wolten.

Vnter andern aber war jhm auch diß gegenwertige Büchlein zu lesen gegeben. Dz er nit alleine, nach seiner gewöhnlichen Leutseligkeit vber den Werd rühmte, sondern auch schrifftliche anleitung gabe, wie man die Rathschlege von regimenten vnd Kriegen, nützlich hineinbringen, vnd also ein formliche deutsche Lection, gleichsam einer Contrafactur dieser vnser zeit daraus machen könnte.

Ob nun wol diß also bald ins werck gerichtet worden, ist doch dz Buch, nach dem seligen abschied vorgemeltes Herrn Doctoris Winshemij, der bald hernach am dritten Tage des Jenners im Jar 1570. seliglich in Gott entschlaffen, vnter der Banck beliegen blieben. Als dz mir damals in meiner blüenden Jugend, zu fleissiger vbung deutscher sprach, vnd Poetischer Kurtzweil, ausgedienet, vnd verlangst mit den Kinderschuen vertreten, auch mit den Nüssen wie man Lateinisch redet, hingeworffen war.

Im Verlauf der Vorrede erklärt er endlich, was ihn doch vermocht habe, das Buch dem Druck zu übergeben.

Aus dieser Darstellung des Verfassers geht hervor, daß vorliegendes Gedicht eine Nachbildung der Batrachomyomachie des Homer, oder des dem Homer zugeschriebenen Gedichts unter diesem Titel ist. Allein diese Nachbildung beschränkt sich lediglich auf das Entlehnen der Grundzüge der ganzen Erzählung. Rollenhagen hat so viel Eigenes und wieder von

Andern Entlehntes seinem Gedichte beigegeben, daß es füglich eine Originalarbeit genannt werden kann. Ohne eine Nachweisung in's Einzelne zu geben, sei hier nur bemerkt, daß das griechische Gedicht im Ganzen nur 305 Verse enthält, unser Froschmäusler dagegen über 20,000, woraus klar hervorgeht, daß das deutsche Gedicht weit mehr als eine Nachbildung ist.

Wir enthalten uns aller weiteren kritischen Vergleichungen und Untersuchungen über das griechische Gedicht oder über die andern Quellen, denen Rollenhagen seine Fabeln entlehnt hat und halten uns lediglich an des Buch selbst.

Rollenhagens Absicht war: ein Lehrgedicht zu schreiben, und er erklärt seinen Froschmäusler selbst für ein Seitenstück des bekannten Reinicke Fuchs. Niemand wird ihm absprechen können, daß seine Arbeit eine sehr gelungene ist. Seine Moral ist trefflich, seine ausgesprochenen Ansichten sind ferngesund, seine Darstellungsweise ist höchst naiv und sehr oft poetisch. Neben dem finden sich in dem Buche eine Menge ferniger Sprüche, welche oft die schönste Wahrheit, oft den treffendsten Witz enthalten und noch keineswegs veraltet sind, sondern auch noch auf unsre Zeit passen. Als Beweis dafür und wie richtig Rollenhagen seine Zeit beurtheilte, möge hier eine Stelle aus der Zueignung stehen, die dem Buche vorgedruckt ist:

Wenn diß in vnser Deutschen Sprachen,
Vnser Frösch nicht so zierlich machen,

So bitt ich habt mit jhn Gedult,
Es hat daran die Landarth schuld.
Der Griech vnd auch der Römisch Mann,
Schawt daß er künstlich reden kann,
Sein angeborne MutterSprach.
Vnd helt das für eine grosse Sach:
Der Deutsch aber lesset vor allen,
Was frembd ist, sich besser gefallen,
Lernt frembde Sprachen, reden schreiben,
Sein MutterSprach mus veracht bleiben.
Darumb wird euch keim Wunder sein,
Das meine Frösch in jhren Reim,
Ihr MutterSprach nicht außpoliert.

Man sollte meinen, das wäre im 19. Jahrhunderte geschrieben! Den Werth des Buches beweist überdies der Beifall, mit welchem es aufgenommen wurde, denn es ward wiederholt gedruckt und aufgelegt und selbst in unserm Jahrhunderte sind noch einige neue Ausgaben desselben erschienen.

Sonderbarer Weise jedoch ist der Froschmäusler weit weniger bekannt, als Reinicke Fuchs, wozu vielleicht der Umstand beitragen mag, daß letzterer durch Göthe's Bearbeitung neuen Ruf gewonnen hat. Den guten Ruf des Froschmäuslers kennt wol jeder, der auf Bildung Anspruch macht, doch wenige, außer denen, die sich ernstlich mit den Schätzen der mittelalterlichen Dichtkunst beschäftigen, haben ihn gelesen. Dieß mag wol eben so an der alten Form, als an der Dickleibigkeit des Buches liegen, welche beide Umstände ein flüchtiges Lesen nicht zulassen, sondern

eine ernstere Beschäftigung damit verlangen. Es schien mir daher nicht unzeitig, den Froschmäusler etwas abgekürzt und in einer etwas erneuerten Form erscheinen zu lassen und ein altes, treffliches Volksbuch wieder hervorzuziehen, um so mehr, da die erneuerte Ausgabe ähnlicher Bücher vielfachen Anklang gefunden hat. Dieß die Veranlassung meiner Arbeit.

Nun habe ich mich über die Art und Weise zu rechtfertigen, mit welcher ich bei der Herausgabe und Bearbeitung des vorliegenden Buches verfuhr. Zunächst kommt hier in Betracht, daß diese Ausgabe nicht für den Sprachforscher bestimmt ist, sondern daß ich das ganze Publikum im Auge hatte, welchem das Original nicht zugänglich, oder welches sich durch die alte Form abschrecken läßt, es zu lesen. Mit dieser Erklärung entsage ich jedem Anspruch, den tiefe Gelehrsamkeit und mühsames Forschen gewähren könnten, und es sei fern von mir, mich mit jenen Männern in eine Reihe stellen zu wollen, die durch Herausgabe der ältern deutschen Werke sich unsterbliche Verdienste um das deutsche Volk erworben haben.

Nach dieser Erklärung hätte ich nachzuweisen, was ich an dem Buche eigentlich gethan, und meine Gründe dafür anzugeben. Das Hauptsächlichste ist, daß ich die Orthographie der damaligen Zeit in die der jetzigen umgewandelt habe. Daß ich nicht mehr gethan, daß ich nicht die alten unrythmischen Verse gänzlich in rythmische umgewandelt habe, dem lag die Befürchtung zum Grunde, das Gedicht möchte, in eine andere Form gezwängt, seine ursprüngliche Naivetät

verlieren. Es wäre keine übergroße Mühe gewesen, die Verse förmlich umzuarbeiten — allein schwerlich hätte das Buch dabei gewonnen, denn größtentheils möchte dabei der ursprüngliche Ton und Charakter der Sprache weggefallen sein, der eben dem Gedichte seinen Reiz gibt. Auch ist das Buch durchaus nicht für Boudoir und Salon bestimmt, wo man nur im Frack erscheinen darf — es ist ein Volksbuch, und mußte daher von seiner ursprünglichen Form so viel behalten, als nicht, des bessern Verständnisses halber, zu ändern nöthig war. Nichtsdestoweniger sind die Verse doch in so weit geändert, als sie keine gleiche Anzahl von Sylben mehr haben. Rollenhagen zählt noch bloß die Sylben, ohne auf Kürze und Länge derselben Rücksicht zu nehmen, denn bekanntlich kam erst mit Opitz der Rythmus in den deutschen Vers. Allein Rollenhagen, um die nöthigen acht Sylben seines Verses zu haben, läßt die Formen der Wörter unvollständig. Es sagt z. B. sein für seinem, ihr für ihren, komm für gekommen u. s. w. Er läßt Buchstaben vorn, in der Mitte und am Ende der Wörter ohne weiteres weg, zieht zusammen und gebraucht die vollständigste licentia poëtica. Ich zog es vor: die Formen alle regelrecht zu bilden und die nöthigen Elisionen mit Apostrophen anzudeuten. Dadurch haben nun die Verse ihre gleiche Sylbenzahl oft verloren ohne immer am Rythmus zu gewinnen. Da wir indeß für die bloß gleiche Zahl von Sylben kein Ohr haben, und, wenn der Rythmus fehlt, es so genau nicht nehmen, so glaube ich, wird diese Art

besser sein, als wäre durch gezwungenen Rythmus die ganze alte Wortfügung geändert worden. Ueberhaupt nahm ich als leitenden Grundsatz bei meiner Arbeit an: so wenig als möglich zu ändern.

Es versteht sich von selbst, daß mit der Orthographie auch die Interpunction umgewandelt, oder besser, größtentheils neu gemacht worden, denn damals kannte man nur Komma und Punctum, die Interpunction überhaupt war sehr mangelhaft. — Ich habe ferner einzelne Wörter geändert, deren veraltete Form nicht mehr recht verständlich war. Dieß zwang mich wiederum, in einzelnen Fällen ganz andere Wörter zu nehmen, wo die umgeänderte Form nicht zu dem Reime passen wollte. Doch bewog mich der Reim auch oftmals, eine alte, selbst fehlerhafte Form nicht zu ändern, wenn sie als Reim vorkam. So steht mehrmals was für war, kunnte für konnte, fruh für früh, Hahnen für Hähne, Mann für Männer oder Mannen, han, lan für haben, lassen, sein für sind, wesen für sein, sicht für sieht, u. s. w. Auch ist durch Veränderung der alten Form oftmals der Reim in bloße Assonanz umgewandelt worden.

Ferner habe ich Wörter versetzt, und zuweilen den Wortbau geändert. Dieß war deßhalb nothwendig, weil der Wortbau Rollenhagens oft unverständlich wird, indem er, ohne abzubrechen, Satz auf Satz häuft, Zwischensätze einwirft, überhaupt die Rundung und Fügsamkeit der Sprache, die wir jetzt haben, damals noch nicht ausgebildet war. Ich habe

dann zuweilen die Zwischensätze durch Parenthesen ausgeschieden, den Satz geschlossen und neu begonnen, mit Verbindungswörtern oder Wiederholung der Fürwörter den Wortbau klarer zu machen gesucht — immer aber im Auge behalten: so wenig als möglich zu ändern.

Schwerer zu verantworten, als diese geringen, sich am Ende fast von selbst ergebenden Aenderungen, möchten die Auslassungen sein, die ich mir erlaubt habe. Diese mögen im Ganzen etwas über den vierten Theil des Buches betragen. Meine Gründe dafür waren folgende. Ich habe zunächst alle Erzählungen aus dem Alterthum ausgelassen, wie im ersten Buche die ganze Geschichte des Ulysses bei der Circe. Dazu bestimmte mich der Umstand, daß zu dem Verständniß dieser Erzählungen nothwendig Kenntniß der alten Geschichte gehört — da nun diese Ausgabe des Froschmäuslers als Volksbuch auftreten sollte, so mußte ich billig Bedenken tragen, darin Erzählungen zu lassen, welche einem großen Theile von Lesern unverständlich — oder auch uninteressant sein mußten, und welche, offen gestanden, weder die besten des Buches sind, noch sich mit ihren griechischen und lateinischen Namen besonders gut ausnehmen. Ich glaube, daß mit ihrem Wegfalle das Buch nichts verloren hat.

Ferner sind alle Beziehungen auf das Pabstthum weggeblieben. Dieselben treten in einer sehr starken Satire auf, und waren in einer Zeit ganz an ihrem Platze, wo die Fehde zwischen Protestantismus und Pabstthum noch frisch und neu war.

Allein ein Lehrgedicht, eine Satire soll von allgemeinem Standpunkte aus über die Erscheinungen der Zeit urtheilen, die Satire gegen das Pabstthum aber ist von dem Standpuncte einer Partei aus geschrieben. Deßhalb erschien sie mir in einem Volksbuche unpassend, da sie einem großen Theile des Volkes das Lesen desselben verleiden mußte. Ich trug um so mehr Bedenken, sie in einer Zeit wieder abdrucken zu lassen, wo ohnehin Hader und Streit in dieser Beziehung genug ist, und wo ein so derber Spott nothwendig eine neue Erbitterung hervorrufen müßte. Die Wahrheit wird durch Satire hier nicht gefördert, also habe ich wol kein Verbrechen an der Wahrheit begangen, wenn ich diese Satire ausließ.

Dieß wären die Auslassungen, welche ganze Fabeln und Capitel betreffen. Außer diesen habe ich öfter ganze Verse und ganze einzelne Stellen ausgelassen. Dazu lag in manchen Fällen eine Nothwendigkeit vor, indem der alte Rollenhagen in seinen Ausdrücken zuweilen so derb wird, daß wir dafür das Wort schmutzig gebrauchen würden. Diese Ausdrücke finden sich jetzt bei uns nur noch im Munde des Volkes vor, aus der Schriftsprache sind sie längst verbannt. Ich mußte also Auslassungen machen, wo ich nicht ändern konnte. Ferner habe ich zuweilen einzelne Zwischensätze ausgelassen, die das Verständniß nur erschwerten, ohne von wesentlicher Bedeutung zu sein. Endlich habe ich manches ausgelassen, was mir zu lang und zu wenig interessant erschien. Rollenhagen befleißigt sich oft, wie viele seiner Zeit, einer Weit-

läufigkeit, einer Breite, daß man sagen muß: er kann kein Ende finden. Es erschien mir dringend nothwendig, hier zu kürzen und das entschieden Breite und Langweilige auszulassen. Dafür allerdings hatte ich keine Norm, als meine persönliche Ansicht, meinen eignen Geschmack und ich muß es der Kritik überlassen, zu beurtheilen, ob mein Geschmack der richtige war.

Durch diese Auslassungen ist auch die Zahl der Capitel, und die Eintheilung des Buches eine andre geworden. So theilt Rollenhagen das Ganze in drei Bücher, jedes einzelne Buch wieder in 4 — 5 Bücher und diese in Capitel. Ich konnte nur die Eintheilung in drei Bücher beibehalten, und mußte in diesen die Capitel fortlaufen lassen.

Außer den Veränderungen und Auslassungen, die ich mir erlaubt, habe ich noch dem Texte einige Anmerkungen beigefügt, entweder in Parenthese hinter die Verse, oder als Anmerkungen unter den Text. Ich habe sie so viel als möglich beschränkt, um den Schein zu vermeiden, als wolle ich einen Commentator spielen — allein es erschien mir doch oft nöthig: veraltete Ausdrücke, oder schwierige Wortfügungen, oder nicht ganz allgemein bekannte Dinge zu erläutern.

Schließlich bemerke ich, daß mir weder von den neuen Ausgaben, noch von einigen Auszügen und theilweisen Bearbeitungen des Froschmäuslers, deren Dasein ich aus den Katalogen kenne, eine zu Gesichte gekommen ist. Die Ausgabe, nach welcher ich

gearbeitet habe, ist im Jahre 1637 zu Braunschweig erschienen. Sie wimmelt von Druckfehlern und von Fehlern der Interpunction, und es ist leicht möglich, daß mir diese hier und da Anlaß zu einem Irrthume gegeben haben. So würde z. B. der König der Frösche, Sehebold Bausback, vielleicht richtiger Seebold geschrieben werden — doch habe ich Seheb old beibehalten, weil meine Ausgabe durchweg so schreibt. Sollten sich anderweitige Inconsequenzen in der Orthographie finden, so beziehe ich mich auf das, was Immermann in seiner Vorrede zum Münchhausen sagt, daß es mitunter schwer ist, bei den wenig feststehenden Gesetzen unserer Sprache in dieser Beziehung dergleichen zu vermeiden. Druckfehler bitte ich als solche zu betrachten und zu entschuldigen.

Somit übergebe ich dieses Buch dem Publikum, in der Hoffnung, eine nicht unnütze Arbeit geliefert zu haben.

Wesel, den 14. Juli 1841.

R. B.

Namen, die im Froschmäusler vorkommen.

Der Frösche Namen.

Königliche Personen.

Seheb old Bausback, der Frösche König.
Dreckpatz, des Königs Vater.
Moriam, des Königs Mutter.
Kedarlaomar, des Königs Großvater.
Marx, des Kedarlaomars Vater.
Frommkind, des Königs Sohn.
Quackebruch, des Königs Vatersbruders Sohn.

Fürstliche Personen.

Krummrücker.
Wohlgemuth.
Koard.
Rülinger, der ältere.
Graukopf.
Mortz.
Marquard.

Alte Reichsräthe.

Amor.
Quadroquor.
Kokere.
Quare.
Kakokera.
Klunkerlekunk.
Morqueterm.

Junge Reichsräthe.

Koar.
Wreke.
Uky.
Keker.
Ryller.
Tryller.
Kulo.
Tulunk.

Kriegsfürsten, Räthe und Befehlshaber.

Quadart und Watarachs, in des Königs Leibgarde.
Grünrock, des Königs Lieutenant.
Rana, genannt Padderan, Feldmarschall, führt die schwäbischen Reiter.
Wasserfreund, Oberster über die Knechte.
Mortanz, Hauptmann über die Schützen.
Rülinger, der jüngere, sein Fähnrich.
Marcon, der Schweizer Hauptmann.
Frogge, engländischer Fähnrich.
Taucher und Ködderitz, zwei Kundschafter.
Herr Laubfrosch, Feldprediger.
Wrex, des Laubfrosches Großvater.

Reiter und Knechte, die genannt werden.

Abendschreier.
Bachart.
Beißköler.
Blebebauch.
Bordar.
Breitfuß.
Dreckfrosch.
Dreckhäuser.
Dreckmann.
Erdfrosch.
Fleuchtdiekälte.
Gansfüßer.
Mohrirck.
Mückenfänger.
Mückenschlucker.
Munzenfraß.
Nachtwacker.
Olunx.
Plumpart.
Quacker.
Rühhrindreck.
Ruflaut.
Schreihals.
Sehfreud.

Grundel.
Hellruf.
Kohlfraß.
Lauchfraß.
Wasserkuker.
Weitmaul.
Wäscher.

Krebse und Käfer, so den Fröschen beistehen.

Astachs, Feldoberster.
Knipperdolling, Lieutenant.
Rothscheer, Fähnrich.
Granconiger, Trommelschläger.
Feuerkäfer Scharnewewar.
Feuerwurm oder Schröter.

Der Frösche beständige Feinde.

Barthold Leisetritt, der Storch.
Krümmling, die Schlange.
Schnabbert, der Hecht.
Greifzu, der Weihe.

Der Mäuse Namen.

Königliche Personen.

Parteckfresser, der Mäuse König.
Leckmülle, die Königin.
Seumezeit, der erste Sohn, den die Katze frißt.
Bröselbieb, der zweite Sohn.
Schinkenklauber, des Königs Vater.

Fürstliche Personen, Kriegsräthe und Befehlshaber.

Rathhülfer, des Königs Vetter.
Frischblut, des Königs Lieutenant.

Topfkriecher, der Herold.
Schrotkäs, sein Vater.
Vorklug, führt schwarze Reiter.
Reißmehlsack, führt braunschweigische Hofleute.
Wurstlieb und Schinkenfraß, führen die Pommern; unter denen ist
Schluckbruder, der Held und
Hans Saufaus, sein Fähnrich.
Friedlieb und
Rathmann, sein Hauptmann, führen die Magdeburger.
Milchrahmlecker und
Rölzer, sein Fähnrich, führen die Schweizer.
Brockenfraß, ein mannhafter Ritter.
Brodfeind, des Ritters Vater.
Stückeldieb, ein starker Held.
Zuckermund, der Feldprediger.

Andere genannte Reiter und Landsknechte.

Vorschink.
Brodfraß.
Gutbissen.
Kornfraß.
Kücheldieb.
Lochkriecher.
Tellerlecker.
Butterwecker.
Schmeckebier.
Springering.
Spürbraten.
Würstreifer.
Erdmann.
Traunichtviel.
Seidenpaus.

Zur Schiffsrüstung gehörig.

Achtseinnicht, Admiral.
Luginsloch, Capitän auf dem ersten Schiffe.
Schmackebart, „ „ „ zweiten „
Riechdenwind, „ „ „ dritten „

Beißhartbrod,	Capitän	auf	dem	vierten	Schiffe.
Hintenmutz	„	„	„	fünften	„
Strohknicker	„	„	„	sechsten	„
Apfelschmack	„	„	„	siebenten	„
Rindenfuchs	„	„	„	achten	„
Schmierback	„	„	„	neunten	„
Erbsenfex	„	„	„	zehnten	„

Mäuse, der sonst gedacht wird.

Gutkeschen, (Gutkäs) die Stadtmaus.
Warnfried, die Feldmaus.
Sparkrümlein, die Hausmutter.
Mäuselmann, der ältere Sohn.
Wettelauf, der jüngere Sohn,
Fürchteschnee, der Eidam.

Der Mäuse beständige Feinde.

Mannthier, der Mensch.
Murner, der Hauskater.
Heinz, der Waldkater, sein Vetter.
Braunrock, das Wiesel.
Hermelin, Braunrocks Vetter.
Reinicke, der Fuchs, Murners Gevatter.
Arglist, Reinickens Großvater.
Grimmbart, der Dachs, Reinickens Hausgenosse.
Kneiper, der Falke.

Andere Thiere, die mit besondern Namen angedeutet werden.

Nobel, der Löwe, der Thiere König.
Braun, der Bär.
Petz, Brauns Bruder,
Eisengrimm, (Isegrimm) der Wolf.
Dürsteblut, sein Vater.

Martin, der Affe.
Vorwitz, des Affen Vater.
Pranger, das Pferd.
Hornung, der Hirsch.
Stallwächter, des Bauers Hund.
Lauer, der Haselwurm.
Bellart, der Haushund.
Wackerlos, ein fauler Hund.
Grützwürster, der Hirtenhund.
Riechwetter, der Haushahn.
Kückelrück, sein Großvater.
Gabelschwanz, die Hausschwalbe.
Hippocras, der Rabe.
Marcolf, der Häher.
Hoffart, der Pfau.
Greif und Halt, des Jägers Hunde.

Das erste Buch.

Das Hofhalten, die Feinde und Macht,
Das Blutbad und die schreckliche Schlacht
Der mannhaften Frösche- und Mäuse-Helden
Will ich in diesem Buche vermelden.
Damit wir an Fröschen und Mäusen sehen,
Wie es pflegt in der Welt zu gehen.
Gott verleihe dazu Rath und Gnade,
Daß es zur Lehre und Buße gerathe.

Erstes Capitel.

Von Bröseldiebs, des Mäusekönigs Sohnes, Bekanntschaft mit dem Froschkönig.

Es war mitten im grünen Wald
Ein springendes Brünnlein, süß und kalt,
Das an dem Falkensteine herfloß,
Und sich in einen See ergoß;
Es wässert' im warmen Sonnenschein
Viele Bäume und Blümelein;
Da gab's Frösche und Fische und Krebse und Schnecken,
Das Rohr wuchs wie die Haselstecken.
Und nicht allein die Nachtigall
Sang da, daß es klang in Berg und Thal,
Auch Rohrsperlinge und Grasmücken,
Und andre mehr, in den grünen Büschen,
Ihr Nest und Wohnstätte so besangen,

Und ihre Stimmen gen Himmel klangen,
Daß im Wasser der Wiederhall
Seine Antwort gab mit Freudenschall.
    Daselbst vor vielen alten Jahren
Die Frösche der Herrschaft mächtig waren,
Und Seheboldt Bausback, wohl gedacht,
Hielt da Hof mit königlicher Pracht,
Und der ganzen Frösche Nation
War unterthänig seiner Kron'.
    Als nun anfing der grüne Mai,
Wollte der König, von Sorgen frei,
Mit seines Hofes Dienern all
Ein Freudenspiel halten einmal.
Er setzte sich aus dem Sonnenschein
Besonders hin von der Gemein',
Auf einen Hügel, mit grünem Moos
Ueberwachsen, schön weich und los',
Und ließ vor sich seine Trabanten,
Und die seine Herrschaft erkannten,
Sich da üben im Ritterspiel,
Und Kurzweil' treiben gar viel,
Mit Wassertreten, Untersinken
Mit offnem Maul, doch nicht ertrinken,
Eine Mücke in einem Sprung erwischen,
Künstlich ein rothes Würmlein fischen,
Auf geradem Fuß aufrichtig stehen,
Und also einen Kampf eingehen,
Einander mit Tanzen und Springen
Einen Vortheil abgewinnen.
    Etliche die Unterlippe auch hingen
In den See und fingen an zu singen:
„Sol fa ut sol fa sol ut,
Concordia ist zu allen Dingen gut;"
Dazu quakten im nassen Gras
Etliche den untersetzten Baß:

„Fürwahr ein Thor derselbe war,
Der lieber ausstand alle Gefahr,
Denn daß er Concordiam bewahrt,
Koard morx marx marquard.“
So forderten sie mit dem Wasserklang
Die Waldvöglein zum Wettgesang,
Daß man durch Wasser und Wald das Singen,
Den Freudenjubel hört' wiederklingen.

Wie selig war die goldne Zeit,
Da in der ganzen Welt die Leut'
Lebten in Fried und Fröhlichkeit
Also ohne alles Herzeleid.

Indem nun aber die Wasserkind'
So mit dem Spiel beschäftigt sind
Und die Sonne von oben herab
Nunmehr den kurzen Schatten gab,
Kam aus dem Walde ein kleiner Mann;
Er hatte ein schön weißes Pelzlein an,
Rothe Korallen um den Hals,
Einen Leibgürtel, vergoldet als. (ganz)
Er führte ein Schwänzlein als ein Schwert,
Trabte einher, als wie ein Pferd,
Und ging den Andern allen für,
Denn es folgten noch andere vier,
Mit aschefarbenen Pelzelein,
Sollten seine Trabanten sein.

Der eilte nun durstig nach dem See,
Denn die Sonnenhitze that ihm weh,
Sprang zum Wasser herunter vom Land,
Lehnte sich auf die linke Hand,
Neigte das Haupt, daß sein kleiner Bart,
Voll lauter Wasserperlen ward,
Weil er ihn ganz in's Wasser steckte
Und dasselbe so gierig leckte,
Als wenn es Zucker und Honig wäre.

Das Zünglein wandte sich in die Quere,
Er wischte das Näslein und den Mund,
So weit er den erreichen kunnt',
Und schmatzte wie ein Kind vor Lust,
Wenn es liegt an der Mutter Brust.
„Wie schmeckt mir das Wasser so süß,"
Sprach das Mäuslein, „wie ein Milchmuß,
Wenn man es mit dem Durst würzen mag,
Wie ich gethan hab' diesen Tag.
Nun glaube ich, was Darius spricht,
So wohl habe ihm geschmecket nicht,
Was er sonst sein Leben lang
Zuvor und nachher aß und trank,
Als das trübe Wasser, so auf der Flucht,
Seinen Durst zu löschen ward gesucht."
Das sah und hörte ein Frosch von fern,
Fuhr ab zum König, seinem Herrn,
Sagte, daß aus dem Wald in's Rohr
Fünf Männlein wären gegangen vor,
Als ob's der kleinen Zwerglein wär'n;
Ihrer vier nennten den fünften Herrn.
Der hätte ein Westerhemdlein an,
Sei klein zwar, aber ein schöner Mann;
Sie trügen alle türk'sche Knebelbärte,
Hätten Ohren, wie die muthigen Pferde,
Und Händlein, wie der Menschen Kind,
Wüßte nicht, woher sie gekommen sind;
Das Wasser müßte ihnen sehr wohl schmecken,
So viel als sie desselben leckten.
Der König schickte Grünrock, nachzusehn,
Und wackre Trabanten noch achtzehn:
Wären sie Feinde, sollte er sie fangen,
Wenn er sie anders könnte erlangen;
Wären sie aus der Nachbarschaft
Gekommen in Liebe und Freundschaft,

Sollte er sie zum Gespräch herbitten,
Sie wären bei ihm wohlgelitten.
Sie sprangen hinab zum See in Eil,
Schossen hinaus, gleich wie ein Pfeil.
Bald ward Grünrock der fünf gewahr,
Und sprach: „unser Auftrag ist ohne Gefahr,
Es sind Mäusmännlein, wie ich seh'.
Nur daß eins weiß ist, wie der Schnee;
Deß bin ich bei ihnen ungewohnt:
Schaut zu, daß ihr derselben schont,
Und ihrer keinem thut ein Leid,
Eh' denn wir hören guten Bescheid."
Dem Mäuslein es ein Wunder war,
Was doch bedeute der Frösche Schaar,
Die rottenweise los auf sie kämen;
Seine Diener wollten die Flucht nehmen,
Das wollte das Herrlein nicht zugestehen,
Sondern zuvor den Ausgang sehen.
Als nun die Frösche an's Ufer kamen,
Aus dem Wasser den Auftritt nahmen,
Trat das Herrlein muthig heran,
Und sprach: „Ho, Glück zu, mein lieber Mann!
Ich bin an euren See gekommen,
Habe ein frisches Trünklein genommen,
Weil ich durstig war von der Jagd.
Ich hätte gern nach Kundschaft gefragt,
Wie es doch nur immer käme,
Daß ich eurer keinen vernähme;
Meinte, ihr wäret in Traurigkeit,
Klagtet beisammen euer Leid.
Nun sehe ich, daß ihr auf ein Mal
Frisch und fröhlich ankommet all',
Dessen ich mich sammt euch erfreue,
Und eure Ankunft gar nicht scheue.
Kann ich euch für den Wassertrank

Wiederum erzeigen meinen Dank,
So thue ich das ohn' all' Beschwer'n,
Will euch zu Ehren dienen gern.
Dankbarkeit ist eine schöne Tugend,
Zieret das Alter, so wie die Jugend,
Wen man undankbar nennen kann,
Dem hängen alle Laster an."

Grünrock sammt seinen Gefährten,
Maul und Nase weit aufsperrten,
Verwundert über die schöne Red',
Die das weise Pelzmännlein thät'.
Er sprach: „gnäd'ger Herr, wir sind gekommen,
Weil unser König gern vernommen
Eure ehrenveste Gegenwart.
Er begehrt in Gnaden, Ihr wollt unbeschwert
Euch nennen und Ihre Majestät
Besuchen, da sie jetzt an der Stätt'
Am Ufer wartet Eurer Ansprache,
Es ist ja eine ehrliche Sache.
Daß aber unser Labetrunk
Wohlgeschmeckt Eurem Herzen jung,
Hören wir und gönnen's Euch gern,
Fordern dafür auch kein Verehr'n.
So wie die Sonne und Luft ist gemein,
Soll auch der Trank des Wassers sein."

Das Männlein sprach: „ist's wie ihr sagt,
Daß euer König nach meinem Namen fragt,
Und mich selbst will sprechen und seh'n,
So will ich mit euch zu ihm gehn.
Führt mich nur hin zu Lande die Straß',
Im Wasser weiß ich keinen Paß;
Denn ich bin des Mäusekönigs Sohn,
Habe daheim meinen Scepter und Kron'.
Daß ihr aber so gar freundlich,
Euch jetzt erzeiget gegen mich,

Will ich mit großem Dank gedenken.
Ich habe just nichts, euch zu schenken,
Denn etliche frühreife Kirschlein,
Die schenke ich euch insgemein;
Ich habe sie auf der Jagd erstiegen,
Die abgefallnen ließ ich liegen;
Der Kern taugt an den Kirschen nicht,
Die man nicht mit der Hand abbricht.
Auch habe ich süße Erdbeer'n dabei,
Doch nur ein Händlein voll oder zwei."
Damit griff er seinem Trabant'
In die weite Tasche mit der Hand,
Und bot ihnen die Gabe dar.
Sobald die Frösche wurden gewahr
Die schönen rosenfarbnen Beeren,
Konnte sich das Herrlein kaum erwehren,
Daß sie ihm nicht die Hand erschnappten,
So geizig sie alle zutappten;
Sie dankten für die Mildigkeit,
Und erboten ihre Dienstbarkeit.
Wie sie also die Beerlein schlungen,
Hat sich die Post zurückgeschwungen,
Und dem König vermeldet schon,
Daß ankäm' des Mäusekönigs Sohn.
Darum ging der König hervor
Bis an desselben Ufers Thor,
Daß er ihn ehrlich wollt' empfangen.
Neben und hinter ihm kam gegangen
Der Hofdiener große Schaar,
Des Gastes alle zu nehmen wahr.
Der junge König, als er gesehen
Den Froschkönig auf ihn zu gehen,
Dazu den buntgefleckten Haufen
Der Frösche, (die alle kamen gelaufen,
Wie im Herbst rottenweis die Krähen,

Wenn sie am späten Abend sehen
Rein'ken Fuchs im Felde liegen,
Mit viel Geschrei um ihn her fliegen),
Entsetzt' er sich wol erst etwas,
Daß er gemacht keinen Verlaß (Absprache)
Mit seinen Dienern, die gar bald
Auch kommen mußten aus dem Wald,
Wo sie sich zusammenfinden wollten,
Wenn die Frösche ja untreu sein sollten,
Er dachte aber: es sei Unehre,
Daß ein König verzagt wäre,
Und machte eine höfliche Gebehrde,
Neigte sein Angesicht züchtig zur Erde,
Und reichte dem König seine Hand.
Der aber sich freundlich zu ihm wandt'
Und sprach: „sei willkommen, lieber Gast,
Setze dich daher zu mir, zur Rast,
Und ruhe aus von deiner Müdigkeit,
Deine Reise ist ohne Zweifel weit."
Das Mäuslein sich in Ehren wehrte,
Setzte sich doch endlich auf die Erde.
Die Diener warteten auf von fern,
Wollten seine Worte anhören gern,
Wie auch die Frösche allzusammen,
Mit großem Drange umher kamen,
Daß vor Getümmel an dem Ort
Niemand hörte sein eignes Wort.
Der König aber gab ein Zeichen,
Daß sie plötzlich alle mußten weichen,
Und jedermann zur Seit' abgehen,
Nur vier Trabanten blieben stehen.

Zweites Capitel.

Bröselbieb rühmt sein Geschlecht und Weisheit.

Da fing Bausback zu reden an
Und zu fragen den kleinen Mann:
„Mein Gast, weil ich durch meine Leut'
Die Kundschaft erfuhr und den Bescheid,
Daß du in mein Reich wärst gekommen,
Doch keiner Feindschaft angenommen,
Habe ich mit Bedacht von der Straßen
Dich hier zu mir einladen lassen.
Du wirst mir aber berichten recht,
Was deine Abkunft sei und dein Geschlecht,
Wer dein Vater, deine Mutter sei.
Wenn ich die Wahrheit spüre dabei,
Daß es richtige Sachen sind
Und ich dich würdig zum Freunde befind',
So führe ich dich mit mir in mein Haus,
Theile dir viel gute Gaben aus;
Wie denn ein guter Wirth thun soll,
Ich bin reich und vermag es wohl.
Ich bin König, Sehebold mit Namen;
Die Frösche in diesem Land' allzusammen
Müssen mich als ihren Landesherrn
Für und für unterthänig ehr'n.
Mein Vater, Dreckpatz, Hochgeboren,
Erkannte in Liebe die auserkorne
Wasserfürstin, Frau Moriam,
Von der ich auf die Welt erst kam.
Wenn ich dich nun so recht betracht'
Deine Gestalt, Mannheit und Macht,
Kann's nicht wol fehlen, du bist ein Herr,
Dem viele thun königliche Ehr',

Der sein Scepter und seine Krone hat
Im Kriege für ritterliche That.
Du wirst mir aber selbst erklären,
Wofür man dein Geschlecht soll ehren."
Das Mäuslein antwortete mit Bedacht
Dem König auch in großer Pracht:
„Daß Eurer Liebden hohe Tugend
Sich also erklärt gegen meine Jugend,
Das erkenne ich mit Dankbarkeit,
Und bin es auch zu verdienen bereit.
Ich darf aber auf solche Fragen
Keine zweifelhafte Antwort sagen.
Herrn Bröseldieb nennt man mich schon,
Bin König Parteckfressers Sohn.
Meine Mutter, Frau Leckmüll, auch kam
Von König Schinkenklaubers Stamm,
Die mich in unserm Schloß gebar,
Welches ein gar heimliches Mäuseloch war.
Sie erzog mich mit guter Speise,
Feigen und Nüßlein, bester Weise,
Daß ich über der Mäuse Heer
Nach meinem Vater König wär',
Wie über die Mäuse im ganzen Land
Jetzt herrschet meines Vaters Hand.
Daran ist nun nichts gelogen,
Das Ansehn hat Euch nicht betrogen,
Daß ich von Gott auch müßte haben
Besonders stattliche Heldengaben.
Denn ich habe einen Prophetengeist.
Denselben brauch' ich allermeist,
Wenn ein altes Haus will einfallen,
Dann wandre ich mit meinen Freunden allen.
Oder wenn Gott ein Haus strafen will,
Dann mache ich mich fort in der Still'!
Darum bin ich so weise und klug,

Ein Löchlein ist mir nicht genug;
Ich muß stets eins im Vorrath haben,
Wenn ja das andere würde vergraben;
Denn das ist eine arme Maus,
Die nur weiß zu einem Loch hinaus."

Drittes Capitel.

Bröseldieb rühmt seine Mannheit, Stärke und Ansehen.

„Sonst bin ich zwar klein von Person
Und meiner Aeltern gleicher Sohn,
Aber mein Herz ist groß und gut,
Und hab' ich unverzagten Muth.
Die Größe thut es nicht allein,
Man findet auch manchen Helden klein.
Das größte Thier ist der Elephant,
Ich kann ihn jagen aus dem Land *).
Und wenn entstehet Kriegsgefahr,
Ich bleib', und weich' nicht um ein Haar;
Ich darf ganz unerschrocken laufen,
Wo man sich schlägt und sticht in Haufen.
Kein Mann war je so groß und stark,
Vor dem ich mich aus Furcht verbarg,
Ich kriech ihm nach in's Bett mit Fleiß,
Gleichwie die kühnen Flöh' und Läus',
Such' Korn und Wärme im Bettstroh,
Bin über seine Unlust froh.
Ob er gleich ungeduldig wird,
Mancherlei bittre Klagen führt,
Hinter sich schlägt, alles umkehrt,
Nach mir auch sticht mit bloßem Schwert,

*) Der Elephant soll sich vor der Maus scheuen und sie fliehen.

Vermeint mich damit zu erschrecken,
Zum Schlaf sich friedlich zuzudecken,
So acht' ich doch das Pochen all
Nicht mehr als einen vergeblichen Schall.
Wenn seine Augen mich nicht sehen,
Beiße ich ihn in den großen Zehen,
Und kneipe seine Waden mit Macht,
Daß er mit Ungeduld erwacht,
Und doch nicht weiß, daß ich ihn beiße, —
Solcher Possen ich mancherlei reiße.
 Noch neulich begaben sich Sachen,
Worüber ich bei mir selbst muß lachen.
Der Ochse lag müßig in dem Stall
Die Speise zu käuen zum zweiten Mal, *)
Und als ich daselbst hertanze,
Schlägt er nach mir mit seinem Schwanze.
Ich sprach: „du großer fauler Tropf,
Hast du bei den Hörnern Gehirn im Kopf,
Ein Herz im Leib und Stärke in den Beinen,
So setz dich kühnlich an die meinen!
Ich will mich deiner wohl erwehren,
Und den Sieg davon tragen mit Ehren."
Der Ochs sprang auf in großem Zorn
Und schrie: „dein Leben hast du verlor'n.
Ich will dich mit einem Griff umbringen,
Will die Fliege mit dem Elephanten ringen?"
„Ein Narr ist, der seinen Feind veracht't,"
Sagt' ich und nahm meine Sache in Acht.
Wie Davids Stein dem Goliath
So fuhr ich ihm in's Stirnblatt,
Setzte ihm die Zehen tief in die Haut,
Zwischen den Hörnern. Er schrie laut,
Er sprang, er stampfte, er stieß die Wände,

---

*) Wiederkäuen.

Poltert' herum von Ort zu Ende,
Daß ihm der Schaum rann aus dem Mund
Und er nicht Athem holen kunnt'!
Endlich fiel er auf seine Knie
Und sprach: „sollt' ich gleich sterben hie,
So kann ich mich dein nicht erwehren,
Ich muß aus Noth deine Gnad' begehren.
Laß mich los, ich will dir zusagen,
Daß ich bei allen meinen Tagen
Keiner Maus will zufügen Leid
Und will ihrer schonen jederzeit;
Sie habe bei mir ihren freien Gang,
Nähre sich von meiner Speis' und Trank."
　　Dieß zeige ich nur derhalben an,
Daß ich fürcht' weder Vieh noch Mann,
Und man daraus die Rechnung mache,
Wie schlecht ich schätze geringe Sache.
Wie sollte der Maulwurf wider mich
Oder die Eidechse versuchen sich?
Ich halte eine Schlange an der Kehle,
Bis ich sie ganz zu Tode quäle;
Ja, ein ganzes Fähnlein Heuschrecken
Wollt' ich mit einem Sprung erschrecken,
Und ein halbtausend Grillen jagen,
Mit Füßen treten und zerschlagen,
Wie ich noch hab' bewiesen heute.
Denn wie ich so ausziehe nach Beute,
Und einen Kirschbaum hatt' erstiegen,
Fing an, die Zweige herab zu biegen,
Da flogen rottenweis hinweg
Die Heuschrecken mit großem Schreck,
Und auch die Käfer mancher Art,
Da sie spürten meine Gegenwart.
Denen bin ich so nachgeeilt,
Daß meine Diener mich verfehlt,

Und ich nur mit Vieren bin gekommen,
Allein zu trinken aus dem Bronnen.
Dieweil aber der Herr der Welt
Sein Regiment hat so bestellt,
Daß kein Thier lebet überall,
Es hat seinen Feind und Unfall. —
(Das verachtete Gräselein
Hat seinen Feind am Schäfelein,
Das Schaf den Wolf, der Wolf den Hund,
Der Hund des Bären Klau'n und Mund,
Der Bär den großmüthigen Leuen,
Und der Leu muß das Mannthier scheuen;
Das Mannthier eins das andre mord't,
Was man von keinem Thier sonst hört,
Denn dieß das Allerböseste ist,
Sowol mit Stärke als mit List) —
Damit niemand auf dieser Erde
Zu sehr stolzier' und sicher werde, —
So habe ich auch sammt meinem Geschlecht,
Die uns zwingen mit dem Faustrecht.
Doch ihrer nur drei in der Welt sind,
Vor denen ich die Flucht nehme geschwind:
Der Falke und die leidige Katz'
Thun mir beide großen Auffsatz, (sind mir auffätzig)
Und dann die böse Mäusefalle,
Bringt mich gar oft in Noth, zu Falle.
Davon wär vieles noch zu sagen,
Und hier am Freudentag zu klagen.
Euer Liebden hält mir das zu gut,
Was sonst die Jugend immer thut,
Braucht unbedachte Weitläuftigkeit,
Sonst ist wahrhaftig der Bescheid."

Viertes Capitel.

Bausback lobt, daß Bröseldieb sein Mäusegeschlecht in Ehren hält.

Der König hatte den kleinen Mann
Mit Vergnügen gehöret an,
Wunderte sich seiner Großmüthigkeit,
Seiner höflichen Bescheidenheit,
Und sprach: „bin wahrlich sehr erfreut,
Daß wir allhier zu guter Zeit
Zum Gespräch sind kommen zusammen.
Hör' gern deinen und deines Geschlechtes Namen,
Und achte dich meiner Freundschaft werth,
Mehr, denn jemand sonst auf der Erd'.
Insonderheit mir wohlgefällt,
Daß du keinen andern Stand gewählt,
Sondern deinen Stand achtest am besten,
Ob er gleich auch hat sein Gebresten. (Mängel, Gebrechen)
Denn das ist eine seltene Tugend,
Vornehmlich bei unsrer Jugend.
Der ist ein weiser, glücklicher Mann,
Der sich in seinen Stand schicken kann.
Wer das nicht kann, der ist elend
Und bleibt ein Narr bis an sein End'.
Darum deine Rede mir wohlgefällt,
Die Alles zu Gottes Willen stellt."

Fünftes Capitel.

Bröseldieb erzählt, wie die Stadtmaus sei zur Feldmaus zu Gaste gekommen.

Bröseldieb antwortete mit Zucht:
„Die Mäuse haben dieß wol versucht.
Denn als Gutkäse, die Stadtmaus,

Zur Lust einmal spazieret aus,
Und hier an's Wasser gegangen kam,
Das die Feldmaus, Warnfried, vernahm.
Der ging mit Freud' auf halbem Wege,
Mit Ehrerbietung ihm entgegen,
Hieß ihn freundlich willkommen sein,
Bat, wollte zu ihm kehren ein,
Weil es gar sehr gefährlich wär',
Am See so zu spazieren her.
Gutkäse das Erbieten annahm,
Und ging mit zu der Eiche Stamm,
Wo Warnfried in der Wurzel hatt'
Durch ein Löchlein seines Lagers Statt.
Bald kam Warnfriedens Weib gegangen,
Den fremden Gast wohl zu empfangen,
Und ihre lieben Kinderlein,
Reichten ihm ihre Händelein.
Sie nöthigte ihn zum Niedersitzen,
Gutkäse fürchtete seinen Pelz zu beschmitzen,
Und sah sich um nach reiner Stätte,
Ob man nicht hier Ruhpolster hätte,
Wie er in der Stadt es war gewöhnt,
Wodurch er die Hausfrau sehr verhöhnt.
Sie legte ihm hin frisches Moos,
Fein gereinigt und weich und los,
Bis nach vielem Besehen zuletzt
Gutkäse sich zärtlich niedersetzt.
Der Sohn, nach seiner Mutter Geheiß,
Lief in die Nachbarschaft mit Fleiß
Zu seinem Schwager, Fürchteschnee,
Der seine Schwester hatte zur Eh',
Ihm zu verkünden den neuen Gast;
Der säumte auch nicht und kam in Hast,
Den lieben Gast zu ehren an.
Er zeigte sich als ein höflicher Mann,

Setzte selber hinzu Stühle und Bänke,
Trieb dabei viel Possen und Schwänke,
Den Gast damit fröhlich zu machen,
Und ihm abzugewinnen ein Lachen.
Warnfried brachte ein Tischlein glatt,
Gemacht aus einem Schulterblatt
Der todten Katze, weiß polirt,
Mit Krausemünze eingeschmiert,
Daß es frisch röche dem Gast.
Frau Sparkrümlein eilte fast,
Legte auf ein Tischtuch ganz neu,
Gewirkt aus mattem Flachs im Heu,
Die Kinder brachten Teller und Brod herbei
Und etlichen harten Käse, dabei
Reis, Erbsen, Bohnen, Waizenähren,
Alles dem lieben Gast zu Ehren.
Sie wuschen die Hände, hielten's Gebet,
Welches der Hauswirth selber thät',
Dann legte er dem Gaste fröhlich vor,
Und sprach: „wollt frisch zugreifen nur,
Hausmannskost Euch lassen wohl schmecken,
Wir wollen Honig dazu lecken."
Bot ihm dazu eine Nußschal',
Worin der Honig überquoll.
Der Stadtjunker den Honig leckt,
Die Speise ihm aber gar nicht schmeckt.
Der Wirth fragt, ob er nicht vom Käse
Zur Lust ein kleines Bischen esse,
Denn daß man Käs' halte für ungesund,
Hätte bei Gesunden keinen Grund,
Weil bei der Milch, bei Käse und Quark
Die Hirten blieben gesund und stark,
Bedürften weder Pillen noch Fontanellen,
Die sonst die Bratenfresser quälen.
Der Gast erwiedert: „ich esse ihn wol,

Doch wenn ich will, nicht wenn ich soll;
Umsonst ich nicht Gutkäse heiße,
Die besten ich am liebsten beiße."
Da holt der Wirth noch andres mehr,
Hafer und Gerstenkörnlein her,
Linsen, Schoten, frischer Hanfsamen,
Des Vorraths mancherlei ohne Namen.
Es warten auf zwei schöne Jungfrauen,
Ob etwas mangelt, aufzuschauen,
Bis der älte Sohn, Mäuselmann,
Von seiner Jagd nach Hause kam.
Der brachte ein Säcklein voll Haselnüsse,
Wusch sich erstlich Hände und Füße,
Hieß die Jungfrauen, wie's will der Wohlstand,
Dem Gaste immer zur linken Hand,
Zur Mutter an die Seite gehen,
Dann blieb er zum Dienst am Tische stehen
Mit seinem Bruder, Wettelauf,
Der Alles half mit tragen auf.
Die Mutter sprach dann zu dem Gast:
„Mein Junker, bitte, Euch gefallen laßt
Unsre Armuth, so gut wir's haben;
Wollt Euch mit den Hanfkörnlein laben,
Sie sind sehr heilsam für die Brust."
Der Junker hatt' dazu keine Lust.
Noch trug man her zum dritten Male
Vielerlei Nüßlein in der Schale,
Von Haseln, Buchen, Eichenbäumen,
Kastanien, Kerne von Pflaumen;
Die schlaubten (ausklauben) die Kinder schon rein,
Zerlegten sie dem Gast fein klein.
Der hatte einen Ekel vor dem Allen,
Was ihm geschah zum Wohlgefallen,
Wollte auch nichts von dem genießen,
Was die Kinder hatten zerbissen,

Sagte, die Nüsse wären ihm nicht recht,
Die Kerne davon verdauten sich schlecht,
Blieben, wie sie wären eingenommen,
Wollten nicht jedermann wohlbekommen.
Endlich nahm er, wie aus Spielerei
Von den Buchnüssen eine oder zwei,
Und aß dann doch noch etliche mehr,
Was die Eheleute erfreute sehr.
Sie brachten noch etwas Speck herbei,
Das sie, als besondre Leckerei
Für einen Kranken wollten sparen
Und auf die letzte Noth bewahren.
Zuletzt trug man noch auf Weintrauben,
Davon sollte auch der Junker klauben,
Und etliche teige Holzbirnen,
Die fast wollten den Geschmack verlieren.
Als nun dastand das Geringste und Beste
Und nichts mehr übrig war im Neste,
Sprach der Wirth: „allerliebster Freund,
Wenn ich etwas vermöchte und könnt',
Das besser wär', ich gönnt's Euch gern;
Ihr seht, wir sind keine großen Herrn,
Darum nehmet so fürlieb,
Es ist Euch gegönnet gern und lieb."
Der Gast antwortete endlich prächtig:
„Unser Aller Gott ist allmächtig,
Der Alles kann, was er nur will.
Sonst achte ich die Mäuse nicht viel,
Die solche Pracht und Herrlichkeit
Nicht haben, wie mir die Stadt sie beut.
Und wenn Ihr das wollt selbst anschauen,
Mit Euren Kindern und der Frauen,
Zieht mit mir in die Stadt hinein,
Da wollen wir erst recht fröhlich sein,
Essen und Trinken her verlangen;

Da soll es anders glänzen und prangen,
Als diese arme Bettelei,
Wo Ihr meint, daß nichts besser sei.
Darum kommt mit, schaut selber zu;
Und wollet Ihr Euch schaffen Ruh,
So zieht mit Allen zu mir ein,
Was ich habe, soll auch Euer sein,
Weil Ihr so freundlich thut mit mir,
All' Euren Vorrath tragt herfür;
Denn es jammert mich wahrlich recht,
Daß Ihr hier leben müßt so schlecht.
Hat's in der Stadt nicht beff're Gestalt,
Bei Menschen, als bei Thieren im Wald?
Und wenn Ihr gleich der Nahrung Pracht
Nach der Gewohnheit wenig acht't,
So sollt Ihr doch wol haben Acht,
Was zu der bösen Zeit Ihr macht,
Wenn aus der Luft, oder aus Unfall,
Euch Krankheit übereilt einmal;
Wo wollt für Euch oder Eure Kinder,
Ihr einen Arzt dann schnell wol finden?
Und wenn Ihr ihn wollt holen lassen,
So fordert er Geld über die Maßen,
Oder nimmt sich so viele Zeit,
Bis Ihr Alle gestorben seid.
Wir in der Stadt haben solche Leut'
Vor allen Thür'en zu jeder Zeit.
Wenn Euch weh thut, Haupt oder Zahn,
Was wollt Ihr dann wol fangen an?
Wo habt Ihr Freunde, die zu Euch gehen,
In Leid und Freuden bei Euch stehen?
Ueberdieß ist zu aller Zeit
Im Felde große Unsicherheit,
Vor Feuer, vor Dieben, vor Kriegesknecht'
Und vor der grimmigen Thiere Geschlecht,

Wogegen eine geringe Anzahl Mann
Sich in der Noth nicht schützen kann.
Die Stadt aber hat viel Rath, viel Hände,
Thüren und Wächter, Mauern und Wände,
Da schläft man sicher bei dem Braten,
Drum zieht mit mir, ist Euch zu rathen."
Warnfried antwortete: „gäb's eine Stätte,
Die für den Tod Versicherung hätte,
Wollten wir alle daselbst wohnen,
Aber der Tod will niemand verschonen.
Sonderlich in Eurer Stadt
Man täglich viel zu begraben hat,
Wie ich vernehme aus dem Geläute;
Die Arznei giebt dem Tod seine Beute,
Und ein junger Doctor muß haben
Einen neuen Kirchhof zum Begraben.
Dazu hilft auch Euer Wohlleben,
Jeder will sich der Faulheit ergeben.
Unsre Mäßigkeit uns wohl gedeiht,
Arbeit uns von Krankheit befreit,
Und verdauet alle bösen Sachen,
Die sonst dem Leib viel Unlust machen.
Doch bin ich nicht so ungeschlacht,
Daß ich nützliche Arznei veracht';
Nur suche ich sie nicht vor der Thür',
Ich hab' selbst einen Doctor bei mir,
Das ist mein lieber Schlafgeselle,
Auf den ich, nächst Gott, Alles stelle,
Mein liebes Weib, die Alles kann,
Was man bedarf für Kind und Mann,
Was für Diener und Vieh gehört.
Ihre Großmutter hat sie gelehrt,
Und ihre Mutter mit allem Fleiß;
Darum sie auch ganz herrlich weiß,
Was einem für Arznei ist gut,

Dem der Kopf oder ein Zahn weh thut.
Alle Freundschaft auch weit übertrifft
Ein frommes Weib, das nichts Böses stift't.
Wenn alle Freunde von dir gehen,
Wird sie getreulich bei dir stehen,
Alles mittragen, Freud' und Leid,
Zu deinem Dienst allzeit bereit.
Wo ward auch Stadt oder Feste im Land
Nicht ehemals bekriegt oder verbrannt?
Der Wirth beraubt, ermordet, gefangen,
Wie ist's Fürsten und Herren ergangen?
Was helfen Wächter, Rath und Macht,
Wenn Gott nicht selber schützt und wacht?
Der auch seine Hand allmächtig hält
Ueber die, so wohnen im Feld.
Deßhalb darf ich die Stadt nicht suchen
Und meine geringe Wohnung verfluchen,
Die mir Großvater und Vater hinterließ,
Und mich erblich bewohnen hieß;
Sondern bin damit wohl begnügt,
Was mir der liebe Gott zufügt.
Gnüge ist besser denn zu viel,
Wenn man's nur recht bedenken will,
Und mein Gedanke ist dahin gericht't,
Daß man genieße, verschlemme nicht,
Denn viel verthun und wenig erwerben,
Das ist ein guter Weg zum Verderben.
Jedoch, wenn ich eine Verbesserung wüßt',
So kriegt' ich noch zu wandern Lust.
Was du jetzt hast, halte stets für gut
Und strebe nach dem, was besser thut,
Das Beste man billig wählen soll,
Das Böse kommt von selber wol,
So sagen die Weisen insgemein.
Ich will nun mit dir ziehen hinein,

Und die Gelegenheit selbst beschauen,
So weiß ich, wem ich soll vertrauen".

Sechstes Capitel.

Die Feldmaus geht in die Stadt zu Gaste.

Es war die Zeit um Mitternacht,
Da keines von den Mannthieren wacht;
Es schwiegen auch die Vögelein,
Die in dem Wald und Wasser sein,
Und alle Thiere im ganzen Land.
Der Mond, der voll am Himmel stand,
Ging in der Stille, sammt seinen Sternen,
Daß man nichts hörte, nah noch fern.
Da wanderten die Mäuslein beide
An der Stadtmauer nach der Seite,
Wo das Thor war verschlossen fest,
Und krochen unten durch zuletzt.
Die Wächter sie nicht vernahmen,
Zum Haus sie auch noch zeitig kamen,
Wo Gutkäse war daheim, —
Zum Fenster schlüpften beide hinein.
Der Hausherr aber hatte den Tag,
Wie er auch sonst gemeiniglich pflag,
Mit großen Herren bankettirt,
Gegessen, getrunken, jubilirt.
Auf dem Tische war groß und breit
Eine rothe Sammetdecke ausgebreit't.
Darauf standen in Silber rein
Mancherlei Eierküchelein,
Rosinlein, Zucker, Mandelkerne,
Zybeben, hergebracht aus der Ferne,
Lebkuchen, Aepfel, Birnen, Nüsse,
Kastanien, gebratne, süße,

Und dabei waren Becherlein
Mit dem allerlieblichsten Wein,
Muscateller, Bastard, Alicante,
Und viele andre ungenannte,
Was die Gäste hatten übrig gelassen,
Nachdem sie die Schmauserei verlassen.
Dahin sprangen die Mäuse auf die Bank,
Auf gewirkte Polster, kurz und lang;
Da fand Warnfried von ungefähr ein Stück
Von Kuchen, das hielt ihn zurück.
Gutkäse aber sprach voll Freuden:
„Mein Gast, du sollst keinen Mangel leiden,
Die Bröcklein nicht von Bänken lesen,
Was sollt' das arme Bettelwesen?
Springe zu mir auf den Herrentisch,
Da ist Alles köstlich und frisch,
Was nur des Herzens Lust begehrt,
Ich schenk' dir Alles unbeschwert."
Warnfried sprang sogleich herbei,
Wunderte sich über die Leckerei,
Nahm Zuckermandeln und Zybeben
Und sprach: „dieß ist ein herrlich Leben!
Wie lieblich schmeckt der edle Wein,
Im Himmel kann's nicht besser sein!"
„Ja freilich," sprach Gutkäs' mit Pracht,
„Darum hab' ich oftmals gedacht,
Ihr Bauersleute seid in Aberwitz,
Daß ihr liebet den Ackersitz,
Und könntet in Städten in Ehren
Und Wollust leben, wie die Herren."
Indeß erwacht der Kaufmann wieder,
Der sich unlängst geleget nieder,
(Denn derselbe war der Hausherr)
Der viele Trunk war ihm zu schwer,
Daß er ihn mußte wieder von sich geben,

Und fürchtete in der Angst für sein Leben,
Ueber Herz und Haupt er jämmerlich klagt,
Ruft seine Frau, den Knecht und die Magd.
Endlich der Knechte einer erwacht,
Wie der Herr rief aus ganzer Macht,
Lief zu dem Bett hin, ganz verzagt,
Zu hören, was der Herr da klagt.
Der sprach: „geh fort und ruf' und schau,
Wo die Magd bleibt mit der Frau.
Der Knecht, der poltert eilends hinaus,
Und fragt ob jemand wacht im Haus.
Die Frau erwacht von dem Geschrei
Und läuft nun eilends auch herbei,
Und trat zu ihrem Herrn an's Bett,
Viel kläglicher, denn er selber thät',
Und weint und schrie: „ach Zeter Mord,
Knecht, lauf in die Stube, an einen Ort,
Hol' Essig und Kraftwasser her,
Das wird mir armen Frau so schwer!"
Da sie nun den Lärmen machten,
Daß alle Thüren im Hause krachten,
Der Knecht auch in die Stube kam,
Seinen Essig und Kraftwasser nahm,
Und herbeiliefen Katze und Hund,
Da quoll unsern Mäuslein der Bissen im Mund.
Die Stadtmaus sprang zu ihrem Loch,
Die Feldmaus hin und wieder kroch,
Wußte nicht, was sie doch nehme zur Hand,
Sie war ganz und gar unbekannt.
Endlich, als wider alles Hoffen
Wieder ein Stillstand ward getroffen,
Daß man überall niemand hört,
Kroch Gutkäs hervor aus seinem Ort,
Und rief seinen Gast mit leiser Stimm',
Daß er wieder herkäme zu ihm,

Die angefangne Freude zu vollenden.
Warnfried fragte mit zitternden Händen,
Ob sich's auch mehrmals so begebe,
Daß dieser Lärmen sich erhebe.
Gutkäs antwortete: „das achte ich nicht,
Weil es fast täglich hier geschicht.
Davor mußt dir nicht grauen lassen,
Dagegen desto besser prassen.
Hofsuppen sind lieblich zu lecken,
Werden aber gewürzt mit Schrecken."

Warnfried antwortet: „ist's täglich so,
So bin ich des Prassens nicht froh,
Da ist mehr Galle denn Honig dabei,
Davon bin ich zu Hause frei.
Gott ehre mir mein armes Käsebrod,
Das bringt mir keinen Schrecken zum Tod,
Läßt mich mit gutem Gewissen,
Friedlich meiner Arbeit genießen.
Ein jeder lasse sich an dem begnügen,
Was sich zu seinem Handel will fügen;
Wird er darüber zu viel begehren,
So muß er Großes und Kleines entbehren.
Ade, mein Freund, zu guter Nacht,
Ich muß nach Haus, eh' man erwacht."
„Es geht nach dem Sprichwort der Buben,
In die Scheune gehört Heu, in Bauern Rüben,"
Sprach Gutkäs in einem Zorn und Grimm,
„Bist du so albern und so schlimm,
Daß du läufst, wenn ein Hund nur billt?
Ich halte dich nicht, wenn du nicht willt.
Ich wollte dich zu einem Herren machen,
Du kannst dich nicht schicken in die Sachen,
Der Frosch hüpft wieder in den Pfuhl,
Säß er gleich auf einem goldenen Stuhl."
Also kam Warnfried voller Sorgen,

Wieder nach Haus am frühen Morgen.
Dieß habe ich nur darum erzählt,
Weil Euch die Weise wohlgefällt,
Daß jeder bleibe in seinem Stande,
Er sei in Städten oder auf dem Lande.
So müssen wir Mäuse es Gott befehlen,
Daß der Feinde Gift, List und Macht uns quälen."

Siebentes Capitel.

Von der Frösche Feinden.

Bausback sagte: „ich habe deine Wort'
Mit besonderm Vergnügen angehört.
Es soll euch Mäuse nicht gereuen,
Daß ihr wollt still sein und Gott vertrauen.
Denn die Feinde alle, von denen du sagst,
Ueber Falken, Katze und Wiesel klagst,
Sind unsre Feinde, beide insgemein,
Verschonen unsrer durchaus keinen.
Denn Murners Bruder, Heinz, der Kater,
Reinfuchs, Reinharts Vater und Großvater
Braunrock, der Wiesel, Falk und Mard (Marder)
Und alle Thiere dieser Art,
Fressen uns Frösche in Hungersnoth,
Haben viele gebissen schon todt.
Greifzu, der Weihe, holt uns oft
Vom Ufer weg gar unverhofft.
Man sagt auch viel von den Nachteulen;
Nichts Gutes bedeutet ihr schrecklich Heulen,
Was wir in der That erfahren haben,
Viele sind mit dem Trauerlied begraben.
Sonderlich führt der große Uhu
Uns häufig seinen Kindern zu.
Daneben sind im Wasser noch mehr,
Die uns Fröschen zusetzen sehr.

Schnabber, der Hecht, Krümmling, die Schlang',
Enten, Schwäne, der Netze Fang,
Unter allen aber geht weit voran
Barthold Leisetritt, der Tirann.
Den hat uns Gott gesetzt zur Plage,
Der bringt uns großes Leiden und Klage.
Und zwar sind wir selbst daran schuld,
D'rum müssen mit Schaden wir haben Geduld.
Dieweil ich aber diesen Tag
Keine Reichssachen hören mag,
Sondern die Stunden so übrig sind,
Mit freundlichem Gespräch von fremden Diugen
Gern allhier wollte zubringen,
Eh' des Tages Licht ganz verschwind't,
So geschähe mir eine besondere Lust,
Wenn du, wie dir es ist bewußt,
Auch von deinen Feinden wolltest sagen,
Und wie sich eure Kriege zutragen.
Das will ich dir dann wieder thun,
Und dann mit dir, als meinem Sohn,
Heimziehen in mein Schloß und Feste
Dir erzeigen das Liebste und Beste,
Und zum Abschied dich beschenken,
Daß du dein Lebtag' sollst d'ran denken."

Achtes Capitel.

Bröseldieb klagt über Mäusefallen.

Darauf antwortete Bröseldieb:
„Was von mir fordert Ew. Liebden
Will ich Euch ohne alles Beschwer'n
Nach der Reihe erzählen gern.
Ich muß aber vor andern allen
Den Anfang machen mit den Fallen,
Welche täglich auf neue Weise

Gemacht werden mit großem Fleiße,
Von den rachgierigen Mannthieren,
Die uns gräulich tiranniſiren.
Denn der Fallen ſind mancherlei,
Und des Giftes ſo vielfältig dabei,
Daß der allerweiſeſte Mann
Sich davor nicht wohl hüten kann.
Da ſteht ein ſchönes Häuſelein,
Mit Thüren und Fenſtern gezieret fein,
Als wär's ein prächt'ges Loſament,
Der Speckbraten am Balken hängt.
Sobald man aber hinein will gehen,
Sich nur ein wenig da beſehen,
Schmecken, ob dem Koch der Braten,
Sei auch trefflich und wohl gerathen,
Ob er keinen Mangel habe an Schmalz,
Oder etwa zu wenig Salz, —
Da platzen zu Fenſter und Thor,
Des Mannthiers Kinder ſpringen hervor,
Rufen: „wir haben den Feind gefangen,
Wollen wir ihn brennen oder hangen?"!
O Gott, wir ſind gefangen, wir Armen,
Niemand will ſich unſer erbarmen.
Darum wir weder Fenſter noch Thor
An unſern Häuſern machen vor,
Daß Aus- und Eingang offen ſtehn,
Uns ſolcher Unfall nicht kann geſchehn.
Große Weisheit iſt's, ſich vor Schaden wahren,
Daß er einem nicht mög' widerfahren,
Große Thorheit iſt's, die Fäuſte verbrennen
Und doch das Feuer nicht meiden, nicht kennen.
So doch der Fiſcher Handſchuh' anthat,
Als ihn der Krebs geknippen hatt'.
Desgleichen macht der Menſch eine Brück'
Und hängt jenſeits von Speiſe ein Stück.

Wenn man nun meint, recht fest zu stehen
Und will zur Speise hinüber gehen,
So sinkt die Brücke verrätherlich,
Und stürzt das Mäuslein unter sich,
In's Wasser unter seinen Füßen,
Es muß den Braten theuer büßen.
Ueber das nimmt der Mensch ein Bret,
Oder einen breiten Stein zur Stätt',
Sperrt den auf mit einem Kreuzelein,
Als wär's ein schönes Betkläuselein.
Wenn nun die Maus den Speck d'rin spürt,
Und nur das Kreuz ein wenig berührt,
So schlägt das Kreuz und die Klause nieder,
Niemand kam von dem Gebete wieder.
Wenn dadurch gewitzigt die Maus,
Nicht mehr hinein will in das Mordhaus,
So setzt man ein schönes Zuckermehl,
Das einem schmeckt durch Leib und Seel',
Oder einen feisten Sachsenspeck,
Und was sonst ist der Mäuse Schleck, (Leckerei)
Bis man's gewohnt, dann mengt man drein
Ein röthlich's, tödtlich's Pülverlein,
Oder Venedisch Scheibenglas,
Das zuvor klein zerstoßen was; (war)
Es braucht auch dazu mancher Schalk
Ungelöschten, gemahlenen Kalk,
Oder klein zerschnittene Baderschwämm'
In Speck gebraten, gar bequem,
Auf einem Tischlein ausgebreitet,
Zur Herren-Mahlzeit wohl bereitet,
Und setzt zu trinken genug dabei,
Damit man desto fröhlicher sei.
Der Teufel danke ihm die Wohlthat,
Die nichts als Gift in Töpfen hat.
Der Kalk vom Wasser muß anbrennen,

Die Schwämme aber davon aufschwemmen,
Und unser Herz im Leibe ersticken;
Das heißt die Gäste fröhlich erquicken!
Es pflegt aber also zu gehen,
Das Naschmaul muß Gefahr ausstehen!

Neuntes Capitel.

Bröselddieb sagt, wer Murner sei.

Murnern, der Katzianer Patron,
Lehrte mich kennen meine Mutter schon.
Ich bat, als ich noch war ein Kind,
Wie denn Kinder vorwitzig sind,
Sie möchte es lassen einmal geschehen,
Daß ich auch dürfte die Welt besehen.
Sie wehrte ab mit Hand und Mund,
Predigt' mir viel von Katze und Hund,
Wie die uns brächten große Gefahr.
Ich bat und bettelte immerdar,
Bis zuletzt sie willigte drein,
Daß ich eine Stunde dürfte von ihr sein.
Doch warnte sie mich mit allem Fleiße
Und sagte mir von des Murners Weise,
Daß er versteckt im Winkel säße,
Und die Mäuslein ohne Brod einfresse,
Das wär' seine allerliebste Speise,
Den sollte ich meiden mit allem Fleiße.
Ich schlich unter der Wand herfür,
Nach unsres Schlosses Vorderthür,
Die in des Mannthiers Haus hinging,
Wovon es Wärme und Rauch empfing.
Ich kukte heimlich zuerst hinaus,
Wie eine unbewanderte Maus,
Ob auch hier wäre sicher Geleite,

Oder ob der Murner säße zur Seite.
Da saß im Haus im Sonnenschein
Ein schönes, weißes Jungfräulein;
Seine Aeuglein glänzten hell und klar,
Es kämmte und schlichtete seine Haar',
Küßte die Hände und wusch sie rein,
Und putzte die zarten Wängelein.
Das Herz im Leib verlangte mir,
Daß ich nur möchte treten herfür,
Und das Fräulein mit feinen Sitten
Um seine Liebe und Freundschaft bitten.
Es trat aber auf dem Platze einher
Im Hause herum, in Kreuz und Quer,
Ein erschreckliches Wunderthier,
Davor die Haut schauderte mir.
Vom Haupt zum Fuße war es gestalt't,
Wie man einen Basilisken malt.
Ich dacht', daß das der Murner war,
Der uns Mäusen bringt so viel Gefahr.
Es hatte Füße, getheilt wie eine Gabel,
Mit einem krummen, spitzigen Schnabel,
Und einen doppelt getheilten Bart,
Nach der Mannthiere gräulicher Art,
Auf dem Kopfe eine glühende Kron',
Mit vielen Zacken, erhaben schön,
Aus dem Leibe gingen zusammen,
Ein Haufen gelber Feuerflammen,
Gekrümmt unter und über sich,
Ueberaus häßlich und erschrecklich.
Damit stolzirte er auf der Erd',
Trat einher wie ein reisiges Pferd;
Von seinen Trabanten wol zehen
Gingen allzeit hinter ihm stehen,
Doch nicht so stattlich herausgemacht,
Der König führte allein die Pracht.

Wie ich nun bleibe im Löchlein stecken,
Dem Abenteuer zusehe mit Schrecken,
Fängt er an den Boden zu schaufeln,
Scharrt mit den zwei Mistgabeln
Und ruft: „guck, guck, kurith, merk auf!“
Da erhob sich ein großer Zulauf,
Die Trabanten waren gar schnell,
Zu hören ihres Königs Befehl,
Reckten auch die Köpfe zu der Stätte,
Zu sehen, was er geschrieben hätte!
Der König aber mit großem Prassen
Sprang auf die Hausthüre nach der Gassen,
Schlug die Arme auf beide Seit'
Sperrte den Rachen auf gar weit
Und rief, man hätt's auf eine Meile gehört,
Diese drei erschrecklichen Wort':
„Rückrück ihn heraus beim Kragen!“
Als hätt' mich der Donner geschlagen,
So stürzte ich zu dem Loche hinein,
Und lief zu meinem Frau Mütterlein.
Die erschrack und fragte, was mir wär',
Daß ich fast hätte keinen Athem mehr,
Und also sehr fing an zu beben,
Wollte mir Arznei für den Schrecken geben.
Ich sprach: „o Mutter, der Murner
Hat mich erschreckt also sehr,
Daß ich schier nicht mehr Athem hol';
Wie habt Ihr mich gewarnt so wohl!“
„Was that er denn,“ die Mutter sprach.
Ich sagt': „im Haus ich sitzen sah
Ein zartes, schönes Jungfräulein,
Im weißen Pelze, artig und fein,
Das putzte sich mit geleckter Hand.
Ich hätte mich gern zu ihm gewandt,
Und um einen Kuß freundlich gebeten —

Da kommt der Murner daher getreten,
Mit Gabelfüßen, mit der Kron',
Mit brennendem Schwanze angethan,
Das mir däuchte schrecklich ihm zu stehen.
Der Schelm hatte mich im Loch gesehen,
Springt nach der Thüre und rufet laut:
(Wenn ich d'ran denk', graust mir die Haut)
„Rückrück ihn heraus beim Kragen!"
Damit wollt' er seinen Dienern sagen,
Daß sie mich sollten greifen an;
Und sie hätten es wahrlich gethan,
Wenn ich nicht bald entlaufen wär',
Davon bin ich erschreckt so sehr!"

Da sprach die Mutter: „liebes Kind,
Die so schrecklich anzusehen sind,
Die thun uns Mäusen nichts zu Leid.
Die aber heucheln Freundlichkeit,
So leise und lieblich einherschleichen,
Die Hände küssen, zum Willkomm reichen,
Das sind giftige Creaturen,
Teufel unter Engelsfiguren.
Das sind die gefährlichen Katzen,
Die vorn lecken und hinten kratzen;
Das Jungfräulein, das so schön war,
Bringt uns Mäusen die größte Gefahr,
Füttert seinen Pelz mit unserm Blut,
Gott sei Dank für seine Obhut.

Der König mit der Purpurkron'
Und rothem Bart, mein lieber Sohn,
Ist unsres Wirthes Hausprophet,
Der anzeigt, wie das Wetter steht,
Und wie die Nachtwache sei gethan,
Und wie am Zeiger die Stunden gahn.
Der ist gewiß voll Redlichkeit,
Thut keinem Mäuslein etwas zu Leid,

Uebervortheilt niemanden mit List,
Handelt aufrichtig zu jeder Frist.
Zu dem magst du wol hingehen,
Mit ihm in guter Freundschaft stehen.
Er gönnet dir wol gern dein Theil,
Seine Wohlfart ist auch unser Heil;
Murner ist uns beiden Feind,
Mit keinem Theil er's ehrlich meint,
Hat auch oft seine Kinder genommen,
Wo er sie vermochte zu bekommen,
Ja er ist so voll böser List,
Daß er den Haushahn selber frißt,
Riechewetter, den Hausprophet,
Der noch im Hof spazieren geht."
Das war meiner Mutter Bericht;
Sie erzählte auch noch diese Geschicht.

Zehntes Capitel.

Murner wird Reinickens Gevatter und offenbart ihm seine Kunst.

Murner ist so böse und tückisch
Als Reinckens Söhne, die jungen Füchse,
Ja Reinicken selbst kann er vexiren
Und mit List an der Nase herumführen.
Wie ich davon ein Beispiel weiß,
Das sollst du auch merken mit Fleiß.
Als Reinicke Fuchs in jungen Jahren,
Murners Freundschaft auch wollte erfahren,
Suchte er dazu Gelegenheit,
Als sein Weib in früher Sommerszeit,
Eine junge Tochter gebar,
Und der Söhne noch dazu ein Paar.
Er bat Murner, daß er aus Freundschaft

Auf sich nehme die Gevatterschaft.
Das wußte sich Murner in Ehren
In keiner Art zu erwehren,
Wiewol er lieber daheim blieb,
Als sich im Walde herumtrieb.
Er begab sich also auf die Fahrt
Nach Reinickens Festung, Malepart,
Wo er von Abend bis Mitternacht,
Bei gutem Schlaftrunk sich lustig macht.
Am Morgen, wie es anfing zu tagen,
Wollt Reinicke hinausziehen zu jagen,
Damit er speise seine Gäste,
Ihnen erzeige das Liebste und Beste.
Er sprach daher den Murner an,
Ob er zur Gesellschaft mit wollt' gahn,
Wozu der Murner willig war,
Vermeinte, es wäre ohne Gefahr.
Wie sie nun also gehen fort,
Spricht Reinicke manch' Schmeichelwort,
Fragt, da Murner so in der Stadt,
Bisher sich aufgehalten hatt',
Wie sein Leben wär' und sein Wandel,
Was er triebe für Gewerbe und Handel,
Er würde ohne Zweifel von den Mannthieren,
Die mancherlei Sachen hanthieren
Und brauchen viel Behendigkeit,
Gelernt haben Geschwindigkeit,
Von heimlicher Kunst auch viel erfahren,
Das möcht' er ihm alles offenbaren.
Murner antwortet: „ich habe mein Leben
Nicht auf große Sorge begeben,
Sondern halte mich gern still daheim,
Je länger, je lieber bin ich allein.
Damit ich aber nicht müßig bin,
Und mein Brod mit Sünden verdien',

Habe ich mit Bellart die Hauswacht;
Wir geben zu gleichen Theilen Acht,
So daß er die Menschen, Wölfe und Leuen,
Soll anmelden und wegscheuen, (wegscheuchen)
Aber die giftigen, heimlichen Thier'
Habe ich alle vorbehalten mir.
Schlangen, Eidechsen und die Maus,
Ich weiß sie wohl zu spüren aus,
Ja Wiesel, Maulwürfe und Ratzen
Erschrecken vor meinen Zähnen und Tatzen.
Wenn auch ein Kaninchen oder ein Has'
Diebisch meines Herrn Kraut abfraß,
In keiner Art ich das zugab,
Sondern biß ihnen die Gurgel ab.
Darum hält mich der Hausherr werth
Und läßt mich bleiben unbeschwert.
Das ist meine Kunst und andre nicht,
Da habt Ihr meinen ganzen Bericht,
Halte dich rein, und achte dich klein,
Sei gern mit Gott und dir allein,
Und mache dich nicht gar zu gemein,
So ziemt's einem zarten Jungfräulein."
Reinicke fragte: „was braucht Ihr für Kunst,
Wenn Euch entsteht der Freunde Gunst,
Und Ihr nichts mehr seht, als den Tod,
Wie entgehet Ihr dieser Noth?
Habt Ihr dawider nichts im Faß?"
Murner sagte: „ich muß bekennen das:
Der war klug, der das Laufen erdacht,
Das hat mich oft aus der Noth gebracht;
Die Kunst brauche ich in aller Gefahr,
Habe sie probirt und gefunden wahr.
Denn ich halte es für eine große Tugend,
Die wohl ansteht dem Alter, der Jugend,
Daß man nicht leicht Feindschaft annehm',

Sondern sei friedlich und bequem.
Denn wer Alles vermeint zu rächen,
Was ihm die Leute Böses nachsprechen,
Der lebet immer in Haß und Neid
Und ist nimmer ohne Zank und Streit.
Wer Alles will ausfechten und nichts leiden,
Hat sein Schwert nimmer in der Scheiden,
Und wird selbst müde, der andre jägt,
Schadet sich selbst, der andre schlägt.
Hält aber unser Feind nicht Ruh'
Und geht gewaltsam auf uns zu,
So soll man nicht gleich männlich ringen,
Sondern vorsichtig davon springen,
Und sich nicht eher begeben in Gefahr,
Bis es nützlich und nöthig war.
Denn ich habe von den Weisen vernommen:
Wer Gefahr liebt, wird darin umkommen.
D'rum, wenn ich spür', daß meine Feind'
Mir etwas überlegen seind,
So krieche ich durch ein Loch hinaus,
Versteck' mich wie eine fremde Maus,
Oder springe hinan die Bäume und Mauern.
Kann ich daselbst auch nicht ausdauern,
Alsdann bitte ich erstlich um Gnad';
Will die auch gar nicht finden Statt,
So wehre ich mich ohne alle Scheu,
Beiße und reiße, wie ein brüllender Leu,
Daß wo ich mich nicht könnt' erwehren,
Doch sterben mag vor dem Feind mit Ehren."

Elftes Capitel.

Reinicke rühmt sich seiner Kunst.

Reinicke sprach: „mich jammert Euer,
Daß Ihr den Mannthieren, den Ungeheuern

Unterworfen seid in Dienstbarkeit,
Habt verloren alle Freiheit,
Und lasset Euch dazu noch plagen,
Von ihnen und den Hunden jagen,
Wisset dawider nichts zu machen,
Keine Kunst zu brauchen in Euren Sachen,
Als daß Ihr Alles auf die Flucht setzt,
Und den Feinden entspringt zuletzt.
Ihr seid ein recht alberner Götze,
Wie ich aus Eurem Berichte schätze,
Denn wer sich nicht mit mancher List
Zu schicken weiß wie die Gelegenheit ist,
Der kommt oft in Gefahr und Noth,
Wird beraubt und geschlagen todt.
Wie bin ich doch, die Wahrheit zu sprechen,
Viel klüger, gegen Euch zu rechnen.
Ich acht' mich zu edel, als daß ich gern
Mich untergebe einem Herrn,
Oder in der Stadt und in Bürgerhäusern
Schmarotzen ging, gleich den Tuckmäusern.
Doch mag ich nicht so ganz allein
Einsiedler oder Klausner sein,
Sondern in großer Versammlung,
Wo sich findet Alt und Jung,
Die großen und die kleinen Herrn,
Bin ich am allerliebsten gern.
Kleine Wasser machen niemand reich,
Am besten fischen ist im großen Teich.
Und mache meine Rechnung gewiß,
Das Haupt sei edler denn die Füß'.
Doch halte ich darin Ziel und Maß,
Daß ich mich nicht zu weit einlaß'
Und bleiben mög' ein freier Mann,
Sofern ich's ja vermag und kann.
Wer von dem Feuer bleibt zu weit,

Erfriert gewiß zur Winterszeit,
Wer gar zu nah tritt, wird verbrannt,
In der Mitte ist der beste Stand.
Bei denen, so die Vornehmsten sein,
Kann ich mich listig flicken ein,
Als wenn ich ihnen dienstlich wäre,
Sehr beförderte ihr Gut und Ehre,
Wollte getreulich in ihren Sachen
Alles wohl helfen thun und machen,
Daß sie mir vertrauen ihre Heimlichkeit,
Da spür' ich bald, wie nah', wie weit.
Endlich komm' ich so hoch hinan,
Daß der König nichts schaffen kann,
Er habe denn Reinicken zuvor gehört,
Ich muß dazu geben mein Wort.
Hört er auch nicht, so mach' ich doch
Durch Andre in den Rath ein Loch,
Dessen sich niemand hätte versehen,
Und meinen, es sei ohne mich geschehen.
Und daß ich dies desto besser kann,
Bin ich freundlich gegen jedermann,
Tadle gar nichts, lobe alle ihr Sagen,
Denn Wahrheit kann man nicht vertragen.
Und wenn's mich gleich verdrießt im Herzen,
Und ich es übel kann verschmerzen,
Daß sie bisweilen sind so grob,
Und wollen doch haben der Weisheit Lob,
Verbeiße ich's doch und laß es passiren,
Wer Vögel fängt, muß ihnen hofiren.

Zwölftes Capitel.

Reinicke betrügt Hippocras, den Raben, um den Käse.

So ich neulich den Hippocras,
Welcher der Raben Doctor was,
Meisterlich anführte mit den Ränken,
Kann daran ohne Lachen nicht denken.
Am grünen Donnerstag, im Mai,
Kochte eine Bäuerin ihren Brei,
Von neunerlei Kohlkräuterlein,
Sollte wider alle Krankheit sein.
Sie nahm dazu aus Unverstand,
Was sie schön grün im Garten fand,
Dieweil sie in dem Glauben stund,
Des Tags wär' kein Kraut ungesund.
Schierling, Wolfsmilch und Coriander,
Gichtrübe, Nachtschatten zum andern,
Und Salbei mit Krötengift befleckt;
Der Trank ihr dann so lieblich schmeckt',
Daß sie für todt darnieder lag,
Wußte nicht zu leben einen Tag.
    Dem Pfarrer ward dies bald vermeld't,
Der sich gar sehr mitleidig stellt
Und sagt, vor allen andern Sachen
Wolle er einen Purgirtrank machen.
(Denn wo man findet viel blinde Gäste,
Da ist der Einäugige der beste)
Er nahm dazu gelben Bilsensamen,
Der hatte einen hebräischen Namen;
Dazu that er noch etwas
Von künstlich gebranntem Spießglas
Und von Quecksilberpräcipitat,
Das für den Tod viel Kräfte hat.

Zuletzt eine halbe Coloquint',
Die Alles austreibt, was sie find't,
Mehr denn sonst alle Tränke der Doctoren,
Die unser Pfarrer nennt Stockthoren.
Dieß alles ließ er in einem Wein
Zu einem Mäßlein sieden ein,
Und so die Patientin essen,
Sie sollte davon ihr Leid vergessen.
Noch weiter kocht' er Waizenklei',
Und machte daraus einen dicken Brei,
Wickelte darein das Weib mit Fleiß,
Das Gift auszutreiben mit Schweiß.
Wie dieß also verordnet was,
Kömmt auch mein Doctor Hippocras,
Riecht das tödtliche Gift an dem Weibe
Und schreit, was er kann, aus ganzem Leibe:
„Mors cras!" Das heißt: mit dem Morgenroth
Da ist die Patientin todt.
Und der Kohl und die Arzneien
Erfüllen, was der Rabe thät' prophezeien.
Nun aber wollte der Rab'
Nicht unbelohnt fahren ab;
Und er sah auf der Daren da liegen
Einen feisten Käse von einer Ziegen,
Vor vier Tagen schön frisch gemacht;
(Des alten hatte er nicht Acht)
Den nahm er auf Rechnung hinweg
Und setzte sich auf einen dürren Zweig.
Er flüchzte fröhlich mit dem Mund,
Sagte: „frische Käse sind wohl gesund,
Machen weder Gries noch Stein,
Den will ich verzehren allein."
Da ich war gleich an demselben Ort,
Dachte ich: wahr ist das Sprichwort,
Wenn der Rabe schweigend essen könnte,

So wäre niemand, der's ihm vergönnte.
Ich trat zum Baum, sah hoch empor,
Hob meine rechte Hand empor
Und sprach: „hilf Gott, soll ich noch sehen
Vor meinem Ende in der Welt stehen
Einen so überaus edlen Herrn,
Das gereicht mir zu großen Ehr'n.
Wie schöner Sammet ist sein Kleid,
Gleißet, als wär's mit Gold bereit't,
Durch einen schwarzblauen Saphir.
Seine Stiefeln haben keine Schmier',
Sind recht natürlicher Corduan!
Wie wohl steht ihm der Schnabel an!
Wie leuchten seine Augen so fein,
Als wären's zwei Karfunkelstein'!
Wie wunderschön starrt ihm der Schwanz,
In Summa, er hat alle Schönheit ganz!
Ohne Zweifel hat auch Gott daneben,
So schönem Leib schöne Weisheit gegeben,
Eine prächtige Stimme und zierliche Rede!
Wenn mir nur Gott die Gnade anthäte,
Daß ich dieselbe anhören möchte;
Was mich auf die Meinung brächte,
Daß ich jedermann kühnlich sagte,
Der mich um neue Zeitung fragte,
Dieß wäre die edelste Kreatur,
Die jemals auf den Winden fuhr.
Dem Raben, wie's den Narren geht,
Alles Geblüt sich wandt' und dreht',
Vor Hoffarth wuchs sein Herz im Leibe;
Damit die gute Meinung bleibe,
Dacht' er, so muß ich etwas singen!
Ich erhaschte den Käse in einem Springen,
Als er so schrie: „Cras, Cras, Cras, Cras,"
Und sprach: „o deo gratias!"

Nahm den Käse und ließ den Narren stehen,
Mit hungrigem Bauche mir scheel nachsehen.
So pflege ich meine List anzuwenden,
Und mit Lobsprüchen die Leute zu schänden.

Dreizehntes Capitel.

Reinicke erwürgt des Hausprohеten Großvater.

Ebenso that ich mit dem Haushahn,
Herr Kückelrücken mit Namen,
Als er einmal zur Mitternacht
Die Stunden ausrief, daß es kracht'.
Das hört' ich an und sprach zur Stund,
Mit meinem wohlberedten Mund:
„Was ist das für eine Engelsstimme,
Die ich an diesem Ort vernehme?
O wie ich mich doch freuen wollte,
Wenn ich das noch erfahren sollte!"
Der gute Hahn im finstern Stall
Konnte nicht recht sehen überall,
Meinte, es wäre ein geistlicher Mann,
Der es aus wahrem Herzen gethan,
Und sprach: „ich bin der Hausprophet,
Der Wind und Wetter wohl versteht.
Ich kann die Nachtwache treffen eben,
Dazu ist mir die Stimme gegeben.
Dann zu Mitternacht und zu Mittag,
Drei Stunden zuvor und drei hernach,
Wenn's drei, sechs, neun und zwölf will schlagen,
Kann ich die Stunde gewiß ansagen,
Wonach das Hausgesinde aufsteht,
Der Kriegsmann auf die Wache geht.
Wenn ich aber die Stunde nicht halt',

Verändert sich das Wetter bald,
Regen folgt auf Sonnenschein,
Nach der Sonne wird trüb' Wetter sein.
Ja, wenn meine Weiber laut schwatzen,
Wird ein Regenwetter losplatzen,
Oder wenn sie müßig die Federn pflücken,
Will ein Gewitter heran rücken.
Ist der Mensch klug, thue er mir's nach
Oder sage meiner Kunst Ursach',
Die noch kein Gelehrter errathen,
Obgleich sie meine Kinder gebraten.
Darum muß ich vor allen Thieren,
Meine angeborne Ehrenkrone führen,
Und meinen zweigespitzten Bart,
Nach aller Hauspropheten Art."
„Ach," sprach ich, aller Schalkheit voll,
„Ach würde mir es doch so wohl,
Daß ich in diesem Mist allhie
Könnt fallen auf meine bloßen Knie,
Und mit meinem sündlichen Mund,
Der nichts, denn Uebles reden kunnt',
Unwürdig dürft' an deiner Stirn
Küssen das heilige Gehirn,
Da wollte ich bei all' meinen Tagen
Gott danken und's meinen Kindern sagen."
Der Haushahn dacht', 's wär Alles wahr,
Nahm meine falsche Münze für baar,
Und sprach: „ich soll meinem nächsten Mann
Mit Allem dienen, wie ich kann,
Ja auch mit meinem Leib und Leben,
D'rum will deinem Wunsch ich Folge geben,
Wenn dir damit gedienet ist."
Er sprang zu mir herab auf den Mist,
Und reicht' sein Haupt treuherzig dar,
Wußte nicht, daß ich ein Mörder war.

Ich biß ihm gleich den Kopf entzwei,
Daß er krachte wie ein frisches Ei,
Und spottete seiner noch dazu:
„Wenn ein Prophet wärest du
Hättest du den Kopf nicht hergereckt —
Da liegt todt der Prophet im Dreck.“
Damit nahm ich ihn bei der Brust,
Und trug ihn hin, wo ich Gesellschaft wußt',
Die sich über die Arbeit nicht beschwerten
Und den Propheten gar verzehrten.

Vierzehntes Capitel.

Reinicke bringt Petz, den Bären, mit dem Mannthier im Kampf.

Weil ich nur von dem Raben sage,
Und wie ich die Hühner wegtrage,
So ist damit noch nicht gemeint,
Daß ich verzage vor dem größten Feind.
Sondern der Löwe, Wolf und Bär
Dürfen mich nicht ansehen der Quer',
Oder ich spiele ihnen wieder einen Possen,
Daß sie merken, mich hab' es verdrossen.
Also, wie ich gestern gedacht,
Den Braun ich auf den Honigmarkt bracht',
Und seinen Bruder, Petz, in Noth,
Weil er mir oft gedroht den Tod,
Daß ich über ihn hätte gelacht,
Wenn er seine Anschläge närrisch macht',
Wie denn Weisheit und guter Rath
Im feisten Wanst keinen Raum hat.
Denn als ich die Nacht hatte gejagt,
Und gegen Morgen, ehe es tagt,
Wieder heim kehre zu meinem Schloße

Widerfuhr mir ein loser Possen.
Von ungefähr kommt unterwegen
Der hungrige Petz mir entgegen,
Auf einem engen, schmalen Steg,
Zu beiden Seiten war Sumpf und Dreck.
Ich dachte: „nimmst du zurück die Flucht,
So findet er, was er hat gesucht,
Und ergreift dich. Bleibst du hier stehen,
So wird dir's auch an's Leben gehen."
Zum Glück war da eine hohle Weide,
Darein kroch ich über die Seite,
Fing an zu kotzen und zu schneuzen,
Kläglich zu stöhnen und zu seufzen,
Und sprach: „ach, daß ich wünschen kunnt',
Daß ich läg' in der Erde Grund,
Daß ich niemand in Schaden setze,
Nicht andre Thiere tödtlich verletze."
Petz hing den Kopf und sah mich an,
Und sprach: „Reinick, mein lieber Mann,
Was ist deine Klage, was ist deine Noth?"
Ich antwortete: „jetzt bin ich todt.
Das Mannthier hat mir Gift gegeben,
Darum kann ich nicht länger leben,
Und wer mein Aas riecht oder frißt,
Selber den Tod in den Leib sich frißt."
Petz ward zornig und sagte zu mir:
„Lieber, was ist das für ein Thier?
Führe mich, daß ich es find',
Ich zerreiß' es in Stücken geschwind,
Und bezahle ihm damit sein Gift,
Ehe denn es dir das Herze trifft."
Ich sprach: „ach Petz, mein edler Herr,
Ich bedanke mich für die große Ehr',
Daß Ihr aus Liebe zur Gerechtigkeit
Mir tröstlich seid in meinem Leid.

Ich bin sehr matt und kann nicht leben,
Doch will ich mich auf den Weg begeben,
So weit mit kriechen, hinken und gehen,
Bis daß Ihr seht das Mannthier stehen.
Rache ist ja süßer noch als Leben,
Was sollte man für die Rache nicht geben!
Geht nur voraus, wie ich Euch sage,
Daß Euch nicht trifft meines Athems Plage."
So kamen wir von dem engen Steg
An des Waldes Eingang, an den Weg
Und traten hinter ein dichtes Gesträuch,
Zu schauen auf die Wandersleut'.
Bald kam des Wegs ein alter Mann,
Hinkte mit gesenktem Kopf heran;
Wollte hin, auf's Dorf, zur Bettelei.
Petz fragte, ob das das Mannthier sei.
„Er ist's gewesen," sagt' ich d'rauf,
Wir schauten dann noch weiter auf.
D'rauf kam ein Knab' im bloßen Kopf,
Trug in der einen Hand einen Topf,
Und wollte suchen Walderdbeer'.
Petz fragte, ob es dieser wär'.
„Er wird's noch werden," sprach ich wieder,
„Jetzt ist er noch gar fromm und bieder."
Endlich der Jäger einher trat,
Und Armbrust, Spieß, Schwert und Hunde hatt'.
Einer hieß Greif, der andre Halt,
Waren sehr wohl bekannt im Wald,
Hatten manch Schwein, manchen Hirsch gefangen,
War ihnen noch kein Wolf entgangen.
„Da," sagt' ich, „kommt das Mannthier,
Ich muß seh'n, wo ich mich verlier',
Es ist mir zu stark und zu behende."
Petz sprach: „ich verlaß mich auf meine Hände,
Und rücke dem Mannthier auf die Kappe,

Daß ich seinen letzten Odem erschnappe."
    Damit sprang er fort, ihm entgegen.
Die Hunde fuhren auf den Petz verwegen,
Und griffen ihm tapfer nach der Kehlen.
Er dachte: da darf ich wieder nicht fehlen,
Und drückte den Halt so an die Brust,
Daß der sich vor Noth nicht zu helfen wußt',
Und das Rückgrat ihm mitten entzwei brach,
Dem Greif er aber so zusprach,
Daß dem die Gedärme vor die Füße hingen:
Da hörte man ein erbärmliches Singen.
Indeß hatte sich der Jäger gefaßt,
Und schoß etliche Pfeile in großer Hast
Ihm in den Pelz, die Arme und Lenden.
Petz zog sie heraus mit seinen Händen
Und ging auf den Jäger, aufgericht't,
Daß der sein Geschoß konnt' brauchen nicht,
Sondern dem Petz entgegen es schmiß,
In beide Hände nahm seinen Spieß,
Und setzt' ihm den kühnlich an die Brust,
Das war mit anzusehen eine Lust;
Und ich hätte darauf verwettet ein Land,
Er hätte ihn durch und durch gerannt.
Aber Petz faßte den Streich gewiß,
Und schlug den Schaft hinweg vom Spieß,
Daß der Jäger zu Boden fiel
Und ich schon verloren gab das Spiel.
Dieweil aber Petz das Eisen auszog,
Das von einem Pfeil ihm in's Auge geflogen,
Die Zunge auch weit zum Halse herausreckte
Und aus Zorn seine Finger leckte,
Sprang der Jäger auf, hurtig und flink
Und zog aus der Scheide seine scharfe Kling',
Und hieb und stach auf Petzen ein,
Ueber den Kopf, Hände, Arme und Bein',

Daß der vom Blut ward roth und naß
Und das linke Ohr hinfiel auf's Gras.
Zum Glück kam ein Weib mit großem Knarren,
Ihr Mehl zu holen auf einem Schubkarren,
Aus der Mühle, so da lag am Wasser.
Als Petz vernahm das große Geprassel
Und sah das Rad auf sich losgehen,
Konnt' er vor Schrecken nicht mehr stehen,
Sondern lief unsinnig holzein.
Der Jäger kehrte auch wieder heim,
Sich um Leute und Hunde zu bewerben,
Denn Petz sollte von seinen Händen sterben.

Fünfzehntes Capitel.

Reinicke bringt den Petz zum Honigbaum.

Unterdeß schaut' ich von fern,
Ob die Wunden auch tödtlich wär'n,
Und fragte ihn, wie es wär' gegangen,
Wie er das Mannthier hätte empfangen.
„Ich," sprach er, „mag mit Wahrheit sagen,
Daß ich bei allen meinen Tagen
Kein wunderlicher Thier erblickt,
Das sich zum Kampf so seltsam schickt.
Erst hetzt' es auf mich seine Hunde,
Die griffen mir nach Kehle und Munde;
Und wie ich mit denselben ringe,
Ein halbes Spinnrad es vorbringt,
Wo es unten ein wenig d'rein biß,
So schnellten die Spindeln gewiß
Mir in die Haut und das Angesicht,
Ich konnt' mich ihrer erwehren nicht,
Sondern sie flogen um mich her,
Als ob es Fledermäuse wär'n.

Da ich aber auf es zulief
Und mit Ernst nach dem Spinnrad griff,
Warf es mir das in's Angesicht;
Und daß es dabei bleibe nicht,
Zog es aus der Erde alsobald
Einen dürren Baum, von seltsamer Gestalt.
Daran hing eine blanke Wurzel,
Damit traf es mich auch im Sturze
Und setzt ihn mir stark an die Brust,
Drang auf mich ein so wild und wüst, —
Wenn es nicht hätt' getroffen einen Knochen,
Es hätt' mir's Herz im Leib erstochen.
Als ich den Baum nun auch zerbrach,
Daß es fiel, hofft' ich gewonnene Sach',
Aber es sprang wieder auf, wie ein Fisch,
Und zog aus seiner Seite, frisch,
Eine lange, blanke, scharfe Ribben.
Wäre ich so lange da geblieben,
Und nicht zuvor davon geflogen,
Ehe es alle hätt' herausgezogen,
Ich wäre zerhackt elendiglich —
So ließ ich nur mein Ohr im Stich.
Dazu kam noch ein Wunderthier
Wie ein Gespenst zu dem Mannthier,
Das brachte mit einem großen Geknetter,
Als ob es wär' ein Donnerwetter,
Ein ganzes Spinnrad bis zu dem Mann,
Und der Spindeln einen ganzen Kram.
Da war es Zeit, daß ich entging
Eh' ich den Tod zum Lohn empfing.
Nun ich aber dieß habe gewagt,
Weil du über das Mannthier geklagt,
So beweise mir auch Dankbarkeit,
Oder viel mehr Barmherzigkeit:
Ziehe das Eisen aus meinen Wunden,

Hilf, daß sie recht werden verbunden,
Und daß ich ein Labsal habe gegen Ohnmacht,
Das Bluten hat mich schier umgebracht."
Ich dachte: das soll geschehen nicht;
Mein Vater gab mir den Bericht,
Es geschehe dir gleich Lieb' oder Leid,
Dem Feinde trau' nicht in Ewigkeit.
Ich antwortete: „mein edler Held,
Gäbt Ihr mir gleich die ganze Welt,
Wollt' ich doch meinen vergifteten Mund
Nicht hinbringen zu Eurer Wund',
Und Euch für schuldige Dankbarkeit
Noch machen großes Herzeleid.
Ich rath' Euch: Ihr wollet Honig lecken,
Das ist bewährt für Zorn und Schrecken,
Läßt im Leib kein geronnen Blut,
Und zu den Beulen ist's auch gut,
So von Stößen kommen und Schlägen,
Auf die Wunden kann man es auch legen.
Honig ist eine himmlische Arznei,
Macht Euch von aller Schwachheit frei."
Petz sprach: „deß bin ich mit dir eins,
Das ist der Ruhm des Honigseims.
Wo nehmen wir ihn aber her?"
Ich antwortete: „das ist nicht schwer;
Ich weiß einen Baum, der ist fein voll,
Wenn nur jemand wäre, der ihn holt.
Ich kann aber keinen Baum hinaufsteigen,
Kann vor Schwachheit den Rücken nicht beugen;
Sonst ich des Honigs so viel holt',
Als Ihr nur immer essen wollt."
„Ich verstand mich auf das Klettern zwar,"
Sagte Petz, „da ich noch jünger war,
Jetzt bin ich schwer und viel zu schwach.
Doch aus der Noth ich eine Tugend mach',

Wenn ich damit das Leben rette,
Ich will mit dir hin zu der Stätte."
Ich brachte ihn zu einer Föhren,
Welche die Mannthiere auserkoren,
Und drinnen einen Bienensitz gemacht,
Der ihnen den Honig einbracht'.
Er stieg hinauf mit großer Müh'
Und kroch immer dem Honig zu;
Als er nun der Beute war nah,
Hing eine große Keule da,
Die ganz voll Nagelspitzen steckte*)
Wenn er die mit der Faust abstreckte,
So prallte sie alsofort her wieder,
Und fiel ihm auf den Kopf hernieder.
Die Bienen setzten sich auch zur Wehr',
Führten auf ihr ganzes Heer,
Stachen ihm Maul und Nase voll Beulen,
Achteten nicht sein Brummen und Heulen,
Und daß er ihrer viele zerdrückt,
Wenn er den Kopf durch die Arme drückt.
Von Zorn waren sie toll und rasend geworden,
Wollten den Bären gar ermorden,
Für ihren Honig, Schloß und Stadt,
Sämmtlich bleiben auf der Wahlstatt.
Dem Petz verging Hören und Sehen,
Daß er ließ Hände und Füße gehen,
Und stürzte unbesonnen in einen Pfahl,
Der oben spitz war, lang und schmal,

---

*) Man pflegt die Bären so zu fangen, daß man vor ein Bienennest ein schweres Stück Holz befestigt, welches aufgehoben, immer wieder zurückfällt. Die Bären, die den Klotz aufheben, um zu dem Honig zu gelangen, werden durch das Zurückfallen desselben immer hartnäckiger und erbitterter, und lassen nicht nach, bis der Klotz sie so trifft, daß sie vom Baume stürzen.

(Mit Fleiß unter dem Baum eingegraben,
Daß Honiglecken Gefahr sollt' haben)
Der Riegel ging ihm hinein zur Seit',
Zur Achsel heraus vom Kopf nicht weit.
Da kam der Bauer just herbei,
Der sprang hinzu mit großem Geschrei,
Und schlug dem Petz, dem armen Tropf,
Die große Holzaxt in den Kopf,
Daß er zu beiden Seiten hing.
Besser ist furchtsame Vorsichtigkeit
Denn tollkühne Vermessenheit."

Sechszehntes Capitel.

Eines Bauers und des Haselwurms*) Uneinigkeit.

Reinicke erzählte dem Murner noch mehr,
Unter andern auch diese Mähr:
„Als ich einst auf einen Mittag
Sicher im kühlen Schatten lag,
Hörte zu, wie die Waldvögel sangen
Und ihre Stimmen zusammen klangen,
Trat auf mich zu ein alter Bauer
Und der listige, giftige Lauer,
Der Haselwurm; der schlich daher,
Als wenn's ein großer Meeraal wär',
Mit einem harten, spitzigen Schnabel,
Mit Hechtszähnen und einer Giftzungengabel,**)

*) Haselwurm, der Name einer Schlange, die, wie der Lindwurm wahrscheinlich wirklich existirte, der man aber manches fabelhafte zuschrieb.

**) Giftzungengabel — bezeichnet die gespaltene Zunge der Schlangen.

War oben schwarz, unten gelblich,
Sah dem leibhaften Teufel gleich.
Sie baten, ich möchte ohne beschweren,
Hören, wie sie ihre Sachen erklären,
Und dann ihre Streitigkeit
Schlichten nach Recht und Billigkeit.
Als ich dieß nun ließ geschehen,
Blieben sie beide vor mir stehen,
Und der Bauer sprach: „mein Widerpart,
Die Schlange lag gefangen hart
Im hohlen Fels, worein sie kroch:
Ein großer Stein bedeckte das Loch,
Den ein Gott hatte gewälzet für
Als sie vor ihm kroch in die Thür'.
Da sie nun drei Tage da gerastet,
Getrauert, gedürstet und gefastet,
Daß sie die Zunge kaum regen kunnt',
So heiß und trocken war ihr der Mund,
Und ich die Straße vorüber ging,
Herzlich zu klagen sie anfing
Von ihrem Durst, ihre Todesnoth:
Ich möchte mich erbarmen um Gott
Und erretten ihr armes Leben,
Den höchsten Lohn wollte sie mir geben.
Und sie schwur einen theuren Eid dabei,
Daß ihr Wort nicht erlogen sei.
Ich armer Mann wollte Dank erjagen,
Wälzte den Stein ab ohne weiteres Fragen,
Und forderte den verdienten Sold,
Den sie mir also geben wollt',
Daß sie mich tödte und mich fresse,
Mein Herz als Leckerbißlein esse.
Als ich das nicht konnte für Recht erkennen,
Sollte ich einen andern zum Richter ernennen;
Wir kamen zu einem magern Hund,

Der vor Alter kaum kriechen kunnt';
Er saß voller Flöhe und voller Fliegen,
Wir fanden ihn am Wege liegen.
Als er anhörte unsern Zwiespalt,
Sprach er: „mit der Schlange ich's halt',
Denn dafür, daß ich muthig war
Für meinen Herrn, in jeder Gefahr,
War sein Beistand in allen Sachen,
Half ihm streiten, jagen und wachen,
Werde ich im Alter ganz verlassen,
Muß Hungers sterben auf den Straßen."
Den Bericht schalt ich unwahr,
Weil sein Herr nicht zugegen war.
Alte Hunde oft selbst verschulden,
Daß man sie nicht länger kann dulden,
Wenn sie wüthen und um sich beißen,
Mit ihrem Gift andre beschmeißen (beschmitzen)
Daß auch der, den sie gar nicht beißen,
Mit der Klaue die Haut nur reißen,
Und der sich sonst gesund und munter spürt,
Nach vierzig Tagen erst rasend wird —
Die andern aber in neun Tagen,
Daß sie nur bellen und nichts sagen,
Beißen um sich und meinen dabei,
Daß alle Welt voll Wasser sei,
Daß meines Wissens an keinem Ort
Von einem giftigern Thiere man hört.
Das habe ich einst selbst vor Jahren
An einem meiner Brüder erfahren,
Der war nur an einem Beine gebissen,
Nur eben geleckt, nicht durchgerissen;
Darum ward die Gefahr veracht't,
Bis daß, erst in der vierzigsten Nacht,
Er anfing in's Dunkle zu gehen;
Was naß war, wollt' er nicht ansehen,

Ward rasend, fiel oft in Ohnmacht,
Schlief nicht, sondern schwärmte Tag und Nacht,
Bellte wie ein Hund, wollte Alle beißen,
Schlagen, zerkratzen und zerreißen,
Bis er verdurstet, verschmachtet verdarb,
Und als rührt' ihn der Schlag, endlich starb.
Man sagt, wenn ihr noch seid ganz jung
Sitzt euch ein Wurm unter der Zung',
Den sollte man euch zeitig ausschneiden,
So dürftet ihr an der Hundswuth nicht leiden;
Noch besser sollte man euch gleich erschlagen,
Denn warten, bis ihr uns wollt plagen.
Darnach fanden wir ein Pferd,
Das der Hunger so hatte verzehrt,
Daß man alle Knochen konnte zählen.
Das sollte für uns ein Urtheil fällen.
Es antwortet' auch: „die Schlange hat Recht,
Das bezeugt mein ganzes Geschlecht,
Insonderheit ich armer Held.
Ich ward vor allen Pferden erwählt
Und dem Stallmeister übergeben,
Der sollte mich unterrichten eben,
Daß ich lernte traben, wenden, stutzen,
Springen, laufen, dem Feinde trutzen;
Ja über Schlagbäume, Gräben, Mauern
Setzte ich hinüber ohne Trauern,
Ueberlief auch alle meine Gesellen,
Konnt' in der Stechbahn Roß und Mann fällen.
Ich war im Krieg auch unverzagt,
Gleichviel, ob man floh oder nachjagt';
Meinen Herrn wollte ich nicht verlassen,
Trug ihn ohne Schaden alle Straßen,
In der Hoffnung, wenn ich meine Jugend
Anwendete zu Arbeit und Tugend,
Würde ich im Alter Ehre erjagen,

Und mich nähren in guten Tagen,
Mein Herr würde meiner Dienste gedenken,
Aus Dankbarkeit mir mein Futter schenken
Und sagen: es ist des Futterns werth,
Grauchen war ehmals ein gutes Pferd.
Was soll man sagen, was soll man klagen?
Dankbarbeit ist lange todt geschlagen,
Niemand will von Verdiensten was wissen,
Einen kleinen Fehler muß man büßen,
Ein Fehler wird so sehr gescholten,
Daß keine Tugend wird vergolten.
Denn als mir auch das Alter kam,
Und ich auf einem Fuße lahm
Und zum Rennen untüchtig ward,
Mußt' ich, nach der Bauerpferde Art,
Mich schleppen mit Pflug, Egge und Wagen,
Ward wenig gefüttert und viel geschlagen;
Bis daß der Schirrmeister auch klagt',
Ich wär' ganz und gar abgejagt,
Taugte auch zur Arbeit nicht mehr.
Jetzt hatte ich mein Lohn und Ehr'. —
    Es ward mir aber so bezahlt —
Ich wurde am Markte zum Kauf gestellt,
Und gekauft von einem Franken,
Der sollte für mein Verdienst mir danken.
    Er dankte mir's auch, daß Gott erbarm' —
War's Winter, Sommer, kalt oder warm,
Regen, Hagel, Tag oder Nacht,
Das nahm der Franke wenig in Acht.
Er trieb mich in seinem Karren um,
Ueber Berg und Thal, quer und krumm,
Und fluchte nicht allein gar gräulich,
Sondern gotteslästerte abscheulich,
Und zerschlug mein schwaches Haupt,
Daß ich dutzig ward und betäubt,

Dazu auf beiden Augen blind —
Und alle Stärke und Kraft mir schwand,
Bis ich mit dem Karren einmal
Ueber und über stürzte ins Thal,
Wo er mein denn hat ganz vergessen,
Läßt mich die wilden Thiere fressen,
Wenn ich nicht vorher vor Hunger sterbe.
Das ist allhier nun mein Gewerbe.
Und ist niemand, der nach mir frägt,
Oder Mitleiden mit mir trägt,
Außer daß Reinicke die Fliegen mir abwehrt,
Was ich doch nicht von ihm begehrt,
Weil immer neue Hungrige kamen,
Die ihre Mäuler noch voller nahmen.
Der höchste Lohn ist Undankbarkeit,
Das erfahre ich mit Herzeleid."

Das Urtheil mußt' ich unbillig schelten,
Es konnte in meiner Sache nicht gelten,
Weil das Pferd, handgreiflich und grob,
Nur erzählte sein eigenes Lob,
Seine Tugenden und guten Thaten
Und verschwieg seine Missethaten.
Wie oft hat es den Zaum zerrissen,
Seinen Herrn getreten, geschlagen, gebissen!
Wie oft wol ist es geworden ständig, (stätisch)
Oder gelaufen gar unbändig,
Als ob es wäre rasend toll.
Dafür man ihm noch danken soll?

Weit anders aber ist meine Sach!
Ich that der Schlange kein Ungemach,
Sondern erlöste sie aus der Noth,
Ja vom nur zu gewissen Tod.
Dafür will sie mich nicht verlassen,
Sondern morden auf freier Straßen,
Wider den Eid, daß sie geben wollt',

Mir der Welt allerhöchsten Sold.
Ihr, Richter, aber seid nicht ehrenwerth,
Schlagt euch mit eurem eignen Schwert.
Ist's recht, Dank mit Undank zu vergelten,
So dürft ihr eure Herren nicht schelten,
Seid ihr aber mit Unrecht übergangen,
Wie lobt ihr den Undank der Schlange?
Darum, Herr Reinicke, weiser Herr,
Nehmet von uns das Amt und die Ehr',
Seid Richter in unserm Zwiespalt,
Schützt meine Unschuld vor Gewalt.
Wir haben uns also vertragen,
Wir wollen thun, was Ihr werdet sagen."

Siebenzehntes Capitel.

Reinicke hört des Haselwurms Antwort auf des Bauers Bericht.

Ich sah einen und den andern an,
Und antwortet' zuletzt dem Mann:
„Ungern ich mich deß unterfinge,
Was mich und meinen Stand nichts anginge,
Weil aber große Gefahr darauf stehe,
Beiderseits Leib, Ehr' und Gut angehe,
So müß' ich hören den Widerpart,
Darnach bleibe das Recht nicht gespart.
Denn wenn ehemals einer den andern
Verklagt bei dem großen Alexander,
So hielt er das eine Ohr zu.
Und wenn man fragte, warum er's thu',
So antwortet' er, damit das Ohr,
Auch des Beklagten Antwort hör'.
Darum soll die Schlange zuvor sagen,
Ob sie nichts habe wider dein Klagen,

Wie ich's dann recht und billig find',
Entscheide ich den Handel geschwind."
Der Haselwurm mich scharf ansahe
Und sprach: „ich sage auf diese Klage,
Daß ich dem Kläger, diesem Mann,
Hab' einen theuren Eid gethan,
Wenn er mir retten würd' das Leben,
Den höchsten Lohn wollt' ich ihm geben,
Womit die Welt alle Wohlthat
Ihren Freunden bezahlt hat.
Nun aber dem Kläger 's nicht gefällt,
Daß Undank sei der Lohn der Welt,
Und wenn's gleich wär', so wär's Unrecht,
Daß man so loh'n einem frommen Knecht.
Doch laß ich mich darauf nicht ein
Und bleib' bei dieser Red' allein:
Es sei nun schlecht oder es sei recht,
Die Welt lohnt also ihrem Knecht.
Darum ich nun sein Mörder bin,
Und habe zwei Urtheile wider ihn,
Das dritte ich noch damit erhalte,
Daß heute am Busch saßen zwei Alte,
Die wollten zur Bauernhochzeit hinken,
Daselbst zu betteln und essen und trinken.
Der eine klagte, wie er viele Jahr'
Seines Junkers Reitknecht war,
Wie er ihn begleitet, bewacht, bewahrt,
Fleiß, Treue und Mühe nie gespart.
„Dafür that er mir diese Ehre,"
Sprach er, „daß ich sein Pförtner wäre;
Als aber kam ein starker Mann,
Der Arbeit konnt' mit greifen an,
Da mußt' der alte Reiter wandern,
Sein Pförtneramt lassen dem Andern.
Sie gaben hinfort ihm keine Bohn',

Sagten: nicht mehr Dienst, nicht mehr Lohn.“
Der Zweite klagte: zu seiner Zeit,
Hätte keiner besser gewußt Bescheid,
Ein Schloß oder Festung aufzubauen,
Künstliche Werkstücke und Bilder zu hauen.
Kein Stein wäre in des Fürsten Saal,
Er hätt' sie bereitet allzumal.
Dafür wäre ihm endlich vergönnt,
Daß er am Schloßthor betteln könnt',
Und da andern Bettlern erzählen,
Für Dank sei Undank sein Geselle.
Er hätte zwar oft schriftlich geklagt,
Man hätte ihm auch Gnade zugesagt.
Wenn er aber bei den alten Hofleuten,
Die wußten um sein Verdienst vor Zeiten,
Anhielt, sie sollten sein gedenken,
Daß ihm der Fürst möchte Gnade schenken,
Damit der Hunger ihn nicht ermord',
Bekam er allzeit zur Antwort:
Er hätte einen gnädigen Herrn,
Sollte nur warten in Zucht und Ehr'n.
Die Gnade am Hofe wär' krank und lahm,
Darum währt's lange, eh' sie ankäm,
Die Ungnade wäre gesund und frisch,
Darum lief sie und spränge risch, (rasch)
Daß wenige ihr könnten entlaufen,
Aber da könnt' er kein Brod für kaufen.
Zu diesen noch ein Dritter kam,
Den nannten sie Herr Abraham,
Der tröstet sich und die andern beid'
Ueber der Welt Undankbarkeit.
Denn wer nicht Undank leiden kann,
Sei der Welt ein unnützer Mann,
Diente zu keinem Amt und Ehren,
Worin man rathen soll und lehren,

Worin man Arbeit, Gut und Leben
Für andrer Leute Wohlfahrt soll geben.
Er selbst wäre gewesen ein Pfarr,
Wär' aber jetzo fünfzig Jahr',
Hätte getauft, alle die noch leben,
Ihnen das Sacrament und Weiber gegeben,
Sie gelehrt, getröstet, ermahnt,
Allen getreuen Fleiß angewandt,
Daß sie einig und christlich lebten,
Und allzeit nach dem Himmel strebten.
„Ja, in Sterbensnöthen und Pesten,
Und bei abscheulichen Gebresten,
Wenn die Aeltern ihre Kinder verließen,
Die Männer ihre Weiber verstießen,
War ich," sprach er, „getreu allein,
Tag und Nacht mußt' ich bei ihnen sein.
Daß ich selbst meine Gesundheit zugesetzt;
Dafür ward mir als Lohn zuletzt,
Daß ein junger, verwegner Gast,
An meiner Statt sitzet in Rast,
Ich muß vor Kirche, Haus, Brot und Lohn
Vorüber gehen mit Spott und Hohn.
Wer dient, bis daß er wird unwerth (untüchtig)
Dem ist Undank zum Lohn bescheert.
Aber Gott ist seiner Diener Lohn,
Der bezahlt uns an seinem Himmelsthron."
Dieß dritte Urtheil stößt auf ein Mal
Des Mannes Einrede um allzumal.
Das Vierte ich an mir selbst erfahr';
Denn weil ich so leutselig war,
Und dem Wandersmann kroch aus dem Weg,
Daß er sicher ging seinen Steg,
Und von mir nicht würde verletzt,
So ward ich in das Loch versetzt.
Hätt' ich ihn aber todt gebissen,

So würd' ich ihn in Ruhe genießen.
 Drum hoffe ich, Eure Weisheit,
Die gerühmt wird weit und breit,
Mag nun das Urtheil also fällen,
Daß ich tödten darf den Gesellen.
Ich berufe mich aufs gemeine Recht,
Das in der Welt trifft Herrn und Knecht,
Das werdet Ihr auch selbst nicht brechen
Und darnach Euer Urtheil sprechen."

Achtzehntes Capitel.

Reinicke findet das Urtheil zwischen dem Haselwurm und dem Bauer.

„Als diese Rede auch war geschehen,
Wollte ich weislich der Sache nachgehen,"
Sprach Reinick, „und sagte zur Schlangen:
Ich muß die Sache also anfangen,
Daß ich jeden insonderheit
Gründlich abfrage der Sache Bescheid.
Darum, Mann, tritt ein wenig ab!
Schlange, horch, viel hilft eine kleine Gab';
Hast du kein Geld, das du kannst geben,
So sprech ich dem Bauer nicht ab das Leben.
Laß' es gehen, wie es dem Kranich ging,
Der vom Wolf große Zusage empfing,
Was er ihm nicht wollte geben all's,
Wenn er herauszöge aus seinem Hals
Den Knochen, der von seinem Fraß
Ihm fest noch in der Kehle saß.
Denn als der Kranich den Knochen gewonnen
Und fragt', ob ihm der Wolf wollt' lohnen,
Biß der Wolf seine Zähne zusamm'n,
Und fing giftig zu lachen an,
Und sprach: „meinst du, es sei nicht genug Lohn,

Daß du ohne Schaden kömmst davon,
Daß du dein Haupt wohl und gesund,
Wieder r'ausbringst dem Wolf aus dem Mund?"
So denke du auch noch dabei,
Daß deine Sache noch streitig sei,
Proceß macht Sorge und dauert lang,
Und hat doch ungewissen Ausgang."
Die Schlange antwortet': „ich will nichts geben
Als Gift, womit ich ihm nehme das Leben,
Das Recht hab ich in meinem Mund,
Dazu bedarf's nicht einer Viertelstund'.
So macht' es mein Bruder dem Bauersmann,
Der sich seiner herzlich annahm,
Als er am Körper ganz und gar,
Steif und halbtodt gefroren war.
Denn als der ihn am Busen trug,
Bis daß die Kälte ganz ausschlug,
Und er lebendig ward und warm,
Stach er den Bauer in den Arm,
Daß er starb und zu Boden stürzt',
So wird der Rechtshandel gekürzt."
„Wohlan, ich muß zum Manne hingehen,"
Sprach ich, „seine Meinung recht zu verstehen.
Lieber Mann, es sind sehr böse Sachen;
Wie soll ich dich vom Tod losmachen,
Daß ich nicht selbst an deiner Statt
Endlich muß austragen das Bad?
Hast du auch Hühner aufgezogen?"
„Nur fünfzehn," sagt' er, „ungelogen."
„Nun," sprach ich, „willst du mir die geben,
So will ich erretten dein Leben."
„Von Herzen gern," sprach er, „mein Herr,
Und wenn es ihrer auch fünfzig wär',
Erlöset mich nur von der Schlange!"
Ich sprach: „deßhalb sei nur nicht bange,

Bringe ich die Schlange in's Loch hinein,
So lege alsbald wieder vor den Stein."
Zur Schlange sprach ich: „zum Loch hinschleich',
Euer Bericht ist ganz und gar ungleich,
D'rum ehe ich das Urtheil fälle,
So kommt mit mir an jene Stelle;
Nach der Umstände Gelegenheit
Geb' ich dann richtigen Bescheid."
So kamen wir an den hohlen Stein;
Die Schlange kroch von selbst hinein
Und sprach: „so lag ich hinter der Thür'."
Der Bauer wälzte den Stein bald für,
Ich aber sprach: „liegt auch der Stein
Eben also, wie es soll sein?"
„Ja," sprach die Schlange, „so ist's gegangen,
So erbärmlich lag ich gefangen."
Darauf sagte ich nun sofort:
„Weil ich hier sehe That und Ort,
Spreche ich dieses Urtheil zuletzt:
Ihr seid in den vorigen Stand gesetzt,
Wenn der Mann jetzt will, laß' er dich los,
Wenn du kannst, ihm das Herz abstoß'!"
Der Bauer vor Freuden hoch aufsprang
Und sagte mir von Herzen Dank.
Die Schlange aber fluchte sehr,
Daß es wieder dahin gekommen wär',
Daß mit dem Tod ihr würde gelohnt,
Daß sie des Menschen hätt' verschont;
Sie hätte das Urtheil recht gefällt:
Daß Undank sei der Lohn der Welt.
Ich tröstete sie mit lachendem Munde,
Mein Urtheil sie ja nicht schelten kunnte;
Nicht unbillig man selber leidet,
Was man andern für Recht bescheidet.

Neunzehntes Capitel.

Reinicke vertraut des Bauers Zusage und bekömmt darüber der Welt höchsten Lohn.

Als wir nun abgingen in's Feld,
Daß ich empfinge mein Urtheilsgeld,
Sagt' ich zum Bauer: „einst, in der Stadt,
Ein Bauerknecht geborget hatt',
Da doch sein Hofmeier gewollt,
Daß er baar bezahlen sollt'
Mit dem Geld, das er hatte empfangen
Von ihm, als er zur Stadt gegangen.
Als nun der Kaufmann diesen Knecht
Vor den Richter bestellte zu Recht,
Versprach dem Knecht sein Advocat,
Er wolle ihm helfen mit seinem Rath,
Wenn er seiner Frau einen Pelz verehre,
Und ihm die Hälfte des Geldes gewähre.
Der Knecht versprach ohne alles Bedenken,
Das Geld und den Pelz willig zu schenken,
Wenn jener ihm gäbe guten Rath.
Darauf rieth ihm der Advocat;
Wenn er würde vor den Richter kommen,
Sollt' er sich stellen, als wär' er stumm,
Und was ihm auch der Richter sagte,
Ja, wenn er selbst ihn ernstlich fragte,
Sollte er nichts antworten als: bläh —
'S wär sicher, daß ihm dann nichts geschäh'.
Als nun der Kaufmann hatte geklagt
Von dem Borgen, wie vorhin gesagt,
Und der Richter den Knecht anred't',
Daß er darauf seine Antwort thät',
Antwortet er: bläh, und sonst nichts mehr.
Indeß trat der Advocat daher,

Bat, daß man ihm vergönne sofort
Für des Knechtes Sache zu führen das Wort,
Weil ihm sein Meier hätte bericht't,
Er wäre stumm und spräche nicht;
Darum solle der Kläger seine Klage
Beweisen und seine Aussage,
Oder der Richter diesen Knecht
Für unschuldig erkennen nach Recht.
Der Kaufmann sprach: „wir waren allein,
Wer soll denn nun hier Zeuge sein?
Der Knecht sage selbst, ob's anders sei!"
Der Knecht sagte: bläh, und blieb dabei.
Den Richter dauert des Knechtes Noth,
Er gönnt dem Wuchrer gern den Spott,
Und spricht nach vielem Reden zu Recht:
Unschuldig wäre befunden der Knecht.
Darnach sprach der Advocat:
„Deine Rechtssache ihr Ende hat.
Sorge nun auch, daß werde zugestellt
Meiner Frau der Pelz und mir das Geld."
Der Knecht thut, als wenn er's nicht versteh'
Und saget weiter nichts als: bläh.
Der Advocat rief: „bist du so dumm,
Und meinst, du sollst immer bleiben stumm?
Rede frei heraus, wir sind allein!"
Der Knecht sagt, bläh und bleibt dabei.
Der Advocat hatte den Richter belogen
Und war am Ende selbst betrogen.
Wenn du mir wolltest auch so thun,
Sagtest mir viel von Hahn und Huhn,
Nachher würd' nichts daraus denn bläh —
Ich fürchte fast, daß es so gescheh!
Oder wenn du mich übergäbst den Hunden,
Die mir die Haut rissen voller Wunden,
Oder wol gar brächten um's Leben —

So hätt' ich schlechten Rath gegeben.
Mein Herz ist schwer und ohne Freud',
Künft'ges Unglück ahnt man allezeit.
Der Bauer sprach: „mein lieber Herr,
Ich bewähre Euch Liebe, Treu und Ehr'.
Und gebe Euch meine Hühner all'.
Ich hab' auch einen festen Stall,
Darein sollt Ihr Euch heimlich setzen,
So kann mein Hund Euch nicht verletzen."
Ich setzte mich auch hin in den Stall,
Der war so dicht, wie eine Mäusefall'.
Er machte die Thür' sorgfältig zu,
Daß mir niemand zufüge Unruh'.
Ich dachte selbst: hier ist keine Noth,
Weder zum Gefängniß noch zum Tod,
Wird er mir die Hühner nicht bringen,
So will ich über die Thüre wegspringen.
Es war aber am Nachmittag,
Wo man die Hühner zu füttern pflag, (pflegte)
Als der Mann sein Weib also fand,
Wie sie unter den Hühnern stand,
Schnitt ihnen Brod und was sie hätt',
Daß sie damit flögen zu Bett.
Sie sprach aber: „nun sei willkommen,
Du bist sehr spät nach Haus gekommen!"
Er antwortet': „o liebe Gret',
Zum guten Glück ist's nicht zu spät;
Danke Gott, daß du mich wieder hast,
Und ich entkommen aus der Last
Der schrecklichen Todesgefahr,
Mein Leben hing an einem Haar."
Damit erzählt er Alles her,
Wie es mit ihm gegangen wär',
Und schloß: „aus solcher großen Noth,
Ja vom gegenwärt'gen Tod

Hat mich der Fuchs weislich gerett't;
Wofür ich ihm die Zusage thät',
Daß ich ihm für mein Leib und Leben
Wollt' unsre fünfzehn Hühner geben.
Die Zusag' will ich ihm gewähren,
Er hat's verdient in allen Ehren,
Drum zieh' Thür und Fenster an,
Daß uns keins entfliegen kann."
Das Weib antwortet: eh' ich das thät',
Wollt' ich, daß dich der Teufel hätt'.
Vergib was dein und nicht, was mein,
Die Hühner alle mein eigen sein.
Die Eier habe ich zusammengespart;
Daß sie alle wären von guter Art,
Habe sie probirt, im Wasser gewogen,
Die Glucke gesetzt, die Küchlein erzogen,
Und mir abgedarbt am Mund,
Daß ich ihnen zu fressen geben kunnt'.
Den Haushahn insonderheit,
Der aller Stunden Anfang kräht,
Ich durchaus nicht entrathen mag,
Weil uns mangelt der Glockenschlag.
Wo ist der Fuchs, daß ich ihn frage,
Ob auch richtig sei deine Sage.
Vielleicht, wenn er ein Huhn empfinge,
Zufrieden er von dannen ginge."
Er antwortet': „er sitzt im Stalle:
Und wartet auf meine Hühner alle.
Die geb' ich ihm und halte mein Wort,
Besser ist's mein Huhn als ich ermord't."
Das Weib aber einen Waschbleuel nahm
Und biß ihre Zähne zusamm'n,
Lief und schlug auf mich giftig ein.
Ich faßte sie auch bei einem Bein,
Und wollte das Fleisch nicht lassen geh'n,

So lang' ich konnte den Bleuel seh'n.
Sie schlug aber je länger je mehr,
Und in mein linkes Auge so sehr,
Daß mir verging all mein Gesicht,
Und ich die Thüre konnt' finden nicht.
Ja, daß mir alle Besinnung schwand,
Verlor mein Leben und Verstand,
Daß ich nicht weiß, wie's ferner gegangen,
Und was ich noch mehr zum Lohn empfangen.
Für todt hat sie mich geworfen hin,
Daß ich die Nacht gelegen bin,
Bis ein Hund kam und zwackte mich hart,
Wodurch ich wieder lebendig ward,
Und griff nach dem Hund in blinder Weise,
Daß er aus Furcht verließ die Speise.*)
Ich lag im Miste, wie in Brei,
Und merkt' am Himmel und Hahnengeschrei,
Daß es schon war nach Mitternacht.
Darum ich mich nicht lang' bedacht',
Sondern, als meine Sinne sich erholten,
Und meine Füße mich tragen wollten,
Dankte ich Gott, daß der Teufelin
Vor Zorn nicht war gekommen in Sinn,
Daß vielleicht mein Pelz gälte mehr Dreier,
Als sonst ihr Huhn und die Mandel Eier.
Ich kroch wieder heim, so gut ich kunnt',
Mein Weib wärmt' mir das Aug' mit dem Mund,
Und drückt' es wieder an seine Statt,
Was über die Maßen wehe that.
Das Gesicht daran aber will vergehen,
Doch muß ich mit dem einen sehen,
Mehr noch, als ich wol kann erlangen.

---

*) Daß er von dem Fuchse fortlief, den er für Speise gehalten hatte.

So bin ich zum Hühnermarkt gegangen,
Und habe leider nichts mehr davon
Als Undank, der Welt höchsten Lohn.
Sonst bin ich klug und gar geschwind,
Man nirgends meines Gleichen find't.
Und eh' ich wollte so albern sein,
Wie die Gänse, Hühner und die Schwein',
Oder wie Ihr seid gleichermaßen,
Eh'r wollt' ich mich aufhängen lassen.

Zwanzigstes Capitel.

Murners eine Kunst ist besser denn Reinickens Sack voll.

Murnern das Herz im Leibe kracht',
Daß er so schimpflich ward veracht't,
Und ging den ganzen Weg und murrt,
Wie ein Koller von Corduan knurrt
Und wollte just seine Antwort thun,
Da sieht Reinick' ein weißes Huhn
Dort weiden an dem Meierhof.
Er sagt: „nun Gevatter, duckt Euren Kopf,
Schleifet den Schwanz nach auf der Erde,
Die Jagd soll jetzt am besten werden;
Dort am Zaune steht ein Hühnerbraten,
Ich hoffe, der Griff soll mir gerathen,
Wenn's aber fehlt, so kommt herbei,
Beißt ihm den Kof ab, daß es nicht schrei'."
So schlichen sie ganz leise hinan,
Reinick' zuerst am nächsten kam,
Und wagt' nach dem weißen Hühnlein jung
Einen sehr weiten Hühnersprung,
Daß Murner sehe ein Meisterstück —
Er wollt' es holen in einem Ruck.

Doch faßt' er nichts, als nur den Schwanz,
Den ließ das Huhn in den Zähnen ganz
Und riß sich los mit großem Geschrei,
Daß Stallwächter sich machte herbei
Mit einem seiner Beißgesellen.
Die kannten die Jäger an den Fellen
Und stürzten auf sie zu sofort.
Die Jäger suchten einen sichern Ort
Und liefen schnell hinein in den Wald;
Aber die Hunde folgten zu bald
Und umringten sie bei einem Baum.
Murnern däuchte zu eng der Raum,
Auch zu frech der Hunde Draufgehen,
Als daß er mochte den Kampf bestehen,
Und lief in Eile den Baum hinan —
Das war die Kunst die er nur kann.
    Reinick' blieb so allein auf dem Platze,
Und fluchte der ungetreuen Katze,
Daß sie ihn verließ in der Noth,
Wo nichts wäre, denn bittrer Tod.
Doch wehrt' er sich, so gut er kunnte,
Ergreift den einen bei dem Munde,
Dem andern er mit seinem Schwanz
Fast die Augen verblendet ganz.*)
Doch waren zwei ihm auch zu viel,
Sie griffen zu muthig in das Spiel,
Da war kein Friede, da war keine Ruh',
Sie bellten, stießen, bissen zu,
Einer zwackte hier, der andre dort.
    Murner gedachte der vorigen Wort',
Und rief vom Baum zu ihm herunter:

*) Wenn der Fuchs von verfolgenden Hunden gedrängt wird, so läßt er sein Wasser auf seinen Schwanz und spritzt das so den Hunden in die Augen, die für den Augenblick davon verblinden.

„Gevatter, das ist ein großes Wunder,
Daß Ihr vergessen Euren Sack,
Keine Eurer Künste nahmt aus dem Pack!
Braucht doch nur eine von den tausend
Wider der Hunde mörderlich Zausen,
Euer Haar fliegt ja umher überall,
Sie werden Euch noch rupfen ganz kahl."
Reinicken ward die Nase abgebissen
Und der Knebelbart hinweg gerissen
Daß man seine schneeweißen Zähn',
Als ob er lachte, alle konnt' seh'n.
Er hob nach Murner auf den Mund,
Ob er gleich gar nichts reden kunnt',
Daß er sich doch erbarmen wollte,
Und seiner nicht noch spotten sollte,
Er seufzte auch aus Herzensgrunde,
Und murmelte mit halbem Munde:
„O lieber Gast, o treuer Freund,
Ich glaubte, du hätt'st es gut gemeint,
Und wähnte, du wärst ein Eichenast,
So bist du kaum ein Lindenbast."
Murner sprach: „Gevatter, über die Sachen
Möget Ihr weinen oder lachen,
Es wird Euch wahrlich nachher schmerzen,
Und ist ein sehr unfreundlich Scherzen."
Indeß lief der eine Hund hinweg,
Daß er von den Augen wüsch' den Dreck,
Und seine Wunden ließ verbinden.
Der andre wollt' Reinicken gar schinden,
Und faßt' ihn hinten an dem Hals,
Drückt' ihn hart zu Boden nachmals,
Daß ihm der Athem ganz entging
Und er zu röcheln schon anfing,
Seine Augen häßlich verwandte,
Daß er das Licht nicht mehr erkannte,

Und die Sonne ihm erschien,
Als wär' sie schwarz und grau und grün.
Das jammert' Murnern gar zu sehr,
Konnte dem Spiel nicht zusehen mehr,
Und sprang wie ein Luchs im Augenblicke,
Dem Stallwächter auf den Rücken,
Hing sich an ihn mit den Hinterklauen,
Fing mit den vordern an zu hauen,
In die Ohren ihn grimmig zu beißen,
Und in die Augen zu kratzen und zu reißen,
Daß der Hund erschrack vor den Nägeln scharf,
Wie ein Affe sich überwarf,
Laut heulte und schrie mit aller Macht
Und halb blind fortlief aus der Schlacht.

Einundzwanzigstes Capitel.

Murner ist Reinickens Arzt.

Da nun Murner zurücke kam,
War Reinick' gar ein kranker Mann,
Lag und blutete wie ein Schwein,
Konnte auftreten auf kein Bein,
Und fiel dazu oft in Ohnmacht.
Murner war auf Rath und Hülfe bedacht,
Wie er ihn brächt' wieder auf die Bein',
Daß er nur wieder hinkte heim.
Für die Ohnmacht, wußt' er, wär' gesund
Einen Kürbiß zu halten an den Mund,
Das Blut aber, das die Hunde ließen
Allda aus ihren Wunden fließen,
Vermengte er mit wildem Knoblauch
Und gab es Rein'cken zu trinken auch.
Das Bluten aber aus der Nasen
Stillte er mit frischem Rasen.

So kroch Reinicke endlich fort,
Tödtlich verwundet nach seinem Ort. (Heimath)
Murner aber sprach: „lieber Gevatter
Gedenkt an Euer verwegen Geschnatter,
Daß Ihr mich armen Mann verachtet,
Und Euch selbst zum Wunder machtet.
Hätte meine Kunst es nicht gethan,
Ihr hättet müssen das Leben la'n.
Darum, wie ich nun habe gesehen,
Ist Euch das zur Warnung geschehen.
Darüber habe ich einst in jungen Tagen,
Folgende schöne Historia hören sagen:
Die Mäuslein liefen um die Wette,
Wo ein Löwe hielt seine Ruhestätte,
Und als er eins im Zorn ergriff,
Das unversehens auf ihn lief,
Bat es: er wollt' ihm's Leben schenken,
Dankbarlich wollt' es deß gedenken,
Und bleiben gern in seiner Schuld.
Der Leu sprach lachend: „ich muß haben Geduld,
Weil du willst mein Wohlthäter sein,
Bis du groß wirst, jetzt bist du zu klein."
Die Maus behält den guten Willen,
Hört einstens sehr den Löwen brüllen,
Sucht und find't ihn zwischen Bäumen hangen,
Mit Händen, Füßen und Hals gefangen,
In einem Netze von starken Stricken,
Woraus er sich nicht konnte entrücken,
Wie sehr er sich auch wand, rang, drang, (drängte)
Biß, riß, stieß, zog, streckt', reckt' und sprang.
Die Stricke wurden immer mehr verworren,
Seine Kunst und Stärke ihre Kraft verloren,
Und mußte seine Hoffnung auf Leib und Leben
Verzweifelnd in die Schanze geben. (schlagen)
Da sprach das Mäuslein: „edler Leu,

Nun spürt Eures kleinsten Freundes Treu',
Der kann Euch retten aus den Nöthen."
Darauf zerbiß es den Hauptknoten,
Womit die Schleife gefaßt war,
Und der Löwe entging der Gefahr.
So ward der Geringste der Beste,
Die leimerne Wand eine steinerne Feste.
Laßt unverachtet jedermann,
Ihr wißt nicht, was ein andrer kann,
Es scheint der Mann oft sehr geringe,
Durch den Gott schafft doch große Dinge.
Auch liebt Ihr das Morden und Nehmen
So sehr, daß Ihr Euch sollt schämen;
Hättet wandern sollen Eure Straßen
Und dem Bauer seine Hühner lassen;
Wer gern beschädigt andre Leute,
Bekommt zuletzt auch gleiche Beute."
So war Murner Reinicken zu klug,
Und spottet' seiner mit Recht und Fug,
Dann ging er also wieder nach Haus,
Und kam zu Gast nicht mehr hinaus.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Murner betrügt die Mäuse mit seinem Todtliegen.

„Noch eins muß ich dir thun Bericht,"
Sprach meine Mutter, „von dem Bösewicht.
Es geschah an einem Pfingsttag,
Daß unsre Wohnung öde lag,
Und kein Mannthier mehr war zu Haus —
Sie waren alle zum Tanzplatz hinaus.
Da wollten auch wir Mäuse all'
Kirchweih halten im Jahre einmal,
Nach der Betrübniß fröhlich sein,

Singen, springen und tanzen fein.
Wer immer arbeitet, nimmer feiert,
Seine Kraft und Wohlfahrt bald verleiert.
Wir schauten uns aber um mit Scheu,
Ob Alles still und sicher sei,
Ob Murner und Bellart, der Hund,
Bei Herren und Frauen am Tanzplatz stund;
Denn wenn die Katze ist nicht zu Haus,
So hat frei Umherlaufen die Maus.
    Da sahen wir ein Wunderding:
Murner an einem Haken hing,
Mit den Füßen an hoher Wand,
Sperrte auf das Maul, rührt' keine Hand.
Wir warfen mit Steinchen hinan,
Ob er sich das wol nähme an,
Aber da war nichts als der Tod,
Nur die Zunge schien noch ganz roth.
D'rum kamen wir mit großen Haufen,
In Freude und großer Eile gelaufen,
Unsers Feindes Tod anzuschauen.
Und damit man desto mehr könnt' trauen,
Stiegen ihrer sechs zum Haken krumm,
Besahen den Murner um und um,
Daß nicht eine Schalkheit dabei wär',
Die uns etwa gefährlich wär'.
Endlich, wie sie kein Leben spürten,
Wie hart sie auch die Füße anrührten,
Riefen sie uns zu: „weicht ab, weicht ab;
Wir wollen den Schelm werfen hinab!"
Wir liefen weg allgemein:
Er fiel herunter auf die Stein',
Wie sie ihm die Klauen wegzogen,
Die er in das Holz eingebogen,
Daß wir meinten, der lose Tropf,
Hätt' zerfallen das Gehirn im Kopf.

So viel konnte die Bosheit ertragen,
Damit sie möcht' ihren Willen haben.
Wir wollten alle zuspringen bald,
Da schrie der Traunichtviel: „halt, halt!
Man soll nicht singen: Gott gedankt,
Bevor man nicht den Sieg erlangt.
Seht zu, ob's nicht ein Bubenstück.
Ihr kennt noch nicht des Murners Tück;
Er sitzet oft zur Mitternacht,
Als ob er schlief, da er doch wacht,
Und fängt die Mäuslein, die sich rühren.
Vielleicht will er uns auch verführen;
Denn daß er hing so ungebunden,
So unverwundet und ungeschunden,
Ist bedenklich, sag' ich, fürwahr,
Mir steh'n zu Berg all' meine Haar'.
Seinem Feinde soll man nimmer trauen,
Soll's einen nicht hinterher gereuen.
Denn Art läßt von Art nicht,
Der Speck will von der Schwarte nicht,
Die Katze läßt das Mausen nicht,
So haben mich meine Aeltern bericht't.
Laßt uns nehmen einen langen Strick,
Ihn anschleifen an Kehl und Genick,
An den Enden, von fern und weit,
Zu gleichen Theilen uns stellen beiseit',
Und zuschnüren mit ganzer Gewalt.
Dann werde an Pfähle der Strick geschnallt,
So kann er uns entlaufen nicht,
Dann haben wir den Bösewicht."
D'rob lachen wir ihn höhnisch aus,
Und trat herzu der Seidenpaus,
Erfahren in der Arzenei,
Und fühlt', ob ihm wär's Genick entzwei,
Und ob der Puls sich noch bewegt.

Und rief: „ho, da ist nichts, das sich regt!“
Traunichtvielen verdroß der Spott,
Er sprach: „wie ist's doch, lieber Gott,
Daß sich die Narren nicht rathen lassen.“
Und nahm damit zum Loch seine Straßen;
Seine Kinder, klein und groß,
Mußten mit, ob sie es gleich verdroß.
Wir aber gingen alle herum,
Um Murnern quer und krumm,
Der gestreckt auf dem Rücken lag da,
Und als wär' er todt, dem Spiel zusah.
Als uns nun erst vergangen das Grauen,
Konnten wir nicht genug anschauen
Seine Hände und Füße, wie Fuchsklauen,
Sein Maul, womit er pflegte zu mauen,
Und seine teufelischen Zähn'
Wie scharfe Fischgräten anzuseh'n.
Wir gingen um ihn her mit Prangen
In der Procession und sangen:
Gloria und Victoria,
Daß unser Feind lag todt allda.
Die Junggesellen sprangen auch
Dem ausgestreckten Thier über den Bauch,
Die Jungfrauen sangen den Kranz
Und hielten einen Ringeltanz.
Ueber Alles führten wir her
Die Kinder zur fröhlichen Mähr,
Und ließen sie mit Lust alle beseh'n,
Des Murners erschreckliche Zähn'.
Dein Herr Vater, daß Gott erbarm',
Hob deinen Bruder auf den Arm,
Ach leider, es war kurze Freud'.
Dein schöner Bruder, Seumezeit,
Der wollte der Katze die Zunge ausreißen
Und mit seinen Zähnen zerbeißen,

Das war ein Fünklein seiner Tugend,*)
Ach, wie tollkühn ist doch die Jugend!
Aber wie schrecklich ging es ihm!
Der Murner fuhr auf in solchem Grimm',
Als wenn er wär' ein Panterthier,
Faßte ihn in's Maul und noch andre vier,
Und biß so grausamlich Alles nieder,
Daß ihrer fünfzig nicht kamen wieder,
Und mehr denn hundert waren wund.
Wenn ich gedenke der bösen Stund',
Will mir das Herz im Leib zerbrechen,
Daß ich mich nicht an ihm kann rächen.
Der allerliebste Bruder dein
Und auch vier deiner Schwesterlein
Blieben da auf der Wahlstatt liegen.
So kann uns Sicherheit betrügen;
So bekam uns der Pfingsttanz —
Keine Freud' ist auf Erden ganz.
Die Freude wird versalzen mit Leid,
Honig wird mit Galle bereit't,
Keinem Dinge ist sicher zu trauen,
Vor todten Leichen muß uns auch grauen,
Daß sie nicht wieder lebendig werden
Und uns zusetzen mit Beschwerden.
Dieß war unter andern mehr
Meiner lieben Frau Mutter Lehr'.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Bröseldieb klagt über das Wiesel und den Falken und rühmt seine Geduld.

Es sollte zwar zu alten Zeiten
Des Falken Flug groß Glück bedeuten,

*) Tugend, so viel als Tapferkeit. Die Lateiner brauchen virtus ebenso.

Und wer ein Wiesel erblickt,
Prophezeiht daraus Unglück.
Mich aber bringen sie beide in Noth,
Deuten mir beide Gefahr und Tod.
Das Wiesel ist gar so gescheid,
Daß es verändert auch sein Kleid,
Damit man es nicht scheuen soll,
Und ihm durchaus vertrauen woll'.
In der Jugend trägt es schön braun
Nach seiner wunderlichen Laun',
Darnach vermengt ein Jahr mit Fleiß,
Im Alter wird es gar gelbweiß,
Daß auch das Hermelin, sein Vetter,
Nicht schöner ist geputzt und glätter.
Doch kröch der Schalk in eines Zobels Balg,
So bleibt er doch darin ein Schalk.
Es steckt so voller böser List, —
Wenn ich meine, daß es nirgends ist,
So lauschet es heimlich an einem Ort,
Und wartet auf seinen Raub und Mord.
Und wenn es sonst niemand erreicht,
In's Loch es uns schelmisch nachschleicht,
Und nimmt Wirth und Wirthin gefangen,
Kann es sie mit dem Maul erlangen.
Darum der Bauersmann seiner schont,
Den es doch auch mit Undank lohnt,
Wenn es der Kuh das Euter beißt. *)
Doch der Bauer ihm wieder Possen reißt, (spielt)
Zieht ihm aus das bunte Kleid,
Und bindet's auf die verwundete Seit';
Wie man Hundshaar legt auf den Riß,
Den er aus Zorn einem andern biß.

---

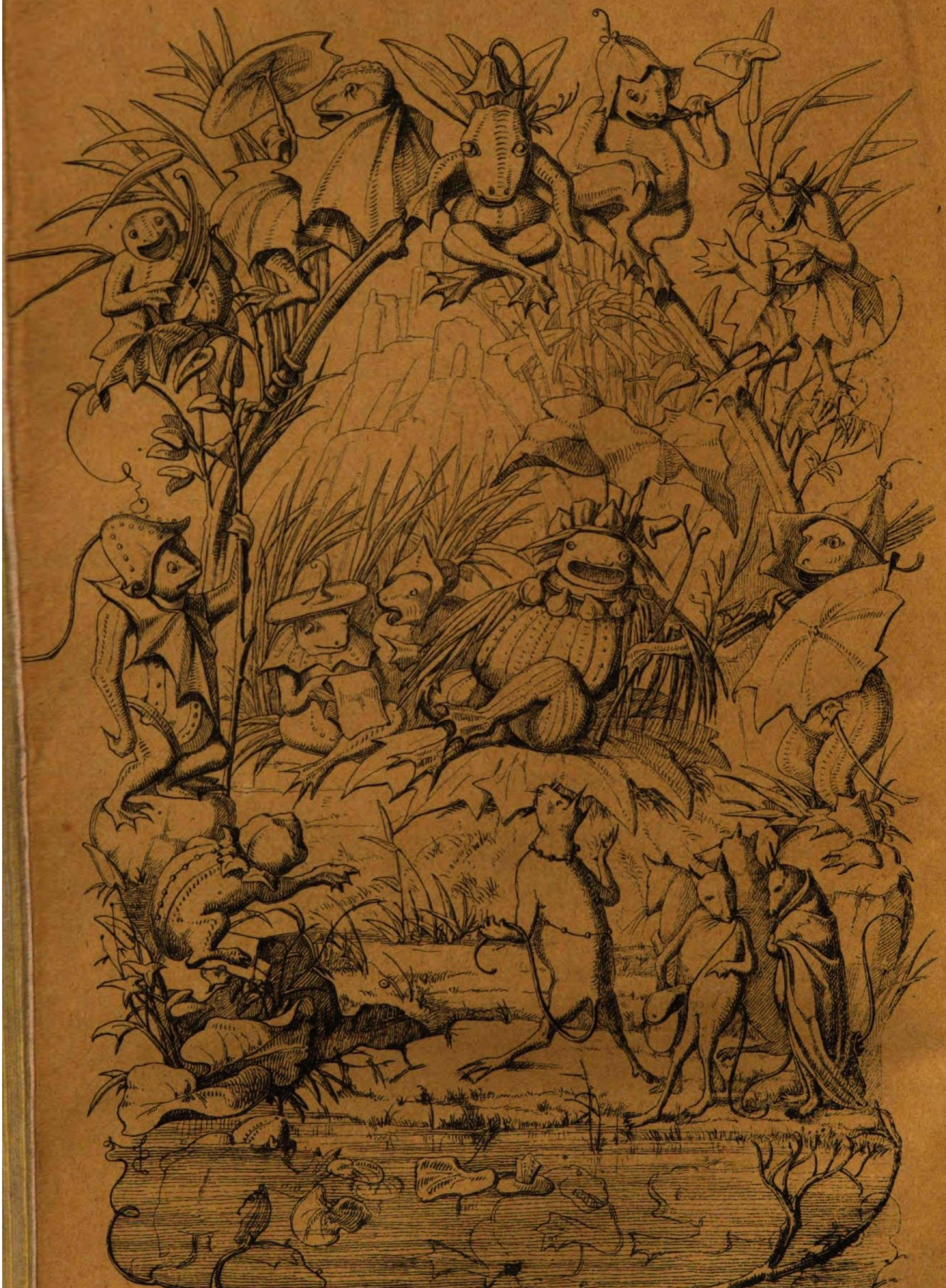
*) Die Wiesel sollen den Kühen die Milch aus dem Euter saugen.

So schadet meist der böse Rath
Dem selbst, der ihn gegeben hat,
Denn wer einem Andern Fallstricke legt,
Sich selbst darin zu fangen pflegt.
Kneiper, der Falk', ist sehr geschwind;
Wenn wir am allersichersten sind,
Halten unsere Tänze am Fest,
Aus der Luft er sich nieder läßt;
Wie der böse Geist, so greift er an,
Führt hinweg, was er fassen kann.
Diesem verfluchten, bösen Brauch
Folgen seine Oehme und Schwäger auch.
Habichte, Sperber, Eulen und Weihen,
Fressen von Mäusen, wen sie nur kriegen.
Allein der Adler uns nichts thut,
Hat dazu viel zu großen Muth. (Großmuth)
Solche Feinde, Elend und Beschwerden
Haben wir Mäuslein auf dieser Erden,
Leider so groß und so geschwind,
Daß man schwerlich ein Thierlein find't,
Dem beides, die Luft und die Erde,
So viel schädlicher Feinde ernährte.
Aber wir können nichts dagegen,
Sie sind uns an Stärke überlegen.
Wir hielten zwar oftmals Reichstag,
Und bedachten manchen Rathschlag,
Bis das für rathsam ward angesehen:
Weil niemand ihnen kann widerstehen,
Sollte jeder sich fleißig bewahren,
Und auf den Nothfall die Flucht nicht sparen.
Daß es aber fortging desto baß, (besser)
Und Murner uns nicht verlegt den Paß,
Sollte man der Katze und ihren Gesellen
Ein Halsband anlegen voll Schellen,
Daß wir von weitem ihren Gang

Schon hörten an der Schellen Klang,
Und uns dann hüteten bester Weis'.
Der Rathschlag, der behielt den Preis,
Den lobten die Jungen und Alten,
Nach dem sollte jeder sich halten.
Aber wie es an's Treffen ging,
Vom Rath endlich die That anfing,
Da wollte es niemand in's Werk stellen,
Der Katze anzuhängen die Schellen.
Ein jeder schonet seiner Haut,
Vor dem Tod einem jeden billig graut.
So bleibt es noch im vorigen Stand,
Bis uns errettet Gottes Hand,
Und schickt uns wider die Katze einen Mann,
Der ihr die Schellen anhängen kann.
So habe ich ehemals gelesen,
Es sei ein frommer Vater gewesen,
Der, weil ihm gestorben war sein Sohn,
Nicht mehr anschauen wollte die Sonn',
Sondern kroch in eine finst're Eck',
Und setzte sich nieder in Staub und Dreck,
Als wenn er ganz verzweifeln wollt'.
Dem war ein Hochgelahrter hold,
Und tröstete ihn, daß er sich nicht quäle;
Er könnt' ihm seines Sohnes Seele
Durch seine Kunst wol wieder bringen,
Mit einfachen, geringen Dingen,
Wenn er ihm nur drei Namen sagt',
Von Leuten, so nie wären geplagt,
So nie Unglück und Leid erfahren,
Sondern allzeit in Freuden waren.
Der Vater dachte hin und her,
Und sprach: „das ist mir doch zu schwer,
Wo findet man einen in der Welt,
Dem nichts widerwärtiges zufällt?"

Da sprach zu ihm der Hochgelehrt':
„Wie seid Ihr denn so ganz verkehrt,
Daß Ihr etwas besseres begehrt,
Als sonst die ganze Welt erfährt?
Ihr müßt selbst auch endlich sterben,
Und mit uns allesammt verderben,
Es sei Euch lieb, es sei Euch leid,
Es mache Euch Trauer oder Freud'.
Darum laßt ab von solchen Sachen,
Die keine Weisheit kann anders machen,
Laßt ruhen, die zu Bett sind gegangen,
Bis die Ordnung (Reihe) an Euch wird langen,
Wollt Ihr Euch aber um's Rechte bewerben,
So lebt so, daß Ihr wohl mögt sterben."
Diesen Rath halte ich ehrenwerth,
Leide Gutes und Böses, wie's Gott bescheert.
Es hält es doch Gott so in'sgemein,
Daß bei einem Glück zwei Unglücke sein.
Bei einem Nutzen zweierlei Schaden,
Doppelte Strafe auf einzelne Gnaden,
Von wegen unsrer großen Sünd' —
Die mehr denn tausendfältig sind.
Darein kann sich der Thor nicht schicken,
Tobt wie ein toller Hund an Stricken,
Träumt und klaget Nacht und Tag
Um das, was er nicht ändern mag,
Und macht sein Leid noch eins so schwer,
Als es sonst wol an sich selber wär'.
Aber der Weise sich nicht sperrt,
Seine eig'ne Wunde nicht weiter zerrt,
Wendet das Beste hervor am Kleid,
Verhehlet wie er kann, sein Leid,
Deckt zu, was er nicht heilen kann, —
Das habe ich bisher auch gethan.
Wer im Unfall sich faßt ein Herz,

Empfindet nicht halb seiner Leiden Schmerz;
Das Herz aber ist das allerbest',
Das sich allzeit auf Gott verläßt;
Auf Gott hoffen, nimmer gereut,
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut.
Wer auf Gott hofft hier auf Erden
Wird nimmermehr zu Schanden werden."
Also schloß Herr Bröselbieb,
Und sprach: „das ist's, was Euer Lieb'
Wissen wollten von unseren Sachen,
Kürzer hab' ich's nicht können machen,
Und hoffe, es sei mir ohne Gefähr, (Gefährde)
Euer Liebden sei mein gnädiger Herr."



Das zweite Buch.

Es ist zwar des Reimdichters Ziel,
Daß er Fabeln schreiben will,
Und damit eine Kurzweil machen,
Darüber man fröhlich habe zu lachen,
Dabei aber lehren auch, was lieb und werth,
Und gut zum Leben ist auf der Erd'.
Gott gebe hiezu auch seine Gnade,
Daß das Wohlgemeinte wohl gerathe.

Erstes Capitel.

Von der Veränderung des Regimentes bei den Fröschen.

Sehebold Bausback fing darnach an,
Zu berichten dem kleinen Mann,
Des mächtigen Mäusekönigs Sohn:
Was die ganze Froschnation
Zuvor gehabt für Polizei,
Da sie noch lebten als Herren, frei.
Und wie sie später Neuerungen machten,
Daß sie nach einem König tracht'en,
Der allen Fröschen sollte gebieten;
Und dann, wie ihre Könige geriethen.
Das wollte er ihm Alles beschreiben,
Die Mäuse sollten bei ihm bleiben,
Er wollte ihm ausführen die Sach!
König Bausback bedächtig so sprach:
„Dieweil du mir von deinem Stand

Alles so rund und recht bekannt,
Will ich dir auch von meinem Reich
Etwas besonders vertrauen gleich,
Das du mit dir nach Haus magst tragen,
Und nach vielen Jahren nachsagen,
Auch selbst bedenken in deinen Reichen,
Wenn dir widerfährt dergleichen.
Denn obschon neu wird die Person,
Ist doch nichts neues unter der Sonn',
Das zuvor nicht auch wär' geschehen —
Die Händel bleiben, die Leute vergehen.
Wir Frösche vor etlichen tausend Jahren
Keinem König unterworfen waren,
Und lebten frei, nach unserm Willen.
War aber wo ein Hader zu stillen,
So schlugen sich die Väter drein,
Und handelten zum Frieden insgemein.
Die Jungen auch den ältern Herr'n
Gehorsam waren willig und gern.
Doch nichts ist beständig in der Welt,
Was man früher baute, jetzt zerfällt,
Was gut war, thut den größten Schaden,
Wo früher Land war, muß man jetzt waden; —
In Summa, es will Alles bergunter,
Daß wer es sieht, den nimmt es Wunder.
Die Tugend hat auch keinen Bestand,
Aendert sich, wie man wendet die Hand,
So ging's auch mit unserm Regimente,
Es lief endlich zum bösen Ende.
Es kamen im Verlauf der Zeit
Gottlose und muthwillige Leut',
Die Aeltern und Priester veracht'ten,
Alles nach ihrem Willen machten,
Ermordeten jeden mit Gewalt,
Der ihnen nicht wollte gehorchen bald.

Es kamen auch nachher gegangen,
Denen zur Strafe, die Wasserschlangen
Mit großen Haufen in den Teich,
Die jene und uns fraßen zugleich.
So kamen wir alle in Gefahr
Und ward an uns der Reim ganz wahr:
Um eines bösen Buben Schand'
Wird oft gestraft das ganze Land.

Zweites Capitel.

Krummrückers Rath über die Wahl eines Königs.

Als nun das Volk in großer Gefahr,
Und überall Noth und Elend war,
Hielten Rath die vornehmsten Herren
Auf der ganzen Gemeinde Begehren,
Wie man das Regiment bestellt',
Daß fromme Leute in dieser Welt
In Friede und Ehrbarkeit sich nährten
Und ihrer Feinde sich erwehrten.
Da kam hervor mancher Anschlag,
Deren ich nicht all' gedenken mag;
Ich will nur sagen von dreien Alten,
Deren Rath ist wohl zu behalten.
Der erste, Krummrücker, ein Freiherr,
Von hundert seiner Ahnen her,
Fing an sein Haupt empor zu lenken
Und sprach, dieß wäre sein rathsam Bedenken:
„Gut wär' es, meine lieben Herren,
Wenn wir, ohn' einiges Beschweren
Friedlich, in Eintracht leben möchten,
Nicht schädliche Veränderung suchten.
Was auch vielleicht wäre geschehen,

Wenn's sollt' nach unserm Willen gehen.
Und nicht Andre, ohne Vermuthen,
Uns unterworfen ihrer Ruthen,
Die uns ganz zu Leibeignen machten,
Und unser spotteten und lachten,
Als sei uns damit recht geschehen:
Das dürfen wir nicht zugestehen.
Wir müssen zeitig rathen in den Sachen,
Nicht lassen Uebel ärger machen. —
Doch meine ich, es wird gut nicht sein,
Für uns und unsre Landsgemein',
Daß wir einen König wollten wählen,
Und ihm das Regiment befehlen,
Daß er alle Gewalt und Macht sollte ha'n
Und wir ihm wären unterthan;
Weil es gar leichtlich kann geschehen,
Daß wir uns in der Wahl versähen,
Einen Narren für einen Weisen nähmen,
Einen Wüthrich für einen Friedrich *) bekämen.

Die Vögel wollten gleichfalls
Einen König haben ehemals.
Da trat hervor Hoffart, der Pfau,
Stolzirte herein, wie eine Hochzeitsfrau,
Ließ als ein Rad stehen den Schwanz,
Beschauen seiner Spiegel Glanz,
Rauschte schrecklich mit seinen Federn,
Wie das Wasser in den Wildbädern,
Und streckte sein Haupt hoffärtig dar,
Welches bereits gekrönet war.
Die Vögel mit Zittern zusahen,
Wußten dawider nichts zu sagen,
Denn solche wunderbare Schönheit

---

*) Anspielung auf die Bedeutung des Namens: Friedrich — Fried — reich.

Ward gesehen an keinem Kleid,
Und weil ihn Gott nun selbst gekrönt,
Billig man ihm das Reich auch gönnt'.
(Billig ehret den jedermann,
Dem Gott schöne Gaben gan, (gegeben)
Dem Gott gab Tugend, Kunst, Ansehen,
Zu dem soll jeder geh'n und stehen,
Seinen Mangel und Schwachheit erkennen,
Und den der Herr ist, einen Herrn nennen).
Bis endlich ein spöttischer Mann,
Marcolf, der Häher dazu kam.
Der besah des Pfauen Schnabel und Füße,
Ob er auch beißen könne die Nüsse,
Was er rede, wie er sich gebehrd',
Ob er auch sei der Ehren werth.
Sprach: „auserwählter, schöner Pfau,
Wenn Ihr sein solltet des Königs Frau,
Wüßt' ich keine schönere zu wählen,
Der man solchen Stand möchte befehlen.
Aber zum König und zum Herrn,
Unsers Reichs allerhöchsten Ehren,
Weiß ich nicht, ob Ihr taugen werd't,
Wie sehr Ihr auch die Federn sperrt.
Denn wenn Ihr nur wollt gehen prangen,
Und Alles auf das Aussehen hangen,
So werden sich bald Fuchsschwänzer finden,
Die Euch mit List Euer Gut abschinden.
Und wenn Euch die so kahl gepflückt,
Daß Ihr keine Feder mehr habt am Rücken,
So wollt Ihr dann die Unterthanen
Um Steuern zu Eurer Nothdurft mahnen,
Mit meinen, oder eines andern Federn,
Wieder bespicken Euer Leder,
Euch behängen mit Edelgestein,
Demanten, Rubinen, Karfunkelein.

Das sind Edelsteine, schön und klar,
Aus Indien, bezahlet baar:
Es sind Seufzer, Blutstropfen, Thränen,
Die arme Leute von Herzen sehnen,
Denen man das Brod zum Munde herauszwingt,
Die man mit Schätzen und Pfänden in den Kerker bringt.
    Damit die Hoffart und der Fürwitz
Wie ein Pfau bespiegelt sitz',
Sich aufblähe und ausbreite
In Perlen und im Purpurkleide,
Müssen viel hundert tausend Schnecken *)
Ihr Haus, Blut und Leben darstrecken,
Ob sie gleich gar unschuldig sein.
Des Wehrlosen Gut ist allgemein.
Ja, man zieht den Sterbekittel ab
Dem todten Seidenwurm im Grab,
Den er sich selber hat gemacht,
Und brauchet ihn zu närrischer Pracht;
Obwol es ist ein altes Gesetz,
Daß man die Todten nicht verletz'.
Das alberne Schaaf muß auch Haare lassen
Und ohne Wolle gehen auf der Straßen;
Die Wolle es gern seinem Herren gönnte,
Wenn's nur die Haut behalten könnte."
    Den Vögeln bald des Pfauen Wahl
Auf diese Rede gereuet all',
Daß sie den Adler erwählten,
Und Alles in seine Gewalt stellten.
Derselbe trieb zwar keine Pracht,
Blieb bei der gewöhnlichen Tracht,
Sparte auch zusammen Geld und Gut;
Widerstand dem Feind mit hohem Muth; —

*) Bezieht sich auf die Purpurschnecken, von denen die Purpurfarbe kam.

Aber seine untergebenen Leut'
Waren seiner wenig erfreut.
Er hörte nicht ihre Noth und Klagen,
Sondern pflegte sein Waidwerk und Jagen,
Fing Kaninchen, Hasen und Rehe,
Und sonst viel andres Wildpret mehr,
Als wäre er um vieles Geld
Als Jägermeister angestellt,
Und nicht gesetzt zum Landesherrn,
Seine Leute zu regieren mit Ehren,
Zu befördern Gericht und Recht,
Zu schützen den Herrn und Knecht.
Wenn jemand angegeben ward,
Als gefiel ihm nicht des Königs Art,
So nahm er sich dazu nicht Zeit,
Daß er fordert' über die Sache Bescheid,
Sondern er fuhr auf in großem Zorn,
Als hätte er Sinn und Verstand verlor'n,
Und riß und biß Alles in Stücken,
Daß niemand durfte vor ihm aufzuducken.
Er ließ auch keine Vorbitte gelten,
Wie herzlich sie die auch anstellten.
Denn als die Nachtigall ihn fand,
Daß er bei ihrem Nestlein stand,
Bat sie, er wollte doch aus Gnaden
Ihren unschuldigen Kindern nicht schaden,
Oder Gott würde Richter sein.
Er sprach: „was soll mein Lohn denn sein,
Wenn ich ihnen meine Gnade zusag'?"
„Ach," sprach sie, „Alles, was ich vermag."
„So fange," sagt' er, „ein Liedlein an,
Dessen ich mich erfreuen kann."
Die Mutter sang mit bittern Schmerzen,
Aber künstlich von ganzem Herzen:
„Daß ich sollte elend sein,

Für Freuden leiden Trauer und Pein,
Behüte mich Gott in meiner Noth,
Und schütze meine Kinder vor Tod.
Ich will zu Gott thun mein Gebet
Für Ew. königliche Majestät,
Daß er Euch schenke langes Leben,
Lasse Euch in Freude und Wohlfahrt schweben."
So war der Nachtigall Gesang,
Der lieblich und sehr rührend klang.
Aber der Adler sprach sofort:
„Am Gesang taugt weder Weise noch Wort';
Er füllt die Ohren, nicht den Magen,
Dem darf ich seine Speise nicht versagen.
Kannst du beten, so bitte für dich,
Darfst dich nicht bekümmern um mich."
Dann fraß er die Kinder ohne Bedauern,
Und ließ die arme Mutter trauern.
Von der grausamen Tirannei
Ist nunmehr auch kein Vöglein frei,
Daß sie bis noch auf diesen Tag,
Ueber ihre Wahl führen Klag',
Daß sie auf diese Thorheit kamen,
Und einen Tirannen zum König nahmen.
Das fürchte ich könnte im gleichen Fall
Uns auch so gehen mit dieser Wahl.

Drittes Capitel.

Daß auch fromme Monarchen verführt werden.

Und wenn's auch gleich zu wünschen wär',
Was doch geschehen wird nimmermehr,
Daß wir den allerfrömmsten Herrn

Erwähleten und ehrten gern,
So bleibt dabei doch die Gefahr,
Daß sich der auch verändert gar;
Daß auf der höchsten Ehren Spitz'
Der Schwindel ihn führe in Aberwitz,
Und aus dem allerbesten Wein
Der schärfste Essig würde sein.
Denn wo will man den finden wol
Der sich gar nicht verwandeln soll,
Wenn er thun kann Alles, was er will,
Wenn des Ehrerbietens ist so viel,
Daß jedermann ihn fast anbetet,
Der Fuchsschwänzer ihn zu Allem beredet,
Der Lästerer jeden verklagt,
Das Schlimmste von dem Frömmsten sagt?
Denn das ist ein besondrer Fluch:
Wie man's mit Herren auch versuch',
Sie wollen für einen weisen Mann
Lieber Affen und Narren um sich han.
Sie lieben Reinickens, des Fuchses, Geschlecht,
Nattern und Schlangen sind ihre Knecht'.
Dabei vergessen sie die gute Art,
Lernen thörichte Hoffart;
Wenn sie also gewöhnt sind,
Schänden sie unser Weib und Kind,
Reißen an sich unsre Armuth,
Zu vermehren ihr Geld und Gut,
Lassen uns den leeren Sack,
Daß man immer von Neuem einpack'.
Und thun dieß auch die Herren nicht,
Ihr Rath und Schreiber es wohl verricht't,
Dem man Verhör, Urtheil, Befehl
Mit Diensten, Gaben und Corruptel (Bestechung)
Abkaufen muß und theuer vergelten —
(Ohne Geld wird euch geholfen selten)

Bis daß arm wird der Unterthan,
Und der Hofdiener ein reicher Mann,
Der seinen Gast dann so anspricht:
Er soll schlemmen und trauern nicht;
Die Zahlung woll' er bei denen wol finden,
Die ihre Schuhe mit Bast zubinden.
Das wär' noch nicht zu achten sehr,
Wenn sie nicht ohne Recht und Verhör,
Nach ihrem Gefallen morden ließen,
Oder in's Gefängniß verstießen,
Oder verjagten aus dem Land,
Die man vor Gott unschuldig fand.
Und hilft dawider gar kein Klagen;
Ihre Antwort ist, die sie drauf sagen:
„Laß sie nur klagen, was sie wollen,
Sie müssen doch leiden, was sie sollen;"
Wie die Hirten die Schäflein schlachten
Und ihres Blöckens wenig achten.
D'rum steht in ihres Siegels Schild
Also der Gerechtigkeit Bild,
Wie man das blinde Glück abmalt
Oder der thörichten Liebe Gestalt, *)
Mit verbundenen Augen und Ohren,
Daß sie nicht sehen soll noch hören,
Ob die Wage recht gebrauchet werd',
Ob den Schuldigen treffe das Schwert.
Und ob's gleich so viel sollte bedeuten,
Daß der Richter zu allen Zeiten
Gericht und Recht soll lassen gehen,
Und nicht auf Gunst und Gaben sehen,
So brauchen sie es doch überquer;

---

*) Das Glück und die Liebe (Amor) werden oft mit verbundenen Augen dargestellt. Die Göttin der Gerechtigkeit ebenso mit Wage und Schwert.

Böser Wille ist ihr Rath und Lehr'.
So ist vor Zeiten auch geschehen
Ein Beispiel, wohl zu besehen,
Als die Thiere, die auf dem Feld,
Im Trocknen, leben in der Welt,
Zu ihrem Könige erkoren
Nobel, den Löwen, hochgeboren,
Dem man vor allen andern Thieren
Billig muß lassen das Lob führen,
Daß er die Demuth freundlich verschont,
Dem Trotz aber mit aller Strenge lohnt.
Denn wie großen Zorn er auch hat,
So greift er bald wieder zur Gnad'.
Dennoch ließ er sich in seinem Geize
Durch Reinicken Fuchs so weit anreizen,
Daß er seine Räthe und Baronen
Mit seiner Ungnade nicht wollte verschonen.
Ob sie gleich unschuldig waren,
Nahm er gefangen den Wolf und den Bären,
Ließ dem Bären abziehen eine Lasche (ein Stück Fell)
Dem Fuchs zu einer Pilgertasche,
Und dem Wolf und seiner Hausfrauen
Jedem ein Paar Schuhe mit den Klauen. *)
Und alles das darum, weil hoffte der Leue,
Daß Reinicke würde mit großer Treue
Ihm anzeigen einen reichen Schatz,
Unter einem Berge, an einem grünen Platz.
Doch ward er damit sehr betrogen;
Reinickens Worte waren erlogen
Und wurden nachher in kurzer Zeit
Ganz falsch befunden in Wahrheit.
Das half aber weder Wolf noch Bären,
Sie mußten ihrer Haut entbehren,

*) Siehe den Verlauf dieser Geschichte in Reinicke Fuchs.

Und wie übel geschändete Knaben
Noch Hohn und Spott zum Schaden haben.
Dieß alles übertrifft noch weit
Der Könige Unsinnigkeit,
Wenn sie ihre Nachbarn verachten,
Und Tag und Nacht nur darauf trachten,
Wie sie einen Krieg mögen anspinnen,
Andre überziehen und gewinnen.
Sie fangen dann einen Lärmen an,
Den kein Mensch wieder stillen kann,
Wie sich leicht findet ein schlimmer Geck,
Der einen Auflauf im Land erweck'.
Und was Krieg für Jammer einführt,
Keine Kreatur aussprechen wird.
Wenn die Herren sich raufen und trecken (ziehen)
Müssen die Bauern ihr Haar darstrecken.
Es muß des Herren hitziger Muth
Kühlen seiner armen Leute Blut,
Es muß zahlen Kindes Kind,
Die nach viel hundert Jahren sind,*)
Was bei solchen Händeln draufgegangen,
Welche Könige thöricht angefangen.
Dieß alles bringet mich so weit,
Daß ich nicht rathe zu dieser Zeit,
Daß wir uns setzen einen Herrn,
Uns und den Unsern zum Beschwer'n.
So viel ich aber weiß und kann,
Sehe ich vielmehr für rathsam an,
Daß wir wiederum nehmen zur Hand
Unsrer Freiheit uralten Stand,
Worin unsre lieben Vorfahren
Geboren und erzogen waren.

---

*) Man sollte meinen, der Verfasser habe die Schulden unserer Staaten vorausgesehen.

Also, daß ein jedes Geschlecht
Behalte und habe sein eignes Recht,
Ein jedes Dorf, Flecken oder Stadt
Seinen erwählten Richter und Rath,
Der nach Gerechtigkeit regiert,
Alles thue und lasse, wie sich's gebührt
Und seine Leute ziehe mit zu Rath,
Ohne ihr Vollwort nicht greife zur That.
Denn wen soll man billiger fragen,
Wie's die Stadt und das Dorf soll anschlagen (anfangen)
Als den, der Haus und Hof d'rin hat,
Weiß, was sein Gewinn ist, sein Schad'?
Wer wollte dem Leib besser vorstehen,
Seinen Weg besser sehen und gehen,
Als seine Augen und seine Füß',
Die mit ausbaden sauer und süß?
Wer wollte sein Geld und Gut hingeben,
Wer wollte wagen sein Kind und Leben,
Wenn er nicht wüßte, warum, wozu
Er das oder ein Andres thu'?
Ob es seins sei oder das gemeine Beste,
Oder ob er fremde Tauben mäste?
Wo kein Rath ist und kein Aufsehen,
Da muß das Volk zu Grunde gehen,
Wo aber viel Rathgeber sind,
Da geht es wohl zu und geschwind.
Viel Augen sehen mehr, denn eins allein,
Was einer nicht weiß, weiß die Gemein',
Auch der einfältige, alberne Mann,
Der weder schreiben noch lesen kann.
Oft gab ein Gärtner guten Rath,
Der nützlich war und Gutes that.
Vielmehr thun's Kauf- und Handwerksleut',
Die in der Jugend wandern weit,
In fremden Landen hören und sehen,

Was wol sollt' und was nur kann gehen.
Sie wissen, was die Stadt bedarf,
Wer wohl fährt, oder wer umwarf.
Sie sind die Leute, die Alle ernähren,
Man kann ihrer gar nicht entbehren.
Sind sie gleich nicht mächtig und reich
Und den edlen Geschlechtern gleich, —
Sind sie jünger auch an Jahren,
Denn sonst die alten Herren waren, —
Ein armes Kind und ein junger Mann,
Der weise ist und wohl rathen kann,
Zu jeder Zeit viel besser war,
Als ein reicher oder ein alter Narr,
Als ein König, der nichts verstand,
Nicht wußte, wie es steht um sein Land.
Es gäbe denn keine ehrbare Jugend,
Es ehrte denn keiner seine Tugend,
Es wäre denn das einem Mann eine Schand',
Daß er seine Zeit auf Arbeit verwandt,
Mit seinem Fleiß dient der Gemein',
Nicht will ein unnützer Bürger sein.
Es wäre denn der allein ehrenwerth,
Der alt ist, der fremdes Gut verzehrt,
Und sonst nichts mehr zu rühmen hat,
Als seiner Vorfahren edle That.
Wie der Maulesel treibt viel Palaren (Prahlerei)
Daß seine Großältern Pferde waren,
Und die Hefen machen großes Geschrei,
Was für köstlicher Wein drauf gewesen sei,
Als gebührte dem ledigen Beutel Ehr',
Daß er Geld hatte und hat jetzt nichts mehr.
Darum muß auch der gemeine Mann
In solchem Rath seine Stimme han.
Das wollen wir in unsern Sachen,
Auch also rathen, beschließen und machen,

Daß wir ohne König und Herren
Unser selbst allzeit mächtig wären;
Daß hohe und niedrige Stände
Zugleich mit anlegen die Hände,
Zugleich mit rathen und mit geben,
Zugleich mit sterben oder leben;
Und dann also im ganzen Reich
Ein Bruder sei dem andern gleich,
Genieße der herzlieben Freiheit,
Seiner Arbeit auch werde erfreut,
Seine Kindlein ziehe in guter Lehre
Mit aller Zucht zu Gottes Ehre,
Und sich nicht fürchte, daß man ohne Recht
Ihn plagt, wie einen leibeignen Knecht,
Abtrotzt sein Weib, Kind, Gut oder Geld —
Der Teufel bracht' solches in die Welt.
Verflucht sei nun die Dienstbarkeit,
Hochgelobet die edle Freiheit!
Sie ist um kein Geld zu verkaufen —
Nach ihr sollte man die Welt auslaufen!
Darum der Stieglitz dem Knaben sagte,
Der ihn mit vielem Seufzen fragte,
Warum er sich von ihm gewandt,
Da er doch fraß aus seiner Hand,
Und ihm nie widerfuhr ein Leid:
„Es ist nichts besser denn Freiheit."
Der Wolf rühmte einst des Hundes Glück,
Seinen feisten und glatten Rücken,
Da er sich kaum ernähren könnte,
Sein Rückgrat wie ein Kerbholz stände.
Der Hund entgegnet' ihm darauf,
Das Glück könnt' er genießen auch,
Wenn er mit ihm ging in die Stadt.
Der Wolf darein gewilligt hat;
Und als er so zur Stadt hinging,

Den Hund zu fragen er anfing;
Wie er so kahl wär' um den Kragen,
Ob er daheim das Joch müßt' tragen?
„Nein," sprach der Hund, „daß ich die Nacht,
Desto fleißiger halte Wacht,
Werde ich am Tage in ein Halsband,
An eine Eisenkette gespannt."
„Ade," sagte der Wolf, „lieber Ohm,
Zu dir ich nicht zu Gaste komm';
Lieber will ich arm sein und ein freier Mann,
Denn reich an deiner Kette stah'n."
Nächst Gott, nebst einem guten Muth,
Ist meine Freiheit mein höchstes Gut;
Die zu schützen sollten alle Stånd',
Wie sie auch möchten werden genennt,
Sich zusammen verbinden mit einem Eid,
Daß sie getreulich jederzeit
Alle wollten mit gesammter Hand
Den Feinden leisten Widerstand.
Wie die Frösche in den Hansestädten
Ehemals im Sachsenlande thäten,
Wie jetzt noch thun die Schweizer Mäuse,
Die an den Bergen haben ihre Gehäuse,
Gut und Blut an einander setzen,
So würde sich niemand an uns wetzen, (reiben)
Der nicht auch merklichen Schaden nähme,
Und nachher ungern wiederkäme.
Wir aber blieben bei der Freiheit
Ruhig in guter Sicherheit.
Wie noch im Wald zu unsern Zeiten
Bei den kleinen, schwarzen Leuten
Des Ameisen Geschlechts ist zu sehen
Welches Reich bleibt friedlich bestehen;
Ob sie gleich keinen König hatten.
Weil sie einander nichts Leides thaten.

Sondern alle mit gleichem Fleiße
Ihre Stadt bauten auf beste Weise,
Oder Krieg führten mit gleichem Muth
Wider den, der ihnen Schaden thut.
So macht die liebe Einigkeit
Ihnen Freiheit und Sicherheit."

Von des allgemeinen Pöbels Regiment; daß es bös, und wenig vornehmer, weiser Herren Regiment besser sei.

Viertes Capitel.

Daß bei Königen große Gefahr sei.

Darauf sagte Graukopf: „ich glaube auch,
Es sei ein gefährlicher Gebrauch,
Einem allein das Regiment
Zu übergeben in die Händ',
All' unsre Wohlfahrt, Gut und Blut,
Zu setzen auf Eines Uebermuth,
Daß er uns alle opfert dahin,
Sobald ihn reizt der tolle Sinn.
Und daß wir das so leiden sollen,
Wie unvernünftige Wasserwellen,
Wie ein dürres Blatt im Wald,
Das im Winde vom Baum abfällt.
Nein, das lasse man nicht einführen
Bei lebendigen, klugen Thieren.
 Denn wie gütig der Löwe auch ist,
Er läßt nicht sein Morden und seine List,
Und niemand kann's zu Dank ihm machen —
Er findet ein Unrecht in den Sachen.
Er sagte zwar den Thieren zu:

Sie sollten bleiben in guter Ruh',
Er wollte keinem an seinem Leben
Irgend einen Schaden lassen nehmen.
Das that er auch geraume Zeit,
Daß ihm vertraueten die Leut',
Meinten, es dürfe niemand trauern,
Ihr König hielte fest wie Mauern.
Aber er hielt, was ihm gefiel,
Und schoß endlich weit über das Ziel,
Sowol mit Gewalt, als auch mit List,
Wie's denn bei Hofe gebräuchlich ist.
Er forderte etliche in's Geheim
Besonders in sein Gemach hinein,
Als wollt' er ihnen etwas klagen,
Nach ganz vertrauten Dingen fragen,
Und fing dann, nach vielen Umständen,
Sich an auf diese Frage zu wenden:
Er begehre wahren Bericht,
Ob ihm der Athem stänke nicht.
Denn wenn er etwa zu einem Thier
Seinen Mund näher reckte herfür,
So erschräcke dasselbe immer so sehr,
Und wollt' seinen Athem nicht riechen mehr.
Welche nun, einfältig und recht,
Sagten, 's wär' wahr, er röche schlecht,
Die schalt er als lose Meutemacher, *)
Als seine Neider und Widersacher.
Welche denen das Widerspiel hielten
Und aus Furcht placebo spielten, **)
Sagten, er röche wohl und fein,
Die sollten Lügner und Spötter sein.
Die Andern, die nur schwiegen still,

---

*) Meutemacher — Aufrührer. Soll man das Wort emeute der deutschen oder der französischen Sprache zuschreiben?

**) Nach dem Mund reden. Der Ausdruck ist sehr hübsch.

Sprachen weder wenig noch viel,
Nannte er hoffärtige Verächter —
Und fraß sie alle mit einem Gelächter.
Darum, als Reinicke Fuchs ankam,
Und von der großen Gefahr vernahm,
Gab er nach seiner Listigkeit
Dem Könige folgenden Bescheid.
Er sprach: „allergnädigster Herr,
Wenn ich mich auch mühe noch so sehr,
Ich rieche weder Braten noch Suppen,
Weil ich jetzunder habe den Schnupfen.“
„Was sagt dazu mein Martinsmann?“
So sprach der Löwe den Affen an,
„Hat er, wie Reinicke auch den Schnupfen,
Und will, wie der, mit Lügen durchschlupfen?“
„Nein,“ sprach der Affe, „gnädigster Herr,
Der Schnupfen macht mir kein Beschwer;
Ich hätte längst schon gern gesprochen,
Wie Eure Majestät gerochen,
So lieblich, so herrlich und so wohl,
Daß man's nicht besser finden soll
In Indien und im Mohrenland
So weit ist Sonne und Mond bekannt.“
Und der Worte machte der Affe so viel
Und trieb so meisterlich sein Spiel,
Daß sich der König selbst mußt' schämen,
Das Leben ihm sogleich zu nehmen.
Dennoch beschloß er im Herzen auch,
Nach seinem tirannischen Brauch,
Er wollte dem Affen das Lob gedenken,
Und zum Danke den Tod ihm schenken.
Deßhalb machte er sich schwach und krank,
Daß er den Tag weder aß noch trank.
Die Aerzte, die da gerufen waren,
Wollten weder Fleiß noch Kosten sparen,

Griffen den Puls, besahen die Zunge,
Fragten nach Magen, Leber und Lunge,
Und ob er Hitze hätte oder Kält'.
Wie das nun Alles war gemeld't,
Und sie daraus keine Gefahr spüren,
Wollten sie ihm weder eingeben noch Pflaster schmieren,
Und sagten: der König soll' haben Vertrauen,
Solle sich darob nicht lassen grauen,
Es sei nichts, denn eine Mattigkeit,
Die sich verlöre in kurzer Zeit,
Wenn man ihn wohl im Essen warte,
Und an dem Appetit nichts sparte;
Und daß selbst Ihre Majestät
Bedächte, wozu sie Lust wol hätt'.
„Ja," sagte der König, „es könnte sein,
Der Appetit macht mir die Pein.
Affenfleisch habe ich nie gekost't,
Darum hätte ich dazu wol Lust,
Darnach wässert mir fast der Mund,
Wenn es mir nur wäre gesund."
„Ja," sprachen die Aerzte, „es hat viel Kraft."
Der arme Martin ward herbeigeschafft,
Jämmerlich in Stücke zerrissen
Und ganz gefressen als Leckerbissen.

Fünftes Capitel.

Wie die Hasen des Löwen unglückliche Lehrmeister werden.

Also ging's auch einem gelehrten Hasen,
Wie wir in einem alten Buche lasen.
Er hatte studirt in seinem Land,
Daß er lateinisch und griechisch verstand;
Wußte auch, wie man sollte disputiren

Und von allerhand Sachen parliren.
Dann zog er auf hohe Schulen auch,
Zu hören der Gelehrten Brauch,
Und was sie lehren ihrer Jugend
Von Gott, von Recht, von Ehr' und Tugend,
Von der Natur, von Himmel und Erd',
Von aller Creaturen Werth,
Warum Alles stehe, warum Alles falle,
Und der Dinge Ursachen alle,
Daß er Alles das trefflich verstund,
Und davon zierlich reden kannt'.
Endlich reiste er durch viele Lande,
Machte sich mit den Gelehrten bekannt,
Forschte nach der Völker Recht und Weise,
Und besah Alles mit großem Fleiße.
Er übte auch seinen eignen Leib,
Daß er nicht zart und schwächlich bleib',
Sondern Mangel und Wetter könne tragen,
Und sich mit seinen Feinden schlagen.
Darum reiste er Tag und Nacht,
Gab weder auf Lenz noch Winter Acht,
Durch Blitz und Donner, Schnee und Regen,
Lag in Wald und Feld unterwegen,
Entlief den Hunden mit Gefahr,
Und ließ ihnen bisweilen im Maule sein Haar,
Litt Hunger und Durst, trank Wasser, aß Brod,
Und verzagte in keiner Noth.
Bis endlich sein Vater klagt':
Er wäre alt und wohlbetagt,
Der Sohn sollte kommen wieder heim,
Der Aeltern Trost und Pfleger sein.
Da mußte er sich wieder einstellen
Bei seinen Aeltern und Spießgesellen;
Sie nahmen ihn mit Freuden an,
Er war Allen ein willkommner Mann.

Weil aber der Vater wollte,
Daß er seine Freude sehen sollte,
So richtete er aus das Willkommensmahl,
Wozu die Hasen kamen all',
Die seine Verwandte und Nachbarn waren,
Oder die seine Ankunft sonst erfahren.
Nun fingen seine Freunde ihn an zu fragen:
Was er ihnen denn wollte Neues sagen,
Von seiner Reise und seiner Lehre;
Er wäre ausgewesen viel Jahre,
Und hätte viele Unkosten erregt;
Ohne Zweifel wär's wohl angelegt.
Er lachte sie an und sprach mit Sitten:
„Meine Freunde, nichts unziemliches bitten.
Schande ist's, wenn Einer lange ausfährt,
Und seiner Aeltern Gut verzehrt,
Und nicht was nützliches bringt heim,
Das seine Aeltern könnt erfreu'n.
Ich habe gelernt im fremden Land,
Wie man Gott und seinen Willen erkannt.
Darnach lernt' ich viel fremde Sprachen,
Die man bedarf zu allen Sachen,
Endlich lernte ich die Natur kennen,
Alle Sterne, Kräuter, Bäume und Thiere nennen,
Alles ausrechnen, messen und gießen,
Singen, springen, fechten und schießen,
Und was ein guter Gesell wissen soll,
Das hab' ich gelernt und kann es wohl."
Sein Vetter sprach: „das ist ein Wunder,
Deines Gleichen findet man nicht jetzunder;
Du hast Deinem Kopf sehr weh' gethan,
Was aber ist der Nutzen daran?
Wozu dient's? Sag' mir das nur,
Gäb' wol ein Bauer eine Wurst dafür?"
Der Student antwortet' dazu:

„Gäbe man viel Geld des Nachbars Kuh,
Einen Scheffel Perlen und Edelgestein,
Und setzte die schönste Jungfrau d'rein, —
Eine Hand voll Gras ihr besser behagt,
Und ihre schmutzige Kuhmagd.
Wie man auch sonst gibt zu errathen:
Was sollen der Kuh Muscaten?
Was soll dem Hahn der Diamant,
Den er von ungefähr liegen fand,
Als er den Mist umsucht' und scharrt'?
Ein Waizenkorn ihm nützlicher ward.
So ist's zum Bauer nicht gestellt,
Wie ihm des Gelehrten Kunst gefällt,
Wie auch die Sonne darnach nicht fragt,
Was von ihrem Schein der Blinde sagt;
Dem Sehenden ist damit gedient,
Kunst bei Vernunft sich Gunst verdient.
Der aber ist der beste Mann,
Der Alles selbst beschauen kann,
Am hellen Tag, mit guten Augen,
Darf keinem fremden Zeugniß trauen.
Wer das soll thun und recht ausführen,
Der muß darüber die Schrift studiren.
Denn wie die Sonne hilft dem Gesicht,
So ist die Kunst der Seele Licht.
Darum war allezeit mein Lust,
Daß ich nun Alles selber wußt',
Was mir zu Leib und Seele ist noth,
Wie ich erwerbe und schütze mein Brod;
Daß ich das Rechte von selbst will vollbringen,
Wozu man sonst die Leute muß zwingen,
Daß mich mein Stand nicht dauert,
Daß mein Herz über kein Unglück trauert,
Sondern bleibt unerschrocken, still,
Wenn gleich Himmel und Erde einfiel'.

Dann kann ich meine Aeltern belehren,
Heilen, trösten, zu Gott bekehren,
Auch meinen Verwandten beistehen,
Wenn ihnen sollt eine Noth angehen; (zustoßen)
Ja, dem König und dem ganzen Land
Kann ich dienen mit meiner Hand,
Mit meiner Rede, mit meinem Rathe,
Sofern Gott dazu gibt seine Gnade."
Darauf sagte der Vetter: „versteh' ich's recht,
So seid Ihr nur andrer Leute Knecht,
Wißt zu dienen, wie sich's gebührt —
Die einzige Kunst habt Ihr studirt;
So ist Eure Ehre: Mühe und Arbeit,
Euer Lohn nichts, denn Undankbarkeit;
Bei Eures Gleichen: Mißgunst und Neid,
Bei hohem Stand: Gefahr und Streit,
Beim König: Gefängniß und Tod, —
So tröste Eure Kunst der liebe Gott.
Mir hat allzeit der Spruch gefallen:
Jeder für sich, Gott für uns alle."
Den Studenten die groben Possen
Seines Vetters heimlich verdrossen;
Doch wollte er seinen Freunden andeuten,
Er wäre nicht ungestüm bei den Leuten,
Weil er ehemals vor allen Dingen,
Gelernt seinen eignen Unmuth bezwingen,
(Der ist ein großmüthiger Mann,
Der seinen Muth selbst brechen kann;
Der Mann ein größer Werk ausricht't,
Als der, so Thore und Mauern bricht.)
Und sprach: „mein Vetter bedenke das:
In Himmel und Erde kein Dinglein was,
So gut ist und bleibt guter Art,
Das nicht eines Andern Diener ward.
Denn das ist alles Guten Weise,

Es sucht einen, dem es Gutes erweise,
Wie das Böse sucht, wem es schaden mag,
Mit dem es streitet, ohne allen Vertrag. (Vertragen)
Darum Gott selbst das höchste Gut,
Die Welt, gut schuf und ihr Gutes thut.
Die Creaturen sollen auch gut bleiben,
Was ihres Amtes ist, gut treiben,
Sollen Gott dienen und seinen Willen
Allzeit gehorsamlich erfüllen,
Und untereinander sich lieben,
Sich in Wohlthat und Gegendienst üben.
Die Engel müssen vor ihm stehen,
Auf ihn und auf die Seinen sehen.
Der Himmel, Sonne, Mond und Sterne,
Erweisen der Welt ihren Dienst von ferne,
Die Wolken geben Thau und Regen,
Luft und Wind uns und Alles bewegen;
Die Gewässer nähren Vogel und Fisch,
Die Erde trägt alle Sommer frisch,
Und läßt sich gern dazu zwingen
Mit Pflügen, Mist und andern Dingen,
Die guten Bäume gute Frucht geben,
Gute Kräuter erhalten unser Leben.
Fragt Ihr nun, wer denn sei ein Herr,
Und wem gebühre die größte Ehr',
So bedarf's keiner andern Antwort,
Als die Ihr eben jetzt gehört:
Der ist der Oberste und Allerbest',
Der seine Güte walten läßt,
Mehr als die Andern all,
Deß Wohlthaten sind ohne Zahl.
Es geht in der Welt nimmer recht,
Es sei denn Einer des Andern Knecht,
Und der größte Knecht sei der größte Herr,
Der geringste habe auch die geringste Ehr'.

Das könnet leichtlich Ihr verstehen,
Wenn Ihr wollt Eure Haushaltung ansehen.
Das Haus hat Augen, denen's darf vertrauen,
So lange Herr und Frau selbst zuschauen.
Der Herr muß selber sein der Knecht,
Will er's im Hause schaffen recht,
Und Magd muß selber sein die Frau,
Will sie's im Hause haben genau.
Gesinde nimmermehr betracht't,
Was Nutzen oder Schaden im Hause macht,
Es ist ihm nichts gelegen d'ran,
Dieweil sie's nicht für eigen ha'n.
Wer aber müßig liegt im Nest,
Niemandem dient, sich nur dienen läßt,
Ist wie unfruchtbarer Sand und Stein,
Dem nicht Regen hilft, noch Sonnenschein,
Wie Wasser mit Gift zugericht't,
Wie Distel und Dorn, die jeden sticht,
Wie Maden in Holz und Erd' —
Ist durchaus keiner Ehren werth.
Darum die Mannthiere in der Welt,
Die man allein für vernünftig hält,
Viele Anschläge und Statuten machten,
Daß sie müßige Leute wegbrachten.
Also war in Aegyptenland
Ein König, Amasis genannt,
Der alle Kinder, so nichts vorhatten,
Nichts lernten und durchaus nichts thaten,
Als daß sie ihrer Aeltern Erbe
Müßig verzehrten ohne Gewerbe,
Ermorden ließ ohn' alle Gnade,
Daß sie nicht wären ihres Erbguts Schade.
Dem gemeinen Besten liegt viel daran,
Daß Erbe und Gut bleibe beisamm'n,
Daß nicht jeder Narr und Weinschlauch,

Sein Eigenthum schändlich mißbraucht.
Eben die ägyptische Art
Bei den Bienen gefunden ward,
Die nahmen denen, so nicht arbeiten,
Andre zum Müßiggang verleiten,
Den Honig hinweg vor dem Mund,
Bis sich ihrer keine erwehren kunnt',
Mußten sich zum Schloß hinaus tragen lassen,
Todt im Dreck liegen auf der Straßen, *)
Ob sie gleich vordem waren in Ehren
Und hielten sich für große Herren.
Solon, den die Athener preisen
Als einen von den sieben Weisen,
Nahm den Müßiggängern Gut und Stand,
Und trieb sie arm aus der Stadt auf's Land.
Bei den Römern eine Ordnung war,
Daß sie allezeit im fünften Jahr'
Alle ihre Unterthanen verhörten,
Wo sie wohnten, wovon sie sich nährten,
Und straften die an Gut und Leben,
Die nicht guten Bescheid gegeben. **)
Die alten Sachsen diese Sachen
Noch viel erschrecklicher machen.
Denn wo sie irgend einen finden,
Der sich keines Dienst's will unterwinden,
Der Andern Gut will müßig einfressen —
Sie auf der Folterbank erst ihn messen,
Daß sie erfahren vor seinem Tod,
Wer mit ihm suchet fremdes Brod.
Und mit dem spielen sie gleiches Spiel,

---

*) Bekanntlich werden die Drohnen von den Arbeitsbienen getödtet.

**) Die Römer hatten Censoren, welche das Amt hatten, die Sitten der Bürger zu überwachen, und Unsittlichkeit und Müßiggang zu bestrafen.

Der stahl, gleich wenig oder viel,
Ein Schaaf, ein Schwein, einen Ochsen, ein Pferd,
Oder nur etwas, fünf Schilling werth. *)
Deßwegen, weil er keine Hand
Zur Arbeit, nur zum Diebstahl wandt'.
Und weil er bis in seinen Tod
Nur fressen wollte fremdes Brod,
Ward ihm zugeknüpft Schlund und Hals;
Die Raben fressen ihn nachmals
Ohne alles Begräbniß und vergessen.
Hätt' eine Mutter ihr Kind gefressen,
Sie würde so grausam nicht gehalten —
So verhaßt war ein Dieb den Alten.
Darum lerne billig jedermann,
Daß er etwas Gutes schaffen kann,
Und seinem Nächsten hülfreich erscheinen,
Wie ich denn auch thun kann den Meinen.
Daß aber auch getreuer Dienst
Undank erlanget für Gewinnst,
Drob läßt sich eine gute Natur nicht irren,
Will darum ihre Art nicht verlieren;
Wie Gott der Welt beweiset Gnad',
Die so viel Gotteslästerer hat;
Wie die Sonne scheint über Böse und Gut',
Ob man gleich alle Schande vor ihr thut;
Wie die Wolken die Erde erquicken,
Pflegt sie gleich Gestank zum Lohn zu schicken;
Wie die Wiesen tragen nützliches Gras,
Beschmitzt sie gleich der tägliche Fraß;
Wie die Mutter Alles dem Kinde anhängt,
Ob sie gleich Sorgen zum Lohn empfängt.
Daß auch darüber viele verderben,
Ihrer etliche im Gefängniß sterben,

*) Dieser Grundsatz gilt noch heute in dem englischen Gesetz, das sich auf die alten sächsischen Gesetze gründet.

Soll ein braves Gemüth nicht erschrecken,
Daß sich's wie ein Kind wolle verstecken,
Sich verkriechen wie ein Regenwurm,
Wie kleine Vögel im Donnersturm.
Denn jede löbliche und nützliche That
Viel Sorgen und Gefahr bei sich hat.
Der beste Steiger fällt sich zu Tod',
Der beste Schimmer leidet Wassersnoth,
Der beste Fechter wird geschmissen,
Die klügsten Füchse sich fangen ließen.
Soll man darum die Künste schänden,
Nicht Fleiß und Mühe auf sie wenden?
Soll man darum zu Schiff nicht fahren,
Weil ihrer etliche versunken waren?
Soll man dem Feind nicht wehren, nicht ihn jagen,
Weil er viel Helden hat erschlagen?
Nein, wahrlich, das wär' böser Rath,
Findet bei Gott und Tugend keine Statt!
So habe ich mich denn stets beflissen,
Daß ich mit Gott und gutem Gewissen
Gutes thun kann und will,
Es trage mir wenig ein oder viel,
Es bringe Gefahr oder Sicherheit,
Es gerathe zur Freud' oder Traurigkeit,
Ich werde für was oder nichts gehalten;
Wer fromm ist, thue recht und lasse Gott walten.
Zu Gott habe ich die Zuversicht;
Folget der König meinem Bericht,
(Ich sei denn gleich, Knecht oder Herr),
So bringt's uns allen Fried' und Ehr'.
Ich kann ihm sagen den rechten Grund,
Worauf die Gerechtigkeit stund,
Wie man löblich regier' und in Ehren,
Ohne seiner Unterthanen Beschweren."

Sechstes Capitel.

Was der Hase dem König für Rath gibt, und wie es geräth.

Die Hasen wurden alle froh,
Da sich ihr Freund erklärte so,
Und zeigten den Hofräthen an,
Was ihr Vetter sei für ein Mann;
Und wenn der König ihn hören wollte,
Unterthänig er sich stellen sollte.
Der Vater war auch bald bereit
Und verehrte ihm ein Ehrenkleid,
Daß er in seiner spanischen Kappe
Nicht einherzöge wie ein andrer Lappe. (Lump)
Denn wie das Kleid, so ist der Mann,
Leichte Kumpen (Kumpane) leichte Lumpen han.
Damit ging er zu Hofe hinan,
Als der Tag und die Stunde kam,
Die der König hatte genannt,
Wo er mit ihm wollte werden bekannt.
Sein Vater, Vetter, und andre mehr,
Geleiten ihn mit besondrer Ehr',
Und machen sich einen großen Muth:
Alle Sachen sollten werden gut.
Da sie nun kamen in den Saal,
Hieß sie der König sitzen all'
Neben seinen Junkern und Räthen,
Was sie mit Ehrerbietung thäten.
Sie zerrten alle die Ohren weit,
Reckten sie hoch empor und breit,
Schürzten die Schwänze und stutzten die Füß', —
Der Eingang war fein honigsüß.
Dem Wandersmann der König zuletzt

Einen Stuhl neben sich setzt,
Und sprach: „wir haben gern vernommen,
Daß du gesund bist heimgekommen.
Wir werden aber auch bericht't,
(Hoffen es trüg' uns die Kunde nicht)
Daß du von hochgelehrten Leuten
Hast vernünftig hören erläutern,
Wie man weislich regieren soll.
Nun haben wir zwar regieret wohl
Mit unsern Vorfahren, viele Jahr';
Was aber dennoch besser war,
Das hörten wir jederzeit gern.
Demnach ist dieß unser Begehr'n:
Daß du uns davon deine Sentenz
Gründlich erklärest, ohne Fuchsschwänz'.
Das wollen wir in Gnaden erkennen,
Und wenn du es triffst, dich zum Rath ernennen."
Der Student hatte sich erst entsetzt,
Erholte sich doch wieder zuletzt
Auf des Königs gnädige Rede,
Stand sittig auf von seiner Stätte,
Bot dem König gebührlich Ehr'
Und sprach: „allergnädigster Herr,
Daß Ew. Majestät mich fordern ließen,
Gnädigst meine Heimkunft zu begrüßen,
Und ferner gönnen mir Gnad' und Ehr',
Wenn ich derselben würdig wär',
Solches ich unterthänigst annehme,
Mich zum schuldigen Diener bekenne.
Wie man nun wohl und löblich regiere,
Das ist die Kunst, die ich studire.
Da muß ich denn zuerst nun sagen,
Daß alle weisen Männer klagen,
Es sei tirannisch und nicht gut,
Wenn der König nur seinen Willen thut.

Hingegen sei es billig und recht,
Daß er sei der Gerechtigkeit Knecht,
Daß er sowol, wie jedermann,
Dem Gesetz und Recht sei unterthan.
Das allgemeine Gesetz aber ist
(Welches man halten soll zu jeder Frist)
Begriffen einfältig und fein
In diesem kurzen, schlichten Reim:
„Was du ungern von Andern hast,
Damit thue niemand überlast.“ (sei überlästig)
Wenn nun jeder mit sich selbst hält Rath,
Was sein Herz gern oder ungern hat,
Gewiß unser Aller Gedanken sind:
Daß man nicht verfahre zu geschwind,
Sondern unserer Schwachheit schone,
Und die Tugend mit Dank belohne,
Die Laster strafe mit Gerechtigkeit,
Nicht mit Gewalt, aus Zorn und Neid.
Deßhalb soll nun die Obrigkeit
Vornehmlich brauchen Gelindigkeit
Gegen Arm und Reich, gegen jedermann,
Der ihrer Macht ist unterthan.
Wie mein Meister, der ehrenwerthe,
Den großen Alexander lehrte,
Daß er es täglich bei sich bedächt':
Gott gebe ihm nicht solche Macht und Recht,
Daß er seinen Muthwillen büßte, *)
Und alles thät', was ihn gelüste,
Sondern, daß er sollte jedermann
Gutes thun und getreulich vorstah'n.
König und Vater hätt' keinen Unterscheid,
Wenn sie fromm blieben alle beid'.
Das sollten bedenken alle Herren,

---

*) Seine Lust büßen.

Ihre Gütigkeit ohne Trotz erklären;
Und wenn gleich Einer thät' eine Sünd'
Die man gar nicht verzeihen könnt',
Nicht strafen aus Rachgierigkeit,
Sondern aus Liebe zur Gerechtigkeit.
Wie man abschnitt' eine faule Hand,
In die gekommen der kalte Brand.
Sonst ist es Mord und Tirannei,
Gleichwie eine Straßenräuberei.
Wie denn jeden sein Gewissen lehrt,
Das seinen eignen Mann verzehrt,
Wenn er unrecht gehandelt hat.
Gott selbst versaget alle Gnad'
Denen, die ungerechtes Urtheil fällen,
Straft sie auf Erden und in der Höllen,
Nimmt ihnen ihre Stärke, Gut und Herrlichkeit,
Und theilt es aus unter andre Leut'.
Wie Einer, als man ihn gefragt,
Was Gott im Himmel macht, drauf sagt:
Er bricht die alten Töpfe entzwei,
Macht aus den Scherben andre neu.
Drum war kein Reich, keine Macht auf Erden,
Es wird auch keins gefunden werden,
Wo nicht ein stärkres d'rüber wär'.
Seinen Obermann hat jeder Herr,
Der ihm bindet dieselbe Ruth',
Womit er den Andern Leides thut.
Wie man erfährt, daß der Wallfisch
Niemals so groß war, so stark, so risch,
Der Elephant war nie so gräulich,
Der Drache auch nie so gar abscheulich,
Das Tigerthier auch nie so schnell,
Der Luchs sah nie so weit und hell,
Die Schlange hatt' nie so tödtlich Gift,
Der Igel nie so scharfe Stift',

Der Eber nie so starke Hauer,
Und der Bär nie so scharfe Klauen,
Kein Wolf konnte so spüren und jagen,
Kein Fuchs war so klug und verschlagen,
Kein Vogel flog so hoch und weit,
Vor Alters und zu unsrer Zeit,
In Summa: kein Thier ist bekannt,
Das nicht kam in der Menschen Hand,
Und endlich in Noth und Verderben,
Mußte in Elend jämmerlich sterben.
Ja, der Menschen Könige, o Wunder
Von ihren Thronen purzeln herunter,
(Wie hohe Bäume und Thürme fallen,
Wenn sie Blitz und Donner anfallen,)
Kommen fremden Herren in die Hände,
Die sie fangen, blenden und schänden,
Und ihr Geschlecht ausrotten gar,
Daß überbleibt weder Haut noch Haar.
Denn wo man keine Gottesfurcht,
Keinen Glauben, keine Scham, keine Zucht,
Kein Recht, keine Gerechtigkeit fand,
Da hat kein Reich, keine Macht Bestand.
Dagegen die Gerechtigkeit
Gibt einem Reich Beständigkeit,
Daß es kein Unfall stürzen kann.
Wohlthaten gewinnen auch jedermann,
Daß man dem König nicht nachstellt,
Sondern ihn für seinen Vater hält."
Der Student wollte noch reden fort,
Doch der Löwe fiel ihm zornig in's Wort;
Und sprach: „du willst uns machen ein Grauen,
Und mangelt's dir doch an Zähnen und Klauen!
Die sollst du jetzt von uns erfahren,
Und hinfort deine Weisheit sparen.
Wir sind darum da, daß wir allein

Rathen und gebieten in der Gemein',
Daß uns höre und folge jedermann,
Der nicht will alles Unglück ha'n.
Was seid ihr Hasen und euer Geschlecht,
Als arme Leute und unsre Knecht'?
War dein Vater nicht Postlakei
Und deine Mutter eine Dorfmadei? (Magd)
Weißt du nicht, daß jede Seel'
Thun soll der Obrigkeit Befehl?
Sollen wir das Unterste zu oberst kehr'n,
Den Diener setzen über den Herrn?
Soll uns ein Schreiber nun regieren,
Nach seinem Willen an der Nas' herumführen?
Das wäre uns im ganzen Lande
Bei allen Herren eine ewige Schande.
Das muß man nicht lassen geschehen,
Sonst wird das Reich zu Grunde gehen,
Und der Hase sein der beste Mann!
Nein, lieber Gesell, das geht nicht an!"
    Damit nahm er den armen Tropf
Gar grimmig bei seinem Kopf,
Und warf ihn unbarmherzig zu Boden
Die Seele entfuhr ihm mit dem Odem.
Die andern thaten einen Fußfall,
Aber er trat zu und zerriß sie all',
Daß keiner von ihnen wiederkam,
Das war das Ende, so die Geschichte nahm.
    Und daher kommt der alte Haß,
Daß noch kein Hase hat freien Paß
Vor dem Löwen und den Edelknaben;
Sie müssen allzeit Unrecht haben,
Sich fangen lassen, abstreifen und braten,
Und thun doch keinem Thierlein Schaden.
Darum sie ganz verzagt sind worden,
Und getreten in der Stummen Orden,

Wollen hinfort nimmer studiren,
Weil sie nur Geld und Fleiß verlieren.

Siebentes Capitel.

Daß des gemeinen Pöbels Regiment gutem Rathe nicht folgt.

Wie aber ist weiter gemeldt,
Und die Meinung so gestellt,
Als sollte das Reich am besten sein,
Wenn mit regiert die ganze Gemein',
Und jedermann nach seinem Gefallen
Mitzureden hat in Allem,
Zum Richter, wen er will, erwählt,
Wieder absetzt, wer ihm nicht gefällt,
Will nach keinem Oberherrn fragen,
Und läßt sich gar nichts untersagen,
Das ist meines Bedenkens noch nicht
Vom besten Reich der beste Bericht.
Kein guter Rath ist, daß gemeine Leut'
Ohne Furcht hoher Obrigkeit,
Nur nach ihrem Gutdünken leben,
Selbst das Recht, wie sie wollen, geben,
Denn ob es gleich das Ansehen hat,
Sie würden wählen einen Rath,
Der mit Weisheit und Recht regiert,
Dem sie gehorchen, wie sich's gebührt,
So bezeuget doch oft und viel
Die Erfahrung das Widerspiel.
Denn ob sie gleich oftmals wollten
Vorsteher wählen, wie sie sollten,
So können sie doch überall
Nicht freiwillig schreiten zur Wahl.
Dabei ist in solchen Haufen,

Wo Hinz und Kunz zusammenlaufen,
Selten so viel Witz und Verstand,
Daß man Kluge vor Narren kennt,
Daß oft die Besten bleiben sitzen,
Und man die Schlimmsten stellt an die Spitze;
Oder es entsteht Wirrwar, daß man nicht weiß,
Welcher Koch oder Kellner heiß'.
Da nun jedem seine Weise gefällt,
Jeder es auch anders anstellt.
So mahlen zwei harte Mühlstein'
Selten ihr Korn wol klein und rein,
Selten der Wagen auch fort kann,
Wo der eine vorn, der andre hinten spannt an.
So ging es selbst den klugen Mannthieren,
Als sie wollten ein Regiment führen,
Worin jedermann ganz frei
Sollte thun und reden dabei.
Da nun der erste Rathschlag war,
Wie man ihre Stadt bemauert' gar — *)
Und was man dazu brauche für Dinge,
Damit der Bau endlich vorwärts ginge, —
Rieth der Maurer zu Kalk und Stein,
Der Leimtreter zu Thon und Leim, (Leimen, Lehm)
Der Zimmermann zu Bretern und Stecken,
Der Schuster wollte sein Leder hinrecken,
Die Lein- und Wollenweber ihr Gewand (Gewebe)
So wie man Zelte braucht' auf dem Land.
Der Schneider ließ das auch geschehen,
Er wollte die Zelte künstlich nähen.
Die Bäcker meinten, es wäre nicht recht,
Wenn man nicht einen Wall anbrächt',
Daß die Windmühlen ständen oben,
Unten ihre Backöfen und Schweinekoben.

---

*) Ganz mit Mauern umzöge.

Die Fleischer fragten ungestüm:
„Wenn ihr die freien Plätze wollt graben um,
Wo sollen unsre Ochsen weiden?
Das können wir und wollen's nicht leiden.
Wollt ihr die Ochsen helfen essen,
Sollt ihr die Weide auch nicht vergessen."
Die Bierbrauer riefen all':
„Man mache von unsern Trebern den Wall!"
Die Weinhöcker schrien: „die Feste
Wird von Weintrebern auf's allerbeste;
Die kann der Wind nicht leicht verwehen,
Solch' ein Wall bleibt ewiglich stehen!"
Der Glaser sprach: „o nein, o nein,
Ich kann damit nicht einig sein!
Man soll die Mauern also bauen,
Daß man dadurch die Feinde kann schauen;
Dazu will ich die Fenster machen!"
Da fingen sie alle an zu lachen.
Der Schmidt sagte: „sollen Fenster drein,
Eisengitter viel besser sein;
Die will ich schmieden, fein und fest,
Sonst uns kein Dieb in Frieden läßt."
Die Handelsleute ließen's gut sein,
Wenn man nur Holz, Eisen, Stein',
Und was zu dem ganzen Bau käme,
Von ihnen, nicht von Fremden nähme.
Da half nichts, jeder zankte sehr
Für seines Handels Nutzen und Ehr',
Wollt' keinem einen Vorzug zugestehen,
Es möchte wohl oder übel gehen.
    So blieb ohne Mauern die Stadt
Bei dem eigennützigen Rath.
Eigennutz verdirbt alle Rechte,
Allen Rath, Gesellschaft und Geschlechter;
Eigennutz Stadt und Hausregiment

Daheim verwirrt, bei den Fremden schänd't.
Und wenn gleich einer d'runter ist,
Der, was zu thun wär', sehr wohl wüßt',
Sparte auch weder Mühe noch Fleiß,
Sondern räth das Beste, was er weiß,
Ja, der sich's blutsauer werden läßt,
Wenn es fordert das gemeine Best' —
So findet er niemand, der ihn hört,
Und verdienet nichts, denn undankbare Wort'.
Der größte Haufen, der nichts verstand,
Regiert's und macht's nach seiner Hand;
Und sollt' gleich d'rum dieselbe Stunde
Stadt und Land gehen zu Grunde.
Darnach, wenn der Schaden geschehen,
So fangen sie an, sauer zu sehen,
Wollen den Brunnen füllen geschwind,
Wenn längst ersoffen ist das Kind,
Wenn der Wolf die Schaafe todt gebissen,
Wollen sie erst den Stall verschließen —
Wie denn die Narren nie werden klug,
Bevor der Schaden hernachher schlug.

Achtes Capitel.

Der Schlange böses Regiment.

So hat sich's eh'mals, vor alten Tagen,
Auch mit der Schlange zugetragen,
Die wohnte in einem hohlen Stein
Gar sicher an einem grünen Hain,
Und wandert' aus und ein viele Jahr',
Weil sie still und vorsichtig war.
Ja, alle Thiere fürchteten sie noch
Und ließen ihr Frieden in ihrem Loch.

Endlich sich der Schwanz beschwert:
Er wäre in seinem Recht gefährd't,
Er wolle länger nicht nachgeben,
Und wollte d'ran setzen Leib und Leben.
Denn er wäre des Hauptes gleicher Mann,
Hätte einerlei Fleisch und Leder an,
Ja das Haupt könne nicht sicher bleiben,
Jedermann würde sich an ihm reiben,
Wenn nicht des Schwanzes Gift da wär'
Und setzte sich zur Gegenwehr.
Dennoch würde alle sein Recht und Macht
Vom Haupte sogar schändlich veracht'r,
Daß der Schwanz in des Hauses Ecken
Bleibe im finstern Winkel stecken;
Das Haupt säß' vornen an dem Thor',
Säh' Alles, was ging draußen vor,
Und wenn sie beide gingen spazieren,
Säh' man das Haupt voran stolzieren,
Der Schwanz müßte im Staub nachtrecken, (trecken, ziehen)
Als wenn er wär' ein Hirtenstecken.
Ja, wenn eine Noth vorhanden wär',
Machte sich das Haupt aus der Gefahr,
Daß es zuerst zum Loch hineinkäme,
Und der Schwanz dann die Schläge annähme.
Das wollt' er ferner nicht zugestehen,
Er wollt' jetzt selber voran gehen,
Und das Haupt sollte ihm schleifen nach,
Das wäre bei Gott eine billige Sach'.

Das Haupt widerrieth die Unweis (die Thorheit)
So viel es konnte, mit allem Fleiß,
Weil es sehr gefährlich wär'.
Gott hätte ihm angethan die Ehr',
Weil er ihm Augen und Ohren gab,
Daß es bewahrte den Vortrab,
Wie an allen Thieren zu sehen.

Sonst ließ es die Sache wol geschehen,
Ließ einen andern hinfort wachen,
Sich viel Sorge, Mühe und Arbeit machen,
Wie der ganze Leib blieb unbeschwert,
Würde beschützt, geführt, ernährt,
Nun folgte es hierin Gott und der Natur,
Dem billig gehorchte jede Creatur.
Der Schwanz antwortet': „hast du nie gesehen
Den Krebsschwanz hinterrücks gehen,
Und daß der Kopf ihm folgen muß,
Ob er gleich hat zehn andre Füß'?
Wie des Regenwurms und der Raupen Sterz,
Wenn's ihm gefällt geht hinterwärts.
Der Maulwurf auch kann nicht sehen,
Die Biene und Fliege hört niemand gehen,
Und dennoch haben sie nicht gefragt,
Wer ihnen die Wege und Stege sagt.
Nun bin ich stärker, länger, geschwinder
Als diese sind und alle ihre Kinder,
Darum sollst du auch folgen mir,
Wie ich zuvor gefolgt bin dir."
Das sagte er und wollte nicht mehr fort,
Es ginge denn nach seinem Wort,
Und schlang sich fest um Bäume und Stein',
Daß das Haupt sein nicht konnte mächtig sein,
Und endlich sprach aus Ungeduld:
„Wohlan denn, es sei deine Schuld,
Wenn du aus Unvorsichtigkeit
Uns beide bringen wirst in Leid.
Geh immerhin, daß Gott es walt',
Daß wir zu essen finden bald."
Damit lief der Schwanz in einem Trab
Den felsigen hohen Berg hinab,
Daß er bald in den Eichwald käme,
Und da seiner Speise wahr nähme.

Dieweil er aber war stockblind
Wie Blindschleichen und Spulwürmer sind,
Und darum nach Gutdünken ging,
Er manchen Stoß erst selbst empfing,
Und schleifte das Haupt auch hinterdrein,
Unbarmherzig durch Dornen und scharfe Stein',
Daß dem zu schwindeln sehr anfing,
Hören und Sehen zugleich ihm verging.
Und ob's gleich rief: „halt ein, halt ein,
Oder mein Leben wird verloren sein,"
So kehrte sich doch der Schwanz nicht dran,
Dachte: „ich gehe jetzt vorn an,
Du sollst's nun auch zum Lohn empfangen,
Wie du mit mir bist umgegangen."
Und er lief wie ein rasendes Pferd,
Dem weder Zaum noch Peitsche wehrt;
So stürzten sie hinab in's Thal.
Dadurch ging ein Fahrweg sehr schmal,
Mit tief gesenkten Wagengleisen;
Da wollte der Schwanz seine Kunst beweisen
Und auch eilends darüber streichen
Eh' denn ihn könnte das Rad erreichen;
Es wollte aber nicht gehen der Trab
Also bergauf, wie vorher bergab,
Sondern wenn er sich aus einer hob,
Stürzte er in die andre Grub',
Bis das Wagenrad in die Quer'
Ueber die Schlange ging mitten her,
Und der Leib bekam einen Riß, so groß,
Daß das Eingeweide daraus floß.
Der Schwanz sich aber hin und her
Rang und wandte, in die Länge und Quer',
Sprang in die Höh' und legte sich wieder,
Ringelte und streckte sich hoch und nieder,
(Wie die Aale in Gras und Sand,

Wenn man sie fängt und setzt auf's Land)
Konnte sich aber nicht machen los —
Der Schaden war zu schmerzlich und groß.
Und er sprach: „ach mein herzliebes Haupt,
Dir sei dein Recht nur wieder erlaubt,
Führ' uns zu unserm Loch aus der Noth,
Oder wir bleiben beide todt."
Das Haupt war zornig und erschrocken,
Zitterte wie vor dem Wind der Roggen,
Biß seine Zähne, blies auf die Lunge,
Faßte das Gift auf seine Zunge,
Als wenn es wollte seinen Zorn beweisen
Und an dem übergegangnen Rad ausbeißen,
Und antwortet': „mein lieber Schwanz,
Was hilft uns dein kläglicher Tanz?
Was nützt's, daß ich meinen Fleiß anwend',
Nun ich geschändet bin und geblend't?
Der Karren bringt man so rasch nicht weg
Aus der Pfütze und tiefem Dreck,
Als man ihn leicht führet hinein.
Du weißt, die Schuld ist dein allein.
Hilf uns nun auch wieder heraus,
Und führe uns gesund nach Haus,
Wie ich viel tausend Mal gethan —
Ich fing die Sache nicht so närrisch an."
　　Der Schwanz wollt' haben keine Schuld,
Und rief noch lauter aus Ungeduld:
„Bist du noch naseweis und so klug?
Warum schlugst du's nicht ab mit Fug?
Du hast uns selbst hierher gebracht,
Weil du mir gabst so viele Macht."
„Mit Willen nicht" — sprach das Haupt wieder —
Indem kam ein Mannthier hernieder,
Und hieb sie vollends ganz in Stücken.
　　So pflegt Tollkühnheit zu glücken,

Die gutem Rath nicht folgen will
Und hält allezeit das Widerspiel.

Neuntes Capitel.

Der Vögel, insonderheit der Nachtigall, der Lerche, des Storchs und des Spechts Rath.

Auch bei den Vögeln ist es geschehen,
Und noch heute in der That zu sehen.
Denn als die noch wollten frei leben,
Und sich keinem König untergeben,
Hielten sie Rath in der Gemein',
Was wol sollte das Beste sein,
Was ihnen sollte am meisten nützen,
Wider die Mannthiere sich zu schützen,
Die ihnen viele Unruhe machten,
Ihnen immer nach dem Leben tracht'ten,
Würfen mit Knütteln und mit Steinen,
Mit Erdschollen und hartem Leimen,
Machten auch viele Schlingen und Garn
Von Lindenbast und Pferdehaar'n,
Worin sie oftmals würden gefangen,
Bei dem Halse und den Füßen aufgehangen.
Da ward nun mancher Anschlag gehört;
Und närrische sowol, als weise Wort'.
Es würde viel zu lang, hier zu erzählen,
Von jedem ein Urtheil zu fällen,
Das muß ich nur sagen dieß Mal,
Daß also sprach die Nachtigall:
„Ich brauche nichts als diese Kunst
Gegen aller Creaturen Mißgunst,
Daß ich Gott stets vor Augen halte,
Vor ihm singe Tag und Nacht im Walde,

Führe ein ganz unschuldiges Leben,
Warte meines Berufs fleißig daneben,
Daß ich mit giftigen Würmlein streit',
Und sonst niemandem zufüge ein Leid.
Dabei ich Gottes Wunderwerke
Oftmals sichtlich spüre und merke,
Daß, wer Gott zum Freunde hat auf Erden,
Dem muß sein Feind zum Freunde werden.
Denn wenn gleich kommt ein Müßiggänger,
Will auch werden ein Vogelfänger,
Und mir so lange und viel nachschleicht,
Bis daß er meinen Stand erreicht,
Und itzt gleich auf mich werfen will,
So bleibt er doch da stehen still,
Und murmelt mit verschlossnem Munde;
„Es wär' doch eine Schand' und Sünde,
Daß einer wollt' ein Mörder sein,
An solchem unschuldigen Vögelein;
Laß seine Stimme nur immer klingen
Gott zur Ehr', und uns zur Lust singen."
Daher wir das Vertrauen haben,
Wenn wir das Mannthier sehen graben,
Daß wir hinfliegen und sehen zu,
Ob sich ein Würmlein hervor thu',
Etwa dienlich zu unsrer Speise.
Wenn das Mannthier merket solche Weise,
Mit Maden es bald eine Grube aufstellt,
Die wie ein Meisenkasten zufällt.
Und wenn denn gleich von meiner Art
Einer darin gefangen ward,
So wollte ihn doch niemand ermorden,
Sondern man bittet ihn mit guten Worten,
Daß er daheim auch singen sollte,
Wofür man ihn wohl pflegen wollte.
Wenn ihr mir nun das auch nachthätet,

Gewiß ihr wenig zu fürchten hättet."
Die Lerche stimmte mit überein,
Und sprach: „wahrlich, so sollte es billig sein;
Gott ist der Herr, wir seine Knecht',
Wer ihm gehorcht, der dienet recht.
Ihn will ich preisen in meinem Leben,
Jedermann ein gutes Beispiel geben,
Und niemandem zufügen ein Leid —
So hoffe ich zu bleiben in Fried' und Freud'.
Wie ich denn, Gottlob auch erfahr',
Ein jeder Bauer mir noch günstig war.
Doch ob ich gleich liebe die Bauersleut',
So brauche ich doch Vorsichtigkeit,
Denn als die letzte Erndte sollte angehen,
Sagte ich meinen Kindern, sie sollten zusehen,
Und zuhören mit allem Fleiße,
(Wenn ich auszöge und holte ihnen Speise),
Was der Ackersmann sagte und thäte,
Daß wir zu rechter Zeit räumten die Stätte.
Als ich nun heimkam und nachfragt',
Erzählten die Kinder, der Bauer hätte gesagt:
Sein Sohn den Freunden sagen sollte,
Daß er morgen einerndten wollte,
Sobald sie ihm zu helfen kämen —
Darum müßten wir die Flucht nehmen.
Ich sprach: „sitzt unerschrocken still,
Bis der Freund kommt, der helfen will."
Des andern Tages wollt es verdrießen
Den Bauer, daß ihn seine Freunde verließen;
Und er befahl, daß sein Sohn das noch thäte,
Daß er die Nachbarn dazu bäte.
Da wurden meine Kinder verzagt;
Ich aber sprach: „wartet, bis morgen tagt,
So werdet ihr groß Wunder sehen,
Wie langsam die Nachbarn angehen."

Am dritten Tage die Kinder schrei'n,
Nun würde es Zeit zum Wandern sein,
Weil der Bauer gesagt in großem Zorn,
Er wäre mit fremder Hülfe verlor'n,
Er müßte selbst greifen zu den Sachen,
Mit seinem Sohne sich daran machen,
Und das sollt' morgendes Tages geschehen.
Ich sprach: „ja, nun ist's Zeit zu gehen;
Freunde und Nachbarn keinen Ernst darauf wenden,
Wer es selbst angreift, der hat's in Händen."
So pflege ich meine Kinder zu nähren,
Zu warnen, zu beschützen und belehren,
Wenn andere thäten auch dergleichen,
Es würde zu Fried' und Freude gereichen.
Der Storch sprach: „ich kann von Singen nichts sagen,
Muß über meinen Schnabel klagen;
Der Vogel singt zu aller Frist,
Wie ihm der Schnabel gewachsen ist.
Aber meinem Gott diene ich gern,
Und leist' ihm Gehorsam ohne Beschwer'n.
Wir Störche haben noch diesen Brauch,
(In unsern Gesetzen geschrieben auch,)
Daß die jungen Störche ihre Alten
In allen Ehren und Würden halten;
Und wenn sie nicht mehr können fliegen,
Vor Schwachheit bleiben im Neste liegen,
Sie ihnen ihre Dankbarkeit beweisen,
Indem sie sie treulich pflegen und speisen.
Ueberdieß halte ich den Ehestand,
Ich sei daheim oder über Land;
(Wie denn auch die Waldvögelein
Alle rein, keusch und ehelich sein.
Ja beim Löwen, Tiger und Bären
Ist der Ehestand in großen Ehren.)
Sobald ich komme gezogen her

Ueber Berg und Thal, Land und Meer,
Räume ich aus meinem Nest und Haus
Was unsauber ist, fleißig aus,
Bessr' es und stopf' es mit frischem Moos,
Daß es neu wird, warm, weich und los',
Daß wenn ankommt mein Ehgemal
Sie's Haus geputzt finde überall.
So kommt immer erst am neunten Tage
Mein Ehgemal zu meinem Gelage;
Wenn ich die erblicke unterwegen,
Ziehe ich ihr mit Freuden entgegen,
Heiße sie willkommen, führe sie in's Haus,
Lasse sie sich setzen und ruhen aus,
Und trage ihr zu mit allem Fleiße,
Was sie bedarf und mag an Speise.
Bis daß sie selbst zieht mit ins Feld
Und sich als Hausmutter einstellt.
Wenn aber sich von andern Thieren
Ein Weib läßt zum Eh'bruch verführen,
Wird sie erst aus dem Haus gejagt
Und dann vor der Gemeinde verklagt,
Die sie vorher zerreißt in Stücken,
Eh' wir zur Waizenerndte fortrücken. *)
Denn wenn wir vier Monden hier gewesen,
Müssen wir den Weg zurück wieder legen,
Und wie der Widder uns anbringt,

*) Man erzählt von den Störchen wirklich sowol von ihrer großen Liebe und Sorge für ihre Alten, als auch von ihrer Eifersucht und einem förmlichen Gericht, das sie halten sollen, nach welchem sie den Verurtheilten tödten. Daß ein ganzer Schwarm dieser Vögel oftmals einen einzigen tödtet, scheint sicher wahr zu sein, und ist dieß noch nicht anders erklärt, als durch diese Sage. Man sehe darüber die interessanten Mittheilungen in: Versuch einer vollständigen Thierseelenkunde, von Prof. P. Scheitlin. 2 Bde. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta'sche Buchhandlung 1840.

Also der Löwe uns hinweg dringt. *)
Dieweil wir aber im Finstern wandern,
Sammelt sich bei Tage ein Haufe zum andern,
Und jeder klagt, was für eine Schande
Begangen ist in seinem Lande,
Damit wir nicht einen mitnehmen,
Der das ganze Heer möchte beschämen;
Der Verbrecher aber wird zerrissen,
Zerschlagen, zertreten und zerbissen.
Billig sollte von uns diese Tugend
Lernen und brauchen alle Jugend,
Denn wer Aeltern ihre Ehre kann geben,
Den hat Gott lieb in Tod und Leben,
Wer dankbar ist, seine Keuschheit hält,
Bei Gott und Menschen wohlgefällt."
Es sprach dazu der bunte Specht:
„Mich däucht auch, es sei gut und recht,
Daß man jedem das Seine lasse,
Sich keines fremden Guts anmaße.
Denn weil die Raupen, Würmer und Maden
Als Gäste kommen, ungeladen,
Unersättlich und vermessen,
Ob sie Blätter, Blumen oder Holz fressen,
Hat Gott mich dawider erwählt,
Und zu ihrem Richter bestellt,
Daß ich sie fange und fresse dermaßen,
Wie sie zuvor das Andre fraßen.
Darum achte ich, es sei das Best',
Daß man jedem das Seine läßt,
Nimmt fürlieb, wie uns Gott ernährt,
Ob er uns viel oder wenig bescheert.
Er hat noch jedem so viel gegeben,

*) Widder und Löwe, die Himmelszeichen oder Sternbilder, welche, (wenn die Sonne in ihnen steht) die Ankunft und das Wegziehen der Störche bestimmen.

Daß wir alle bis daher leben,
Ja noch ist kein Rabe gestorben,
Obgleich sein Gesang nicht viel erworben.
Ein reiner Mund und reine Hand
Passiret frei durch alle Land'."

Zehntes Capitel.

Doctor Sperlings Rath.

Fleißig betrachtete auch diese Ding'
In seiner Rede Doctor Sperling.
Er sprach: meine Mutter hatte ihr Nest
Zubereitet weich, warm und fest,
An einem Kirchenfenster in der Stadt,
Wo eine Schwalbe gebauet hatt',
Die vor längerer Zeit war gestorben,
Vielleicht war im Wasser verdorben.
Wir Kinder waren unser vier,
Und drei wollten ausfliegen schier,
Nur mir, dem jüngsten, die Flügel noch kurz waren,
Konnte noch nicht auf den Winden fahren.
Als aber einstens Vater und Mutter,
Abwesend, suchten unser Futter,
Rauschte daher plötzlich und laut
Eine erschrecklich starke Windsbraut,
Daß die Glocken in den Thürmen erklangen,
Und die Ziegel von den Dächern sprangen,
Und das Fenster, wo unser Nest
Angemauert war auf's allerbest',
Mit Glas und Blei, Eisen und Stein
Abriß und stürzte zur Kirche hinein,
Und wir im Fallen und Sturmestoben
Erschrocken aus einander flogen und stoben,

Daß keiner vom andern etwas vernahm,
Auch keiner zu seinen Eltern kam.
Bis endlich auf einen warmen Tag,
Als die Gerste in Garben lag,
Uns Gott brachte alle vier zusammen,
Und unsre Aeltern zu uns kamen,
Uns mit Schrecken erkannten, grüßten,
Vor Freuden weinten, uns herzten und küßten.
Der Vater sprach insonderheit:
„Vergessen ist nun all' mein Leid,
Da ich meine lieben Kinder find',
Und wir gesund beisammen sind.
Mein ält'ster Sohn, wie ist dir's gegangen,
Daß du nicht irgendwo bist gefangen?"
Der Aelt'ste sagte: „als unser Nest zerbrach,
Führte mich der Wind weit über's Dach,
Hin in das wilde, wüste Feld.
Da saß ich nun, ich armer Held,
Am Fahrweg, in einer Dornenhecken,
Worein ich mich pflegte zu verstecken.
Ich suchte Hülfe, doch da war niemand,
Weder Lerche noch Bachstelze, die mich gekannt,
So daß ich in der Jugend wär' verdorben,
Und vielleicht gar Hungers gestorben.
Wenn es Gott nicht hätte also geschickt,
Daß ein Bauer seinen Sack schlecht geflickt,
Und er etliches Korn daraus verzettelte,
Das ich am Wege zusammen bettelte.
Und dabei lernte ich erst verstehen:
Wo viele Leute auf und niedergehen,
Sich ein Andrer auch wol ernährt,
Der arbeitet und sparsam zehrt."
Der Vater sprach: „du sagest recht,
Arbeit und Sparen macht reiche Knecht'.
Wer aber müßig geht am Wege,

Macht allerlei böse Anschläge.
Darum, siehst du ein junges Mannthier
Etwa die Hand strecken herfür,
Nach der Erde greifen, die Zähne beißen,
So flieh', es pflegt grimmig zu schmeißen.
Deßgleichen sollst du haben Acht,
Wenn es im Feld ein Häuslein macht,
Gras und Stoppeln dabei abkratzt,
Und auf's Neue bestreut den Platz:
So traue ihm nicht, seine Schlinge es setzt,
Gibt dir für Brod den Tod zuletzt."
Darnach sprach er den zweiten an:
„Was sagst denn du, mein lieber Mann?
Wie bist du von dem Wind genesen,
Wo bist du bis daher gewesen?"
Er antwortet': „ich fiel in ein Haus,
Wo fremde Gäste ziehn ein und aus,
Herren und Frauen, Junker und Reiter,
Fuhrleute, Kärner, Landsknechte, Freibeuter;
Ich sah zu, wie sie den Hafer schwungen,
Was die Glucke fraß mit ihren Jungen,
Und fand dabei auch meine Speise;
Das däuchte mich eine gute Weise."
Der Vater sprach: „die Speise ist frei,
Aber viel große Gefahr dabei.
Denn großen Herren und schönen Frauen
Soll man gern dienen und wenig trauen.
Viel weniger noch ihrem Gesind',
Was Reiterburschen und Fuhrleute sind.
Siehe dich wohl vor, lieber Sohn,
Daß dir nicht einer übel lohn'.
Dazu haben sie ein Stück Holz,
Darauf liegt ein hohler Eisenbolz';
Wenn sie das setzen an den Mund,
Ehe denn man sich umsehen kunnt',

So blitzt' es mit einem Donnerschlag,
Und wer getroffen war, der lag;
Die aber verwundet davon flogen,
Aus der Wunde kleine Bleikörnlein zogen:
Darum ich mich zur Flucht anschicke,
Wenn ich das blanke Holz erblicke."
Dann sprach er zum dritten: „liebes Kind,
Wo bliebst denn du in dem Sturmwind?"
Er antwortete: „hin auf die Pfarr'
Ich von Ungefähr geworfen war.
Da, in dem schönen Lustgarten,
Wollte ich mein Heil abwarten;
Ich lernte zuerst den Pfarrer kennen,
Hörte ihn Herr Cyriacus nennen,
Und dachte, er wäre ein Gottesmann,
Und würde sich meiner auch nehmen an.
Doch ob er gleich in den Garten kam,
Er meiner sich doch nicht annahm,
Sondern schlich in Gedanken schwer
Einen Weg hin, den andern her.
Denn wer einem Andern geben soll,
Der wird traurig und hört nicht wohl.
Umsonst ich: Cyriacs, Cyriacs rief,
Bis eine Raupe zu mir herlief,
Die aß ich in der Hungersnoth.
Und weil ich daran nicht blieb todt,
(Wie ich anfangs ernstlich besorgte,
Weil ihr Haar im Halse mich brannte und würgte)
Suchte ich derselben mehr zusammen,
Grüne, rothe, bunte, wie sie kamen,
Bis daß die Erbsen reif würden.
Da nahm ich den Schoten ihre Bürden,
Aß Maulbeeren und rothe Kirschlein dazu;
So nährte ich mich in guter Ruh'."
Der Vater sagte: „mein liebes Kind,

Des Pfarrers Söhne vorwitzig sind,
Haben nicht immer Lust zur Lehr',
Das Büchersitzen wird ihnen schwer,
Gehen lieber vogelstellen und fischen,
Siehe zu, daß sie dich nicht erwischen."
Endlich mein Vater mich ansah,
Wie ich in der Mutter Armen lag,
Und sprach: „was sagt mein jüngster Spatz?
Wo hast du deine Weide und Hatz?"
Ich sprach: „Ihr wißt, daß bei dem Wind
Ich war das allerkleinste Kind;
Drum konnte ich mich nicht erheben
Und in die Luft auf's Fliegen geben,
Stürzte also in die Kirche hinunter,
Daß ich nicht todt fiel, nimmt mich Wunder.
Ich blieb sitzen in dem Schrecken
Unversehens auf der Kanzeldecken.
Am Morgen, als der Tag fing an,
Der Pfarrer seinen Sermon begann,
Worüber ich so heftig erschrack,
Daß ich bestürzt, wie todt dalag,
Bis daß ich von dem Pfarrer hört'
Die schönen trostesreichen Wort':
Daß Jesus Christus, Gottes Sohn,
Gekommen wär' aus des Himmels Thron
Und hätte seinen Jüngern gesagt,
Als sie gewesen gar verzagt:
Sie sollten nicht so kleingläubig sein,
Ihre Sorge befehlen Gott allein,
Der alle Creatur erhielt,
Vielmehr den Menschen, sein Ebenbild.
Denn ob man gleich achte sehr gering
Auf den Hausdächern die Sperling',
Sollte ihrer doch keiner herunter fallen,
Es wäre denn nach Gottes Wohlgefallen.

Ja, den Raben müßte Gott auch geben,
Wovon sie erhalten ihr Leben,
Er speiste aus seiner milden Hand,
Was lebt in Luft, Wasser und Land.
Die Worte mich wieder zurecht brachten
Und von neuem lebendig machten.
Ich dachte: „was hast du nun für Noth,
Wenn dich schützet der allmächtige Gott.
Gottes Willen will ich mich ergeben,
Vor dem Himmel und Erde beben.“
Die Worte hatte ich kaum ausgesprochen,
So kam eine große Spinne gekrochen,
Die aß ich und suchte ihrer mehr,
Auf daß die Kirche ohne Kanker wär'.
Keine Fliege durfte ihr Geschmeiß ankleben,
Der Unfläter ließ ich keinen leben.
Das Gift *) machte mir auch sonst kein Leid,
Als daß meine Federn wurden weiß wie Kreid',
Woran mich auch die Kinder erkennen
Und ihren bunten Kirchensperling nennen.
　　Wenn ich nun hier auch rathen wollte,
Daß jeder Gott vertrauen sollte,
Und sich vorsichtig nehmen in Acht,
Wenn ihm das Mannthier nachtrach't,
Sich nicht ohne Noth und offenbar
Unvorsichtig stürzen in Gefahr,
Und jeder folgen wollte meinem Rath,
Es brächte mehr Nutzen sicher denn Schad'.“

Elftes Capitel.

Der Schwalbe und Eule Rath.

So spricht auch das Schwälblein Gabelschwanz,
Sagt: „das gefällt mir gar und ganz,

*) Bekanntlich hielt man sonst die Spinnen für giftig.

Nächst Gottesfurcht ist die beste Klugheit
Wohlbedachte Vorsichtigkeit,
Und wenn wir die gebrauchen wollten,
Die Pferdhaarschlingen nicht viel schaden sollten.
Aber zu besorgen ist, daß
Der Mensch dabei es nicht bewenden laß',
Sondern mehr List und Ränke erdenke,
Womit er uns in Tod versenke.
Wie ich denn neulich an einem Ort
Von einem alten Weibe hört',
Daß sie den Rathschlag ausgedacht:
Wenn aus dem Lein würde Flachs gemacht
Und aus dem Flachs Garn und Faden,
Aus Faden Stricke, Netze und Waden, *)
Könnte man uns Vögel sammt den Fischen
Sämmtlich in einem Ruck erwischen.
Seht, was erdenkt ein altes Weib,
Damit der Reim gewiß wahr bleib':
Was der Teufel nicht kann erdichten,
Das muß ein altes Weib verrichten.
Es ist auch ihr Wille geschehen,
Der Lein gesä't, ich hab's gesehen,
Hab's auch getreulich angezeigt —
Aber man spottete mein zu der Zeit.
Der Sperling und ich, wir gruben weg,
So viel wir konnten aus dem Dreck,
Aber eines einzelnen Mannes Hand
Ist gar zu schwacher Widerstand.
Nun ist er zeitig aufgegangen,
Hat aber erst zwei Blätter empfangen, *)
Laßt euch warnen, thut zur Sach',
Rottet ihn aus, so lang' er ist schwach,

---

*) Eine Art Vogelnetze.

**) Angesetzt.

Ehe denn er wächst und Samen bekömmt,
Ehe denn er alle Welt einnimmt.
Wenn ein Fünklein erst hervorblickt,
Ein Finger es gar leicht erstickt,
Wenn aber die Flamme sich erst erhebt,
Ungehindert herumher schwebt,
So läßt sie sich nicht treiben ein,
Flösse auch zur Hand Elbe und Rhein.
Laßt nicht Flachs und Garn d'raus werden,
Oder eure Wohlfahrt ist aus auf Erden.
Werdet ihr verachten gute Lehr',
So wird euch Reue foltern sehr."
Den gleichen Rath der Kauz auch gab,
Der sich vom Uhu sondert ab.
Er sprach: „ich bat, daß wir dazu thäten
Die jungen Sprößlein herabzutreten,
Damit sie nicht mit ihren Bürden (Samen)
Zu unserm Schaden größer würden.
Es half nichts; nun wächst er daher
Der Lein und sitzt schon ganz voll Beer'
Aus welchem dicken, zähen Schleim
Die Vogler machen werden Leim, *)
Uns damit allesammt zu fangen,
Wenn wir d'ran klebend bleiben hangen.
Laßt uns noch zuvorkommen den Sachen,
Uns allesammt darüber machen,
Die Beerlein sammt den Zweiglein abfressen,
So kann uns davon nichts verletzen."

Zwölftes Capitel.

Der frommen und klugen Vögel Rath wird verworfen.

Die Eule wollte noch mehr dazu sagen,

*) Vogelleim ist dick eingekochtes Leinöl.

Da erhebt sich ein Murren und Klagen,
Und endlich ein mörderlich Geschrei:
„Schlagt den Schelmen die Hälse entzwei,
Die wollen uns unsre Freiheit nehmen,
Mit Arbeit nach ihrem Willen zähmen,
Wir sind frei, sind niemandes Knecht,
Das ist unsrer Altväter Recht!
Und die Laffen *) wollen uns zwingen,
Nach ihrem Gefallen zur Arbeit dringen, (drängen)
Wir sollen graben und Zweige abbrechen?
Wollen's an ihrem Fleisch und Blute rächen!"
Damit stürmten sie auf sie ein,
Warfen mit Sand, Staub, Dreck und Stein',
Stießen mit Schnäbeln, Brust und Klauen,
Schlugen mit Flügeln, Männer und Frauen,
Daß keiner bleiben konnte am Platze,
Vor ihren muthwilligen Tatzen!
Die Nachtigall und die Lerche allein,
Welche singen lieblich und fein,
Wurden von den Singvögeln losgebeten,
Weil sie sonst keine Meister hätten.
Storch, Sperling und Schwalb' aber davon laufen,
Und entfliehen dem wüthenden Haufen,
Nahmen Zuflucht zu der Menschen Kindern,
Hoffend, da Redlichkeit zu finden.
Dasselbe auch die Eule thäte,
Wählte auf der Kirche ihre Stätte,
Wo sie mit herzlichem Bedauern,
Der Vögel Thorheit könnte betrauern,
Und ihre Horas im Finstern lesen,
Wollte bei den Vögeln im Licht nicht wesen. **)
Aber es ging so, wie sie gesagt,

---

*) Im Text steht Lauren. Lauer, der Haselwurm. Jedenfalls ein Schimpfwort.

**) Alte Form für sein. Noch im Niederdeutschen gebräuchlich.

Was vorher belacht, ward nachher beklagt;
Leim und Netze wurden gemacht,
Und tausend Vöglein umgebracht,
Wie noch täglich jetzunder geschicht —
Das Klagen hilft den Todten nicht.
Darum, wenn die Vögel von Ungefähr
Die Eule noch kommen sehen her,
So fliegen sie mit Haufen d'rauf zu
Und machen ihr gar viele Unruh';
Als hätte sie den Menschen geklagt,
Wie sie von den Vögeln wäre verjagt,
Und hätte sie drum die Kunst offenbart,
Wodurch Vogelleim erfunden ward.
Aber die Eule kehrt sich nicht d'ran,
Sondern greift und beißt, wen sie kann;
Und geht's also fast unserm Kauz
Nach der Historie, gleichen Lauts,
Die sich bei unsrer Väter Leben
Mit der Taube und den Affen begeben.

Dreizehntes Capitel.

Die Turteltaube wird von den Affen wegen ihres guten Rathes zerrissen.

Es geschah im Herbst, da von Norden her
Der Wind strich über die Stoppeln schwer,
Und nach der warmen Erndte gar bald
Seinen Vortrab schickte der Winter kalt,
Mit Regen, Schloßen, Hagel, Krachen,
Und die Bäume mit Getöse zerbrachen, —
Daß bei der Nacht, im finstern Thal,
Die Affen suchten überall,
Wo sie eine sichre Stätte fänden,
Worin sie sich verbergen könnten.

Sie krochen endlich alle in einen Raum
Unter einen hohlen Eichenbaum,
Daselbst bis an den Tag zu lauschen,
Und ließen den Wind vorüber rauschen.
Als aber einer von dem Haufen
Etwas weiches Moos wollt' ausraufen,
Darauf zu ruhen warm und lind,
Von ungefähr er ein kleines Würmlein find't,
Das im Finstern zur Nachtzeit
Wie ein Fünkchen schien in der Heid'.
Er ruft: „ich habe ein Feuer vernommen!“
Die Affen alle gesprungen kommen,
Und blasen alle mit einem Mund,
So viel ein jeder blasen kunnt';
Etliche suchten auch dürre Blätter,
Damit Feuer zu machen im Wetter.
Eine Turteltaube saß auf dem Stamm;
Als die nun das Treiben vernahm,
Flog sie auch zu den Affen hin
Und rief in den Wind mit lauter Stimm':
Daß sie alle mit einander irrten
Und eine vergebliche Arbeit führten,
Es wäre ein Wurm und gar kein Feuer,
Das Blasen käme niemand zur Steuer. (Nutzen)
Aber da war keiner, der hörte
Der Turteltaube rathsame Worte.
Sie waren kalt und suchten Wärm',
Das war in Summa der ganze Lärm,
Daß keiner sich abdrängen ließ,
Einer den Andern trat und stieß.
Deß wundert sich die Taube sehr
Und rief ihnen zu noch viel mehr,
Und ob gleich einer von den Alten
Ihr rieth, sie sollte nur einhalten,
Das Affenvolk hörte keinen Rath,

Bis es gekommen wär' zu Schad',
Wollte doch der Turteltaube Treu',
Die Wahrheit reden ohne Scheu.
Sie schrie und rief bis einer kam,
Der sie im Zorn beim Kragen nahm
Und zum größten Unglücke
Sie zerriß in kleine Stücke.
Hieran jeder zu lernen hat,
Guter Rath findet selten gute Statt.

Vierzehntes Capitel.

Daß bei dem gemeinen Manne vergeblich gute Ordnung gemacht wird, wenn man nicht nachdrückt mit der Schärfe.

Graukopf sagte weiter von der Gemein',
Daß ihr Regiment unnütz sollte sein,
Nicht allein darum, daß sie Alle
Keinen Rath wüßten im Nothfalle,
Viel weniger folgten weisen Leuten,
Die wohl riethen zu allen Zeiten,
Wie an den Vögeln wohl zu sehen,
Und bei den Affen ist geschehen —
Sondern weil sie auch kein Statut
Oder Gesetz halten so gut,
Daß sie Alle darnach leben wollten,
Wie sie billig doch thun sollten.
Denn ohne Gesetz ist die Gemeine
Wie ein Leib ohne Sehnen und Beine.
Sie meinen, weil beide, Arm und Reich,
Der Natur nach sind ganz gleich,
(Alle zugleich von des Thones Art,
Wovon der erste geschaffen ward),
Daß auch keiner dem gebieten kann,

Der durchaus ist sein gleicher Mann.
(Wie wollte denn auch ein Esel sagen,
Wie der Andre den Sack sollte tragen)
So stånd's in ihrem Wohlgefallen,
Daß sie von den Geboten allen
Hielten, was ihnen eben beliebe,
Sie seien darum weder Schelme noch Diebe.
Und wenn gleich dieß etlichen Leuten
Nicht gefållt, die es übel deuten,
So kehrt doch der trotz'ge gemeine Mann
Sich doch ganz und gar nicht daran,
Weil der Nachdruck dem Richter fehlt,
Und die Strafe nicht hinterher eilt.
Und geht's ihnen, wie's den Schafen ging,
Als ihre Gemeine eine Glocke aufhing
An einem hohen Weidenbaume
Vor einem Wald, an einem schönen Raume, (Platze)
Damit, wenn zuliefen die Wölfe
Und sie bedürften der Hunde Hülfe,
Die Hunde das Låuten alle vernåhmen
Und ihnen förmlich zum Beistand kåmen.
Es war aber kein so schlimmer Hund, *)
Der nicht gelobte mit Hand und Mund,
Dieser Schafordnung steif und fest
Nachzuleben auf's allerbest',
Weil's besser wår', daß sie im Haus,
Unterm Dache ruhten aus,
Und im Nothfall mit hellen Haufen
Ihnen zu Hülfe kåmen gelaufen,
Als daß ihrer zwei oder drei
In Frost und Regen blieben dabei,
Die dann dem Wolf doch wåren zu schwach;
So ward verabredet die ganze Sach'.

---

*) Es war kein Hund so schlimm.

Als nun die Hunde fortgegangen,
Hat das Heulen der Wölfe angefangen,
Womit sie ihren Gesellen zuriefen
Und dann in die Schafhürden einliefen.
Die Schafe sprangen hin zur Glock'
Insonderheit der große Schafbock,
Und zogen, was sie immer mochten (konnten)
Indessen die Wölfe die Lämmer aussuchten,
Und führten sie davon gefangen.
Am Morgen kamen die Hunde gegangen,
Zu schauen, was die Schäflein machten,
Die gar des Läutens nicht gedächten,
Und sie so ruhig ließen schlafen;
Solcher Frieden wär' selten bei den Schafen.
Aber die Schafe waren voller Zorn,
Daß sie ihre Kinder verlor'n,
Und sprachen mit eifrigem Zanken:
Der Teufel sollte die Nichthaltung danken,
Daß sie gute Ordnung hälfen machen
Und selbst nicht erfüllten die Sachen;
Sie hätten geläutet die ganze Nacht,
Aber ausgeblieben wäre die Wacht,
Sie und ihre Kinder wären geschänd't,
Von den Hunden käme all ihr Elend.
Die Hunde sagten: sie wollten schwören
Bei ihren allerhöchsten Ehren,
Daß sie davon gewußt kein Wort,
Auch keinerlei Läuten hätten gehört.
Die Schafe aber ungeduldig sprachen:
„Hörtet ihr denn nicht die Weide krachen,
Und daß uns auch der Strick zerriß,
Da uns der Wolf so grimmig biß?"
Die Hunde antworteten: „wir wußten Bescheid
Von nichts als von dem Glockengeläut',
Und nichts von Stricken und Weidenkrachen,

Was kümmern uns denn solche Sachen?"
 Der Zank währte eine gute Weile,
Denn Recht wollten haben beide Theile.
Endlich lief hin des Küsters Hund,
Sperrte seine Augen auf und den Mund,
Sah die Glocke von unten an
Und sprach: „das sollte mich Wunder han,
Daß ich das Geläute hätte verschlafen,
Und die Wölfe allein gelassen bei den Schafen.
Aber mich dünkt die Glocke nicht recht,
Ist auch ein Klöppel drin, der sie schlägt?"
Indessen wollten die Hunde all'
Auch versuchen der Glocke Schall,
Und fanden, daß sie ledig hing
Und ohne Klöppel freilich nicht ging.
„Wohl," sprach des Küsters Hund, „sagt der Affe,
Welch' alberne Thiere sind die Schafe!
Wollt ihr uns Hunden Ordnung bedeuten,
Uns veriren mit Glockenläuten
Und wißt nicht, was zur Glocke gehört,
Daß sie ohne Klöppel spricht kein Wort?
Daß sie so weder klappt noch klingt,
Ihr Schall auch nicht zum Ohre dringt,
Viel weniger Gehorsam bei uns erlangt,
Wenn sie ledig, ohne Klöppel, hangt?
 Es geht euch, wie des Affen Martins Vater,
Herrn Fürwitz, dem guten Pater,
Bei seinem Waidwerke auch ging,
Da er mit dem Bogen anfing
Zu schießen und zu hanthieren,
Wie er es gesehen von den Mannthieren.
Die Schildkrähe machte ein Spottgeklaffe,
Und schrie ihn an: „schau Fürwitz, Kahlaffe!"
(Von einem rauhen Hagedorn)
Das brachte den Affen Fürwitz in Zorn;

Er brachte ein altes Bogenholz,
Setzte auch zierlich d'rauf einen Bolz',
Und zielte von seiner Nase nach der Krähe,
Vermeinend, daß der Bolzen abgehe,
Und dachte die Krähe im Nu zu erschießen,
Damit die andern ihr Spotten ließen.
Hatte die Krähe vorher nicht gelacht,
So lachte sie jetzo, daß es kracht',
Weil sie am Bogen bald gesehn,
Daß er mit keiner Sehne verseh'n.
Sie schrie: „nun spottet des großen Gecken,
Der euch mit Schießen will erschrecken,
Und drohet mit einem solchen Bogen,
Der mit keiner Sehne ist bezogen.
Kein Bolzen fliegt vom Bogen recht,
Wo nicht die Sehne hinterher schlägt."
    So geht's euch albernen Schafen auch;
Ohne Klöppel hat die Glocke keinen Gebrauch."
Was sollten aber die Schafe machen?
Sie mußten abstehen von der Sache,
Und lassen ihre gute Ordnung fallen,
Weil keins war unter ihnen allen,
Das einen Klöppel wußte zu finden,
Oder in die Glocke einzubinden.
„Also," sprach Graukopf, „ist's so ein Ding;
Alle Gesetze achtet man gering,
Wo nicht der Knüppel liegt beim Hund,
Der ihn zum Gehorsam bringen kunnt',
Wo nicht die Faust hinterher dringt
Und die Leute zum Gehorsam zwingt,
Wo nicht auf leutselige Wort',
Die ernste Strafe erfolgt sofort."

Fünfzehntes Capitel.

Freie Leute zu strafen ist gefährlich.

Man findet zwar auch solchen Mann,
Der Muthwillen nicht mit ansehen kann,
Und nimmt sich vor mit ernstem Muth,
Er woll' es nicht gehen lassen für gut,
Daß ein jeder lose Gesell
Verachte seines Amts Befehl;
Er wolle einmal Einen so zeichnen,
Daß es andern solle zur Warnung gereichen.
Aber sobald er's setzt in's Werk,
Und will versuchen seine Stärk',
So braucht der Schalk auch seine Tücke,
Daß er sich der Strafe entrücke.
Er klagt bei seinen Rottgesellen,
Wie die Regenten ihm nachstellen,
Ihn an Leib und Gut und Ehren,
Unbilligerweise zu beschweren.
Seine gerechte Sache solle nicht gelten,
Es helfe weder Bitten noch Schelten, (Drohen)
Sie möchten getreulich zu ihm stehen,
Sonst würd' es ihnen auch so gehen.
Da laufen sie mit Haufen zu,
Wollen, daß der Regent niemand' was thu';
Gibt er nach dem rasenden Gesind' (Gesindel)
Will nicht blasen wider den Wind,
So spottet sein der Schalk noch laut,
Und spricht: „wie ist der Narr so kleinlaut."
Will er aber das Recht ausführen,
Die Strafen vollzieh'n, die sich gebühren,
So wird ihm der Abschied gegeben,
Oder er kömmt wol gar um's Leben.
Wie es ging Säuwart dem Hund,
Der sich hierin nicht schicken kunnt'.

Es waren in der Eichelmast
Der Säue an die zweihundert fast,
Welche Grützwürster, der Sauhirt,
Morgens aus- und Abends einführt'.
Grützwürster aber hatte die Weise,
Daß er verhütet' mit allem Fleiße,
Daß die Säue nicht von einander trieben,
Sondern alle fein beisammen blieben,
Und wo eins irgend seitwärts ging,
Gab er ihm mit der Peitsche einen Wink,
Oder warf mit Knüppeln und Steinen,
Daß sie hinkten an Füßen und Beinen.
Die Tirannei that allen weh;
Sie versprachen, sie wollten nicht mehr
Von ihrem allgemeinen Haufen
Einen Fuß breit in den Wald entlaufen,
Wenn nur Säuwart bei ihnen bliebe,
Der sie ein- und wieder austriebe;
Dem wollten sie von Herzen gern
Gehorsam leisten ohne Beschwer'n,
Und lieber seinem Bellen folgen mit Freuden,
Als Peitschenhiebe und Werfen leiden.
Sie wären nicht von knechtischem Blut,
Das ohne Schläge nicht thäte gut,
Wie der Esel, der Müllerknecht,
Ohne Schläge nichts machte recht. —
Und was der Worte waren noch mehr,
Die sie zu ihm sprachen daher.
Obgleich Grützwürster erst nicht wollte,
Daß er der Aufsicht entsagen sollte,
Gedachte er dennoch auch daneben:
Du willst ihren Bitten nachgeben,
Und dann sehen in ein oder zwei Tagen,
Wie sie des Säuwarts Zucht vertragen;
Damit befahl er dem Säuwart sein

Das Regiment über die Schwein'.
Der dachte, weil Grützwürster, sein Herr,
Ihm gönnte so viel Macht und Ehr',
Und ihn die Säue würdig erkannten,
Daß sie ihn den Aufseher nannten,
So wollte er weislich darauf sinnen,
Wie er möchte ihre Herzen gewinnen,
Daß sie das Rechte gutwillig thäten
Und nicht über die Weide austräten.
Wenn er sie ausführte auf die Weide.
So sprang er vor ihnen her in Freude,
Bellte laut, daß es weithin schallte
Und aus dem Walde wiederhallte,
Und ging neben ihnen her spazieren.
Wollte aber eins sich wo verlieren
Und etwas weit daneben austreten,
Oder sich irgendwo verspäten,
So lief er zu ihm mit der Bitt',
Er möchte sich ja versäumen nit,
Oder er sprang auf und drohte dem Haufen,
Wie er es gewohnt war bei den Schaafen.
Es hatten anfangs auch die Säu'
Vor seinem Bellen besondere Scheu,
Bis daß sie dessen wurden gewohnt.
Da achteten sie es nicht für eine Bohn',
Thaten, was ihnen wohlgefiel,
Und schritten weit über das Ziel.
Sagte dann der Hund etwas dawider,
So legten sie sich gar darnieder,
Bis an die Ohren in den Dreck,
Und sagten: „er komme, ist er so keck!
Er ist ein feiger, verzagter Wicht,
Er bellt wol, aber er beißet nicht!"
Dem Hunde that der Trotz sehr weh;
Er sprach: „wenn ich dem länger zuseh'

Und nicht Ernst brauche in den Sachen,
So werden sie's noch ärger machen.
Denn nie sind alle so gesinnt,
Je frömmer der Vater, je ärger das Kind,
Je weicher der Arzt, je fauler die Wunde,
Je schlechter der Jäger, je schlimmer die Hunde.
Wenn ich nun eins der großen beiße,
Fürchte ich, daß mir's den Bauch aufreiße,
Ich muß es mit einem kleinen versuchen,
Erst mit Vermahnen, dann mit Fluchen,
Will es dann nicht, so ist es schlecht,
Ich will es strafen nach strengem Recht."
Alsbald sah er ein Ferklein stehen
Und weit hinter den andern gehen.
Er kam und sprach: „horch, mein Gesell',
Ich werde dir rücken auf das Fell,
Wenn du mir bist ungehorsam
Und wanderst nicht mit vornen an."
Das Ferklein murrte und blieb stracks stehen,
Wollt' sich gar nicht nach ihm umsehen,
Sondern da nach seinem Vorhaben
Zuvor eine Kartoffel ausgraben.
Den Hund verdroß die Sicherheit,
Und fluchte ihm Schande und Herzeleid,
Daß auch das Ferklein aus Unmuth
Antwortete: „schau, was der Teufel thut?
Willst du deinen Zorn an mir auswetzen,
Und mir allein die Buße aufsetzen,
Und siehst, daß alle großen Säu',
Was sie wollen, thun ohne Scheu'?
Die kleinen Diebe müssen hangen
Die großen mit goldnen Ketten prangen,
Wo der Zaun am niedrigsten ist,
Steigt man über zu der Frist."
Säuwart konnte das nicht verschmerzen;

Es war ein Stich in seinem Herzen,
Daß ihm das allerkleinste Schwein
Hersagen dürfte einen solchen Reim,
Und faßte es zornig bei dem Rücken,
Es für den Muthwillen etwas zu drücken.
Das Ferklein aber rief: „kurrit,
Macht mich von diesem Mörder quitt!“
Da kamen mit hellen Haufen
Die Säue mit großem Zorn gelaufen,
Und fragten: was heißen sollte die Gewalt.
Er konnte nicht antworten sobald,
Als sie schon auf ihn zurücken
Und zerreißen in kleine Stücken.
So nahm des Säuwarts Regiment
In kurzer Zeit ein schmählich End'.
Da aber Grützwürster ankam
Und diesen Aufruhr da vernahm,
Daß sie den Aufseher ermord't,
Seinen Leib noch fraßen an dem Ort,
Sprach er im Zorn mit großen Klagen:
„Ich hab' es oftmals hören sagen,
Kein bess'res Recht könnte man bescheiden
Als: daß der Schalk müßte selber leiden,
Was er einem Andern hat gethan;
Gleiche Arbeit habe gleichen Lohn.
Ihr habt euren Aufseher geschändet,
Getödtet, gefressen gar verwendet,
Es soll nimmer werden vergessen,
Man soll euch tödten und wieder fressen.“
Damit trieb er sie auf den Markt zum Kauf.
Bald ward ein Aufsehen und Zulauf,
Jeder kaufte und stach seine Säue,
Und belohnte ihnen so ihre Untreue.
So werden noch die Säue geschlacht't, —
Das hat ihr Muthwille zu Wege gebracht.

Sechszehntes Capitel.

Freie Leute geben ungern zum Regiment; darum hat es keinen Bestand.

Kein Reich auf Erden hat Bestand,
Es werde, wie es wolle, genannt,
Wo einen schlechten, boshaften Mann
Die ernste Strafe nicht treffen kann,
Wo jeder nur für sich will leben,
Nichts zum gemeinen Nutzen geben.
So ist's dem Leib ehemals ergangen,
Da ein Aufruhr ward angefangen
Von allen Gliedern insgemein
Wider den Magen ganz allein.
Denn das Haupt kam auf den Gedanken,
Daß es vor Sorgen würde erkranken,
Die Augen sich noch überwachten,
Die Hände und Füße viel Arbeit machten,
Nur darum, daß sie ihrem Magen
Seinen Sack füllten bis zum Kragen,
Welcher doch, wie ein fauler Wicht,
Nur müßig läge und hälfe ihnen nicht;
Dankte ihnen nicht für die Unruh,
Daß sie ihm Alles trügen zu;
Er sei noch so grob und undankbar,
Daß er oft ausspeie Alles gar,
Was sie ihm aus Freundschaft gegeben,
Als wollte er sie bringen um's Leben.
Darum, dem faulen Schelm zum Possen,
Sie ein Bündniß zusammen schlossen:
Ein jedes Glied sollte sich selbst pflegen,
Und den Magen lassen hülflos liegen,
Damit er durch die That einsehe,
Daß seine Wohlfahrt bei Andern stehe,

Daß er ohne sie müßte sterben,
Schändlich in Armuth Hungers verderben.
Dieß mußte das Maul mündlich antragen
Und mit großem Ernst dem Magen sagen,
Dazu stampften die Füße, die Hände dräuten,
Die Augen trotziglich ausschauten,
Der Kopf winkte, die Ohren sausten,
Die Nasenlöcher schnaubten und brausten.
Der gute Magen hatte keine Ohren,
Darum wollte er davon nichts hören,
Sondern, da er verdaut seine Last,
Dazu einen ganzen Tag gefast't,
Was er doch war ganz ungewohnt —
Wundert er sich, daß man nicht lohnt
Seine Küchenmeister-Kunst,
Die er lange bewährt umsonst.
Er fing darauf an sehr zu murren
Und durch den ledigen Bauch zu knurren;
Und als er damit nichts erzwang,
Machte er dem Herzgrüblein sehr bang,
Kroch zusammen, hob seinen Grund,
Mit Schleim und Galle zum Magenmund,
Daß aus dem Maul Angstwasser rann,
Und dem Haupt der Schwindel ankam.
Er fluchte auch grob mit manchem Gülze, *)
Daß sie wurden so arge Filze,
Und ihrem Bruder nichts wollten geben,
Der ihnen doch erhielt das Leben.
Aber die Glieder spotten dazu,
Und sprachen: „ja, Lieber, murrest du?
Aber dein Zorn ist eitel Tand,

---

*) Weder dieses Wort, das sich von selbst erklärt, noch die ganze eschreibung des Hungers, bedarf wol einer Auseinandersetzung.

Welcher nicht mächtig ist einer Hand;
Rühre dich selbst, du fauler Wanst,
Laß sehen, was du erwerben kannst!
Wir wollen es nicht mehr zugeben,
Daß du führst ein müßiges Leben.
Es heißt: wer nicht arbeiten will,
Der lasse das Brod auch liegen still."
Was sollte machen der taube Magen?
Er wartet bis zum andern Tage,
Und da keine Speis' erfolgen wollt',
Wie hart er auch forderte den Sold,
Leckt er den Speichel aus dem Munde,
So lange er den noch haben kunnte.
Als aber der auch war verzehrt,
Und nichts mehr war, das ihn ernährt,
Da ward der Schlund gar heiß und hart,
Gähnte und schluckte nach Rabenart,
Der Mund konnte die Zunge nicht bewegen,
Vor Dürre wollte die Sprache sich legen;
Die Nase ward spitz, die Augen tief,
Ihnen däuchte, daß der Boden umlief;
Das Haupt war voller Bitterkeit,
Konnte zum Schlafen nicht treffen die Zeit,
Die Ohre klangen, wie eine Schelle,
Vernahmen Alles viel zu schnell;
Der Bauch ward klein und eingebogen,
Die Backen an die Zähne gezogen,
Die Hände matt, die Füße lahm;
Ein jedes ward sich selber gram,
Daß es sich fühlte so schwach und schwer,
Als wenn's mit Blei umgossen wär'.
In Summa, der Leib ward so gestalt't,
Wie man den Tod abscheulich malt,
War auch viel mehr denn schon halb todt,
Hatte nie erfahren solche Noth.

Bis die Vernunft im Haupt bedachte,
Was man denn aus der Sache machte,
Ehe denn der Leib und alle Glieder
Ganz und gar fielen todt darnieder,
Und fragte den Geist *) im Haupt, wie's käme,
Daß er an Kraft so ganz abnähme,
Ohne Schwindel sein Haupt nicht wollte halten,
Und ließe alle Glieder erkalten.
Der Geist antwortet: „wie kömmt denn das,
Wenn der Docht von Oel wird nimmer naß,
Daß der Lampe Flamme dunkel steht
Und endlich ganz und gar ausgeht?
Das Herz gibt mir weder Macht noch Saft,
Also verliere ich meine Kraft."
Das Herz aber darauf sagt:
Es würde ganz unbillig verklagt,
Die Adern thäten nicht mehr gut,
Führten, zum Licht kein Oel, kein Blut,
Daß es nunmehr schier wäre verdorrt,
Könnte vor Schwachheit sprechen kein Wort.
Die Adern wollten auch nicht dulden,
Daß man sie darum sollte beschulden,
Und klagten über Kargheit der Leber,
Die ein Filz wäre geworden aus einem Geber,
Und ihnen kein Tröpfchen Blut mehr gönnte;
Wer ihr mit Gewalt was nehmen könnte?
„Ja wohl," sagte die Leber, „ist es wahr,
Von kahlem Kopf rauft man keine Haar'!
Wo nehme ich's, daß ihr so pocht,
Wenn der Magen uns nicht vorkocht?"
„Wohl kochen," antwortet' der Magen,
„Will man doch nichts zur Küche tragen.
Der Mund verläßt mich ganz und gar,

---

*) Vernunft und Geist unterscheidet der Verfasser wie der Lateiner animus und anima, Geist und Seele.

Mißgönnt mir selbst das Wasser klar."
Der Mund zuletzt mit Ungeduld
Sprach: es wär' nicht seine Schuld,
Sondern die Glieder hätten all'
Also beschlossen dieß einmal:
Sie wollten dem Magen nichts geben,
So lange er wollte so müßig leben.
„So recht," sprach die Vernunft, „so recht,
So soll dem Herrn trotzen der Knecht.
Der Magen ist's, der alle ernährt;
Wenn ihr euch über den Dienst beschwert,
So leidet dafür eine Strafe
Und sterbet, wie die thörichten Schafe."
Sie waren auch des Zanks nicht froh,
Der Leib ward schwach und starb also.
Denn da sie ihm nun wollten Speise geben,
Konnte er's nicht nehmen, konnt' er nicht mehr leben,
Speise und Arznei hat ihre Zeit,
Wer die versäumt, selten gedeiht.
Seht, (sprach Graukopf) meine lieben Herren,
So geht's, wenn die Leute sich beschweren,
Daß sie der Obrigkeit zum Regimente
Zur Hülfe reichen sollen die Hände.

Siebenzehntes Capitel.

Gemeiner Pöbel macht oft einen Auflauf ohne Ursache.

Solch' Unglück ist im freien Lande
All'zeit zu fürchten beim Friedensstande.
(Sprach Graukopf) Aber zu der Zeit,
Wenn sich erhebet gar ein Streit,
Und man einen Krieg soll vornehmen,
Da geht's erst, daß man sich muß schämen.

Denn wenn unerfahr'ne Leut'
Im Frieden sitzen geraume Zeit,
So thun sie, wie der Esel that'
Da er zu viel des Futters hatt'.
Er wollte tanzen auf dem Eis
Und brach ein Bein mit der Unweis. *)
Und wie die lieben Kinderlein
Das Feuer halten lieblich und fein,
Lassen sich auch davon nicht trennen,
Bis sie die Hände d'ran verbrennen:
So riecht dem unerfahr'nen Mann
Der Krieg so süß wie Honig an.
Er meinet, Krieg sei eine Sache,
Die alle Knechte zu Herren mache,
Worein man bekäme, was man begehrt —
Bis er das Gegentheil erfährt.
Und kommt ein Anfanger **) daher,
Sie folgen ihm alle ohne Beschwer'
Und machen einen so großen Lärmen,
Als sollte die ganze Welt vergeh'n;
Wissen doch selbst noch keinen Bericht,
Ob's der Mühe bedarf oder nicht,
Ob auch so gefährlich sind die Sachen,
Ob man's nicht ohne Krieg könnte richtig machen.
Wie denn geziemt einem weisen Mann,
Daß er versucht Alles, was er kann,
Eh' daß er mit der Faust d'rein schlage,
Und alle Gefahr auf's Aeußerste wage.
Unter den Mannthieren sind Lauren,

---

*) Unweise, d. h. unweises Thun, Unweisheit oder auch von Weise abzuleiten mit un, wo es dann heißen würde: nach schlechter Weise. Das Wort ist mit Unrecht aus der Sprache verschwunden.

**) Anfanger, der anfängt. Schade auch um dieses Wort, daß es ungebräuchlich, in dem Sinne wenigstens, ist.

Die sich auch nennen grobe Bauern,
Die wollten immer in Freiheit leben,
Keiner Herrschaft die Ehre geben,
Auch nicht wandern vom Dorf oder der Stadt,
Wo sie die Mutter geboren hat.
Einst wollten dieselben ausgehen
Und die Gelegenheit besehen,
Welcher Gestalt des Himmels Rand
Sich im Kreis niederließ auf's Land,
Und sie allenthalben umschloß,
Mit Wind, Thau und Regen begoß,
Und wie die Sonne an einem Ort
Früh Morgens ging heraus und fort,
Und wie sie Abends fiel wieder herunter —
Das alles däuchte ihnen ein Wunder.
Sie meinten auch recht nach ihrer Weise,
Es gälte höchstens eine Tagereise,
Bis daß sie kämen an das Ende,
Wo sich der Himmel zur Erde wende,
Dieweil Abends hinter dem Wald
Die Sonne sich verliert so bald,
Nach ihrer einen Tagereise.
Das wollten sie untersuchen mit Fleiße.
Als sie nun aber sehr früh ausgingen
Noch vor Sonnenaufgang anfingen,
Und in dem Wald am Abend spät
Kamen zu einer geraumen Stätt',
Gewahrten sie einen Berg im Felde,
Der sich ihnen entgegenstellte.
Da sie nie einen Berg gesehen,
So blieben sie vor Schrecken stehen,
Und liefen zuletzt davon, nach Haus,
Und machten ein Landgeschrei daraus:
Daß der Erdboden schwanger wär'.
Da griff die ganze Gemeinde zur Wehr,

Und wer eine Mistgabel konnte tragen,
Oder mit einem Flegel schlagen,
Der kam mit großem Feldgeschrei
Durch den Wald gezogen herbei.
Die Weiber aber und die Kinder,
Und das andre wehrlose Hausgesinde
Hielten daheim Gebet und Klagen,
Als wollten sie vor Leid verzagen.
Denn sollte man der Erde nicht wehren
Und sie ohne Hinderniß gebären,
(Wie denn geschehen vor alten Jahren,
Was sie von ihren Vätern erfahren)
Würde ohne Zweifel kommen in's Land
Ein unüberwindlicher Gigant,
Der mit dem Kopf an die Wolken reicht,
Der nichts fürchtet, vor nichts weicht,
Der alles Vieh und Menschen fräße,
Und ihr Land ganz allein besäße.
Dem müßte man bei Zeiten zuvorkommen,
Ehe denn es überhand genommen,
Und das Kind erschlagen noch jung,
Sobald es aus dem Berge spräng'.
Also belagerten sie den Berg
Und warteten auf das Wunderwerk.
Es ward aber der klügste Narr
Ganz von Ungefähr gewahr,
Daß der Berg hatte ein Rißlein schmal
An einem Orte unten im Thal.
Da, meinten sie, würde geschwind
Herausbrechen das Riesenkind,
Oder gar noch etliche mehr,
Umsonst der Berg so dick nicht wär'.
Davor nun die tapfersten Helden
In guter Ordnung sich hinstellten;
Und machten eine lange Gasse,

Das Riesenkind tapfer anzufassen
Mit Mistgabeln, Bratspießen, Flegeln,
Zaunstecken, Aexten und Holzschlägeln.
Die Andern sollten halten Wacht,
Daß sich's nicht anderswo 'rausmacht.
Und wenn's dann käme, mit einem Lauf
Sollten sie tapfer dreschen d'rauf.
Ein jeder wollte nun thun das Best',
Biß auf die Zähne, faßte sein Gewehr fest,
Spie in die Faust und strich den Bart,
Räuspert' und brummte nach Bären-Art.
Etlichen aber entfiel auch der Muth,
Sie meinten: die Flucht wäre wol so gut,
Und behielten darum einen Fuß dahinten.
Wenn sich die Gefahr ja würde finden,
Wollten sie eilends davon springen
Und die erste Nachricht heim bringen.
Wie sie nun Alle still dastunden,
Rauschte etwas in des Berges Grunde,
Als wenn eine Eidechse sich bewegt,
Sich etwas in dürren Baumblättern regt.
Da entfiel ihnen bald der große Muth;
Die Haare kribbelten unter dem Hut,
Die Kälte über den Leib aufrückte,
Daß sich die Zunge an den Gaumen drückte,
Und Alle ein großes Grauen ankam.
Einer sah den Andern an,
Ob er wollte laufen oder stehen,
Es würde jetzt an's Treffen gehen,
Jetzt rücke der große Riese heraus —
Da lief hervor eine kleine Maus.
Da fingen sie Alle an zu lachen
Und wußten nichts beſſ'res zu machen,
Als daß sie wieder nach Hause kehrten
Und die Geschichte ihren Kindern lehrten.

Solcher Kriege werden viel geführt,
Wo der gemeine Pöbel regiert,
Und nicht zuvor die Sache betracht't,
Eh' denn er blinden Lärmen macht.
Was man denn so närrisch anfängt,
Billig ein närrisch Ende erlangt.

Achtzehntes Capitel.

Krieg ohne Rath bringt großen Schaden.

Billig man aber Gott danken soll,
Wenn der Handel geräth so wohl,
Daß man seiner noch lachen kann,
Und darf zum Spott keinen Schaden han.
Wie mit Schaden vor alten Jahren,
Die Pygmäuser *) auch erfahren.
Es sind aber die Pygmäuselein
Von Mannthiers Art, kleine Leutelein,
Von denen keins größer und länger wird,
Als der Weißkohl sein Haupt aufführt.
Dieselben hatten auf ihrer Jagd
Mit vielen Umständen erfragt,
Daß Hercules, der sieghafte Held,
Genannt Retter der ganzen Welt, **)
In ihr Land auch wär' gekommen,
Und da er nichts von Gefahr vernommen,
Sich unter einen Baum gelegt in Ruhe,
Und schliefe nach viel gehabter Mühe.
Da dachten sie: weil dieser Mann

*) Pygmäen, Zwerge.

**) Hercules hatte die Welt, der Fabel nach, von Ungeheuern befreit; darauf bezieht sich dieser einame und der spätere Vers von dem Dämpfen, d. i. tödten der Wunderthiere, Ungeheuer.

Allein den Ruhm und die Ehre wollt' han,
Daß er alle Wunderthiere wollte dämpfen,
Die wider alle Menschen kämpfen,
Die sonst niemand konnte vertreiben —
So würde er sie nicht lassen bleiben.
Damit kamen sie hergezogen
Mit ihren Spießen, ihren Bogen,
Gewiß wol etliche tausend Mann,
(Wie Heuschrecken die Gewohnheit han),
Hercules zu tödten mit Listigkeit,
Weil er da schlief in Sicherheit.
In jeden Aermel ziehen recht
Sechs Fähnlein auserwählter Knecht'. (Krieger)
Zwei Mal so viel in den Busen fahren,
In den Strümpfen wol an die tausend waren.
Die Andern krochen in das Haar,
Und besetzten ihn so ganz und gar.
Noch kamen ihrer gelaufen mehr
Der Zwerglein, ein ganzes Heer;
Die machten sich an seine Keule,
Sie hinweg zu wälzen in der Eile,
Daß Hercules die nicht ergriffe
Und den erschlüge, der nicht entliefe.
Als nun ihr oberster Hauptmann
Mit einem Pfeifen zeigte an,
Daß man jetzt sollte den Angriff thun,
Den großen Riesen tödten nun,
Sie auch den Kampf muthig angingen
Und zu stechen und zu schlagen anfingen,
Daß Hercules mußte davon erwachen.
Er wußte aus den Flöhen nichts zu machen,
Die zugleich riefen und stachen;
Als er sich aber recht besann
Und die kleinen Männlein wahrnahm,
Die von der Keule mit großen Haufen

Vor Schreck anfingen davon zu laufen,
Machte er den Gästen kurze Freud',
Strich mit der Hand nur über's Kleid
Und schüttelte sie todt aus den Mauen, *)
Was erbärmlich war anzuschauen,
Daß sie wie blutdürstige Mücken
Sich so elend ließen erdrücken.
So kamen der kleinen Pygmäuser
Sehr wenig wieder in ihre Häuser,
Und lehrte sie der schreckliche Schaden,
Daß man nicht Krieg anfange ohne Rath.
Wie der gemeine Pöbel pflegt,
Der viel Lärm ohne Noth erregt.

Neunzehntes Capitel.

Graukopf lobt ein Regiment, wo ihrer wenig der Allerbesten das Regiment haben.

Darum (sprach Graukopf) rathe ich nicht
(Da schon der Länge nach ich bericht't,
Daß wir sollen den König meiden
Und keinen Oberherrn leiden,)
Daß überall der gemeine Mann
Sollte freies Thun und Lassen han.
Oder es wird uns auch geschehen,
Wie es den Fischen pflegt zu gehen,
Die sich aus der Pfanne wollen schwingen
Und damit in das Feuer springen,
Wie jener, der wollte den Tropfen entgehen
Und kam in einen Platzregen zu stehen.
Viel nützlicher ist die Mittelstraße,
Daß man keinen Tirannen zulasse,

*) Mauen: Aermel. Noch im Niederdeutschen gebräuchlich.

Daß aber auch übermäßige Freiheit
Nicht verführe die gemeinen Leut'.
Weil die Tirannen zu weit gehen
Und gemeine Leute nichts verstehen,
Sondern mit der Thüre fallen in's Haus,
Welches beides geht übel aus.
Besser ist, daß man den Mittelstand
Mit Fleiß aufsucht im ganzen Land,
Daraus die Allerbesten wähle
Und denen das Regiment befehle,
So viel, als man dazu tüchtig eracht'
Und gebe ihnen eine gleiche Macht,
Daß Einer ohne des Andern Rath
Und Zustimmung nichts zu gebieten hat,
Und Alles, was man beschließt im Reich
In Aller Namen geschehe zugleich.
Und daß eine solche Polizei
Vor allen andern die beste sei
Und über alle hoch zu preisen,
Darf man nicht weitläuftig beweisen,
Dieweil Gott selbst in dieser Welt
Dieß für die beste Ordnung hält.
Denn als Gott von den Elementen
Auch wollte eins setzen zum Regenten,
Bedachte er zu derselben Zeit,
In seiner höchsten Weisheit:
Es wäre nicht gut, daß eins allein
Mehr denn die andern sollt' mächtig sein.
Denn das Feuer würde Alles verbrennen,
Das Wasser Alles überrennen,
Die Erde Alles ganz unterdrücken,
Der Wind Alles reißen in Stücken.
Darum sollten sie in dem Reich
Eines sein dem Andern gleich;
Daß die Erde könnte den Winden wehren,

Das Wasser die Feuerflammen verzehren,
Und doch die Luft mit ihrem Odem
Das Wasser trüg' sammt dem Erdboden.
Daß sie Alle drei Luft und Nahrung gäben,
Das Feuer Alles wärmte zum Leben,
Und also getreue Brüderschaft hielten
Und aller Dinge Wesen erhielten.
Die Erfahrung aber gezeiget hat,
So ist es noch nach Gottes Rath.
Und muß bleiben bis auf die Stunde,
Wo Himmel und Erde gehen zu Grunde.
Wenn wir nun, wie wir billig sollen,
Diesem Exempel folgen wollen,
So wählen wir anstatt der Erd'
Die, deren Ernst ist ehrenwerth,
Die so fest auf die Tugend halten,
(Wie man es rühmet von den Alten)
Daß man die Sonne eher zurücke brächte,
Als daß man sie bestechen möchte.
Für das Wasser wählen wir freundliche Leut',
Die man erzürnt zu keiner Zeit,
Von welchen die Kunst wird geehrt,
Die alle Dinge zum Besten kehrt.
Anstatt des Feuers mannhafte Helden,
Denen kein Muthwille wohlgefällt,
Die Nachdruck geben mit ernsten Strafen,
Wenn sonst kein Mittel Rath will schaffen.
Für Luft aber wählen wir und kühlen Wind,
Welche wohlberedte Männer sind,
Und können auch die ganze Gemein'
Freundlich bereden und fein,
Daß sie gutwillig, ohne Beschwer'n
Ihren Regenten folgen gern,
Oder zum Kriege mit Macht anlaufen:
Der Redner regieret den Haufen.

Darum rath' ich, man folget nur
Gott und dem Gesetz der Natur,
Und erwählt weise und fromme Leut',
Die wohl regieren und lange Zeit."

Zwanzigstes Capitel.

Daß das Regiment durch einen König am besten werde bestellt.

Der dritte Froschfürst, Wohlgemuth,
Hielt die Bedenken nicht für gut,
Rieth ganz und gar das Widerspiel, (Gegentheil)
Schoß auch nicht sehr weit über's Ziel.
Er sprach: „ich lasse mir vor andern allen
Das Königreich am besten gefallen;
Und hoffe auch Allen zu beweisen,
Daß man dieß soll am höchsten preisen.
Denn was Graukopf hat angezogen (angeführt, erwähnt)
Von den Elementen, ist nicht erlogen;
Gott will nicht, daß eins soll regieren,
Sie sollen geselligen Stand führen.
Daß er aber die Elemente
Uns allen setzet zu Regenten,
Und will sie für der Welt Herren ansehen,
Kann ich auf die Weise nicht verstehen,
Weil ich's von sternenkundigen Leuten
Gar viel anders habe hören deuten.
Ich halt' sie vielmehr für Untersassen,
Die sich von andern regieren lassen,
Die sich nach Gottes Gewalt richten,
Und sind unterthan den Himmelslichtern.
Wie man spüren kann sonderlich,
Daß der wandelbare Mond wunderlich
Ueber die Elemente regiert,

Und ihm die Ehre der Herrschaft gebührt.
Wenn er zunimmt, wächst's überall,
Wenn er abnimmt, wird's dünn und schmal.
Wenn er von des Himmels einem Ende
Sich wieder nach dem Mittag wendet,
So steigt gegen Westen das Wasser wieder,
Wenn er abgeht, so schwindet's wieder. *)
Er macht Blitz, Donner, Regen und Wind,
Wie eine Hausmutter regiert das Gesind';
Jedoch kann er in diesen Dingen allen
Nichts machen nach seinem Gefallen,
Sondern muß noch seine Mitherren,
Die sechs Planeten dienstlich ehren **).
Insonderheit die schöne Sonne,
Der sie alle sind unterthan,
Weil sie mit ihres Lichtes Glanz
Allein den Himmel füllet ganz.
Nach der richten sie ihren Gang,
Vorwärts, zurück, kurz oder lang.
Der Morgenstern und der Mercur
Gehen der Sonne nach und vor,
In ihrem Zirkel, der nicht weicht,
Sondern nahe um die Sonne herstreicht.
Jedoch hat dieß Sternregiment
Damit nicht sein vollkommnes End',
Sondern es ist über die Sterne
Ein Regent gesetzt, hoch und ferne,
Der sie und die Planeten all'
Herumführt allzumal.

---

*) Das Wachsen bei zunehmendem Monde ist ein alter Aberglaube; das Steigen des Wassers bezieht sich wol auf Ebbe und Fluth. Der Einfluß des Mondes auf das Wetter ist erwiesen.

**) Man vergesse nicht, daß die jetzigen Kenntnisse der Astronomie auf späteren Entdeckungen beruhen.

Denn Gott ist über alle ein Herr,
Gott gebühret allein die Ehr',
Er regieret ganz allein,
Ihm muß Alles gehorsam sein;
Seinen allmächtigen Willen
Muß alle Creatur erfüllen.
Der Himmel geht, wie er's will han,
Seine Wirkung ist ihm unterthan,
Er thut freiwillig, was er will,
Und greift, so oft er will, in's Spiel.
Was er erhält, das bleibt bestehen,
Was er nicht hält, das muß vergehen.

Einundzwanzigstes Capitel.

Daß auch im lebendigen Leibe ein König regiere.

Was wollen aber wir Wassersleut'
Forschen nach des Himmels Heimlichkeit:
In uns selbst muß alles so gehen,
Wie wir's in einem Königreich sehen.
Denn in der Kindheit hab' ich gekannt
Ein kleines Mannthier, Philipp Melanth, *)
Der pflegte seine Schüler auszuführen,
Allhier an unserm See spazieren,
Nach der Kräuter Namen zu fragen,
Und ihnen von Weisheit viel zu sagen.
Wir saßen aber in guter Ruh'
Und hörten stillschweigend mit zu.
Der sprach nun: „unser Leib ist gleich
Einem wohlbestellten Königreich.
Im Haupt der König selbst Hof hält,

---

*) Bedarf wol keiner Erklärung.

Und das Regiment weislich bestellt.
Im Herzen wohnet sein Gemal,
Hat die Haushaltung überall;
Jedoch dem König, ihrem Herrn,
Muß sie gehorchen, ihn lieben und ehr'n.
Im Bauche Küche und Keller sein,
So den Leib ernähren, oder halten rein,
Und muß Alles ordentlich gehen,
Wie wir in guten Staaten sehen.
    Erstlich hat Gott verordnet fein,
Daß fünf hurtige Diener sein,
Die zu Hofe bringen Bericht,
Was sonst auch außerhalb geschicht,
Deren jeder hat seinen Mann,
Die ihm alle Sachen zeigen an.
Der erste Hofdiener ist's Gesicht,
Er nimmt von den Augen allen Bericht;
Der zweite aber, das Gehör,
Bestellt auf jeder Seite ein Ohr;
Der dritte das Riechen in der Nas',
Der vierte der Geschmack in der Zunge was.
Der fünfte seinem Fühlen vertraut
Und wohnet in der ganzen Haut.
Die fünf schicken ihre Postbriefe aus
Hinter die Stirn in des Königs Haus.
    Da warten auf zwei edle Knaben,
Die Kammerschreiber-Aemter haben:
Die Gedanken, so ist ihr Nam',
Einer heißt Witz,*) der andre Wahn.
Witz liest den Brief und denket nach,
Ob gut sei, oder schlimm die Sach',
Ob sie den Sinnen sei bequem,

*) Witz hat in der alten Sprache mehr den Begriff von Verstand, als den, den wir heute damit verbinden.

Oder etwa unangenehm,
Und hält durchaus nichts für Wahrheit,
Es bezeug' es denn die Erfahrenheit. (Erfahrung)
Der Wahn aber will klüger sein
Und phantasirt kläglich und fein,
Was man aus unbekannten Sachen
Könnte für allerlei Dinge machen.
Wenn in den Keller kömmt das Gesicht
Und kann im Finstern sehen nicht,
Und es den Grund nun davon sagt,
So glaubt's Witz und nicht weiter fragt.
Wahn aber läßt's dabei nicht bleiben,
Sondern muß noch malen und schreiben,
Was für Gespenster im Keller sein,
Wie man stürzt in die Grube hinein,
Ja wie die Hölle ist gestalt't,
Wie gräulich man den Teufel malt,
Wie man im Schlafe mancherlei sehe,
Was wir thun und was uns geschehe,
Daß der Witz oft nicht wissen kann,
Ob etwas Wahrheit sei daran.
Wenn Wahn allein regiert die Sachen,
So muß man seiner Thorheit lachen.
Also sind sie wohl zu unterscheiden.
Aber einig sind darin die beiden,
Daß sie dem Herzen offenbaren,
Was sie erdacht oder erfahren.
Sie sagen auch ihr Gutdünken dabei,
Ob's nützlich oder schädlich sei.
Davon das Herz nun wird erregt,
Und Blut und Luft im Leib bewegt.
Wenn ihm etwas Gutes berichtet ward,
Für die Zukunft oder die Gegenwart,
So thut sich's auf wie eine Ros',
Wo Morgenthau mit Wärme einfloß,

Will, was jetzt ist, mit Freuden empfangen,
Das Künftige mit Hoffnung erlangen.
Erfährt es Böses, so schließt sich's und will weichen,
Furchtsam aller Gefahr entschleichen.
Und dem Herzen folgt ein jedes Glied,
Ist fröhlich und ist traurig mit.
Darnach halten die Schreiber auch
Ihres Königreichs alten Brauch,
Und verzeichnen die Sachen all'
In des Königs Memorial,
Mit Bildern und nicht mit Buchstaben.
Und was sie schlecht entworfen haben,
Nicht fleißig und scharf ingrossirt,
Und nach der Länge illuminirt,
Das verlischt daraus mit der Zeit —
Das andre bleibt in Ewigkeit. *)
Endlich beschließt der Hofmeister, der Wille,
Ob er fort will oder halten stille,
Bis daß zuletzt der König kömmt,
Der führt das ganze Regiment.
Die Vernunft oder mens genannt,
Und für des Menschen Seele erkannt.
Sie räth, daß der Wille das Gute fasse,
Und was nicht gut ist, bleiben lasse.
Also regiert die Seele den Leib
Und macht, daß er am Leben bleib'."
Das war die Rede, so der Melanth
Seinen Schülern hielt am weißen Sand.
So ist auf Erden und bei den Sternen,
Bei den nächsten und bei den fernen,
Von der Welt Anfang bis zum End',
Durchaus kein andres Regiment,

---

*) Diese Beschreibung des Gedächtnisses und die vorhergehende des Herzens sind des besten Dichters würdig.

Denn daß ein König alle Sachen
Muß nach seinem Gefallen machen.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Daß der Elemente und der Glieder Regiment im Leibe ohne König unbeständig sei.

Wenn aber nun die Elemente
Bleiben sollten der Welt Regenten
Ohne Furcht eines Oberherrn,
So würde ihr Friede nicht lange währ'n.
Eines würde das Andre verjagen,
Wie ich denn oft hab' hören sagen,
Das ehmals das Wasser alles Land
Mit einer Sündfluth hat überrannt,
Und alles ertränket ohne Gnad'
Was seinen Odem im Trocknen hat.
Das Feuer hat zu jeder Zeit
Mit Brand gemacht viel arme Leut',
Der Wind ersäuft viel Schiffe und Gut,
Außer was verpestete Luft noch thut,
Der Erdboden erzittert und bebt,
Frißt und erstickt Alles was lebt.
　Eben so ein Unheil geschicht,
Wenn der Wille der Seele folget nicht,
Sondern bleibt sein eigner Mann,
Gehorcht allein dem falschen Wahn,
Und reizt das Herz, daß es auch mit wagt,
Nach Seele und Gemüth gar nichts fragt,
Sondern folgt der Sinne Lust und Begier,
Gleich wie ein unvernünftiges Thier,
Vergißt alle Gütigkeit,
Brummt vor Zorn und Rachgierigkeit,
Treibt die Zunge zum Lästern und Schänden,

Mordet freventlich mit den Händen,
Und wüthet wie ein rasender Hund —
So wird das Gewissen verwund't;
Das Gemüth versagt ihm Trost und Licht,
Wie dem Mond in der Finsterniß geschicht,
Und das Gemüth ernstlich verdammt
Gedanken, Willen, Herz, allesammt,
Die sich darauf nagen und plagen,
An Gott und Creatur verzagen,
Bis endlich Leib und Leben verschmachtet —
Das heißt das Königreich verachtet.
Und eben dieß pflegt der Ausgang zu sein,
Wenn ihrer mehrere aus der Gemein'
Allein haben das Regiment,
Wenn es steht in Weniger Händen.
Denn weil jeder unter ihnen Allen
Der ganzen Gemeine will gefallen,
So entsteht bald heimlicher Neid,
Der die Herzen von einander scheid't.
Endlich öffentliche Feindschaft,
Und die nimmt allen Sachen die Kraft.
Der ernste Mann will gar nicht weichen,
Und sich mit ihrer keinem vergleichen,
Weil er Recht habe und es gut mein',
Soll auch sein Rath der beste sein.
Der Gelinde läßt Alles gehen,
Will still sein und dem Spiel zusehen,
Die Sachen schlichten mit Nachgeben,
Liegen lassen, was er nicht kann heben,
Will immer nur zum Frieden rathen,
Wie einst zwei kluge Ziegen thaten.
Als die eine sah die andere stehen,
Wollt' sie zu ihr über das Wasser gehen,
Auf einem langen, schmalen Stege.
Die andre begegnet' ihr auf halbem Wege,

Daß sie in der Mitte mit den Füßen,
Mit Stirn und Horn zusammenstießen,
Daß sie nicht konnten weiter gehen,
Und sich auch nicht einmal rückwärts drehen.
Darum legte sich eine auf den Steg,
Die andre stieg darüber weg,
Und jede so der Gefahr entschlich,
Dieweil eine der andern wich.
Das Rohr bleibt stehen mit seinem Nachgeben,
Der Baum stürzt mit seinem Widerstreben,
Also thut auch der gelinde Mann,
Wo guter Rath nicht gelten kann.
Der Zornige will Alles wagen,
Und mit der Faust in den Haufen schlagen,
Und was er recht zu sein erkennt,
Fortsetzen und bringen zum End',
Sollt' es gleich alle Menschen verdrießen
Und er das Kind mit dem Bad ausgießen.
Das Eisen, meint er, würde nimmer gefüg, (gefügig)
Wenn nicht ein Eisen das andere schlüg',
Kein Feuer würde auf Erden sein,
Schlüg' nicht der Stahl den Kieselstein.
Der müßte fest stehen, müßte wagen,
Der den Sieg wollte davon tragen.
Der Redner will Alle regieren,
Und mit seinem Munde die Herzen führen,
Und wie die Winde stürmen auf ein Schiff,
Bis sie es stürzen in die Tief',
So reißt und stürmt er Alles nieder,
Was er meint, das ihm sei zuwider,
Und sucht mit Dienst und List und Kunst,
Zu erringen des großen Haufens Gunst.
Also pflegt es auch zu gahn,
Wo mit regieret jedermann,
Wo gleich viel gilt eines jeden Rath,

Im Reich, das lauter Fürsten hat.
Viel Köche kochen selten gut,
Die Bosheit faßt da großen Muth,
Und meint da frei hindurch zu kommen,
Mit Allem, was sie sich vorgenommen,
Und thut Alles, was ihr gelüst't,
Räumt weg, was ihr zuwider ist.
Da ist zuletzt kein Mittel drein,
Soll das Regiment sicher sein,
Und nicht zur Mördergrube werden,
Oder sonst kommen in Beschwerden,
Als daß kommt ein Nimrodischer Mann,
Der die Aufrührer zwingen kann,
Den die Gemeine billig will ehr'n,
Ihm folgen als ihrem Schutzherrn,
So nimmt denn auch ein solch' Regiment
Mit einem Königreich ein End'. *)

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Daß eines Königs Regiment das allerbeste sei.

Darum sag' ich mit Wohlbedacht,
Wie man's auf's allerbeste macht:
Es ist nicht gut, daß viele regieren,
Die Krone soll einer allein führen,
Der immer bleibe, deß Regiment,
Nicht nehme mit jedem Jahr ein End',
Daß er nicht wieder muß treten ab,
Ehe denn er recht gelernet hat,

*) Man sollte meinen, der Verfasser habe die neuere Geschichte vor Augen gehabt.

Wie er soll vorstehen den Sachen,
Und dann die folgenden besser machen.
Viel besser ist es, Eines allein,
Als vieler Herren Diener sein.
Einem kann man leichter gefallen,
Als im Haufen sonst ihnen allen,
Einen kann man eher machen reich,
Als sonst viele Regenten zugleich,
Einer kann leichter finden Rath.
Es geht auch viel besser von Statten,
Wenn man einem Feinde soll widerstehen,
Als wenn man erst soll auf Andre sehen,
Die in der Ferne sind angesessen,
Die Sachen nach der Länge messen, *)
Wo Einer hier, der Andre dort
Hinaus will und kömmt keiner fort,
Bis der Vortheil wird verloren,
Und man ihn sucht hinter den Ohren. **)
Der Feind indessen sein Bestes thut,
Und bringet uns um Leib und Gut.
Jedoch thät' man nicht unbedacht,
Wenn man eine solche Ordnung macht',
Daß der König auf seinen Eid,
(Wenn er annehme die Obrigkeit)
Zusagen müßt', das ganze Reich,
Hohen und niedern Stand zugleich
Frei zu lassen und zu beschützen,
Wider aller Parteien Trutzen. ***)

---

*) In die Länge ziehen. Der Ausdruck, nach der Länge messen ist sehr hübsch.

**) Sich hinter den Ohren kratzen, ist ein altes Sprichwort.

***) Man sieht aus dem und aus dem Folgenden, daß die Ideen von constitutioneller Regierung keineswegs moderne sind. Zwar bezieht sich das Folgende auf die Einrichtung

Und daß er selber auch gedächte,
Zu leben nach geschriebenem Rechte,
Und keinen Hauptkrieg anzufangen,
Nach keiner Neuerung zu verlangen,
Ohne Vorwissen und mit Belieben
Der vornehmsten Reichsfürsten sieben,
Die Macht, ihm zu widersprechen hätten,
Auf den Nothfall aber aufzutreten
Wider der Tirannen Befehle,
Sie abzusetzen und andre zu wählen.
So würden wir nach Aller Willen
Unser dreifach Bedenken erfüllen.
Denn erstlich bliebe zu jeder Zeit
Unsre allerliebste Freiheit,
Die durchaus kein Gesetz annähme,
Als das vom ganzen Reich herkäme.
Es würde auch das Regiment
Gestellt in weniger Fürsten Händ',
Die ohne Zweifel für ihr Land
Das Beste riethen, was ihnen bekannt.
Letztlich regierte auf ein Mal,
Der König allein überall,
Daß, wenn Grafen, Fürsten und Herren,
Den Unterthanen widerlich wären,
Der König ihnen wehrte mit Recht,
Schützte den Herrn und auch den Knecht.
Wenn der König aber Tirannei
Ueben wollte seines Gefallens frei,
Daß die Fürsten dann in ihn dringen,
Mit seinem Eid ihn zum Rechten zwingen,
Und wie sonst an der festen Kette,
Die Ringe fein in einander treten,

---

des deutschen Reiches, ist aber nur die Form, in der das Princip auftritt.

Daß einer den andern zieht und hält,
Und keiner vom andern abfällt,
So ist ein Stand des andern Schutz
Und bleibt allen Feinden zum Trutz.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Daß man einem König billig Tribut gebe.

Ist nun also ein tapferer Held
Zu einem König wohl erwählt,
Der ohne Furcht und unverzagt
Zu Recht helfen soll jedem, der klagt,
So bedarf er auch Sicherheit,
Damit ihm niemand thue ein Leid.
Er bedarf vieler Räthe, Schreiber, Amtleut',
Zu Hülfe und Beistand jederzeit.
Denen soll jedermann auch geben,
Wovon sie und die Ihren leben,
Daß sie mit gutem Willen und ohne Klagen,
Ihres Amtes Gefahr und Arbeit tragen.
Er muß auch haben sein Ansehen,
Nicht wie ein Lappenhäuser gehen,
Sondern zu unser Aller Ehr'
In Allem haben etwas mehr,
Zu seines Standes Herrlichkeit,
Sowol an Wohnung als am Kleid.
Er muß auch bei der Sorgen Last
Holen seine Kurzweil', Ruh und Rast,
Mit Federspiel, Hetzen und Jagen,
Die nicht allein der Küche zutragen,
Sondern auch von Wölfen, Bären und Leuen,
Von Räubern und Mördern die Straßen befreien,
Dem Hofgesinde die Faulheit wehren,
Und des Krieges Arbeit dulden lehren.

Die Jagd frommt auch dem ganzen Leibe,
Daß er fröhlich seine Arbeit treibe,
Lange stark bleibe und wohlgestalt't,
Und werde ohne Krankheit alt.
Darum Jagen, das Ziel und Maaß hält,
Gerühmet wird von aller Welt.
Deßgleichen will der König auch
Haben seinen königlichen Brauch,
Wo er nichts sparen kann in Ehren,
In Gesellschaft bei andern Herren,
An Geschenken und gebührlicher Pracht,
Wodurch oft Freundschaft wird gemacht;
Da sonst der Herren Krieg und Acht
Mehr auffrißt hunderttausendfach,
Und der Unterthanen Gut und Blut
Vernichtet wird, was weher thut.
Der Pfennig ist wohl ausgegeben,
Wofür erkauft wird Fried' und Leben.
Zu dem allen muß nicht allein
Eine stattliche Besoldung sein,
Sondern auch etwas Uebermaß,
Worauf man sich zur Noth verlaß',
Und wo man auch zugreifen kann,
Wenn man einen Krieg muß fangen an.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Daß auch die Bienen und andere Thiere ihren König haben.

Darum habe ich oftmals gedacht,
Wie Gott Alles weislich hat gemacht,
Und hat uns eine Lehre gegeben,
Zu führen ein ordentliches Leben,
Am wunderbaren Volk der Bienen,

Die uns mit Honigmachen dienen.
Sie wollen nicht ohne Herrn leben,
Nicht wie Fliegen und Mücken herumschweben,
Sondern halten alle zugleich
Ein wohlgeordnetes Königreich.
Ihr König aber ist ein Held,
Von der ganzen Gemeine bestellt,
Mit einem schönen, braunfarb'nen Kleid,
Von Sammet und von Gold bereit't,
Der mit seinem Stachel nicht sticht,
Der auch der Arbeit wartet nicht,
Sondern mit Ernst und großem Fleiß
Schafft, daß jeder thue sein Geheiß,
Und daselbst baue die wächserne Wand,
Wo er mit seinen Füßen stand.
Er zeigt ihnen auch bei seinem Sitz'
Weiße Mädlein, sehr klein und spitz,
Daß sie die vertheilen in ihr Nest,
Erquicken und speisen sie auf's Best',
Und daraus erziehen mehr junge Bienen,
Die zur Arbeit und zum Kriege dienen.
Dafür geben die Bienlein ihm
Den besten Honig zum Gewinn,
Daß er mit Ruhe das Reich besitze
In seines Schlosses hohem Sitze,
Und nicht dürfe außer dem Gezelt
Seine Speise suchen im weiten Feld.
Auch wenn der König zieht in's Feld,
Und seinen Feinden in das Land fällt,
Die Hornissen, Wespen und Erdbienen,
Die im Walde sind und ihm nicht dienen,
Sondern vielmehr den Honig rauben,
Aepfel, Birnen, Pflaumen und Kirschen ausklauben,
Ja, auch seine Leute, die Honig tragen,
Wie der Habicht die Hühner jagen,

Fangen, heimtragen und zerbeißen,
Den Honig aus ihrem Leibe reißen, —
Wenn er derselben Städte belegt, (belagert)
Sein Gezelt vor ihrer Festung aufschlägt,
So gibt er zwar Rath und Befehle,
Wie man den Streit und Sturm anstelle,
Das aber will sein Volk nicht wagen,
Daß er darf mit der Faust d'rein schlagen,
Sondern er muß neben dem Streit
Still halten, ein wenig zur Seit',
Bis sein Heer alle Feinde erlegt,
Die Todten zur Festung hinausträgt,
Und alle Gemächer rein auspolirt,
Bis nichts unsaubres gespürt mehr wird.
Darnach zieht er mit Triumph hinein
Und bewohnt die Festung als die sein'.
　　So lange sie ihren König haben,
Sind die Bienen muthige, wehrhafte Knaben,
Daß, wenn ankömmt der Feinde Haufen,
Will ihren Sitz mit Sturm anlaufen,
Oder wenn Mannthiere und wilde Bären
Ihren Honig wollen verzehren,
Sie nicht erschrecken vor dem Mann,
Sondern setzen muthig hinan
Mit ihrem ganzen, hellen Haufen,
Daß der Feind muß schändlich entlaufen;
Es wäre denn, daß er Feuer einschöße,
Bittern Rauch in ihre Augen göße,
Daß sie den Feind nicht könnten sehen,
Oder er ließ sie im Wasser vergehen,
(Wie Pharao im rothen Meer)
So wäre umsonst die Gegenwehr.
　　Sonst haben sie so großen Muth,
Und achten ihrer Freiheit Gut,
Daß sie zu Gott allesammt hintraten

Und ihn ganz unterthänig baten:
Weil sie niemandem thäten ein Leid
Und dennoch ihre saure Arbeit
Ihnen so böslich würde genommen,
Er möchte ihnen zu Hülfe kommen
Und ihnen einen Scorpionstachel geben,
Daß, wen sie stächen, nicht bliebe am Leben.
Aber Gott, dem Rachgierigkeit
Mißfallen hat zu aller Zeit,
Fluchte ihnen, daß sie sterben sollten,
Sobald sie jemanden erstechen wollten,
Und mit dem Stachel das Leben verlieren,
Zur Strafe ihrer Rachbegierde.
Welches auch noch für und für geschicht:
Welche Biene sticht, bleibt leben nicht.
    Dieser Ursachen halber all'
Schließe ich nochmals in diesem Fall,
Daß uns das Allerbeste sei:
Wir säßen nicht so vogelfrei,
Sondern Alles so bestellten,
Daß wir einen frommen König wählten,
Daß ein König uns und uns're Leut'
Regiere in Frieden und Einigkeit.
Das ist mein Rath, ihr Ehrenvesten —
Gott gebe, daß wir folgen dem besten."
    Als dieser Rath auch nach der Länge
Erzählet war mit großem Gepränge,
Fing an die ganze Froschgemein'
Zu rufen: „ja, so soll es sein!
Wir wollen einen König wählen
Und ihm das Regiment befehlen!
Das Allerbeste ist ein Königreich,
Ihm ist keine Polizei gleich!
Das wollen wir haben und daran halten!"
So riefen die Jungen und die Alten.

Das war im Rathe der Endabschied,
Jeder fuhr heim in Freude und Fried'.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Die sieben Fürsten können über die Wahl nicht einig werden.

Als nun die Morgenröthe aufging,
Und es früh zu tagen anfing,
Versammelt' sich wieder die ganze Gemein',
Konnte und wollt' nicht zufrieden sein,
Ehe das Regiment wär' bestellt,
Und ein König über Alle erwählt.
Und sie befahlen den Fürsten sieben,
Daß sie alle beisammen blieben,
Bis sie einen solchen Helden gefunden,
Dem sie das Reich vertrauen kunnten.
Darauf denn auch die Fürsten kamen
Und setzten sich zum Rath zusammen.
Wie nun der Weih' zur Sommerzeit
Herum schwebt, bald nahe bald weit,
Im Kreise, in die Quere und Länge,
Beschauet alle Wege und Gänge,
Ob er was fände nach seinem Begehr,
Das für seine Kinder dienlich wär',
So ward auch allerlei bedacht
Und mancher spitzfindige Rathschlag gebracht,
Und eines hier, das andre dort
Hervorgebracht aus manchem Ort.
Der erste Fürst wollte den haben,
Der hätte der Weisheit schöne Gaben;
Der zweite Fürst ließ sich gefallen
Den Volkreichsten unter Allen,
Der in der Noth rüstig und bald

Dem Feind widerstünde mit Gewalt;
Der dritte den Geringsten wollte,
Weil er der Gelindeste sein sollte;
Der vierte wollte, die ganze Gemein'
Sollte sagen, wer sollt' König sein;
Der fünfte: es sollte das Loos ergehen
Und zwischen den sieben Fürsten stehen;
Der sechste hielt auf das Wahrsagen,
Man sollte die Geister darum befragen;
Der siebente den Kampf ausbot,
Wer leben blieb, den wählte Gott.
Endlich ward nach vielem Gezänk,
Das sich zog in die Quere und Läng'
Die Glocke von Allen so gegossen,
Und mit allgemeinem Rath beschlossen:
Man solle sich nicht weiter quälen,
Sondern Gott die Wahl anbefehlen,
Daß er schicke in den See hinein,
Wenn er wollte, der solle König sein.
Und darum solle man beten auch
Nach der weisen Mannthiere Brauch,
Die nichts in allen Sachen thäten,
Sie fingen denn zuvor an zu beten,
Darum ihr Reich in dieser Welt
Am Allerbesten wär' bestellt. *)
Denn so wie Gott zu aller Zeit
Seinen Geschöpfen erzeigt Barmherzigkeit,
So wisse er allein, was ist gut,
Bei Allem er das Beste thut.
Das ward also in der Gemein'
Ausgerufen von Groß und Klein,
Daß jeder sollte fasten und beten,
Drei ganze Tage vor Gott hintreten,

*) Es geht noch an!

Und Tag und Nacht ihn rufen an:
Er wolle ihnen setzen einen Mann,
Der ihnen ein nützlicher König wäre,
Gott allein sollte haben die Ehre.
Jedoch sollte der König vor Allen
Ihnen von Herzen wohlgefallen,
Daß er sie bei ihrer Freiheit ließ,
Und ihnen nichts thäte zum Verdruß;
Daß er die Schlangen aber vertriebe,
Daß ihrer keine im Wasser bliebe.
Es ward auch weiter noch gemeld't,
Der sollte sein von Gott erwählt,
Den stracks vom Himmel brächte ein Fall
Mitten in den See mit großem Schall.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Die Frösche bitten Gott um einen König.

Da hörte man nun ein Gebet,
Das die ganze Gemeine thät,
Das erfüllte Wasser und Wald
Und bis an den Himmel erschallt'.
Wie wenn im Herbst die Hagelstein', —
Aus den Wolken fallen herein,
Und auf die Schindeldächer klecken,
So war da ein quaken und quäken.
Sie baten um einen frommen Rex
Nicht mit einerlei Stimme und Lex, *)
Ob die Meinung gleich einig war.
Die Gelehrten riefen hell und klar:
„Jehu Lonu Then Eth Mäleck,
Gibbor, Schaddick, Vezad, Deckdeck!

---

*) Soll so viel wol heißen als Melodie.

Gib einen König unserm Geschlecht,
Der stark sei, glücklich und gerecht!"
Die andern brachten mit darein
Hebräisch, Griechisch und Latein,
Und nannten vielfältig die Mann,
Deren sie wollten einen han:
„Kachs, Krachs, Wreck, Uky, Kekecks,
Kokere, Kekecks, Kerachs, Kerechs,
Kake, Kike, Kakokera,
Mortz, Marquard, Marx, Morquetera,
Quare, Mohrard, Quadroquor, Amor!"
Ihrer viele riefen auch laut empor:
„Telle, Relel, Trillil, Relil,
Viu, Culotu, Loculil,
Utrunk, Corunk, Klunkerlekunk,
Daß der König käme stark und jung!"
Dieß hörte mit an Frau Nachtigall,
Und ob sie gleich die Namen all'
Nicht konnte vernehmen offenbar,
Verstand sie doch die Meinung klar,
Daß sie um einen König baten.
Das hätte sie ihnen gern widerrathen
Und rief, was sie nur rufen kunnte,
Zur Nacht und in der Morgenstunde:
„Kybbutz, David, David, Vedot —
Kitznach, Urth, Zir, Merikodt.
Fromm war David, ihr lieben Leute,
Er tödtet' Urias, machte wenig Freude,
Gefahr bei der Veränd'rung steht,
Seht zu, daß euch's nicht auch so geht!"
Der Gugkuk brachte auch sein Kuku,
Und lachte ihrer im Finstern dazu:
„Ist euch zu wohl in eurem Dreck,
Ihr närrischen Hechte, keckeck!"
D'rauf schloß die Wachtel ernstiglich:

„Ich warn': hüte dich, hüte dich;
Sieh dich vor, Treue ist mißlich,
Daß nicht Reue komm' über dich!"

Als nun die Frösche die dritte Nacht
Mit Schreien und Beten durchgewacht,
Erhob auf einmal sich ein Wind
Und kam plötzlich an so geschwind,
Daß die Bäume brachen im Sausen
Und die Wasser aufsprangen mit Brausen,
Als wenn ein schreckliches Donnerwetter
Alles zerschlüge mit einem Geknetter.
Und es ließ sich nicht anders ansehen,
Als wollte Himmel und Erde vergehen,
Daß auch kein Frosch behielt seinen Stand,
Sondern ward geworfen an's Land.

Da fiel etwas sehr lang und groß,
Mit einem wunderbaren Stoß,
Aus der Luft, wie sie alle sahen,
Als sie zitternd am Ufer lagen,
Mitten in den See, daß sich die Wellen
Anfingen über sich zu schnellen,
Und aus Schrecken so hoch aufstießen,
Als wollten sie ihr Wasser gen Himmel gießen;
Und darauf folgte ein Regenguß,
Daß Berg und Thal voll Wasser floß,
Und daß wahrhaftig die ganze Gemein'
Nun merkte, es müsse der König sein,
Der mit so viel Wunder und Pracht
Von Gott in sein Reich wäre gebracht.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Die Frösche verachten den König.

Dieser Schrecken und diese Sorgen
Währten bis zum andern Morgen,

Wo Wind und Wetter stille ward
Und die Vöglein sangen mancher Art.
Als nun die Morgenröth' brach herfür
Und öffnete der Sonne die Thür,
Da floß etwas da, wie ein Block,
Hatte in jedem Arme ein Loch,
Und an dem Halse einen großen Mund,
War an dem Leibe dick, grau und rund,
Als wenn es wär' ein Weinfaß groß,
Ohne alle Kleider, nackt und bloß,
Ohne Krone, Scepter und ohne Zier,
Wie ein unbekanntes Wunderthier.
　　Niemand traut' sich, zu treten hinan
Und den neuen König zu sprechen an;
Sie schauten das Wunder nur von fern,
Ob sie gleich hingeschwommen gern.
Etliche schwammen auch ein wenig fort,
Doch kehrten sie bald wieder an ihren Ort;
Andre unter'm Wasser hinschlichen,
Aber bald wieder zurückwichen,
Als wenn ein Kind versucht das Licht
Und darf das Feuer doch greifen nicht.
Furcht dräuet allzeit mehr Gefahr,
Als wirklich an der Sache war.
　　Bis endlich ein sehr junger Degen
So muthig ward und so verwegen,
Daß er sein Leben wollt' d'ran wagen,
Und vor den Andern die Ehr' davon tragen.
Er schoß vom Ufer wie ein Pfeil
Und schwamm hinzu in großer Eil'.
Und als er jetzo näher kam,
Sein Hütlein züchtig er abnahm,
Drei Mal sittig sich verneigte,
Sein Händlein aus dem Wasser beugte,
Und einen Kuß dem König bot,

Zu verdienen das Botenbrod,
Daß er allein zuerst wär' gekommen,
Den König freundlich zu heißen willkommen.
Aber da war nichts, das sich regte,
Oder nur ein Aederlein bewegte,
Oder darauf sagte: bös' oder gut.
Darob bekam das Fröschlein Muth,
Daß es mit seinen Händen auch,
Dem König griff an seinen Bauch,
Und endlich gar sprang oben d'rauf
Und rief: „jeder sicher herbei lauf',
Ihr dürft euch nicht fürchten so sehr,
Es ist ein Block und sonst nichts mehr!"
Da zog hinan die ganze Schaar,
So wie sie da versammelt war,
Und hüpften auf dem Block herum,
Kreuz und quer, gerad' und krumm,
Und spotteten des armen Gecken,
Der auch nicht könnt' einen Frosch erschrecken,
Und sollte doch gegen die Feinde streiten.
Jeder wollt' auf dem König reiten,
„Quad, quad," sprachen sie, „quad, quad, quad,
Bei solchem König ist kein Rath."
Das war der Dank, den Gott bekam,
Als der Block die Herrschaft annahm.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Der Block wird bei den Fröschen verbeten.

Es waren aber etliche von den Alten,
Die viel Historien behalten,
Daß es nicht wohl gerathen wär',
Wenn man Gottes Gabe verachte so sehr.
Sie besahen fleißig den Block,

Was es für Holz war, wie groß das Loch
Und fanden, es wäre Eschenholz.
Darum sie auch der Jugend Stolz
Wollten mit guten Worten brechen,
Und, wo möglich, zum Frieden sprechen.
Zu dem Behuf ward Marx, dem Alten,
Befohlen eine Rede zu halten.
Der sprach: „ihr lieben, jungen Held',
Ehemals, noch in der alten Welt,
In meiner Jugend war mein Wort
Bei den Altvätern wohl gehört.
So hört denn auch nun meinen Bescheid,
Nun ich alt bin und ihr jung seid.
Denn wenn die alten Hunde bellen,
Billig die jungen aufmerken sollen.
Von Gott soll man nicht bitten eben,
Er wolle uns dasselbe geben,
Was wir bedacht in unserm Muth, (Sinn)
Sondern was nützlich ist und gut.
Denn Gott weiß auch nur ganz allein,
Was uns wird zum Besten sein.
Dieweil wir denn auf diese Weise
Auch gebeten mit allem Fleiße:
Gott woll' uns einen König geben,
Unter welchem wir in Frieden leben,
Und er aus seiner rechten Hand
Den Block zum König uns gesandt,
So sollen wir ihn nicht verachten,
Sondern den Nutzen zuvor betrachten.
Mir ist von den Alten gelahrt,
Der Eschenbaum habe diese Art, (Eigenschaft)
Daß keine Schlange unter ihm bleibe,
Sein Schatten schon sie wegtreibe,
Ja daß die Schlang' eh'r in's Feuer läuft,
Als daß sie durch seinen Schatten schleift.

Wenn nun der König unsern Widerpart,
Der uns plaget so lang und hart,
Der uns bringet in Noth und Tod,
Die beißige, listige Schlangenrott',
Ohne unsern Beistand und Gefahr
Aus dem See kann vertreiben gar,
Welchen Mangel finden wir daran,
Als daß er uns nicht schaden kann?
Der Esel klagte auch Gott früh und spät,
Daß er keinen eignen Herrn hätt'.
Da ihn nun Gott zum ersten Mal
Einer alten Gärtnerin befahl,
Ging er täglich mit ihr in den Garten,
Und weidete, während er mußte warten,
Bis sie ihre Blumen, Wurzeln und Kraut
Gesammelt und ihm aufgebaut.
Darnach trug er's zum Markt zum Kauf;
Da war von Kindern ein großer Zulauf,
Die mit dem Esel wollten schwätzen,
Ihn führen, striegeln, sich auf ihn setzen,
Und sich freuten, wenn er sein Jah machte,
Daß drob der ganze Markt wol lachte.
Und wenn er kam vom Markte wieder,
Legt'-er sich auf die Streue nieder;
Die Frau gab ihm besondres Futter,
Ja auch geröstet Brod mit Butter.
Es geschah aber nach etlichen Tagen,
Daß der Esel wieder anfing zu klagen,
Wie er einen so schlechten Herrn hätte,
Dem kein Thier sonst die Ehre thäte,
Ein altes, häßliches, scheußliches Weib,
Die nichts schönes hätt' am ganzen Leib,
Er müßte auch leiden, daß der Sand,
Der sich oftmals an den Rüben fand,
Ihm blieb an seinen Haaren kleben,

Oder daß die Mücken ihn umschweben
Und kämen ihm an seinen Mund,
Wenn er müßig im Garten stund.
Das könnt' er hinfort nicht mehr leiden,
Gott wolle ihn von dem Weib abscheiden,
Und einen Mann zum Herrn bescheeren,
Der würdig wär' des Diensts und der Ehren.
Darauf kam auf Gottes Anregen
Ein Ziegelstreicher unterwegen;
Den sah der Esel fröhlich an,
Und dachte: das ist ein tapfrer Mann;
Wenn der dein Herr und Treiber wär',
So kämst du erst zu Glück und Ehr'.
Der Ziegler fragte das Weib, ob sie wollte,
Daß er den Esel kaufen sollte.
Das Weib sprach: „ich lasse es wol geschehen,
Er will nach meiner Hand nicht gehen,
Er wird zu muthwillig und wild,
Und muß jemand haben, der ihn stillt.“ (prügelt)
Der Ziegler antwortet: „wie ich sage,
Er hat bei Euch zu faule Tage.
Bei mir soll er sich so nicht pflegen,
Der Vorwitz soll gar bald sich legen.“
Der Esel hörte das ohne Verdruß,
Was man gern ißt, das schmeckt süß.
Der Herr, der nahm ihn wacker d'ran,
Hing ihm zwei Seitenkörbe an,
Ließ ihn tragen Lehm, Steine und Sand,
Ziegel, Kalk, Kohlen, Asche und Brand;
Die rieben und brannten seine Haut,
Und brachten Geschwüre, daß einem graute,
Daß man seinen Jammer d'ran sah,
Wie das Gedärm im Leib ihm lag.
Dazu fraß er nichts, denn Disteln und Stroh allein,
Schlief selten und nur auf Kalk und Stein.

Dabei er nichts, denn Fluchen hört':
„Du fauler Schelm, willst du nicht fort?!
Daß dich die Hunde und Raben fressen!
Soll ich dich mit dem Knüttel messen?!"
Darauf ward er übel geschlagen,
Da fing er an noch mehr zu klagen:
„O hätt' ich meine Alte behalten,
Und den Ziegler lassen walten!
Das heißt verbessern seinen Stand,
Das Glück versuchen außer'm Land!"
Wenn den Esel das Futter sticht,
Geht er auf's Eis und ein Bein zerbricht.
Seht nun wohl zu, (sprach Marx, der Alt',)
Daß es uns nicht gehe dergestalt,
Daß wir den Ersten loben müssen,
Wenn uns der Zweite tritt mit Füßen,
Oder der Dritte uns gar auffrißt:
Der Wechsel sehr gefährlich ist."
Als der alte Marx dieß hatte gesagt,
Waren ihrer mehr, auch schon Betagt',
Als Eoard, Morx und Herr Marquard,
Amor, Quadroquor und Mohrard,
Die sprachen: „was Marx hat vermahnt,
Ist unsre Meinung insgesammt."

Dreißigstes Capitel.

Der Alten Rath wird verlacht und der König verstoßen.

Die Frösche verwunderten sich sehr,
Warum der Alten Rath dieß wär',
Und wollte der größte Haufen fast schließen,
(Sollte es gleich etliche verdrießen)
Man sollte den Block nicht so verfluchen,

Sondern eine Zeitlang ihn versuchen.
Gottes Gnade sollte man zu keiner Zeit
Sich verschlagen mit Undankbarkeit.
Wie dieß nun Einer dem Andern sagt,
Und um seine Stimme und Meinung fragt,
Springt auf den Block der muthige Mann
Koax und fängt so zu reden an:
„Liebe Väter, liebe alte Herren,
Das glaube ich wohl, bei meiner Ehren,
Daß die Alten gern angehört,
Als Marx noch jung war, seine Wort',
Als ihm das Herz im Leib noch lebte,
Und all' sein Muth nach Ehren strebte.
Nun er aber schwach ist und verzagt,
Daß ihn ein rauschendes Blättlein verjagt,
Nun sollen alle wir jungen Mann (Männer)
Seine Furcht und Schwachheit nehmen an,
Wie alberne Esel bleiben daheim,
Vor jeder Neu'rung erschrocken sein,
Uns fürchten vor einem hohlen Block?
Lieber bedenkt es besser doch!
Wir müssen einen König haben,
Der anführt unsre jungen Knaben,
Und ritterlich den Feind besteht,
Auch selbst vorn an der Spitze geht;
Der zu strafen ist nicht faul,
Sondern der Zähne hat im Maul,
Und denen greift weidlich auf die Hauben,
Die Ehre und Recht setzen auf Schrauben.
D'rum sage ich: ein Narr ist der,
Der einem Block unterthänig wär'.
Und wenn ihr mir nur helfen wollt,
Gar bald das Wunder ihr sehen sollt,
Wie ich ihn will mit dieser Hand
Hinstoßen zum Ufer an das Land,

Bis ihn ein Bauer in den Ofen steck' —
Er wehre sich, ist er so keck.
Denn daß man handelt nach der Klugheit,
Ist gegen Gott keine Undankbarkeit,
Vielleicht will er uns so probiren,
Ob wir einem Klotz wollen hofiren.
So närrisch, hoff' ich, ist Niemand!
Wer's mit mir hält, schlag' in die Hand."
Damit er nach dem Block sich wendet,
Und faßt ihn an mit beiden Händen.
Der ganze Haufen deßgleichen that,
Und jeder schrie: „das ist guter Rath!
Laßt Koar reden, der meint es gut,
Der Marx hat weder Witz noch Muth!"
Damit schleppten sie den Block an's Land,
Wo ihn ein armer Bauer fand;
Der legt' ihn auf einen Schlitten fein
Und schleppte ihn gemächlich heim.
Als er ihn aber nach seinem Haus
Gebracht und rein geputzet aus,
Daß er trocken ward an der Sonne,
Und ihn brauchte wie eine Tonne,
Da kamen zwei Könige und Herren,
Aus dem Bienenland, den Block zu ehren,
Mit etlichen vieltausend Knaben,
Die sie mit sich geführet haben.
Sie sprachen ihn um Obdach an;
Sie wollten sein getreue Mann,
Wollten Blut und Leben für ihn lassen,
Wenn jemand ferner solchermaßen
Ihn schimpflich wollte antasten,
Wie zuvor gethan die jungen Phantasten.
Der Block dazu sehr willig war;
Sie brachten Wachs und Honig dar,
Daß der Bauer schwur einen großen Eid,

Es sollte ihm werden ewig leid,
Wenn er den Block nicht hielt in Ehren,
Er spürt': Gott wollt' ihn so ernähren.
Wie's auch geschah. Die Bienmännlein
Brachten so viel des Honigs ein,
Und mehrten sich von Tag zu Tag,
Daß der Hof ganz voll Bienen lag,
Und der Mann d'raus löste Geld
Und seine Haushaltung war wohl bestellt.
Wer Gottes Gab' hält lieb und werth,
Dem ist Gnade und Segen bescheert,
Wer aber Gottes Gnade veracht't,
Hat sie sich selbst zum Fluch gemacht.

Einunddreißigstes Capitel.

Wie der Storch der Frösche König wird.

Als nun die Frösche angesehen,
Was ihrem König war geschehen,
Daß ihn der Bauer hatt' weggebracht,
Da ward der Marx erst recht veracht't,
Mit ihm die andern alten Herren,
Keiner wollte sie mehr hören.
Koax, der war der beste Mann,
Dem hing nunmehr ein jeder an.
Er hieß die Gemeine gehen nach Haus,
Und einmal wieder schlafen aus,
Sobald die Morgenröth' anbräch',
Wollten sie halten ein neu Gespräch.
Gott aber hatte an diesem Allen
Ganz und gar durchaus keinen Gefallen,
Und beschloß, er wollt' ihnen einen stellen,
Würden sie den zum König wählen,
Sollt' er ihnen die Köpfe so rücken,

Daß sie sich müßten vor ihm bücken.
D'rum, als verging die finstre Nacht,
Die Morgenröthe den Tag anbracht',
Und die Frösche alle beisammen waren,
Des Koaren Rath zu erfahren,
Sahen sie einen stolzen Mann
An dem Ufer spazieren gah'n,
Und eine kleine Schlange bezwingen,
Mit einem Griff tödten und verschlingen.
Er war halb wie ein Kameel gestalt't,
Etwas kleiner, schön ausgemalt,
Sein Angesicht schön weiß und rein,
Seine Augen wie Karfunkelstein,
Sein Mund schön roth, wie die Kornrosen,
Rothe Stiefeln trug er statt der Hosen,
Er war prächtig und großmüthig,
Dabei aber leutselig und gütig
Anzusehen; die ganze Gemein'
Rief laut: „ja, der soll König sein!
Wenn der das Reich will nehmen an,
So haben wir den rechten Mann!"
So murrt' und quakte Groß und Klein,
Obwol die Alten sprachen: nein.

Der Koar sich selbst entsetzte;
Doch wollt' er nicht gern bleiben der Letzte,
Sondern zog mit hin zu dem Mann,
Und sprach ihn in Aller Namen an:
„Gnäd'ger Herr, das ganze Froschgeschlecht
Vermeint, es habe geschlossen recht,
Wenn es glaubt, daß Ihr nach Wahrheit strebt mit Fleiß,
Weil Euer Kleid ist schwarz und weiß;
Daß Ihr liebet Gerechtigkeit,
Weil Ihr schön roth daneben seid,
Daß Ihr auch sanft seid und gelind,
Weil Ihr im Tritt nicht eilt geschwind,

Sondern gemächlich einhergeht,
Wie einem Weisen wohl ansteht.
Euer Haupt ist auch kein Wetterhahn,
Sondern bleibt unbeweglich stahn,
Oder wendet sich mit Bedacht,
Was wol seine Beständigkeit macht.
Insonderheit gefällt ihnen wohl,
Was ich billig auch rühmen soll,
Daß Ihr vor keiner Schlange erschreckt,
Wie weit sie auch die Zunge ausstreckt,
Und mit ihren giftigen Zähnen dräuet,
(Wovor uns Fröschen gewaltig grauet):
Mit einem Griff ist sie geschlagen
Und muß hinab durch Euren Kragen,
Und so die Tirannei bezahlen,
Die sie an uns geübt zu vielen Malen.
Drum, als wir die Heldenthat
Sämmtlich sahen in unserm Rath,
Rief alsobald die ganze Gemein':
„Der Held soll unser König sein!"
Deßhalb ist hier das ganze Reich
Und bittet Euch mit mir zugleich:
Ihr wollet annehmen die Ehr'
Und sein der Frösche König und Herr,
Wollt Frieden und Recht bei uns verwalten
Und uns vor der Schlangen Macht erhalten.
Nichts soll an uns werden gespürt,
Als was einem Unterthan gebührt,
Wir wollen Euch sein getreu und hold,
Und Alles thun, was Ihr haben wollt.
Und würde der Feind sich was anmaßen,
Wollen wir Gut und Blut für Euch lassen!
Ihr Frösche, sagt ihr alle ja dazu,
Daß ich so nach eurem Willen thu'?"
Sie antworteten: „ja jo, ja jo!

Wir haben es befohlen so!
Vivat Rex, vivat, vat Rex Rex!
Er soll sein unser Rex und Lex!" *)
So rief der ganze Haufen mit großem Schall,
Daß es gab einen Wiederhall.
Die Alten aber saßen fern
Und sahen dieß Spiel gar ungern,
Und sprachen nur: „ach wehe uns Armen,
Gott wolle sich der Thorheit erbarmen!"

Zweiunddreißigstes Capitel.

Wie der Storch der Frösche Königreich annimmt und anfängt.

Der neue König selbst erschrack,
Und dacht': was ist das für ein Tag,
Wo dir solch' Wunder widerfährt?
Die Sache ist wohl Bedenkens werth.
    Als nun die Frösche geworden still,
Und anhören wollen, was er will,
Spricht er: „ihr Herren, ihr lieben Leut',
Nehmt euch zum Bedenken Zeit;
Denn vorgethan und nachbedacht
Hat manchen in groß Leid gebracht.
Die Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die Sanftmuth und Beständigkeit
Hab' ich zwar allzeit hoch gehalten;
Ich lasse die Schlangen auch nicht walten,
Sondern erwürge sie ohne Gnad',
Wie mir denn Gott befohlen hat,
Daß ich mit ihnen streiten soll; —
Zum König aber taug' ich nicht wohl,
Weil ich allein nach Recht regiere

*) rex — der König, lex — das Gesetz.

Und ernstes, strenges Regiment führe.
Denn gar nicht gut regiert der Mann,
Der nicht übersehn und nachgeben kann.
Gar zu scharf bald Scharten macht,
Hart Schneuzen blutige Nasen macht.
Doch ihr thut gern, was euch gefällt,
Es sei im Wasser oder Feld;
Darum bleibt frei, wie ihr jetzt seid,
Oder schwört mir zuvor einen Eid,
Daß ihr, was ich gebieten werd'
Alles wollt halten unbeschwert.
Wer es nicht hält, dem soll's ergehen,
Wie an der Schlange ihr's eben gesehen.
Wollt ihr euch bedenken, so ziehet hin,
Bleibt ihr aber fest auf eurem Sinn,
Daß ich euer König werden soll,
So fasset meine Meinung wohl.
Ein jeder bleibe auf seinem Stand
Und hebe empor die rechte Hand
Und schwöre also: „Gott hör' es an,
Ich wähle zum König diesen Mann,
Ich will ihm, nächst Gott, Ehr' und Recht,
Wie's gebührt einem treuen Knecht,
Unterthänigst gehorsam sein
Oder erleiden Todespein!"
Bald schwur den Eid die ganze Gemein',
Herren und Knechte, Groß und Klein;
„Der Mann sei unser Rex und Lex,
Vivat Rex, vivat, vat Rex, Rex!"

Dreiunddreißigstes Capitel.

Des Storchs Landrecht und Execution.

Als das Geschei nun war gestillt,
Und jeder sich recht freudig fühlt,

Daß sie einen so schönen König hatten,
Auch immer näher zu ihm traten,
Aus dem Wasser hin auf das Gras
Und einer auf dem andern saß,
(Wie die Ameisen zusammen laufen
Und drängen sich in einen Haufen),
Sprach der König: „in Gottes Namen,
Fange ich zu regieren an, Amen.
Hört alle zu in großer Still',
Was ich euch nun gebieten will.
Erst fürchtet Gott aus Herzensgrunde
Und preiset ihn mit eurem Munde;
Insonderheit rufet ihn an,
Wenn ein großes Wetter zieht heran!
Zum Zweiten thut dem König Ehr',
Denn er ist nunmehr euer Herr.
Weicht ihm aus allzeit von der Straße —
Ein jeder auch sein Reden lasse.
Zum Dritten will ich das euch lehren,
Daß ihr sollt Vater und Mutter ehren,
Und sie im Alter nicht verlassen —
Kein Junger soll die Alten hassen.
Zum Vierten sollt ihr ehrlich leben,
Nicht Schand' und Lastern euch ergeben;
Sollt die Tugend und den Ehstand lieben
Und euch in guten Sitten üben.
Zum Fünften ist auch recht und fein,
Daß man jedem lasse das Sein',
Nicht schädige eines Andern Leib und Gut
Aus Geiz und bösem Uebermuth.
Niemand soll fremd Gebiet und Recht,
Widerrechtlich bringen auf sein Geschlecht.
Darum, weil Gott verordnet wohl,
Daß ich den Menschen dienen soll,
Und, weil ich bei ihnen hab' Schutz und Rast,

Ihnen sein ein dankbarer Gast,
So gebiet' ich, daß eurer kein'
Den Menschen soll verdrießlich sein,
Ihre Gärten und Wiesen nicht betreten,
Insonderheit bei Dörfern und Städten;
Im See nehme jeder seinen Stand
Und wandre nicht umher auf dem Land.
An's Ufer mögt ihr heraustreten,
Daselbst sitzen, singen und beten —
Doch sollt ihr weichen zu des Königs Ehr',
Und wo der Mensch spazieret her.
Wenn ihr dieß haltet insgemein,
So will ich euer Schutzherr sein,
Und vor den Schlangen euch wohl verwahren.
Wer sich aber anders will gebaren,
Den will ich strafen an Leib und Gut,
Darum seht zu, daß ihr recht thut,
Wo man nicht findet Straferempel,
Da wird verachtet Rathhaus und Tempel!"
Als der König die Rede gethan,
Fing ein großer Lärmen an,
Vor Allen aber drang herbei
Koax und machte ein groß Geschrei,
Daß er und seine Spießgesellen,
Die alten Schelme nicht ehren wollen,
Sie könnten auch nicht d'rauf verzichten,
Daß sie im Grase tanzen möchten,
Und was der Sachen waren noch mehr.
Darob erzürnt der König sich sehr,
Und als sie zu ihm dringen ein
Und greifen ihm an seine Bein',
Und bitten, er wolle seine Ordnung brechen,
Und solle die Alten selbst erstechen,
Trat der König einen Schritt hinab
Und sprach im Zorn: „ich werd' knip, knap,

Wo man meine Ordnung hält für Spott —
Damit knipp er den Koax todt,
Dazu noch über fünfzehn andre,
Und verschlang sie alle nacheinander.
Solchen Lohn bekam, der Gott veracht't,
Und auch der Alten Rath verlacht.
Dann zog er eilends aus der Seit'
Zwei starke Flügel, lang und breit,
Und flog damit über den See.
Die Frösche riefen: „o weh uns, weh!
Nun müssen wir allesammt vergehen,
Wer kann und mag uns nun beistehen?!
Der König ist vom Teufel besessen,
Er wird uns alle tödten und fressen!
O, hätten unsern Block wir noch!“
Damit kroch jeder in sein Loch,
Und durfte keiner in dreien Tagen
Etwas reden oder etwas fragen.
Und wenn gleich einer kuckte herfür,
Mußt er doch immer fürchten schier,
Daß der König am Ufer ging,
Und ihn mit seinem Schnabel empfing.
Die Schlangen fürchteten auch den Tod
Und krochen zu uns in ihrer Noth,
Und fraßen den Wirth sammt den Seinen,
So wurde zwiefach unsre Pein.
Denn wer den König Block nicht will leiden,
Dem ist der Storch zur Strafe beschieden.

Vierunddreißigstes Capitel.

Die Frösche suchen bei den Alten Rath.

Einstmals, als es sehr finster war
Und man besorgte keine Gefahr,

Saß der Laubfrosch Wrex auf einem Blatt,
An einem Rohr, fein hoch und glatt,
Und rief laut, daß es weit in den See schallt'.
Die Frösche krochen hervor alsbald,
Meinten, es würde jetzt sicher sein,
Weil der Laubfrosch quakte so fein.
Und da sie alle zusammen kamen
Und ihren König nicht vernahmen,
Fingen sie an ihr Leid zu klagen,
Und um einen guten Rath zu fragen,
Wie man es doch nun machen sollt'
Mit ihrem König, Herrn Barthold
Leisetritt, dem Tirannen,
Der den Koax fraß, sammt seinen Mannen.
„O kluger Marx, o Mortz, Coard,
Quadroquor, Marquard, Morard,
Was gabt ihr uns einen guten Rath,
Koax uns gar betrogen hat;
O kommt mit eurem Rathe ein,
Was in der Noth das beste wird sein!
Die Alten waren an ihrem Orte
Und hörten die betrübten Worte,
Und ob sie gleich sich vorgenommen,
Zu den Jungen nimmermehr zu kommen,
Die ihrer zuvor gespottet hatten
Und das Königreich thöricht verrathen, —
Meinten sie doch in solcher Noth,
Da es ihnen allen gälte den Tod,
Man sollte das gemeine Beste bedenken
Und seinen Zorn demselben schenken, (opfern)
Es bleibe doch bei dem alten Reim:
Bei Weisheit muß eine Thorheit sein.
Sie zogen deßwegen allesammt
Traurig hin zu der Andern Stand.
Jeder ihnen aus dem Wege ging;

Dann schlossen sie alle einen Ring
Bis sie die Alten ganz umgaben.
Rülinger sprach: „ihr sollt Dank haben,
Ihr edlen, alten, weisen Herren,
Die wir als unsre Väter ehren,
Daß ihr uns habt so wohl gerathen,
Obgleich wir nicht darnach thaten.
Wir bitten um Gott und eurer Ehr',
Ihr wollt mit uns nicht zürnen mehr,
Sondern uns väterlich vorschreiben,
Was wir machen und wo wir bleiben
Vor des Tirannen großer Macht,
Die uns in Noth und Tod gebracht.
Wir wollen folgen eurem Rath,
Oder Gott erzeig' uns keine Gnad';
Wir wollen auch zu aller Zeit
Eure Namen preisen weit und breit,
Koax und Kokex verfluchen,
Mit Allen, die ihren eignen Nutzen suchen,
Daß alle Nachkommen es behalten:
Der beste Rath sei bei den Alten."
Als er das sagte, ward ein Geschnatter:
„Marx, Marx ist unser lieber Vater!"
Wie die Frösche noch allezeit sagen,
Wenn sie um Rath einander fragen.

Fünfunddreißigstes Capitel.

Des alten Marx Rath, wie man daheim das Königreich bestellen soll.

Marx sprach: „ist das ein weiser Mann,
Der sich selber nicht rathen kann?
Und wenn er gleich hört guten Rath,
Dennoch nicht folget mit der That?

Was soll man thun, was soll man rathen,
Da alle Sachen sind verrathen?
Es ist nun euer Wille geschehen,
Und damit leider viel versehen.
Denn daß jemand zwingen wollt'
Euren neuen König, Herrn Barthold,
Ist eines von den vergeblichen Dingen,
Weil nicht einmal eine Schlange ihn kann bezwingen.
Er nimmt und führt euch alle daher,
Als wenn's der Teufel selber wär',
Er steht auch nicht ab von dem Amt,
Weil ihr ihm geschworen allesammt,
Und ist kein Zweifel: Gott hat gewollt,
Daß er eure Thorheit strafen sollt'!
Es ist aber noch nicht Alles verloren,
Wenn ihr nur guten Rath wollt hören.
Ich hab' euren König angesehen,
Er kann wol an dem Ufer gehen,
Und etwas in das Wasser waden,
So weit seine Stiefeln sind gerathen,
Aber nicht schwimmen und tauchen geschwind,
Weil seine Füße ohne Ruder sind.
Darum regieret er im Lande,
Und auswendig den See am Rande,
Die Tiefe aber bleibt uns allein,
Darin können wir sicher sein,
Auch wol im Rohr, vor seinem Schlagen,
Das Wasser kann ihn gar nicht tragen.
Es bleibt uns auch die Nacht allein,
Dann schläft er und mag nicht bei uns sein.
Derhalben ist mein Rath und Lehr';
Wer genarret hat, der narre nicht mehr, *)
Erzürne Gott nicht, folge gutem Rath,

*) narren, närrisch, thöricht handeln.

So kömmt er nicht in großen Schad'.
Darnach, weil ihr den Storch erkoren,
Und ihm einen hohen Eid geschworen,
So haltet den Eid und sein Gebot,
Wer den Eid bricht, der lästert Gott,
Und Gott straft es an Kindes Kind,
Wie sich das in der Erfahrung find't.
Insonderheit, weil sein Gebot
Nicht wider die Natur ist und wider Gott.
Denn ob es wol sehr geht zu Herzen,
Wenn man seine Freiheit soll verschmerzen,
Nicht thun, wie man zuvor gewohnt,
Mit Leibesstrafen nicht sein verschont,
So soll man doch nicht widerstreben,
Wenn man die Freiheit hat vergeben,
Wenn man einmal geschworen hat,
Zu halten des Königes Mandat.
Sein Recht hat man vergeben schlecht,
Wenn man sagt: Willkür bricht Recht.
Unterdeß weil der Storch gestatt't,
Daß ihr euch selbst regiert mit Rath, —
Damit wir fortan in unserm See
Unordentlich nicht leben mehr,
Und darüber von Jahr zu Jahr
Immer kommen mehr in Gefahr,
So erwähle man weise Leute,
Die anfangen morgen oder heute,
Aufzuschreiben Gesetz und Recht,
Wonach sich richte unser Geschlecht:
Die Gesetze sollen sein unser Herr,
Und sollen uns richten, sonst keiner mehr.
Des Gesetzes Diener sollen wir sein,
Damit wir bleiben frei und rein,
Niemand soll thun, was ihm gefällt,
Nur was das Gesetz ihm vorstellt.

Wer dawider will thun und leben,
Der soll Gut und Leben hergeben.
Damit aber jeder erfahr',
Was nach dem Gesetz recht oder unrecht wär',
Soll man verordnen zwölf weise Herren,
Die unserm ganzen Reich zu Ehren
Das Recht lernen, und richtig sprechen,
Wie man strafe, die begeh'n Verbrechen.
Und daß man befolge, was diese sagen,
Und strafe, die nach dem Recht nicht fragen,
Muß auch ein König sein bestellt,
Der ihren Rechtsspruch aufrecht hält,
Der so mächtig ist und bewehrt,
Daß sich keiner wider ihn sperrt;
Denn Gebieten ohne Straf' und Macht
Macht Herren und Gebot veracht't.
Daß auch der König nimmer frei
Gebrauche seines Willens Tirannei,
Und die Rechtsprecher und ihr Geschlecht
Verachte und drücke wider Recht,
So bleibe die alte Ordnung gleich,
Daß sieben Fürsten sind im Reich,
Die mit den Andern haben Macht,
Den König zu thun in die Acht,
Und einen Andern zu erwählen,
Der thue, was ihm die Rechte befehlen.
Darnach muß man auch Wächter setzen,
Wider Alle, die uns verletzen,
Die uns warnen vor allem Schaden,
Und wachsam sind an den Gestaden,
Daß ihr, wenn König Storch kömmt her,
Euch machet von dem Land in's Meer.
Endlich, weil es unmöglich ist,
Daß man Frieden hab' zu aller Frist,
So muß man eine Kriegsordnung machen

Und richtig bestellen in allen Sachen,
Wer zuerst und wer zuletzt auf sei,
Wie man dem Feind auch komme bei,
Wie man dem Storch selbst wehren sollte,
Wenn er wider das Recht handeln wollte.
Das Regiment ist wohl gemacht,
Wo man im Frieden den Krieg bedacht.
Das ist mein Bedenken und Rath,
Den Rülinger gefordert hat.
Wollt ihr folgen, so steht's euch frei,
Wollt ihr nicht, so ist's nicht neu,
Daß ihr verachtet guten Rath
Und trauert dann nach thörichter That.
„Quad, quad," sprecht ihr, wenn ihr was habt —
Wenn's weg ist, so war es hochbegabt.
Wenn der Besen ganz ist verkehrt, (verschlissen, verbraucht)
So rühmt ihr ihn stets ehrenwerth.
Die Alten stimmten damit überein,
Das sollte auch ihre Meinung sein;
Die Frösche riefen auch überlaut:
„O hätten wir Marx vorher getraut!
Marx, Marx, Marx ist der rechte Mann,
Wir nehmen Marxen zum König an.
Marx wollen wir Gehorsam schwören
Und ihn als unsern König ehren."

Sechsunddreißigstes Capitel.

Kedarlaomar, des Marx Sohn, wird zum König erwählt.

Marx erschrack vor seiner Fröscheleut'
Raschen Antwort, Wahl und Bescheid,
Und sprach: „ich nehme die Wahl nicht an,
Und will gar nicht das Anseh'n han,

Als wenn ich rieth zu meinen Ehren,
Will auch mein Alter nicht beschweren.
Wählet zum König einen jungen Mann,
Der euch besser vorstehen kann.
Gern will ich mit rathen in den Sachen,
Mit Arbeit kann ich nichts mehr machen.“
Dieß ward weitläufig disputirt
Und viel ward hin und her parlirt,
Endlich ward dem Rülinger befohlen,
Er sollte aussprechen unverhohlen,
Was die allgemeine Meinung wär'.
Der sprach auch: „Herr Marx, alter Herr,
Es bekennet laut das ganze Reich,
Daß unter uns Euch niemand ist gleich
An Weisheit und getreuem Herzen.
Darum hören wir an mit Schmerzen,
Daß unser König Ihr nicht sein wollt,
Was Ihr billig annehmen sollt't.
Dieweil wir aber hoch geschworen,
Zu thun und nicht allein zu hören,
Was Euer Rath begehren würd':
Es sich demnach nicht anders gebührt,
Als daß wir das getreulich halten,
Und verschonen unsern lieben Alten.
Aber Ihr, Herr Marx, nebst den Alten,
Die es allzeit mit Euch gehalten,
Als Koard, Mortz und Herr Marquard,
Amor, Quadroquor und Mohrard,
Kokere, Quare, Kakokera,
Klunkerlekunk, Morquntera,
Sollt des Reichs Ordnung und Recht beschreiben,
Und desselben Rechts Lehrer bleiben.
Euer Sohn aber, der bei Euch hält,
Der großmüthige tapfre Held,
Wohlgenannt Kedarlaomar,

Den stellen wir als König dar,
Und ist die Stimme allgemein,
Daß er soll unser König sein.
Wir sind hiermit seine Unterthanen,
Wollen handeln als getreue Mannen.
Das haben Alle mir befohlen,
Daß ich's hier also melden sollen.
Wer wider diesen Beschluß nun thut,
Dem soll es kosten Gut und Blut,
Der soll am Land im Elend leben,
Der Storch soll ihm die Belohnung geben.
Seid ihr der Meinung, so sprecht allzusammen,
Mit ausgestreckter Hand: Ja, Amen."
Der Haufen rief: „Ja, ja, Amen,
Wir sagen ja in Gottes Namen!"

Siebenunddreißigstes Capitel.

Ursprung des königlichen Stammes bis auf König Bausback.

Der König Kedarlaomar*)
Vor vielen Jahren mein Ahnherr war.
Ich bin seines Sohnes Kindeskind,
Wie man's in unsern Büchern find't.
Nun hat man endlich den Plan gemacht,
Weil man weder durch List noch Macht,
Dem Storch seine Macht konnt' nehmen,
Noch ihm entgehen, oder ihn zähmen,
Daß man um seinen Tod bitten sollte,
Ob der Sohn besser werden wollte;
Der, meinte man, könnte nicht blutgierig sein,
Weil er hätte schwarzen Mund und Bein',

*) Man erinnere sich, daß König Seheb old Bausback spricht.

Weil er nur kleine Würmlein schluckte,
Und der Frösche keinen unterdrückte.
Gott hört' das Gebet — der alte starb,
Der junge Storch seine Stelle erwarb.
Unser König auch selber zu ihm trat,
Und um gnädige Regierung bat,
Er sagte sie zu, wenn man nur thäte,
Was sein Vater geboten hätte.
Ach wie oft wird Hoffnung betrogen,
Wie oft hat, wer's weiß, doch gelogen!
Schnabel und Beine wurden bald roth,
Er bis mehr denn sein Vater todt.
Er brachte auch seine Brüder mit
Und lehrte sie denselben Schritt,
Und die erzogen so viele Kind',
Daß wir am Lande nicht sicher sind.
Und daß, nach unsrer Väter Lehr',
Kein rother Frosch ohne große Beschwer'
Im Augustmonat das Maul aufthut,
Er sei am Lande oder in der Fluth,
Bis daß die Störche alle sind verflogen,
Und in eine andre Welt gezogen.
Sonst ist im See noch Fried' noch Freud',
Gott behüte uns ferner vor allem Leid!
Es kommt aber daher unsre Klage
Die wir führen bei Nacht und bei Tage,
Daß Koax und Kex Bartholden
Den Storch zum König haben wollten,
Und wie thöricht wir thaten daran,
Daß wir Narren, den weisen Mann,
Der uns Recht und Gesetz beschrieben,
Nicht wollten wie einen Vater lieben.
Denn wenn man schuldige Strafe muß tragen,
So pflegt man seine Thorheit zu klagen.

Achtunddreißigstes Capitel.

Der Frösche König bittet den Mäuseprinzen zu Gaste.

Also hab' ich dir nun gesagt
Alles, was du mich hast gefragt.
Damit du aber an rechter Stätt'
Anschauest meine Majestät,
Auch wie die Historien all'
Gemalet sind in meinem Saal,
So fahr' mit mir nach meinem Thron' —
Du sollst sein wie mein lieber Sohn.
Ich will dich beschenken und ehren,
Wie es ziemt einem solchen Herren.
Damit du auch hast keine Gefahr,
Will ich dich selber führen dar,
Und ganz frei und sicher geleiten —
Auf meinem Rücken sollst du reiten.
Zu mehr ich mich nicht erbieten kann
Gegen einen unbekannten Mann."

Bröseldieb antwortet: „ich bin erfreut,
Daß ich erlebt hab' diese Zeit,
Daß die glückliche Stund' ist gekommen,
In der Euer Liebden mich angenommen
In solch' herrliche Kundschaft,
Ja in Ihre großmächtige Freundschaft,
Und mir Ihres Reichs Wunder erzählt,
Dergleichen vielleicht in der Welt
In keinem Königreich ist geschehen,
Woraus viel Exempel sind zu sehen.
Ich will's auch rühmen jedermann,
So lang' ich werde das Leben han.

Daß Euer Liebden aber sich vernehmen läßt,
Sie wollen mich in ihre Fest'

Selbst persönlich durch den See führen,
Will sich keineswegs gebühren.
Ich bin des Wassers ungewohnt
Und bleibe damit gern verschont.
Auch halt' ich's nicht für weise eben,
Daß ich mich sollte in Gefahr begeben,
Und um eine Mahlzeit mein Leben wagen,
Die ich nicht aß bei meinen Tagen;
Denn Rettig, Nuß, Kohl, Kürbiß, Reis, *)
Petersilie, Würmlein roth und weiß,
Wovon ihr Wasserherren zehrt,
Sind nichts bei meinem Geschlechte werth.
Ich esse, was die Menschen gern schmecken,
Die mürben, dreigebacknen Wecken,
Schleierküchlein mit Honig gemengt,
Ein Stück Schinken in Rauch gehängt,
Und was die Küchen sonst zum Wohlleben
Bereiten und zu essen geben.
Darum, mein' ich, wird niemand mir rathen,
Daß ich mit Gefahr suche andere Braten,
Oder daß ich mein junges Leben
Um der ganzen Welt Schätze sollt' geben."
So warf er die Einladung weg gar weit,
Das Unglück ahnt uns zuvor allezeit.
Bausback antwortet': „du hast gesagt,
Du wärst beherzt und unverzagt.
Nun merk' ich, es mangelt dir an Muth,
Das ist an einem König nicht gut.
Trau' nur und setz' dich auf meinen Rücken,
Und fürchte nicht, es werde mich drücken.
Ich bringe dich heim ohne alle Gefahr,
Netze dir auch nicht ein einziges Haar.
Willst du aber nicht, so mag's d'rum sein,

*) nicht Reiß, sondern Reisig — so viel als junge Knospen.

Wo kein Herz ist, da kömmt's nicht ein."
Bröseldieb verdrossen die Wort',
Er sprach: „wohlan, fahrt immer fort,
Am Herzen muß kein Mangel sein,
Der Muth ist groß, der Mann ist klein.
Wenn nur die Euren meine Mann'
Zugleich auch führen mit hinan."
„Warum das nicht? Ihr vier Trabanten
Führet sie mit als Freund' und Verwandte,"
Sprach der König und wollte sich bücken,
Bröseldieb sprang ihm auf den Rücken,
Schlug um den Hals ihm beide Hände
Und seine Füß' um des Königs Lende,
Und sprach: „das walte Gott, Amen."
Gar bald sie in das Wasser kamen,
Und fuhren vom Lande fröhlich dahin.
Als das die Fröschlein wurden inn',
Schickte sich jeder an an seinem Ort
Und zog mit seinem König fort.
Ihrer etliche waren im Vortrab,
Andre zogen zur Seite ab,
Der helle Haufen zog hinten nach,
Wie man den Alexander sah
Nach Babylon mit seinem Heere
Einherziehen mit Pracht und Ehre.

Neununddreißigstes Capitel.

Von Bröseldiebs kläglichem Abschied.

Bröseldieb sah mit Freuden an,
Wie um ihn her schwammen so viele Mann,
Es war ihm selbst auch eine Lust,
Wovon er nie zuvor gewußt,
Und kitzelt ihn der Wassertanz

Vom Haupt im Nacken bis zum Schwanz
So lieblich süß, so sanft und fein,
Als wollt' er davon schlafen ein.
 Als nun Bausback geschwind fortrückte,
Und sich also in's Wasser drückte,
Stieß das Wasser an allen Enden
Zusammen über seine Lenden,
Daß seine Hosen wurden naß;
Der Schwanz bezeichnete auch die Straß',
Und schleifte in dem See einher,
Als ob's des Schiffmanns Steuerholz wär'.
Da er nun kein Land mehr konnt' sehen
Und's Wasser ihm über den Kopf wollt gehen,
Bekam er Reue, doch viel zu spät.
Er klagt', er flucht', er weint', er betet',
Er rauft' in Ungeduld Haar und Bart,
Vor Schrecken war sein Herz erstarrt,
Daß er nicht wußte, wo aus noch ein,
Und was der beste Rath sollte sein,
Und schrie: „o Zeter Mordio,
Das Wasser läuft mir schon in's Ohr!"
Der Frosch ihn wieder trösten wollte,
Schwamm oben her, wie er auch sollte,
Es währte aber der Trost nicht lange,
Denn eine schreckliche Wasserschlange
Ließ sich da nahe bei ihnen sehen,
Ihren Kopf und Hals aus dem Wasser stehen,
Ihre Augen wie Feuerflammen leuchten,
Zunge und Zähne zum Biß sich richten,
Sie will plötzlich in die Frösche fahren,
Wovon die alle erstarret waren,
Als wenn Blitz und Donner zugleich
Leuchtet und schlägt auf einen Streich.
 Sobald nun Bausback sie anblickt,
Wollt er den Kampf erwarten nicht,

Oder zugesagte Freundschaft halten,
(Die mußte in der Noth erkalten)
Sondern that zu Augen und Mund
Und fuhr mit seinem Volk zu Grund.
Da sollte man erst das Elend sehen
Ueber den Bröseldieb ergehen:
Er fiel rücklings in den See hinein,
Wie ein gefangenes Mäuselein,
Streckte aus die Hände, zerbiß die Zähn',
Daß er nicht konnte das Ufer seh'n.
Oftmals er auch zu Boden ging,
Und kam wieder hervor gering, (ein wenig)
Spie aus das Wasser und soff es wieder,
Wenn er auffuhr oder hernieder,
Daß ihm der Schaum lag um den Mund
Und die Nase voll Bläslein stund;
Händ' und Füße werden lahm und kalt,
Die Sonne scheint ihm schwarz gestalt't,
Daß er kein Licht kann mehr ersehen,
Der Athem will ihm auch entgehen,
Und das Herz im Leibe ersticken,
Kann bald nicht mehr aufblicken,
Wie ein Licht, das der dicke Schwad (Schwaden)
Im dunkeln Schacht umgeben hat,
Daß es keine freie Luft kann finden
Endlich mit Zittern muß verschwinden.
Wie ist das Leben so süß, o Gott,
Wie bitter ist der leidige Tod!
Jedoch nahm er in solchem Leid
Mit diesen Worten seinen Abscheid:
„Wohlan, du wirst Gott nicht entlaufen,
Bausback, daß du mich läßt ersaufen,
Sollt'st du mich auf dem Land bestehen,
Es sollte dir an dein Leben gehen,
Es wäre mit Fechten oder Ringen,

Mit Laufen oder auch mit Springen;
So hast du mich zu dieser Frist
In's Wasser gebracht durch falsche List,
Und meine lieben Aeltern beid'
Gebracht in großes Herzeleid.
Gott hat ein Auge, das Alles sicht, (sieht)
Und alle Bosheit ernstlich richt't,
Es wird die Strafe dir werden schwer,
Kömmt über dich der Mäuse Heer,
Und bringt dich und deine Leute in Noth —"
Mit diesen Worten war er todt.
Das Leben fuhr in Zorn und Grimm
Mit ängstlichem Seufzen dahin.

Das dritte Buch.

Die Thiere alle in der Welt
Jedermann für unvernünftig hält;
Dennoch der Bestien Art dieß ist,
Daß keine ihres Gleichen frißt.
Kein Löwe, Bär, Wolf, Luchs, Fuchs je was,
Der Löwen, Bären, Wölfe, Lüchse, Füchse fraß.
Kein Adler, Rabe, Krähe oder Schaufaus (Eule, Uhu)
Hackt dem Andern die Augen aus.
Lieber nimmt sich Eins des Andern an,
Stehen in der Noth für einen Mann,
Und richten ihre Stärke und Streit
Wider fremde Geschlechter und Leut'.
Billig der Mensch auch so thäte,
Wenn er keine Sünde im Herzen hätte,
Wenn nicht der alte Kains=Zorn
Ihm von Natur wär' angebor'n.
Wegen dieser bösen Ursachen
Können wir's nicht anders machen,
Als daß der Fromme auch Krieg führen lerne,
Er thu' es gleich gern oder ungerne.
D'rum halten hier Frösche und Mäuse Rath,
Wie man auch bei den Menschen that,
Was zu thun sei oder zu lassen,
Nun sie einander feindlich hassen,
Bis in den Tod sich verfolgen wollen.
Daraus wir denn nun lernen sollen,
Wie Krieg über Gut und Blut hergeht,
Und das Ende in Gottes Händen steht,
Kein Vortheil ist bei Kriegen und Streiten —
Gott verleihe Frieden zu allen Zeiten.

Erstes Capitel.

Wie Bröselbiebs Tod offenbaret und der Krieg berathschlagt wird.

Mit großem Hochmuth, Trotz und Pracht
Hat der Mäuse und Frösche Macht
Wider einander Krieg geführt
Und mehr gewüthet, als sich's gebührt.
Das werde ich nun ferner beschreiben,
Wer verzagt ist, darf hier nicht bleiben.
Der Jägermeister Tellerlecker *)
Und sein Gesell, der Butterwecker,
Waren spät aus dem Wald gekommen
Und hatten so noch wahrgenommen
Bröseldiebs kläglichen Abscheid.
Es that ihnen auch von Herzen leid,
Daß sie nicht konnten ihn erretten
Mit Schwimmen oder Wassertreten.
Sie liefen zwar umher an dem Rand',
Besahen das Wasser und das Land,
(Wie eine Gluckhenne ist erschreckt,
Die junge Entlein hat geheckt,
Und will zu ihnen ins Wasser laufen,
Aus Furcht, daß sie würden ersaufen),
Versuchten's auch mit Schwimmen und Waden,
Doch wollte es ihnen nicht gerathen,
Das Wasser drang ihnen in den Mund,
Daß sie wie Steine sanken zu Grund.
Darum fingen sie an zu klagen,
Zu heulen und in die Hände zu schlagen,
Und riefen ihm zu, daß er seine Seele
In Gottes gnädige Hand befehle.
Noch mehr fluchten sie allen Fröschen,

*) Man wird sich aus dem ersten Buche entsinnen, daß das Gefolge Bröseldiebs noch im Walde zurück war, als er zum Froschkönig kam. Von diesem ist hier die Rede.

Wollten sie beißen, kratzen und dreschen,
Und brachten dann heim das Jammergeschrei,
Daß Bröseldieb ersoffen sei.
Sie führten auch einen Frosch gefangen,
Der berichtete, wie es war zugegangen,
Denn wie derselbe aus großem Schrecken
Sich vor der Schlange wollte verstecken,
Und aus dem Wasser kroch in's Gras,
Verlegten sie ihm rasch den Paß
Und ergriffen ihn bei der Hand,'
Er mußte mit ihnen wandern zu Land.
Der König aber und sein Gemal,
Die Hofdiener und Bürger all'
Erschracken so von Herzensgrunde,
Daß niemand sie bedeuten kunnte;
Die Königin insonderheit
Konnt' nicht genug beklagen ihr Leid,
Daß er, der einzige Erbe im Reich,
Er, der so schön, dem niemand gleich,
Der so klug, so mannhaft, wohlerfahren,
Noch in seinen blühendsten Jahren
Elend im Wasser wär' gestorben,
Wo die Seele mit dem Leibe verdorben.
Und wäre noch das hoch zu beklagen,
Daß man ihn nicht könnte zu Grabe tragen,
Sondern müßte ihn mitten im See, vergessen,
Von Fröschen und Schlangen lassen fressen.
Sie zerriß ihre Kleider, die Haare, die Hände,
Lief mit dem Kopfe gegen die Wände,
Fiel auf die Erde, fiel auf ihr Bette,
Suchte Einsamkeit und finstere Stätte,
Und rief: „was haben wir verschuldet bei Gott,
Daß wir kommen in solche Noth?
Sind wir denn Sünder ganz allein?
Hätt' es nicht können ein Andrer sein

Von unsern Bauern und armen Leuten?
Nun seh' ich, was meine Träume bedeuten!
Ach, daß mein Sohn nie wär' geboren,
So hätt' ich ihn nicht so verloren!
Nun ist er hin, nun ist er todt —
Das zahle den Fröschen, du gerechter Gott!"
Der Vater aber machte nicht viele Wort',
Sondern sandte Boten allsogleich fort,
Hin, durch sein ganzes Königreich,
Daß alle wehrhaften Mäuse sogleich
Ankommen sollten und sich besprechen,
Wie man die Uebelthat wollte rächen,
Er wollte den Fröschen das nicht schenken,
Sondern bezahlen, sie sollten's gedenken.
Die Nachricht ging auch eilends fort,
Bis daß sie kam an alle Ort'
So dem Mäusekönigreich verwandt,
Und in der Nachbarschaft bekannt;
Durch Europa insonderheit,
Denn Andere wohnten gar zu weit.
Darauf fingen die Mäuse an zu wandern;
Aus Welschland, Spanien, Frankreich, Flandern,
Der Schweiz, dem ganzen deutschen Land
Jeder sich zum König fand.
Daß bei Tage und bei Nacht zusammen
Unzählig viele Mäusmänner kamen.
(Daß es die Mannthiere groß Wunder nahm
Woher der große Mäusezug kam;
Sie meinten, es würde ihren Leuten
Feuer, Wasser oder Erdbeben bedeuten,
Wovor die Mäuse wollten entlaufen,
Nicht mit verbrennen oder ersaufen).
So vergingen wenige Monat'
Bis alle Mäuse kamen zur Statt (Stätte).
Der König aber und die Fürsten wollten,

Daß sie zwei Tage ausruhen sollten,
Essen und trinken und fröhlich sein,
Darnach würde man halten Gemein',
Und ihnen am dritten Tag erklären,
Weßhalb sie herberufen wären.
Es fand sich auch ein Poltergeist,
Welcher das allgemeine Gerücht heißt;
Ein seltsamer Vogel, hat im Leder (Fell, Haut)
So oft ein Auge und Ohr als eine Feder.
Auch so viel tausend Zungen und Sprachen,
Die hört man alle zusammen krachen.
Er schläft nimmer, hält allezeit Wacht,
Fliegt um und um bei Tag und Nacht,
Er lauschet alle Winkel aus,
Horcht in's Land, in die Stadt, in's Haus,
Nimmt an, was er ausrichten kann,
Sei Wahrheit oder Lüge d'ran,
Und ruft's aus in der ganzen Welt.
Jedoch er erst sich furchtsam stellt,
Drückt und drückt sich heimlich zusammen,
Und will gar nicht haben den Namen;
Je mehr man aber von ihm sagt,
Wo er herkomme, was er sei, fragt,
(Wie denn viele Leute sind beflissen,
Daß sie des Gerüchtes Händel wissen,)
Desto mehr und mehr er sich ausreckt,
Urplötzlich auseinander streckt,
Das Haupt bis in die Wolken richt't,
Und tritt ohne Scheu hervor an's Licht,
Wandert schnell durch alle Lande daher,
Mit seiner wunderneuen Mähr,
Und läßt von niemand sich verjagen,
Bis alle Welt weiß von ihm zu sagen.
Vor ihm Land und Stadt erschrecken,
Ihre Herzen zu Furcht oder Freude erwecken.

Darum alle ehrlichen Biederleut'
Sich hüten all' ihre Lebenszeit,
Was Böses zu thun, oder zu sagen,
Worüber das Gerücht könnt' billig klagen.
Denn wen das Gerücht zum Buben macht,
Der bleibt sein Lebenlang veracht't.
Wer aber ein gut Gewissen hat,
Unschuldig ist jeder Uebelthat,
Und dennoch von sich bös reden hört,
Lacht im Herzen der Lästerwort'.
Es muß doch hier gelästert sein,
Wer auch ist von allen Lastern rein;
Was hätte der Teufel mit seinen Leuten
In dieser Welt sonst zu arbeiten.
Ein gutes Gewissen und ehrliches Leben
Wird doch zuletzt in Ehren schweben.
Doch ist's ein Schatz, wenn gerechte That,
Auch beim Gerücht gut Zeugniß hat.
Ein gut Gewissen ist bei Gott,
Guter Name bei Menschen nütz und noth.

Das Gerücht war zu den Fröschen gekommen,
Sobald es hatte die Zeitung vernommen,
Und berichtete, was die Mäuse vornähmen,
Wie häufig sie zusammen kämen.
Darum denn auch Bausback zum Rath
Die Frösche zusammen berufen hat,
Aus allen Seen, Teichen, Pfützen,
Zu erwarten der Mäuse Trutzen,
Ob vielleicht auch hielt' mit der Zeit
Ein Schwert das andere in der Scheid'.

Zweites Capitel.

Der Mäusekönig berichtet, warum er die Mäuse zu sich berufen hat.

Als nun ankam benannter Tag
Und die Sonne noch im Morgen lag,
Sah man ankommen manchen Mann
Und vor des Königs Richtstuhl stahn.
Dazu die Fürsten näher traten,
Darnach sie Land und Leute hatten,
Bis der König selbst hervorging
Und also an zu reden fing:
„Dieweil ihr Herren und lieben Leut'
Wißt, warum ihr gekommen seid,
So bedarf's der Umschweife nicht viel.
Meines Unglücks ist weder Maß noch Ziel,
Nun mit meinem letzten Kind
All' meine Söhn' umgekommen sind.
Den erstgebornen jungen Mann
Das Wiesel aus der Wiege nahm;
Den zweiten, daß es Gott erbarme,
Riß Murner mir selbst von dem Arme,
Den dritten tödtete der Unfall
In der verfluchten Mäusefall';
Den vierten, der allein übrig war,
Der erst erreicht des Jünglings Jahr',
Den alleinigen Erben im Reich,
Der mir so ähnlich war und gleich,
Den ich und seine Mutter, das arme Weib,
Mehr liebten, denn das Herz im Leib,
Ja, der euch allen war geneigt,
Wie ihr ihm auch viel' Ehr' erzeigt,
Den hat der Frösche König, **Bausback**,
In den See geführt auf seinem Nacken,

Und verrätherisch ersäuft und ermord't.
Wer hat je solch ein Schelmstück gehört?!
Nun ist zwar mein allein der Schmerz,
(Trifft vornehmlich der Mutter Herz,
Denn unsre Kinder sind alle todt),
Die Schande aber, der Hohn und Spott,
Geh'n mich an und euch alle zugleich,
Unsre Nation, das Königreich!
Was sollen unsre Nachbarn sagen,
Daß Bausback dieß hat dürfen wagen?
Daß er unser Anseh'n, Gewalt und Macht
Damit so schimpflich hat veracht't?
Was werden die Frösche wol ferner treiben,
Wenn wir dieß also lassen bleiben?
Wie wollen unsre Weiber, Töchter und Söhn'
Hinfort sicher zum Wasser hingeh'n?
Wie sie meines Sohnes nicht verschont haben,
Und auch seiner vier kühnen Knaben,
So werden sie alle in's Wasser tragen,
Wie man von den Nixen höret sagen;
Ja, sie werden sich unterstehen,
Auch mit Füßen über uns zu gehen.
Und wahrlich, wenn mein lieber Sohn,
Meine und eure Reputation,
Und die Gefahr, so darauf stehet,
Euch nicht zu Gemüth und Herzen gehet,
Wenn ihr nicht wollt mitleidig sein,
So seid ihr härter, denn die Stein',
Dutziger, denn Esel und Rinder,
Unbarmherziger, denn Katzen und Kinder.
Ich spüre aber aus eurem Haufen
Und denen, die noch mehr zulaufen,
Daß euch diese mörderische That
In keiner Weise gefallen hat,
Was ich denn in Gnaden erkenn'

Und ist mir tröstlich anzuseh'n.
Ich will auch meinen Rath kurz aussprechen:
Ich will mich an den Fröschen rächen,
Daß ihnen der Mord nicht komme zu gut;
Sie sollen's bezahlen mit Leib und Blut,
Und hoffe, ihr steht mir treulich bei.
Wie die Sach' aber anzufangen sei,
Daß sie bald und glücklich gehe von Statten,
Mögen die Fürsten mit mir berathen.
Mein Herz nicht Trost noch Frieden erwirbt,
Bis Bausback von meinen Händen stirbt;"
Damit zuckte er die Faust und das Schwert.
Die Mäuse riefen: „er ist nichts besseres werth,
Er soll mit all' den Seinen sterben,
Wir wollen sie schlagen und verderben,
Daß keiner mehr bleib' in der Welt!
Wir thun, was dem König gefällt!"
So riefen sie alle in großem Zorn
Und grunzten, wie die wilden Mohr'n,
Wie die Dohlen zu Felde fliegen,
Wenn sie im Herbst auf den Dächern liegen,
Wie im Sturmwind die Wasserwellen
Sich mit einem Rauschen an's Ufer schnellen.
Sie bissen die Zähne, schüttelten die Spieß' —
Ein jeder sich bedünken ließ,
Er wollte die Frösche allein erschlagen.
Oder aus der Welt verjagen.

Drittes Capitel.

Rathhülfer gibt Rath, was die Mäuse für Beistand werben können.

Den Fürsten vornehmlich diese Red'
Aus Zorn im Herzen wehe thät',
Und meinten alle in dieser Sache,

Daß man einen Tanz den Fröschen mache,
Daß ihnen das Hüpfen verginge
Und sie nicht lachten dieser Dinge.
Insonderheit waren ihrer vier,
Die ihre Meinung brachten für.
Der erste des Königs Vetter war,
Hatte Krieg geführet viele Jahr',
An sich gebracht viel Gut und Land,
Und war Fürst Rathhülfer genannt.
Der sprach: „Herr König, es ist schwer,
Daß Ew. Majestät keine Söhne hat mehr,
So das Königreich von uns erben,
Dieweil wir Alten müssen sterben.
Daß wir nun billig diesen Mord
An den Fröschen rächen, bedarf keiner Wort'!
Jedoch man sich nicht übereile,
Es ist wohl gesagt: Eile mit Weile.
Laßt uns zuvor um Beistand
Schicken in der Ratten Land,
Welche recht starke Riesen sein —
Ihrer drei würgen ein feistes Schwein.
Ihnen gleichen fast die Wassermäuse,
Die am Wasser haben ihr Gehäuse,
Dazu sind noch die Haselmäus'
Mit ihren breiten Schwänzlein greis,
Gemustert wie die Eichhörnlein,
Die werden gern unser Beistand sein.
Allen aber geht weit für
Das scharfzähnige Murmelthier,
Und Hamster, der kornreiche Baron,
Des ganzen Mäusegeschlechtes Kron'.
Die lassen wir denn ziehen voran,
Die Ratten sollen nachher gahn,
Endlich wollen wir folgen d'rauf,
Und der Haselmäuse heller Hauf'.

Die Wassermäuse sollen in's Wasser springen
Und die Feldflüchtigen umbringen.
Die Fledermäuse von oben herein
Können zuführen große Stein',
Und auf den Feind in aller Eile
Sie herunterwerfen wie Donnerkeile.
Sonst wollen wir setzen in das Gras,
Die Zeißmäuse mit der spitzen Nas',
Daß sie die Frösche todt beißen bald,
So lauern in einem Hinterhalt.
Auch könnten wir die Störche bitten,
Daß sie mit uns die Frösche bestritten,
Die würden sich nicht lange bedenken
Und den Fröschen ihre Schnäbel schenken.
Wenn das angeht, so ist's gemacht,
Und wir haben gewonnen die Schlacht,
Und die Frösche vertilget ganz und gar,
Daß übrig bleibt weder Haut noch Haar.
Und wenn ja etliche bleiben sollten,
Die sich in den See verkriechen wollten,
So wollen wir den untergraben,
Daß sie darin kein Wasser haben,
Sondern im Trocknen liegen bleiben,
So können wir sie bald vertreiben!
Darum nur immer frisch daran,
Ich will nicht sein der letzte Mann."

Viertes Capitel.

Fürst Reißmehlsack warnt vor fremder Völker Beistand im Kriege.

Nach diesem fing zu reden an
Ein wohlversuchter Kriegesmann,
Der oftmals war dabei gewesen,

Wo man kehrt mit dem eisernen Besen;
War auch vielmals hart verwund't,
Wie man an Narben spüren kunnt';
Fürst Reißmehlsack, gar wohl genannt,
Hielt seinen Spieß in der rechten Hand
Und faßte mit der linken den Degen —
Von Herz und Muth war er verwegen.
„Fürst Rathhülfer redet gar wohl,"
Sprach er, „wenn ich aber auch soll
Sagen, was uns nützlich möcht' sein,
So däucht mich's Beste: wir blieben allein,
Und lüden zu uns nicht solche Gäste,
Die uns bissen aus unserm Neste.
Wenn wir Hamstern und Ratten eben
Zwei Tage sollten zu essen geben,
Verzehrten sie uns allen Vorrath,
An dem man sonst ein Jahr wol hat.
Besoldung wollte auch sein bezahlt,
Da würde sich Unglück finden bald.
Denn solcher Krieg, wie er vorschlägt,
Der Unkosten zu viel austrägt,
Solcher Krieg zum Anfang fordert Geld,
Zum weitern Fortgang wieder Geld,
Zum Ausgang auch noch Geldes genug,
Wo nehmen wir das her mit gutem Fug'?
Auch ist selten gut Glück dabei,
Wo sich gesellt ungleiche Partei.
Die Starken regieren alle Sachen
Und übervortheilen die Schwachen.
Wo es Beute gibt, da sind sie frisch,
Wo Schläge fallen, fliehen sie risch,
Und lassen andre fein im Stich.
Wollt' jemand darüber beschweren sich,
So richten sie einen Auflauf an,
Den man oftmals nicht zwingen kann,

Drohen, das Feld ganz zu verlassen,
Oder gar zum Feind hin zu passen. *)
Es gerathen solche ungleiche Ding',
Wie es mit zween Töpfen ging.
Einer war von Erz, sehr theuer, von Werth,
Der andere schlechter Thon und Erd'.
Sie standen am Ufer allebeid',
Sich umzusehen kurze Zeit,
Bis ihre Schiffleute wieder kämen,
Und sie in ihren Gewahrsam nähmen.
Da ergoß sich wider Vermuthen
Ein großes Wasser mit seinen Fluthen,
Erhob die Töpfe und führt' sie dahin.
Der irdene Topf sah aus gar schlimm,
Fürchtete, er würde an's Ufer stoßen,
Er würde ersäuft und vollgegossen.
Deßhalb bat er den ehrnen Topf,
Er möchte ihm helfen und ihm halten den Kopf,
Daß er so nicht dürfte untergehen —
Er wollte ihm wiederum beistehen.
Der ehrne Topf sagte: „warum nicht,
Ich will mich zu dir halten dicht,"
Und streckte damit ein Füßlein her,
Damit es des andern Topfs Handgriff wär'.
Wie aber der irdene Topf ging,
Daß er sich an den ehernen hing,
Hob ihn, weil gar zu leicht er war,
Eine Wasserwelle hoch empor,
Und ließ ihn mit großem Schallen
Auf den ehernen herunterfallen.
Da war der arme Topf ganz entzwei,
Und verschied mit einem großen Geschrei,

*) Passen, das Zeitwort von Paß, der Weg, also so viel als gehen, passiren.

Und ermahnt' alle Töpfe, die jungen und alten,
Sie sollten sich zu ihres Gleichen halten.
So hörte die Distel den Eichbaum loben,
Daß er im Wald' stånd' hoch erhoben,
Und eine schöne Tochter hätte,
Darum schickte er zu ihm mit der Bitte,
Daß er die gebe seinem Sohne zum Weibe,
Und daß sie im Thale bei ihm bleibe.
Der Eichbaum wollte die Wohnung sehen —
Alle Waldthiere kamen mit ihm zu gehen,
Ehe er aber fragte, wer ihn gebeten,
War die Distel mit ihrem Sohne zertreten,
Und lernte da mit großem Schaden:
Ungleiche Freundschaft sei nicht zu rathen.
Darauf die Disteln nunmehr sehen,
Und lieber allein, als bei Bäumen stehen.
Denn wenn gleich Alles geräth zum Besten,
Gewinnt's doch den Ausgang zum Letzten,
Daß welcher den andern vermag,
Steckt und verkauft ihn bald in dem Sack,
Daß der Schwächere muß haben Schaden,
Oder dem Starken dienen auf Gnade.
Wie es den Tauben mit dem Habicht ging,
Und wie das Pferd seinen Reiter empfing.
Die Tauben wollten nicht mehr dulden,
Daß die Weihen, ohne ihr Verschulden,
So feindlich ihnen stellten nach,
Und wollten mit Krieg schlichten die Sach'.
Dieweil sie aber von Natur
Waren furchtsame Kreatur',
Und zwar mit den Flügeln konnten schlagen,
Den Angriff doch nicht durften wagen,
So mußten sie einen Andern wählen,
Und ihm des Obersten Amt befehlen,
Der zu regieren wüßte das Werk,

Dem es nicht mangelt' an Muth und Stärk'!
(Denn besser sei der Hirsche Heer,
Deren Herzog der Löwe wär',
Als ein Kriegsvolk von lauter Leuen,
Die ein Frosch führte mit Furcht und Scheuen.)
Dazu ward der Habicht bestellt,
Ihm allein befohlen das Feld,
Daß er den Krieg sollte ganz regieren,
Die Tauben wider den Feind anführen,
Und selbst mit Stoßen, Reißen, Beißen
Auf der Weihen Haufen zuschmeißen.
Ob nun gleich der Habicht ankam,
Und die Bestellung wirklich annahm,
Gedachte er doch: „soll ich den Weihen
Zum Krieger und Mörder gedeihen?
Das bereitete mir viel Gefahr
Und nützte mir nicht um ein Haar,
Weil ihre Klauen sind scharf gerathen
Und ihr Fleisch nicht taugt zum Braten.
Ich muß meine Haut selber sparen
Und nicht so ganz geschwind zufahren,
Als ob ich auf Gelegenheit
Noch wartete bis zur rechten Zeit.
Die Besoldung wird doch wol fortgehen,
Seinen Vortheil muß ein jeder sehen."
Als er demnach ins Taubenhaus kam
Und seine Gelegenheit wahrnahm,
Da griff er nach den feisten Jungen
Letzte mit ihrem Blut seine Zungen,
Und sprach: er wäre ihnen zwar nicht gram,
Nur sollten sie nicht winseln nach der Amm',
Womit sie Ruhe und Schlaf ihm störten,
Und wofür ihnen Ohrfeigen gebührten.
So lernten die Tauben mit Schaden,
Was sie für einen Gast geladen,

Daß sie den gebeten in's Haus,
Welcher den Wirth selbst bisse hinaus.
Denn wo der Wolf weidet die Heerd',
Da sind die Schäflein bald verzehrt.

Fünftes Capitel.

Pranger, das Pferd, streitet mit Hornung, dem Hirsch.

So Pranger, dem muthigen Pferd,
Dergleichen Unglück auch widerfährt.
Das Pferd kam aus dem Paradeise,
Hielt sich nach seiner Freiheit Weise,
Weidete ohne Neid und Haß
In schöner Au', im grünen Gras,
Und lief gegen den Wind zur Lust,
Daß Mähne und Schwanz aufwehen mußt',
Daß sie wie Feuerflammen aufgingen,
Und gleich wie Flügel zierten das Springen, —
Bis daß es kam zu der Wiese End',
Das es sich selbst hat zum Ziel ernennt.
Da stand es, winkte mit dem Ohr,
Zuckte die Schenkel, stampfte die Fußspur,
Biß die Zähne, wetzte den Mund,
Und lachte fröhlich aus Herzensgrund,
Daß niemand seiner Schönheit gleicht,
Und das Ziel so bald wär' erreicht.
Das sah und hörte der Hirsch, Hornung,
Und biß aus Zorn auf seine Zung',
Spitzte die Ohren, klopft' mit dem Schwanz,
Schnaubt' mit der Nase und schickt' sich zum Tanz,
Als ob's ihm wär' zum Spott geschehen.
Er wollte dem Hochmuth nicht mehr zusehen.
Und sprang in einem Hui auf das Roß,

Mit einem sehr gefährlichen Stoß,
Daß sich Pranger davor entsetzt,
Als hätte der Teufel ihn gehetzt,
Und lief, wie der Ostwind herweht,
Wie eine Kugel zur Büchse herausgeht,
Immer zu, die Wiese hinauf.
Der Hirsch folgte in gleichem Lauf,
Und war doch noch leichter auf den Beinen,
Als vorher Pranger wollte meinen.
Er sprang ihm vor, bot sein Haupt und Horn,
Wollte durchaus sättigen seinen Zorn.
Pranger fürchtete die hörnernen Spitzen,
Wollte sein Fell nicht lassen ritzen,
Fluchte dem Hirsch den großen Christoffel,
Schlug hinten aus mit seinem Pantoffel,
Und traf doch wenig, denn der Hornung
War zu flink hinweg mit einem Sprung,
Und stürzt' nachher mit aller Macht
Auf das Pferd, daß seine Hirnschale kracht'.
So mußte das Pferd die Weide verlassen.
Es nahm zum Mannthier seine Straßen,
Klagte ihm seine Sache, bat um Hülfe und Rath,
Erbot sich mit Dank auch zur Wohlthat, —
Denn wenn das Mannthier ohne Beschweren,
Zur Rettung seines Guts und Ehren,
Auf ihm sitzen wollt' mit einem Spieß,
So wollt' er's tragen ganz gewiß,
Daß es den Hirsch erstechen könnte,
Das Wildpret er ihm gern dann gönnte.
Das Mannthier sagte zu, es zu wagen;
Aber es wär' nicht genug am Tragen,
Es gehörte dazu noch Zaum und Gebiß,
Daß es seinen Lauf regierte gewiß;
Denn im Kriege sei Alles verloren,
Wenn zusammen geriethen zwei Thoren,

Wo der Eine hier will rücken fort,
Der Andere an einen andern Ort, —
Es müsse Einer sein, der regiere,
Und wie er wolle, die Andern führe,
Dem auch die Andern folgen gern,
Sonst müsse man Glück und Sieg entbehr'n.
Der Vorschlag war Prangern sehr verdächtig —
Doch war der Trieb nach Rache so mächtig,
Daß er dachte: ich will Alles wagen;
Wird nur mein Feind, der Hirsch, erschlagen,
Kann mich die Arbeit nicht gereuen —
Ein Kriegsmann muß Gefahr nicht scheuen.
Das Mannthier legt' ihm an den Zaum,
Daß von dem Maul abfiel der Schaum,
Und macht' an seinen Schuh einen Dorn,
Weil noch nicht erfunden war der Sporn,
Und nahm seinen Bogen, Schwert und Spieß.
Das Pferd ihn willig aufsitzen ließ
Und lief damit dem Hirsche zu.
Der stand am Wasser in guter Ruh',
Besah seiner Hörner Gestalt,
Wie in einem Spiegel abgemalt,
Und sprach bei sich selbst also:
„Nun bin ich doch von Herzen froh,
Daß mir Gott aus besondrer Gnad'
So stattliche Hörner gegeben hat,
Womit ich das Pferd hab' überwonnen,*)
Und allein behalten Wiese und Bronnen.
Und wenn ihrer gleich wären zehn,
Ich wollt' nicht aus dem Wege gehn,
Ich wollte mich vor ihnen nicht scheuen,
Hätten sie auch zum Beistand den Leuen.

---

*) Ueberwinnen, übergewinnen oder andere Form für überwinden.

Schande ist nur, daß ihr, meine Bein'
So zart seid, so schmal, schwach und klein,
Daß ich mich euer schämen muß,
Sehe ich an des Pferdes Fuß,
Trage euch nur zum Spott auf den Straßen,
Möchte euch schier abhauen lassen."
So sprach er, besorgend keine Gefahr,
Sobald er aber ward gewahr,
Daß sein Feind hatte um Hülfe geworben —
„Besser geflohen, denn gestorben" —
Sprach er und lief eilends und bald
Vom Wasser weg, hinab in den Wald,
Wie ein Hase davon springt vor dem Hunde,
Der nach ihm schnappet mit dem Munde.
Aber das Mannthier schoß in Eile
Ihm durch den Rücken etliche Pfeile,
Und das Roß setzte wacker nach,
Zu rächen seine erlittene Schmach —
Bis daß der Hirsch lief durch's Gesträuche,
Daß aus der Haut die Pfeile er streiche — (striche)
Und er unversehens da blieb hängen
An seiner Hörner krummen Zinken.
Da fluchte er den Hörnern sehr
Und lobte die Füße so viel mehr,
Und bat den Jäger um Verschonen.
Das Pferd sprach: „nein, ich muß belohnen
Deinen Stolz und großen Muthwillen,
Den du an mir auch wolltest erfüllen."
Damit das Mannthier seinen Spieß
Dem Hirsch im Rennen durch's Herz durch stieß.
Da sprach das Pferd: „Gott sei gedankt,
Daß ich meinen Willen habe erlangt,
Und meinen Feinden so vergolten,
Die mich aus dem Land verjagen wollten.
Nimm ihn nur hin, du, mein Mannthier,

Binde ihm zusammen alle vier,
Schlage ab sein Horn, zieh' aus sein Kleid,
So thut er mir nichts mehr zu Leid.
Und zieh mir wieder ab den Zaum,
So spaziere ich nach meinem Raum."
Das Mannthier sprach: „das muß nicht sein,
Du mußt den Hirsch mir tragen heim,
Und Holz auch holen zu dem Braten,
Weil Alles ist so wohl gerathen,
Sollst mir auch helfen umdrehen die Mühle,
Damit ich Mehl bekomme die Fülle,
Und zum Braten Kuchen backe und Brod —
Davon gönne ich dir auch das Schroot,
Insonderheit, wenn du meine Gäst',
Auch auf dir heimreiten läßt."
Das Pferd nahm sich sehr ungestüm,
Sprang in die Quere, sprang her und hin,
Wollte den Zaum im Maule gar zerbeißen,
Und mit Gewalt hinweg sich reißen,
Oder den Reiter herunter setzen,
Und nicht mehr leiden das Dornenfetzen —
Aber das Mannthier nahm sein Schwert,
Und schlug so grimmig auf das Pferd,
Stieß es mit seinem Stacheldorn,
Daß es aus Schrecken die Sprache verlor'n,
Und aus seiner lieben Freiheit
Gekommen in ewige Dienstbarkeit.

Sechstes Capitel.

Von der Fledermaus und des Storchs Beistand.

Insonderheit lasse man zu Haus
Die lichtscheuende Fledermaus.

Denn als die Vögel mit den Säugethieren
Noch pflegten ihre Kriege zu führen, —
Wenn die Mäuse hatten die Ueberhand,
So kam sie bald zu ihnen gerannt,
Sah sie aber die Vögel siegen,
So wollte sie unter denen fliegen.
Wenn man sie darüber setzte zur Rede,
Sagte sie: daß sie es aus Vorsicht thäte;
Ein kluger Mann sein Kleid umdrehte,
Wie's Wetter wär' und der Wind wehte —
Bis keine Partei mehr leiden wollte,
Daß sie am Tage herumfliegen sollte,
Weil sie zum Schelm gemachet wär'
Und ihr nicht sei zu trauen mehr.
Dasselbe Bedenken muß ich auch sagen,
Wenn man nach den Störchen will fragen.
Denn Witzmäulchen, der fromme Mann,
Pflegte in der Scheune sein Haus zu han;
Weil aber die Katze und das Mannthier
Fraß nnd schlug seiner Kinder vier,
Wollte er unter des Storches Neste
Suchen seine Wohnung und Feste.
Indem er aber die Dornenhecken
Abbeißen wollte und hinweg trecken,
Daß sein Häuslein geräumig könnt' stehen,
Stach er sich einen Dorn in die Zehen,
Den er nicht konnte ziehen heraus
Und saß bestürzt wie eine lahme Maus.
Doch zwang ihn der Hunger zuletzt,
Daß er sich vor den Storch hinsetzt',
Und bat, er möcht' ihm den Dorn herausheben,
Er wollt' es ihm danken in Tod und Leben.
Der Storch aber sprach: „bist du der Mann,
Vor dem ich niemals schlafen kann,
Sondern kriechst und knabberst herum

In meinem Bette quer und krumm'?
Ich will es dich gleich lassen büßen."
Damit fraß er ihn auf einen Bissen.
Der spreche ihn an, der gern will sterben —
Ich mag um Beistand nicht bei ihm werben.
Doch ginge auch Alles, wie ihr meint,
Und würde mit Beistand geschlagen der Feind,
So will dann der Starke die Beute allein,
Die man theilen sollte insgemein;
Davon will ich euch ein Beispiel sagen.
Es wollten einst zusammen jagen
Der Fuchs, der Esel und der Leu
Auf gleiche Beute, Gefahr und Treu'.
Da sie nun viel zusammen gebracht,
Gab der Leu dem Esel die Macht,
Daß er den Raub austheilen sollte,
Wie es sich ziemen und gebühren wollte.
Der Esel machte drei gleiche Haufen,
Und sprach: „man lasse das Loos nun laufen,
Wer Eins oder das Andere werde ertappen, —
Gleiche Brüder tragen auch gleiche Kappen".
Der Löwe ergrimmt und greift zur Stunde
Den Esel bei der Nas' und dem Munde,
Drückte die in seinem Rachen zusamm'n,
Daß auch kein Lüftchen herauskam,
Bis der Esel endlich erstickte.
Dann er ihm die Haut vom Kopfe abdrückte,
Daß der war allenthalben bloß
Und das Blut heftig herunter floß.
So ließ er ihn liegen da für todt
Und zornig dem Fuchs zu theilen gebot.
Der Fuchs für sich ein wenig nahm,
Trug das Andere alles zusamm'n,
Und sprach: „das gehört Eurer Stärk',
Ihr habt angefangen das Werk

Und die größte Arbeit gethan —
Dem Arbeiter gebührt sein Lohn.
Wie das Sprichwort selber spricht —
Dazu bedarf man des Loosens nicht."
Der Löwe lachte den Fuchs freundlich an
Und sprach: „du allerliebster Mann,
Deine Theilung ist lobenswerth,
Lieber, wer machte dich so gelehrt?"
„Der Doctor in der rothen Mützen,
Als er vor Euch mußte niedersitzen,"
Sprach der Fuchs, „es ist keine Thorheit,
Daß uns klug macht eines Andern Leid."
Darum meine ich, man sehe wohl zu,
Daß unser Beistand nicht eben so thu'.
Zuletzt aber, wenn ich recht betracht'
Unsre selbsteigne große Macht,
Und wie vor dem Kleinsten aus unserm Haufen
Ein Elephant pflegt zu entlaufen,
Halte ich fremde Hülfe für unnoth; (nöthig)
Haben wir Mannthiere gebissen todt
Und sie wol aus dem Haus gejagt,
Und wollen jetzt sein so verzagt?
Wie sind die Bienen nur so klein,
Aber weil sie einig sein
Können sie ihre Feinde vertreiben,
Vertheidigen ihre Honigscheiben.
Wer hält die kleinen Ameisen werth,
Die so elend kriechen auf der Erd',
Und doch jagt uns ihre Einigkeit,
Wir lassen ihnen ihren Stand ohne Streit.
Kein Volk ist so schlecht in der Welt,
Wenn sich's fein aneinander hält
In brüderlicher Einigkeit,
Nimmt wohl in Acht die Gelegenheit,
Führt klug den Krieg und ist geschwind,

Das seinen Feind nicht überwind't, —
Es wollte denn Gott das Glück nicht geben,
Denn wider Gott ist nicht zu streben.

Siebentes Capitel.

Der Ochse und der Esel stürmen mit ihrer Gesellschaft ein Waldhaus.

Es lag ein Schenkhaus vor dem Holz
Darinnen wohnte ein Krüger stolz,*)
Der war vor Zeiten ein Räuber gewesen,
Darnach zu einem Schenkwirth erlesen.
Der meinte, weil er keine Nachbarn hätte,
Es erführe niemand, was er thäte,
Und trieb so große Büberei und Mord,
Daß es Gott endlich sah und hört'
Und ließ den Schelm mit seinen Buben
In seinem Haus und Hofstuben
Vom Donner, Blitz und Feuer verbrennen,
So lernte er Gottes Eifer kennen.
Dieweil aber niemand Hülfe thäte,
Und ganz und gar verbrannte die Stätte,
Im Walde nach dem Schrecken zusammen,
Sechs elende Hausgenossen kamen:
Ochs, Esel, Katze, Hund und Hahn, —
Die Gans war auch mit Mühe entgah'n.
Dieselben ihre große Noth beklagten,
Wie sie entkommen einander fragten,
Und was sie nach den verlornen Sachen
Nun hinfort wollten ferner machen,
Daß sie nicht würgte Wolf und Bär,
Alle wilden Thiere brächten ihnen Gefahr.

*) Krüger, Schenkwirth.

Der Hund sprach: er wollte sie alsbald
Zu einem Hause bringen im Wald,
Das sollte ihnen Obdach geben
Und schützen vor Gefahr ihr Leben.
Sie zogen darauf hin vor das Haus.
Weil aber niemand kam heraus
Und die Thüre fest verschlossen war,
Blieben sie in gleicher Gefahr,
Und half es nichts, daß der Hund umherging,
Die Nase vor allen Ritzen hing,
Und roch wer da verborgen lag —
Daß die Katze nach den Fenstern sah —
Bis der Ochse sprach: „was soll dieß Wesen,
Es nützt uns hier kein Federlesen,
Wir müssen die Thüre offen haben —
Darum will ich dawider traben."
Der Esel antwortete: „ja, recht;
Daß wir aber nichts machen schlecht,
Und uns niemand nachher schelt',
Als wäre der Anlauf nicht angemeld't,
Will ich zuvor auch Lärmen blasen."
Der Hund leckte auch seinen Mund und Nasen,
Und sprach: „ich springe frisch mit hinan,
Belle und beiße wie ein Jägersmann."
Gans, Hahn und Katze waren schwach und klein,
Wollten doch nicht die letzten sein,
Sondern gleich vorn an der Spitzen
Den Feind mit Tatzen und Schnäbeln ritzen.
Jetzt warf der Ochs seinen Schwanz empor,
Scharrte mit den Klauen die Fußspur,
Schnaubte und schnarchte mit Nase und Mund,
Blöckte die Zähne wie ein zorniger Hund,
Versuchte die Hörner an einem Baum
Und sprang mit Gebrüll ein auf den Raum.
Der Esel sperrte weit auf den Rachen,

Und ließ sein Yah schrecklich hinkrachen;
Der Hund bellte, die Katze miaute,
Der Hahn korlückte, die Gans dadraute,
Giggack, giggack flog sie daher,
Als wenn sie ein römischer Adler wär',
Daß Alles schrecklich zusammenrasselte,
Als wenn im Walde der Donner prasselte.
Damit setzte der Ochs an das Thor,
Daß es Schloß und Riegel verlor,
Und zurückprallte von dem Zulaufen,
Als fiele das Haus über den Haufen.
Was denn die Einwohner auch dachten,
Weshalb sie nicht langes Bedenken machten,
Sondern plötzlich zur Hinterpfort'
Hinausstoben zum sichern Ort.
Die Gäste blieben in dem Neste —
Das war ihnen das Liebste und Beste.
Als nun kein Wirth darin sich fand,
Erwählte sich jeder seinen Stand.
Der Ochse sprach: „zum Stall ich mich verfüge,
In der Krippe ist Futter zur Genüge;"
Der Esel sprach: „ich bleibe bei dir,
Was dir gefällt, gefällt auch mir."
Die Katze sprach: „ich sitze auf dem Heerd,
Ob mir ein Mäuslein wird bescheert;
Ich sitze ohnedieß gern in der Wärme,
Obgleich ich auch bisweilen herumschwärme."
Der Hund sprach: „ich bleibe am Thor,
Zu schauen, wer wandelt davor,
Wenn ich ein Häslein so erwische,
Bringe ich es der Katze zu Tische."
Die Gans sprach: „ich bleibe hinter dem Thor,
So kriech' ich, wann ich will, hervor,
Und suche mein Futter in dem Grase;
Ich schlafe auch leiser denn ein Hase,

Und halte mit großer Sorge Wacht,
Es sei bei Tage oder bei Nacht."
Der Hahn sprach: „vor des Fuchses List
Auf dem Balken meine Schlafstätte ist;
Daß mich doch niemand müßig finde,
Ich rufe die Stunden aus und die Winde,
Ich melde auch alle fremden Gäste,
Jeder verwalte das Seine auf's Beste."
Indeß erholten sich die Thier',
Die vor Schrecken gestorben schier,
Da sie aus ihrem Haus entsprungen;
Die Alten suchten ihre Jungen,
Der Mann das Weib, das Weib den Mann,
Bis Einer zu dem Andern kam.
Da hielten sie Rath insgemein,
Was doch das Posaunen möchte sein,
Das Feldgeschrei und grausam Prangen,
Womit der Haussturm wär' angegangen;
Ob Gespenster oder Mannthiere gekommen,
Die wider sie den Krieg vorgenommen.
Denn es wäre im ganzen Lande
Ihnen nachzusagen eine Schande,
Daß sie wären großmächtige Herren,
Löwen, Leoparden, Wölfe und Bären,
Und wüßten nicht, wer sie heimgesucht
Und aus ihrer Wohnung herausgepocht.
　Da ward für rathsam angesehen:
Der Wolf sollte bei Nacht schleichen gehen,
In's Haus horchen und gründlich erfahren,
Was ihre Feinde für Leute waren,
Weil er gewandert wie ein Hund
Und derhalben viele Sprachen kunnt'.
　Am Morgen aber kam er wieder
Und legte sich vor Schrecken nieder.
Die Andern fragten: wie er die Sache geworben,

Er sprach: „ich wär' beinahe gestorben,
So freundlich ward ich da empfangen,
Zur Unzeit war ich ausgegangen!
Sie gingen aber so um mit mir,
Daß ich nun glaube, es sind Mannthier',
Oder auch Feldteufel mitunter —
Mir widerfuhr nie größres Wunder.
Ich kam dahin um Mitternacht,
Da jeder schlief und niemand wacht';
Der Hund allein lag vor dem Thor,
Reckte seine Ohren hoch empor,
Bellte, als wollte er närrisch werden
Und fiel mich an mit rauhen Gebehrden,
Daß ihm mein Haar blieb in dem Munde
Und ich am Hals bekam eine Wunde.
Ich stellte mich nicht zur Gegenwehr,
Dachte: „deinetwegen komm' ich nicht her,
Und sprang damit zur Küche hinein,
Vermeinte daselbst sicher zu sein.
Doch blieb ich auch nicht unversehrt —
Der Küchenjunge *) lag auf dem Heerd,
Wollte Feuer und Licht anblasen rasch,
Und blies mir in's Gesicht die Asch',
Schlug mir die Nägel in die Augen,
Wusch mir den Kopf mit solchen Laugen,
Daß mir das Sehen schier verging,
Und ich irre zu kriechen anfing.
Ich kam in den Stall', eilte zur Pfort' —
Der Stallbruder **) erwachte sofort,
Hob an zu schnauben und zu blasen,
Als hätt' er eines Löwen Nasen,
Faßte mich, mit der Gabel gewiß,

---

*) Die Katze.

**) Der Ochse.

Gab mir damit einen scharfen Riß,
Und warf mich hin in des Jungen *) Lager —
Da kam ich erst zum bösen Schwager.
Der plumpe, tölpische, lose Fischer,
Der grobiansche Stiefelwischer,
In des blinden Lärms Unfug
Auf mich mit der Kratzbürste einschlug,
Eben als wenn es ein Pritschholz wär' —
Er traf gewiß und leider schwer,
Daß ich zum Stallknecht fiel hernieder,
Der faßt' mich mit der Gabel wieder,
Und warf mich über sich herunter,
Daß ich leben blieb nimmt mich Wunder.
Ich lag da mehr noch als halb todt,
Bat um Gnade, klagte meine Noth,
Aber sie ließen mir keine Ruh',
Traten mit Füßen auf mich zu,
Bis ich zuletzt mich doch erholte
Und nach dem Thor hinlaufen wollte.
Da war der eine Wächter **) erwacht,
Und rief vom Söller mit aller Macht:
„Wacht auf, wacht auf, wacht auf, wacht auf!"
Der Posauner blies auch und sprach:
„Eilt hinten nach, eilt all' hernach!"
Als ich aber die Thüre einnahm
Und mit großer Gefahr entkam,
Sitzt der Reitschmidt ***) hinter dem Thor,
Greift mit der glühenden Zange hervor
In meinen Schwanz, daß es gleich zischt';
Da ich nun meine, ich sei entwischt,
Faßt mich der Hund noch bei dem Ohr,

*) Zum Esel.

**) Der Hahn.

***) Die Gans mit dem rothen Schnabel.

Das ich lieber, als den Kopf verlor.
Hätte er den Darm erwischt gewiß,
Den mir die Heugabel aufriß,
Ich hätte da müssen auf der Straßen
Mit dem Eingeweide mein Leben lassen.
Ich zweifle auch nicht, wenn wir nicht laufen,
Es wird kommen der ganze Haufen
Und uns sämmtlich hier ermorden,
Wie ich verstand an ihren Worten."
Die Rede brachte alle in solchen Schrecken,
Daß jeder lief, sich zu verstecken,
Und die Thiere im Haus ohne Ansprach'
Bei einander hatten Gemach.
So geht es, wenn man beim Feind einbricht,
Ehe denn es sich der Feind versieht,
Und erst einen Schrecken ihm einjagt,
Daß er muthlos wird und verzagt.
Ein blödes Herz und bestürzter Muth
In allen Dingen Fehlgriffe thut,
Weil die Furcht stets drohet mehr Gefahr,
Als an der Sache selber war.
Darum laßt uns nur einig sein
Und ohne Verzug rücken hinein,
Und laßt uns dann zu diesen Sachen
Uns schleunig rüsten und aufmachen,
Und den Feind unversehens übereilen,
So wird der Sieg uns gar nicht fehlen.
Man schmiede das Eisen weil's warm ist,
Das ist mein Rath zu dieser Frist!"

Achtes Capitel.

Fürst Vorklug räth, daß man Alles mit wohlbedachtem Rath angreife und sich nicht übereile.

Fürst Vorklug war ein weiser Mann,

Brachte sein Bedenken also an:
„Wenn wir unter uns einig sein,
So wird Alles gerathen fein;
Es sind auch besser wenig Leut',
Die unerschrocken sind zum Streit,
Denn daß läuft jedermann zu Feld,
Und einer den andern aufhält.
Es ist auch recht, daß man erschreckt
Seinen Feind, der noch im Winkel steckt,
Wer aber Andre schrecken soll
Muß sich selbst verwahren wohl,
Daß er nicht werde selbst erschlagen,
Wenn er vermeint Andre zu jagen.
Der Müllereſel wollte die Säcke
Nicht mehr tragen und andre Päcke;
Wußte doch nicht, wie er's sollte anfangen,
Wenn er auch wäre dem Müller entgangen,
Daß der ihn nicht nehme bei der Krause
Und trieb' ihn mit Schlägen wieder nach Hause.
Von ungefähr sah er am Wege,
Daß eine Löwenhaut da läge,
Die einem Junker wol beim Jagen
Entfallen war von seinem Wagen.
Die zog er zierlich um und an,
Ging damit in dem Walde stah'n,*)
Und erschreckte und jagte, wer an ihn kam.
Das Gerücht nun überhand nahm,
Es wäre im Walde ein großer Leu,
Der sich sehen ließ ohne Scheu,
Liefe jedermann nach ganz vermessen,

*) Diese Verbindung des Zeitworts gehen mit andern verbis neutris kommt im Niederdeutschen noch häufig vor, namentlich in den Dialecten des Niederrheins, die sich dem holländischen nähern. Man sagt. ich gehe sitzen, ich gehe stehn, ich gehe liegen.

Hätte des Müllers Esel gefressen,
Und würde ohne Zweifel das ganze Land
Morden und verwüsten nach der Hand.
Dem Esel im Herzen es wohlthat,
Daß er so großes Ansehen hatt',
Und dachte: du mußt stolz einhertreten,
Man soll dich endlich noch anbeten,
Selbst der Müller und seine Knecht',
So willst du sie bezahlen recht.
Damit er zur Mühle hinging;
Dem Müller zu grauen anfing,
Und er wollte die Mühlenthüre zudrücken —
Da sieht er die Eselsohren vorblicken —
Und rief: „schaut, da kommt unser Cuman,
Hat einen Löwenpelz angethan!"
Damit Cuman er in der Hast
Bei seinen langen Ohren faßt,
Zog ihm die Löwenhaut ab,
Viel tüchtige Schläge ihm dazu gab,
Und jeder spottet' des armen Gecken,
Daß er den Esel nicht konnte verstecken,
Ließ die Ohren oben herausragen,
Und wollte doch eine Löwenhaut tragen.

Darum ist's rathsam: man eile mit Weile,
Daß man sich auch nicht übereile;
Wer erst klug wird nach der That,
Braucht seine Weisheit viel zu spat.
Wir müssen dann auch noch Zeit haben,
Zu mustern und rüsten unsre Knaben,
Die Aemter richtig zu bestellen,
Und was dazu gehört, befehlen,
Den Ort der Schlacht lassen besehen,
Ordnen, wie man die soll angehen,
Wer zuerst soll und wer darnach
Mit dem Feinde angreifen die Sach',

Wie man allzeit habe bei der Hand
Sowol Rüstung als Proviant.
Es will auch gar wohl sein bedacht,
Wie man es auf den Nothfall macht,
Wenn unsereins in's Wasser käme,
Wie man sich dessen annähme,
Und ihn errettet' aus der Noth,
Daß er nicht leide schmählichen Tod,
Wie des Königs Sohn geschehen, —
Im Wasser keine Balken stehen.
Darum soll man auch darauf dichten (denken)
Daß man auch Schiffe könnt' anrichten,
Wie die Mannthiere zu führen pflegen;
Wer sie könnt' steuern und bewegen,
Wie man denn unter uns wol find't,
Die in Schiffen erzogen sind.
Insonderheit wird sein das Best',
Daß man Kundschafter ausgehen läßt,
Die alle Mann, Macht, Noth und That
Und was Bausback im Sinne hat,
Zeitig erkunden und erfragen
Und nach Wahrheit uns ansagen,
Daß wir nicht blinden Lärmen machen,
Gefährdet werden unverwarnter Sachen,
Wenn nun dieß Alles, wie man soll,
Verordnet wird richtig und wohl,
Sollen wir auch weiter und mehr
Bedenken unser Aller Ehr',
Nicht heimlich zu den Fröschen hinwallen,
Wie Nachtdiebe und Mörder einfallen,
Sondern, daß man zuvor drei Tage
Ihnen nach Kriegsgebrauch absage, *)
Die Ursache und den Ort vermelde,

*) Absagen, der alte Ausdruck für Fehde ankündigen.

Wo man ihrer warten wolle im Felde.
Und wenn sie nicht dahin kommen,
Alsdann werde weiter vorgenommen,
Was Rath und die Zeit geben wird,
Und was sich in der Sache gebührt.
Was man thut, das thue man mit Rath,
Daß nicht Reue komme nach der That.
Das ist mein Rath und That, nicht mehr.
Ist irgend einer im ganzen Heer,
Der etwas weiß zu bessern d'ran,
Der trete auf, lasse sehen, was er kann."

Neuntes Capitel.

Friedlieb widerräth den ganzen Krieg.

Wie das so jedermann vernommen,
Erhub sich wiederum ein Brommen,
Einer sah den Andern an,
Wer sich ausgebe für solchen Mann,
Bis der vierte Herr auch vortrat
Und offenbarte seinen Rath.
Er war geboren von edler Art,
Vom Alter graute ihm der Bart,
Und er ward unter allen den Alten
Für den Allerweisesten gehalten.
Er hielt sich Reisige, wie ein Hofmann,
Trug allezeit einen Säbel an,
War ehemals Hofmeister gewesen,
Konnte auch wohl schreiben und lesen,
War jetzt Oberaufseher im Land
Und ob seiner Tugend wohl bekannt.
Der winkte Allen mit der Hand,
Daß man hielte einen Stillestand.
Bald schwieg der Haufen und hörte still,

Was der alte Friedlieb sagen will
(So ward die alte Maus genannt,
Den Mäusen lieb und wohlbekannt).
Wie sie nun aufhielten den Mund,
Allsammt hinsahen, wo er stund,
Hob er die Augen von der Erde,
Und sie allgemach zum Haufen kehrte;
Strich auch zurück am Bart den Knebel, (Knebelbart)
Faßt' mit der linken Hand den Säbel,
Räusperte sich zum dritten Mal,
Und sprach, daß es schallte überall:
„Großmächtigster König, gnädigster Herr,
Die Sachen sind sehr groß und schwer,
Die wir jetzund anfangen wollen.
Darum wir's wohl bedenken sollen.
Denn vorgethan und nachbedacht
Hat manchen in groß Leid gebracht,
Und vorbedacht, was nach mag kommen,
Gereichte oft zu großem Frommen.
Mich gedenkt,*) daß einst vor alten Jahren,
Als wir noch kleine Mäuse waren,
Und ich im Schloß, im Fürstensaal,
Mit meinen kleinen Brüdern all',
Hinter dem Getäfel in dem Nest
Verwahret lag sehr wohl und fest, —
Hielten große Herren wohlbedacht
Heimlichen Rathschlag die ganze Nacht,
Wie man einen Krieg wollt' fangen an,
Ausschreiben und besolden Pferd und Mann,
Verlegen jeden Weg und Paß.
Einer sagte dieß, der Andere das —
Bis endlich der Fürst scherzweise fragt:

*) Ich erinnere mich. Schade, daß diese Redensart so wenig noch gebräuchlich ist.

Was denn der Narr auch dazu sagt',
Der von Ungefähr auch war dabei,
Und mehr Wesens machte, als Andrer drei,
Wenn er's Licht putzte oder die Becher schwenkte,
Und Wein oder Bier einschenkte.
„Was ist denn Krieg," fragte der Narr;
„Ist's eine Kuh oder ein Farr?"
Der Fürst lachte und sagte her:
Daß Krieg ein solcher Handel wär',
Wo man sammelt viel Leute und Pferd'
Mit Harnisch, Bogen, Spieß und Schwert,
Daß der Feind deßgleichen thäte,
Und man zög' gegeneinander auf einer Stätte.
„Was mehr?" fragt der Narr. Der Fürst antwort't:
„Da beginnt ein grausamer Mord,
Etliche tausend werden erschlagen,
Etliche muß man halbtodt wegtragen."
„Was dann," sagt der Narr, „was ist's End'?"
Der Fürst lacht und antwortet' behend':
„Endlich verträgt man sich in der Sache."
„Billig ich solcher Thorheit lache,"
Sprach der Narr; „warum wollt ihr Affen
Euch nicht alsbald den Frieden schaffen,
Und euch gleich vorher vertragen,
Eh' denn ihr werdet todtgeschlagen?"
Die Rede wollte keinem gefallen,
Der Narr ward auch verspottet von Allen,
Bis sie schmählich wurden geschlagen,
Und mußten zum Schaden den Spott noch tragen.
Wenn ich nun auch hier gebe den Rath,
Den ehemals ein Narr gegeben hat:
Man soll nicht so schleunig und bald
Die Sache beginnen mit der Gewalt,
(Weil wir mit den Wieseln und den Katzen,
Ohnehin täglich haben zu kratzen,)

Sondern zuvor Legaten senden,
Bausback verklagen vor des Reiches Ständen,
Und zur Strafe fordern ernstiglich.
Wollt' er da nicht einstellen sich,
Bestelle man heimlich eine Wacht,
Die auf ihn paßt mit guter Acht
Wenn die Frösche nach den Mücken fischen,
Daß sie ihn bei der Jagd erwischen,
Und her zu uns bringen gefangen,
Am höchsten Baume soll er hangen,
Er ist doch schuldig ganz allein
Und seiner Unterthanen kein'.
Wird aber Krieg gefangen an,
So geht es über den Unterthan,
Denn wenn die Junker raufen und schreien,
Müssen die Bauern ihr Haar dazu leihen,
Und es geht über unschuldiges Blut.
Unschuldig Blut, rachgierig Blut,
Solch Blut vergießen ist nicht gut.
Drum sehe man wohl, was man thut.
Es haben mit des Königs Kind
Zwar Mitleid Alle, die hier sind,
Und wollten lieber Alle sterben,
Denn daß der König blieb ohne Erben.
Aber wenn wir allesammt gleich
Ersäufet würden in dem Teich,
Und unsre Weiber und Kinderlein
Im Elend ließen Waisen sein,
So ist doch alle Mühe umsonst,
Es ist verloren Kost und Kunst,
Gut und Blut ohne Nutzen vergeben,
Er wird leider nicht wieder leben.
Aber so könnt' es leichtlich gerathen,
(Was doch verhüte Gott in Gnaden)
Daß unser Glück geht ganz zurücke,

(Denn Glück hat viele böse Tücke,)
Und der König auch würd' erschlagen,
Dann hätten wir noch mehr zu klagen,
Weil wir gewesen sind so frech
Uns selbst gestürzet recht in's Pech,
Und Krieg und Aufruhr auf uns geladen,
Deren wir wol könnten entrathen.
Will man nun von meiner Rede halten,
Als verriethe sie einen verzagten Alten,
Acht' ich doch solches Urtheil nicht,
Wenn ich, was nützlich, euch bericht'.
Ich halte den für einen tapfern Mann,
Der im Rathschlagen ist furchtsam,
Und wohl überleget alle Sachen,
So ihm könnten Widerstand machen,
Und der dann unverzagten Muth hat,
Wenn man nun greifen soll zur That.
Der Anfang ist zwar bald gemacht,
Leicht ist's, daß man den Feind veracht't,
Das Ende aber ist leider schwer,
Viel gehört zu tücht'ger Gegenwehr,
Viel mehr, daß man den Feind bezwingt,
Und sich nicht selbst um Alles bringt.
So wollte das Kameel Hörner tragen,
Damit die Mannthiere zu verjagen, —
Gott gab ihm nicht allein kein Horn,
Sondern schnitt ihm ab beide Ohr'n.
Die Biene begehrte sich auch zu rächen,
Wollte die Honigdiebe erstechen,
Aber Gott machte, wenn sie einen stäche,
Daß ihr Stachel alsbald abbreche,
Und ihr Leben verloren wäre,
Andern zum Beispiel und zur Lehre.
    Daß man will den See abstechen,
Und so sich an den Fröschen rächen,

Ist bald gesagt, doch langsam vollbracht.
Und wenn's gleich stünde in unsrer Macht,
So fragt sich's, ob's uns nützlich sei,
Und ob wir dadurch werden frei,
Ob nicht das Wasser über uns wird stehen,
Wenn es den Fröschen sollte entgehen,
Und wir müßten ersaufen darein.
So soll es den Hunden gegangen sein,
Als sie der Umstand wollte verdrießen,
Daß sie viel todtes Vieh sahen fließen
In dem wüsten und wilden Meere,
Als ob ein Land versunken wäre.
Sie meinten, das Meer auszusaufen,
Und dann hin zu dem Aas zu laufen, —
Doch brachten sie sich selber in Noth,
Sie soffen sich am Wasser todt.
Es könnte uns auch so widerfahren,
Wie den Haselmäusen vor vielen Jahren,
Die den Nußbaum umgruben gar,
Daß sie ohne Müh' und ohne Gefahr
Der Nüßlein allzeit mächtig wären;
Sie mußten nachmals ihrer entbehren,
Als der Baum nicht mehr tragen wollte,
Weil er im Grunde nicht bleiben sollte.
Also könnt's uns gar leicht geschehen,
Wenn's Wasser sollte dem See entgehen,
Und nicht in Ruhe stehen im Land —
Wir leckten dann für Durst den Sand.
Wir müssen auch wol geben Acht,
Ob dazu genug sei unsre Macht,
Ob's Gott und Mannthier nicht wehren kann,
Daß wir uns dessen unterstah'n.
Weil Gott für alles Vieh den See
Füllt mit Wasser, Regen und Schnee,
Weil der Mensch ihn vielfältig nützt

Und seine Nahrung daraus pützt.*)
Wenn der kein Wasser haben kann,
So ist's um seine Bratfische gethan.
Darein wird er nimmer willigen,
Sollt' er uns auch mit Feuer vertilgen.
Das ist Weisheit, daß man nicht sehe,
Was Einem vor den Füßen stehe,
Sondern was künftig ist, hernach,
Was für Ausgang habe die Sach'.
Den Krieg soll man allein anfangen,
Frieden zu schützen oder zu erlangen,
Nicht daß man ohne alle Ursache
Sich und Andern Unruhe mache,
Andern Alles thue zum Verdruß,
Viel unschuldiges Blut vergieß',
Weil wir nicht freundlich dulden wollen,
Daß Andre bei uns wohnen sollen.
Das ist wider Gott, Natur und Ehr',
Und gelingt uns nimmermehr.
Alle Frösche werden wir nicht vertreiben,
Es müssen Frösche und Mäuse bleiben.
Allein werden wir in der Welt
Nicht besetzen Wasser und Feld.
Darum rath' ich: eilt nicht zu sehr,
Krieg wird Freunden und Feinden schwer,
Fried' ist aller Welt Trost und Freud',
Gott erhalte Frieden zu unsrer Zeit.

---

*) Pütz bedeutet im Niederdeutschen einen Brunnen, eine Pumpe. Pützen also pumpen, aus dem Wasser heben. Man könnte im Text auch putzt lesen, welches gleichfalls, doch einen weniger hübschen Sinn gäbe.

Zehntes Capitel.

Milchrahmlecker wählt den Krieg für den Frieden, dem auch der König beifällt.

Bald trat hervor ein junger Mann,
Der mit Ungeduld hörte an,
Was Friedlieb gutherzig gesagt,
Wie er den Frieden gerühmt, den Krieg beklagt —
Junker Milchrahmlecker genannt.
Er sprach: „es wäre Sünde und Schand'
Wenn jemand von den Feinden hörte
Des Alten so verzagte Worte;
Dann würden sie sich erst aufblähen,
Mehr als es je zuvor geschehen,
Sie würden fassen großen Muth,
Uns mehr Böses thun, als gut.
Denn weil die Tauben und die Hasen
Vom Geier und Hund sich jagen lassen,
Und nimmer zur Gegenwehr sich stellen,
Damit sie Frieden erhalten wollen,
Ist ihnen geworden der Frieden so klein,
Daß sie jetzt nimmer sicher sein.
Wer sich nicht wehrt, ist leicht geschlagen,
Wer selber flieht ist leicht zu jagen.
Wer seines Feindes erster Gewalt
Nicht widersteht und bekämpft sie bald,
Der gibt Ursach' zu neuem Streit,
Daß er's schlimmer hat zu spät'rer Zeit.
Drum bleibt den Schlangen freier Paß,
Den Aal frißt man ohne Unterlaß.
Darum ist trefflich des Königs Rath,
Daß wir's angreifen auf frischer That,
Und den Narrbrüdern allzumalen
Ihres Königs Schuld mit Schlägen zahlen,

Sie werfen, schießen, hauen und stechen,
Daß sie Herz, Hals und Beine zerbrechen.
Kostet dieß gleich etliche Mann,
So muß es sein gewagt doch d'ran.
Wer sich der Bienen Stachel läßt schrecken,
Bekömmt den Honig nicht zu lecken;
Ohne Gefahr ist keine tapfre That,
Dank hat nur der, der gewaget hat.
Für Vater und Vaterland männlich sterben,
Mit seinem Blut den Frieden erwerben,
Das müssen thun die jungen Mann,
So Muth und Blut im Busen han;
Alte Narren thun nichts zu den Sachen,
Die sich vergebliche Sorgen machen:
Wo die Vögel dann blieben alle,
Wenn der Himmel herunter falle.
Darum sollen die Alten beten,
Die Mittelmäßigen *) in den Rath treten,
Und die jungen Helden arbeiten
Mit Laufen, Rennen und mit Streiten,
Bis sie Ehre und Gut erlangen,
Damit im Alter einher zu prangen.
Für mich will ich mich tapfer wehren,
Hoffe, Gott soll uns den Sieg bescheeren!"
Der König sah den alten Mann
Mit starrem Auge grimmig an,
Und sprach: „du fürchtest für deine alte Haut,
Es wäre Thorheit, daß man dir traut',
Bleib immer heim und bete derweil'.
Wer meiner Gnade will haben Theil,
Der mache sich in großer Hast
Mit seiner besten Wehr gefaßt,
Und finde sich morgen am Musterungsplatz!

*) Die nicht alt, nicht jung sind, im Mannesalter.

Das sei euch als Mandat gesatzt!
Dann wollen wir die Aemter bestellen,
Und was Noth ist, weiter befehlen.
Und du, Trompeter und Herold,
Mit vier Reiter abreiten sollt
Zum See, wo der Bausback Hof hält,
Und ihm sagen: in freiem Feld,
Wann der dritte Tag anbrechen wird,
Wann man der Sonne Aufgang spürt,
Da wollen wir an derselben Statt',
Wo er meinen Sohn verrathen hat,
Ihm mannlich liefern eine Feldschlacht,
Darauf soll er sein bedacht."
„Gottlob, das ist recht," rief die Schaar,
Wir wollen ihm bezahlen baar,
Daß er des Königs Sohn ermord't."
Damit ging jeder an seinen Ort,
Und hatte sonst von nichts zu sprechen,
Als wie er sich wollte rüsten und rächen.

Elftes Capitel.

Wie den Fröschen der Krieg wird angesagt und was sie dabei rathschlagen.

Die sechs Personen zogen fort
Nach des Königs Befehl und Wort,
Und als der Trompeter Lärmen blies,
Und der Herold sich sehen ließ,
Kam König Bausback bald heran
Und mit ihm viele hundert Mann,
Wunderten sich, warum allda
Dieses große Anblasen geschah
Und rückten nah an des Ufers Rand.
Der Herold, Topfkriecher genannt,

Des Schrotkäs allerliebstes Kind,
Zeigte das Scepter und sagte geschwind:
„König Parteckfresser, hochgebor'n,
Hat wider euch gerechten Zorn,
Sammt der ganzen Frösche Nation,
So unterworfen seiner Kron',
Daß du, König Seheb old Bausback,
Seinen Sohn gestürzt in den Tod vom Nacken,
Ohne Schuld einer Missethat,
Aus falscher List und bösem Rath.
Das wollen sie rächen mit starker Hand,
Verkünden dir Krieg, deinen Leuten und Land;
Und wenn man am dritten Tage spürt,
Daß die Sonne aufgehen wird,
Wollen sie an derselben Statt,
Wo du gabst den falschen Rath,
Euch liefern eine blutige Feldschlacht —
Darauf seid mit Ernst bedacht,
Und habt ihr Herz und Hände zum Streit,
So erwehret euch unser, es ist Zeit!"
Damit schoß er einen Pfeil in den Haufen
Und ließ sein Pferd wieder heimlaufen.
Die Frösche aber entsetzten sich sehr
Ob dieser wunderlichen Mähr,
Und sahen den König traurig an,
Ob er seine frommen Unterthan'
Führen wollte in solches Blutbad,
Das ihrer keiner verschuldet hat.
Insonderheit die Weiber liefen
Von Einem zum Andern, schrieen und riefen,
Als wenn der See vom Feuer anginge,
Und Alles zu verbrennen anfinge.
Der König aber berief sofort
Die Männer zu einem besondern Ort
Und sprach: „ihr Herren und lieben Leute,

Wie seid ihr so unmuthig heute?
Ihr seht mich so unfreundlich an,
Als wenn ich wäre schuld daran,
Und hätte Ursach' dazu gegeben,
Daß die Mäuse anfangen solch' ein Leben. *)
Ihr wißt, wie der Mäuseprinz zu mir kam,
Und wie ich freundlich ihn aufnahm.
Da wir nun in Freude beisammen waren,
Wollte er mit über's Wasser fahren,
Ob er gleich die Schwimmkunst nicht wüßt',
Wie denn die Jugend vorwitzig ist.
Ich widerrieth's ihm erstlich sehr,
Darnach aber that ich ihm die Ehr',
Und gönnt' ihm auf meinem Rücken die Stätte,
Was ich meinem eignen Kinde nicht thäte.
Ich führte ihn sicher auf und nieder,
Doch sah' ich ihn nachher nicht wieder,
Da wir der Wasserschlange Anspringen
Vor Schrecken in den Grund entgingen.
Denn er ließ Hände und Füße entgehen
Und blieb allein im See bestehen,
Da er sich doch auf's Allerbest'
Sollt' haben angehalten fest,
Bis daß ich ihn fein brächte hervor
An meines Schlosses Ober-Thor,
Insonderheit da er sich preist,
Er hätte einen Prophetengeist.
Hat ihn darüber die Schlange gefressen,
Hat er das Maul zuzumachen vergessen,
Und des Wassers zu viel gesoffen,
Daß ihm der Tod das Herz getroffen,
Ist das ohne mein Wissen und Willen geschehen,

---

*) Von einer Sache ein Leben machen, d. h. ein Aufhebens, ein sächsischer Provinzialismus.

Ich habe davon gar nichts gesehen.
Und ihr selber müßt doch sagen,
Daß ich ihn habe herrlich getragen.
    Drum seid getrost und unverzagt,
Wir werden ganz unschuldig verklagt!
Die Mäuse laufen uns vor das Haus
Und fordern uns zum Streit heraus —
Aber ich habe oft hören sagen,
Wer Andere fordert, wird geschlagen,
Und wer Andern gräbt ein Loch,
Der muß selbst hineinstürzen noch.
Also wird es auch ihnen gehen,
Da sie unsern Vortheil nicht sehen:
Wir kennen das Wasser und das Land,
Sie sind nur auf der Erde bekannt,
Und müssen in dem Wasser ertrinken,
Jämmerlich, wie Steine versinken.
Der Ursach' halber halt' ich dafür,
Wenn, wie ihr sollt, ihr folget mir,
So wollen wir ihnen kommen zuvor,
Wollen am Ufer steigen empor,
Und dann mannlich die armen Thoren
Ergreifen bei ihren langen Ohren,
Sie alle an den See hinzwingen
Und sie so allesammt umbringen.
Am Ufer wollen wir dann überall
Aufrichten herrliche Freudenmaal',
Und die todten Mäuse beim Hals aufhenken,
Daß andere Feinde daran gedenken.
Ja, wir wollen auch auf dem Platz,
Uns zu Ehren, dem Feinde zum Trotz
Ein Schloß bauen und einen Thurm daneben,
Das nennen wir zu dem Wasserlöwen,
Weil wir die Mäuse daselbst umgebracht
Mit Löwenmuth und Löwenkraft.

Zwölftes Capitel.

Quadrat widerräth den ganzen Krieg.

„Warum das nicht,“ sprach jedermann,
„Wir wollen bei dem König stahn.“
Nur Fürst Quadrat, der ehrenwerthe,
Erhob gegen den Beschluß Beschwerde,
Widersprach dem König mit Fleiß
Und redete auf diese Weis':
„Gnädigster König, Euer Majestät
Halte mir's zugut, daß ich auch red'.
Ich kannt' einen Frosch, er war jung und schön,
Eurer Majestät Vaters Bruders Sohn,
Herr Quakebruch. Der hatt' einen Straus
Mit Nußbeißer, der bösen Maus,
Und wollte sich nicht zufrieden geben,
Er wollte der Maus nehmen ihr Leben,
Weil sie von einem Haselblatt
Ihm auf das Haupt geschmeißet hatt'.
Auf den Kampf gab der Weihe, Greifzu, wohl Acht,
Und machte bald ein Ende ihrer Schlacht.
Er erhaschte sie alle beide beim Kragen,
Wie sie da auf einander lagen,
Führte sie in die Luft, biß sie entzwei
Und verschlang sie wie ein weißes Ei.
Wie, wenn es jetzt uns auch so ging?
Es ist ein gar gefährlich Ding,
Daß wir mit den Mäusen wollen kriegen,
Die immer bei den Mannthieren liegen,
Und lernen von denen alle List,
Wovon ihr noch gar wenig wißt.
Sie haben auch scharfe Zähne und Klauen,
Können sehr beißen und hart kauen,
Es wird sein ein gefährlich Ringen,

Sollen wir eine in's Wasser bringen;
Es ist auch nicht zu aller Zeit
Gut Glück bei dem arglistigen Streit,
Wodurch man will ein ganzes Geschlecht
Tödten oder machen zum Knecht.
Eine Stadt liegt in West-Sachsenland,
An der Weser, Hameln genannt.
Daselbst konnte man die großen Ratzen
Weder durch Gift noch durch Katzen
Vertreiben. Darum ward bedacht,
Wie eine Kunst würde zu Wege gebracht,
Wodurch man sie alle könnte teuffen (ins Wasser tauchen)
Und in dem Weserstrome ersäufen.
Bis sich auch fand ein Wundermann,
Mit bunten Kleidern angethan,
Der pfiff die Mäuse zusammen all'
Und ersäufte sie im Strome auf ein Mal.
Da man aber nicht wollte zahlen,
Was ihm ward zugesagt vormalen,
Wie hart er auch dem Rath zusprach,
Drohte er der Stadt seinen Zorn und Rach',
Daß er heimlich vor der Gemein'
Nur auf dem Dorfe konnt' sicher sein.
Als nun um dieselbe Zeit
Den Tag Johann Paul feierten die Leut',
Und deßhalb in der Kirche saßen,
War der Mann wieder auf den Gassen
Und führte mit sich hinaus geschwind
Hundert und dreißig liebe Kind',
Die seiner Pfeife folgten die Stnnd'
Durch den Köpfenberg in den Grund,
Der als Wasser von einander floß
Und sich über ihnen wieder zuschloß.
Die aber noch zu spät ankamen,
Und dieß schreckliche Wunder vernahmen,

Wo ihre Gespielen gingen zu Grund,
Daß man ihrer keinen mehr sehen kunnt',
Blieben sie stehen im Hinterhalt.
Die Aeltern liefen und gruben bald,
Weinten, riefen, fluchten und bet'ten,
Ihre Kinder sie gern wieder hätten,
Fanden aber nichts auch bis auf heut',
Als viel schreckliches Herzeleid.
Dies geschah, als die Zahl im Jahr
Zwölfhundert ein und achtzig war.
Seht nur wohl zu, fahrt nicht so geschwi
Daß es euch nicht koste Weib und Kind,
Wenn wir die Mäuse in's Wasser senken,
Und nach der Kunst meisterlich ertränken.
Zudem ist noch ein Zweifel d'ran,
Ob die Maus gar nicht schwimmen kann.
Denn als Hatto, Bischof zu Menz (Mainz)
Das Korn aufspeichert' in seiner Grenz', (Burg)
Und arme Leute kamen gelaufen,
Um ihr Geld ihm Korn abzukaufen,
Versperrte er die in einer Scheuer
Und ließ sie verbrennen im Feuer.
Als aber die gefangenen Mann
Ihr Jammergeschrei fingen an,
Lachte der Bischof von Herzensgrund,
Und sprach mit seinem gottlosen Mund:
„Wie schön können die Kornmäuse singen!
Kommt, kommt, ich will noch mehr Korn bringen!"
Von Stund' an sah' er das Abenteuer, *)
Die Mäuse liefen auf ihn aus dem Feuer,
So häufig, daß niemand konnte wehren,
Sie wollten ihn lebendig verzehren.

---

*) Hier, wie schon früher auch, so viel als wunderbare Begebenheit.

Drum baute er mitten in den Rhein
Einen hohen Thurm von rothem Sandstein,
(Den euer viele haben gesehen)
Darin den Mäusen zu entgehen.
Aber es war verlorne Sach',
Sie schwammen ihm mit Haufen nach,
Stiegen muthig den Thurm hinauf
Und fraßen ihn ungebraten auf.
Pompill, den zweiten dieses Namens,
König in Polen, der seines Stammes
Verwandte alle umgebracht
Tödteten sie auch mit ihrer Macht.
Denn der gab vor, er wäre schwach,
Forderte seine Blutsfreunde in's Gemach,
Begehrte, daß sie das Königreich
Seinen beiden Söhnen zugleich
Gönnen wollten ganz unverändert,
Wenn er durch den Tod von ihnen wandert'.
Als sie ihm das versprochen hatten,
Auch ihre rechte Hand d'rauf thaten,
Bot er ihnen einen Ehrentrunk.
Als den auch annahm Alt und Jung
Hieß er sie ein wenig abweichen,
Als ob der Schlaf ihn wollte beschleichen.
Sobald sie aber gingen von ihm
Fielen sie todt vom Gift dahin,
Womit sein Weib nach seinem Willen
Den Ehrentrunk hatte lassen füllen.
Der König sprach zu der Geschicht':
„Die todten Mäuse beißen nicht."
Aber wie er in seinem Saal
Darauf anstellt' ein Freudenmahl
Und trunkner Weise im Jubel spricht:
„Die todten Mäuse beißen nicht." —
Kommt ein Haufen Mäuse gerannt,

Und beißen ihn an Füße und Hand,
Fahren ihm nach dem Angesicht,
Daß er sich gar kann schützen nicht.
Er läßt ein Feuer um sich herdammen —
Sie laufen durch die Kohlen und Flammen,
Er läßt sich führen in das Meer,
Sie schwimmen nach mit großem Heer,
Er steigt auf den Thurm Krotzwitzka, *)
Sein Weib und Kind findet er allda,
Die Mäuse steigen mit Haufen nach,
Durch Fenster und Thüren in das Gemach,
Fressen ihn, sein Weib und zwei Söhn' —
Sein Reich, seine Freude wird Spott und Hohn.
    Darum, wenn Gott uns strafen wollte,
An Schwimmen es nicht mangeln sollte,
Denn wer vergangene Dinge betracht't,
Und Gegenwärtiges hat in Acht,
Daraus Zukünft'ges ermessen kann,
Den halt' ich für einen weisen Mann.
    Wär' es nicht auch ein guter Rath,
Man schicke zu den Mäusen einen Legat',
Und ließ unsre Unschuld vorher erklären,
Bevor man griffe zu den Wehren;
Man bäte um Frieden und um Vertrag,
Schickte auch Geschenke, was viel vermag.
Dem bellenden Hunde verehre man Brod,
So hat man vor seinem Zorn keine Noth.
Denn der Krieg, wie er sich auch wende —

*) Der Mäusethurm bei dem Städtchen Kruszwica steht noch heute als Ruine in dem Goplosee in Posen. Die Sage berichtet eine ähnliche Begebenheit von ihm, wie von dem Mäusethurm bei Bingen. Der alte Fürst, den die Mäuse fraßen, wird Popiel genannt. Doch wird die Sage anders erzählt, als es Rollenhagen hier thut. Näheres darüber findet man im Berliner Kalender von 1839, Seite 48 ff.

So nimmt er mit Schaden ein Ende,
Besser ist Frieden mit Beschwerlichkeit,
Denn Krieg mit eitel Gerechtigkeit."

Dreizehntes Capitel.

Matarachs widerräth die Feldschlacht und wählt die Belagerung.

Fürst Watarachs auch dazu sprach:
„Es ist eine sehr bedenkliche Sach',
Daß wir wissend und zusehend
Stürzen sollen in solch Elend,
Wegen so schlechter Ursachen,
Was ohne Zweifel unsre Sünden machen,
Die Gott jetzt will zusammenraffen
Und ohne Barmherzigkeit an uns strafen.
Wir leben in aller Sicherheit,
Verachtung Gottes, Haß und Neid,
Unterdrücken, morden und fressen
Alle, so uns zu nahe gesessen,
Wie Mücken, Bienen, Würmer und Fische,
Woran wir uns schier die Füße wischen,
Und thät' ihrer doch keines eine Sünd',
Als daß es sich nicht wehren kunnt'.
Der Stärkste hat allenthalben Recht,
Der Schwächste ist ein geplagter Knecht,
Wer oben sitzt, der läßt sich grüßen,
Und tritt die Untersten mit Füßen.
Niemand kann auch beim See vorbeigehen —
Wenn unsere Kinder ihn ersehen,
So rufen sie: „Mohr, Thor, Marr, Narr,
Ein Geckerekekek fürwahr."
Ich schweige von der Alten Lästerworten —
Falschheit regiert an allen Orten.
So geht niemand den rechten Weg,

Jeder schießt über das Ziel hinweg,
Bis daß Gottes Gerechtigkeit
Die Sünde straft zu seiner Zeit.
Darum mein' ich, es wäre wol Noth,
Daß wir uns versöhnten mit Gott,
Alles, was Unrecht ist, abthäten,
Um Gnade, Rath und Beistand bet'ten.
Es wär' auch rathsam, nützlich und gut,
Daß man lieber Geld gäbe denn Blut,
Wie Fürst Quadrat weislich bericht't.
Zur freien Feldschlacht rath' ich nicht,
Denn außerdem, daß die Mäuse allzeit
Bei den Mannthieren lernen den Streit,
Und wir durch langen Frieden und Ruhe
Verlernt haben, wie man ihn thue,
Ja jeder fürchtet für Weib und Kind,
Daß sie nachmals verlassen sind,
Wenn er vor dem Feind fallen sollte,
Darum er lieber davon sein wollte,
So hat auch der mehr Muth und Macht,
Mehr Kraft und Nachdruck in der Schlacht,
Der angreift und ansagt den Tod,
Als der sich wehren muß aus Noth.
Man schlage die Feldschlacht zeitig ab,
Weil man dazu keine Ursach hab'.
Kann's aber gar nicht anders sein,
Und wollen sie auf uns stürmen ein,
So werden sie uns nicht thun sehr weh,
Wenn wir bleiben in unserm See,
Und lassen sie am Ufer warten;
Da wollen wir's ihnen so seltsam karten,
Daß wir alle bleiben unversehrt
Und von ihrer Macht ungefährd't.
Denn wenn's ihnen mangelt an Rath und Geld,
Und der Proviant ihnen fehlt,

Wenn der Regen und der kalte Wind
Ihnen durch die zarten Pelzlein rinnt,
So wird ihr Muth bald werden klein,
Sie werden sich selbst dann feind sein,
Daß sie solchen Lärm angefangen,
Wodurch sie nichts als Schimpf erlangen.
Sie werden uns selbst anbieten Vertrag *)
Oder heimlich kriechen in den Sack,
Denn wer einen Andern jagen will,
Der ruhet selber auch nicht viel.
Mittlerweile wollen wir nicht schlafen,
Sondern ihnen Arbeit genug verschaffen,
Insonderheit, wenn sie sorglos leben,
Nicht Acht auf ihre Schanzen geben,
Sind auf Kundschaft gar nicht bedacht,
Bestellen und halten übel Wacht,
Oder wenn ihnen mangelt Proviant,
So sind sie leichtlich übermannt.
Auch wollen wir uns sehr befleißen,
Den Mäusen manchen Possen zu reißen,
Wenn sie schlafen und sicher sein,
Plötzlich einen erhaschen beim Bein,
Und hinabführen in den Grund
Bis ihnen's Wasser geht in den Mund.
Noch viel mehr das zur Sache thäte,
Wenn wir des Mäusekönigs Geheimeräthe
Heimlich könnten mit Geld bestechen,
Daß die Mäuse nichts machen, nichts sprechen,
Daß sie auf gar nichts wären beflissen,
Oder wir müßten's zur Stunde wissen.
Wir wollen auch noch Botschaft senden

*) Vertrag, hier, wie früher, so viel als Vertragen, Frieden. Das Wort wird jetzt in einer etwas andern, doch davon abgeleiteten Bedeutung gebraucht.

Zu ihren Feinden an allen Enden,
An Katze, Iltis, Wiesel und Weih',
Daß die selber uns stehen bei,
Daß sie sie plötzlich überfallen
Mit ihres Geschlechts Verwandten allen,
Wenn das gelingt, so sind wir frei,
Ich wüßte nicht, was besser sei."

Vierzehntes Capitel.

Mordachs will, daß man eine Feldschlacht halten soll.

Fürst Mordachs saß auch an dem Ort
Und gab darauf dieß zur Antwort:
„Wenn ich die Wahrheit sagen soll,
Fürst Watarachs redet wohl,
Insonderheit daß er vor Allen
Sich Gottesfurcht läßt wohlgefallen.
Wo Gott nicht ist bei Krieg und Schlacht,
Da ist verloren Rath und Macht;
Das sollen Weiber und Kinder bestellen,
Denen wir diese Sorge befehlen.
Doch halt' ich nicht rathsam solchermaßen,
Daß man sich wolle belagern lassen,
Unsre Freiheit also einnehmen,
Uns so vor der ganzen Welt beschämen.
Denn daß sorglose Sicherheit
Im Feld oft verräth tapfre Leut',
Ist leider wahr und oft erfahren,
Vor Alters und vor wenig Jahren.
Die Städte aber sind davon nicht frei,
Viel weniger eine Festung dabei.
Die Römer wollten auch Deutschland
Ganz zwingen unter ihre Hand;

Und hatte dazu besondere Lust
Der mächtige Kaiser August.
Er schickte in der Westsachsen Land
Einen, Quintil Varus genannt,
Mit drei römischen Legionen —
Sollte's Kind in der Wiege nicht schonen.
Da fand sich ein muthiger Mann,
Ein junger Sachsenherzog, Herrmann,
War im siebenundzwanzigsten Jahr,
Trug langes, gelbes, krauses Haar,
Ein Schild und ein zweifäustig Schwert,
Sprang mit gleichen Füßen auf sein Pferd,
Ging bloß an Hals, an Haupt und Brust,
Das war der alten Sachsen Lust,
Wie wir noch ihre Bilder sehen
Also freudig gemalet stehen.
Der brachte seine Sachsen zusammen;
Und als die Römer weit herkamen,
Ihre römische Speise und Wein nicht funden,
Speck und Grützwürste nicht essen kunnten,
Viel weniger geräuchert Brod
Und der harten Käse Schrot,
Schlägt er auch auf sein Gezelt,
Nicht weit von Paderborn, im Feld,
Und bestellet so alle Sachen,
Als wenn er wollte da Hochzeit machen,
Läßt Brod, Fleisch, Fisch, Wein genug herbringen.
Die Römer, so auf Kundschaft gingen,
Sagen die Zeitung ihren Leuten,
Da ward ein Laufen und ein Reiten,
Sie wollten alle Sachsen erschlagen
Und ihren Proviant erjagen.
Als aber der Herzog nahm die Flucht,
Für sein Volk sichre Oerter sucht',
Hoffen die Römer, sie hätten gewonnen,

Setzen sich zu den Töpfen und Tonnen,
Fressen und saufen Bier und Wein,
Werden trunken und schlafen ein.
Bis Herzog Herrmann zurücklenkt,
Und ihnen den Willkommen so einschenkt,
Daß die Römer und ihr Beistand
Für todt sich alle strecken in den Sand,
Und ihr Oberster sich ersticht,
Weil er sich kann erretten nicht,
Und auf die Nachricht der August
Nichts weiteres anzufangen wußt',
Als daß er an die bloße Wand
Vor Schreck und Zorn unsinnig rannt'
Und rief: „o Varus, bist du bieder,
So gieb mir drei Legionen wieder.“
Unter anderm Raub an Roß und Mannen,
Und den römischen Kriegesfahnen,
Werden dem Herzog zwei gebracht.
Worin zwei Adler sind gemacht,
Denn allen römischen Legionen,
Zwölftausend und fünfhundert Personen,
Sowol zu Roß, als auch zu Fuß,
Und ein Adler aufwarten muß.
Darum nachmals das deutsche Reich
Zwei Adler führet zugleich,
Oder einen, der zwei Köpfe hätt,
Für kaiserliche Majestät.
Also sag' ich und es ist wahr,
Und der ganzen Welt offenbar,
Wer sicher ist, seinen Feind veracht't,
Wird unversehens in Noth gebracht.
Daß man der Mäuse Feinde will dingen
Und wider die Mäuse zu Felde bringen,
Ist gut, wenn Gott wär' bei der Sach',
Denn da fragt jetzt ein jeder nach.

Wer mit Söldnern will Ehre erjagen,
Muß sie wohl zahlen und wohl plagen,
Dem Uebelthäter thun sein Recht,
Er sei reich, arm, Ritter oder Knecht,
Damit sie im Gehorsam bleiben
Und den Feind ernstlich helfen vertreiben.
Wer aber hat gottlose Händ',
Der hält nimmer gut Regiment,
Schafft auch wider den Feind keinen Rath,
Weil er die Feinde selbst bei sich hat,
Die ihn in der Länge der Zeit auffressen,
Das müssen wir hier nicht vergessen.
Die Katze will Speck haben allezeit,
Das Wiesel eine frische Milch bereit,
Iltis und Weihen der Hühnlein viel,
Oder sie fressen uns selbst ohne Maaß und Ziel.
Es sind auch keine Bürgen dabei,
Daß die lange Zeit beschwerlich sei
Allein den Mäusen und uns gar nicht —
Es wird auch manche List erdicht't,
Worauf man vorher nicht gesonnen,
So sind sehr viele Festungen gewonnen.
Wie, wenn die arglistigen Buben,
Den See ganz und gar untergrüben,
Daß alles Wasser lief hinweg
Und wir gar bloß lägen im Dreck?
Oder sie trügen den See voll Sand,
Wie die Krähe, da einen Krug sie fand,
Der so tief war, daß sie vom Grunde
Das Wasser nicht erlangen kunnte,
So viel der kleinen Kieselstein'
Immer warf in den Krug hinein,
Bis das Wasser fein aufwärts ging,
Und sie einen Trunk zum Lohne empfing?
Darum rath' ich, man gebe nicht nach,

Daß der Feind um uns Schanzen mach',
Und bei uns wohne mitten im Lande
Zu unsrer Gefahr und ewigen Schande,
Sondern man rücke zu ihm heraus,
In's Feld, vor des Mäusekönigs Haus,
So findet jeder muthige Held
Seine Besoldung täglich im Feld,
So essen wir der Feinde Brod
Und unser Land kömmt nicht in Noth,
Unser Weib und Kind sind ohne Streit,
Belagerung kömmt noch immer zur Zeit.
Damit wir's aber weislich anfangen,
Und mit Vortheil den Sieg erlangen,
Auch nicht sind ohne allen Beistand,
Kömmt gleich keiner aus fremdem Land,
Können wir mit den Fischen machen
Einen besondern Bund in den Sachen,
Daß sie alle Mäuse schleunig einschlingen,
Die wir zu ihnen ins Wasser zwingen.
Wir wollen tapfer darauf losgehen,
Wie Helden bei einander stehen,
Mit Werfen, Stechen, Hauen, Schlagen,
Ob Gott will, den Sieg davon tragen,
Nur daß man bald zur Sache greif',
Und warte nicht, bis zum ersten Reif. *)

Fünfzehntes Capitel.

Rana gibt Rath, man solle keinen fremden Beistand haben.

Fürst Rana sprach: „ja, herzlich gern,

*) Bis zum Eintritt des Winters. Die Frösche liegen bekanntlich den Winter in einem erstarrten Schlafe.

Will ich für unsern König und Herrn,
Alles opfern, Leib und Leben,
Und eurem Rath nicht widerstreben.
Nur zwei Dinge ich darin find',
Die mir etwas bedenklich sind.
Das erste ist der fremde Beistand,
Das zweite der Krieg in fremdem Land.
Was nun die Fische zuerst angeht,
Glaub' ich, daß der Bund nicht besteht,
Weil sie nicht können hinaus treten,
Wenn wir zu Land zu kriegen hätten,
Und ihr ohnedieß alle wißt,
Daß Hecht, Wels, Krebs uns selber frißt;
Ja, sie sind so untreue Bösewicht',
Schonen ihres eignen Volkes nicht.
Wer mächtig ist, wird auch vermessen,
Große Fische allzeit die kleinen fressen.
Darum rath' ich, man lasse sie sein,
Und wir führen den Krieg allein.
Was, wollten wir verzagter sein,
Geringer achten unsre Gemein',
Als die feldflüchtigen Heuschrecken,
Die alle Lande durchzieh'n und bedecken,
Und lassen sich von keinem Menschen wehren,
Bis sie alle Gewächse verzehren,
Ob sie gleich sind wehrlose Knaben,
Und keinen fremden Beistand haben?
Nur sollen wir selbst recht einig sein.
Dabei fällt mir das Beispiel ein,
Daß ein Vater, als er vernommen,
Sein Sterbestündlein werde kommen,
So viele Pfeile nahm, als er Söhne hätte,
Forderte auch seine Söhne vor's Bette,
Sprach: er hätt' ein Bund Pfeile gemacht,
Und im Testament es so bedacht:

Welcher Sohn das könnte zerbrechen,
Dem wollte er all' sein Gut zusprechen.
Der Aelteste nahm das Bündlein Pfeile,
Versucht' es zu brechen eine gute Weile,
Wie auch die andern, bis zum letzten,
Alle ihre Kraft d'ran setzten,
Konnten aber nichts erheben,
Mußten's dem Vater wiedergeben.
Da zerriß der Vater das Band
Und gab jedem einen Pfeil in die Hand;
Als jeder den seinigen leicht zerbrach,
Der Vater zu ihnen allen sprach.
„Seht, lieben Söhne, ihr lieben Kind',
Wenn eure Herzen einig sind,
Und ihr euch trennet nimmermehr,
So bleibt ihr wohl bei Gut und Ehr'.
Haltet ihr aber zwieträchtig Haus,
Einer will hier, der Andere dort hinaus,
Keiner will sich mit den Andern vertragen,
So seid ihr geschändet und geschlagen.
Wenn aber euer Gut bleibt beisammen,
Ihr davon theilt die Einnahmen,
So habt ihr allezeit vollauf;
Sonst wird so klein eines jeden Hauf',
Daß jeder bald den seinigen frißt,
Bis daß zuletzt nichts übrig ist.
Mein Vater gab mir auch diese Lehr'
Ließ seinen Leibhengst führen her,
Befahl: ich sollte fassen den Schwanz
Und ihn auf einmal ausreißen ganz.
Als ich das nun nicht vermochte,
Und fragte: „wenn ich es so versuchte,
Daß ich immer nähme weniger Haar',
Bis ich sie auszög' alle gar,
Sprach mein Vater: „lieber Sohn,

Willst du nicht behalten eine Bohn'
Von Allem, was ich dir hinterlassen,
So verfahre nur gleichermaßen,
Mache ein Stück nach dem andern los,
So wirst du endlich arm und bloß,
Deines Gleichen Spott, deines Standes Schande,
Ein Fluch und Greuel im ganzen Lande."
„Darum," (sprach Rana) „sag' ich das:
Einigkeit immer das Beste was;
Sowol im Frieden als im Krieg
Behält die Einigkeit den Sieg.
Wenn wir unter uns einig bleiben,
Sollen die Feinde uns nicht vertreiben.
Jedoch ist auch Vorsichtigkeit
In den Sachen gut zu aller Zeit.
Wir dürfen unser Gut und Heil
Nicht setzen außer allen Vortheil,
Und rücken in ein unbekanntes Land,
Wo wir gar bald werden berannt.
D'rum wollen wir folgen demselben Rath,
Den der König zuerst gegeben hat,
Und am Ufer die Feinde erwarten,
Sie tapfer klopfen auf die Schwarten,
Oder in unserm See ertränken,
Daß Kindes Kinder daran gedenken."
Der König sprach: „das ist ein Mann,
Der ganz vortrefflich rathen kann.
Dabei nun bleibt es. Höret zu:
Wenn der Tag anbricht morgen fruh,
So komme jeder wieder her,
Gerüstet mit seiner besten Wehr,
Und erwarte dann ferner Bescheid,
Worauf und wann er sei bereit."
Damit fuhren sie fröhlich ab,
Und es war kein so feiger Knab',

Der nicht anfing, prahlend zu sagen,
Wie viel der Mäuse er wollte erschlagen,
Und wie er wäre so unverzagt.
Darauf ward die Rüstung gewagt.

Sechszehntes Capitel.

Von der Mäuse Rüstung.

Als nun der Kriegsrath war gehalten
Von den Jungen und von den Alten,
Fingen beide Theile an zu rüsten,
Auf das Allerbeste, wie sie's wußten,
Machten ihre Ordnung mancherlei.
Die Mäuse sind sehr hurtig dabei;
Erstlich, wie denn die Krieger pflegen,
Sie ihren Beinharnisch anlegen,
Den sie aus frischen Bohnen machten
Und fast die ganze Nacht zubrachten,
Damit die Schalen wurden hohl
Und zu den Beinen sich schickten wohl.
Der Brustharnisch war aus Rohr,
Künstlich gefaßt hinten und vorn,
Und mit eines Wiesels Haut verbunden,
Das sie neulich hatten geschunden.
Ihre Schilde waren aus Horn gebissen,
Von einer alten Laterne gerissen.
Ihr' Spieße: Nadeln, spitzig und schmal,
Aus festem Erz geschmiedet all'.
Zuletzt nahmen sie große Nußschlauben *)
Und setzten sie auf als Sturmhauben.
Sie musterten auch jedermann,
Und wer da war an Fäusten lahm,

---

*) Nußschalen. Ausschlauben, so viel als ausschälen.

Oder seine Finger nicht hatte alle,
(Etliche gelassen in der Falle)
Daß er keinen Spieß wohl führen kunnt',
Dem legten sie ein Gebiß in den Mund,
Und brauchten ihn gleich wie ein Roß —
Daß war ein lächerlicher Poß'.
Der König aber insonderheit
Hatte angethan ein Wunderkleid,
Eines kohlschwarzen Maulwurfs Haut,
Wovor den Mäusen selber graut'.
Das Augenloch war breit gezerrt,
Das Maul auch schrecklich aufgesperrt,
Daß man die scharfen, weißen Zähn'
Ordentlich sah bei einander stehn.
Die Handschuhe waren abgeschnitten,
Die Beinlein geräumig in der Mitten, *)
Daß er konnte führen Schwert und Stangen,
Den Feind zu erlegen oder zu fangen;
Von der Achsel aber zur Hand
Vom Wieselschwanz ein Aermel stand.
Der Beinharnisch war hell und klar,
Wie ein Cristall durchsichtig gar,
Von einem Federkiel gedreht,
Mit des Maulwurfs Fußhaut unternäht.
Zu schürzen er sich auch anfing
Mit einem goldnen Gürtelring,
Worin viel schöne Glöcklein hingen,
Die prächtig konnten einher klingen.
Die königliche Krone zuletzt
Er auf des Maulwurfs Haupt bar setzt,
Befestigt zur Seite mit Hefteln,
Mit goldnen Nadeln und Stiften,

---

*) Der tapfre Mäusekönig war also ganz in die Maulwurfs-haut hineingekrochen.

Damit sie nirgends weichen kunnt'.
Sie war von Gold formiret rund,
Mit zwölf geraden, spitzen Strahlen,
Wie man die Sonne pflegt abzumalen.
Da er also war angekleid't,
Hing er das Schwert an seine Seit';
Das war ein zweischneidig Federmesser,
Und auch nirgends zu finden besser;
Das Heft von weißem Elfenbein,
Jedoch war's abgebissen, klein,
Daß es füglich wär' und bequem,
Wenn man es in die Fäuste nähm'.
Die Scheide war derselben Art,
Wie der Beinharnisch gefertigt ward,
Aber nach der Klinge gebogen,
Und mit Gold und Seide überzogen.
Zudem er an den Arm zur Linken
Einen von Erz gemachten Schild aufhing.
Am Rande die Mäuse die Katze anbinden, *)
Sie erbärmlich und kläglich schinden;
In der Mitte stand eine Fledermaus,
Breitete Flügel und Klauen aus,
Hatte drei Köpfe und einen Katzenschwanz,
Die Farbe war schwarz, die Ohren glanz, (weiß)
Welches des Mäusereichs Wappen war.
Das sollte bedeuten offenbar:
Es wäre der Mäuse Monarchia
Europa, Asia, Afrika,
Ihr Regiment: in der Finsterniß,
Ihr letztes Ende: ein Katzenbiß,
Ihr bester Rath: die wackern Ohren,
Wer die nicht brauchte, wär' verloren.
Es stand ein Reimlein auch dabei,

*) Auf dem Schilde bildlich dargestellt.

Bedeutend die Katzenschinderei:
„Einen kleinen Feind laß unveracht't,
Denn wenn du schläfst, so hält er Wacht."
Mit dieser Rüstung, Schild und Schwert,
Sprang er mit gleichen Füßen auf's Pferd,
Und nahm den Spieß von seinem Trabant'
Großmüthig in die rechte Hand,
Und warf sein Pferd künstlich herum,
Zur Rechten, zur Linken, quer und krumm,
Und sprach: „das walte der liebe Gott,
Daß ich räche meines Sohnes Tod!"
Sein Pferd aber war stark und geschwind,
Wie man die Ackermäuse find't,
Nicht wie die kleinen, aschenfahl,
Sondern braun und größer zweimal,
Beinahe an der Hausratten Stand,
Und ward eine Mühlmaus genannt,
Mit kurzen Ohren Haupt und Hals,
Wie ehemals der Bucephals,*)
Den Alexander pflegte zu reiten,
Wenn er seine Feinde wollte bestreiten.
Es war auch nach besondrer Art
Mit einer Wieselshaut verwahrt,
Die war mit Spangen so besetzt,
Daß es darunter blieb unverletzt.
Die andern Fürsten, Grafen, Herren,
Die mitzogen dem König zu Ehren,
Hatten sich nicht minder gerüst't,
So gut als jeder konnt' und wußt'.
Wäre hier viel zu lang zu beschreiben,
Wir lassen's der Kürze halber bleiben.

---

*) Bucephalus, das Pferd des berühmten Helden Alexanders von Macedonien.

Siebenzehntes Capitel.

Von der Mäuse Schlachtordnung.

Es ward nun fleißig auch bedacht,
Wie man klug die Ordnung macht':
Es sollte der ersten Vortrab haben
Mit den muthigen Schweizerknaben
Der Hauptmann über die Landsknecht',
Milchrahmlecker mit allem Recht;
Denn er hatte, dem König zu Ehren
Des Friedliebens Rath helfen wehren.
Darum zog er auf gar verwegen,
Mit seinem Schild, Hellbard' und Degen.
Der Knechte Rüstung war auch dergleichen,
Sie wollten den Fröschen eins reichen.
Herr Stölzer das Haupt-Fähnlein führt',
Und schwang's herum, wie sich's gebührt;
Es war aber im grünen Feld
Ein Milchkübel als Wappen gestellt,
Und darüber drei weiße Käse,
Und drunter der seltsame Reim zu lesen:
„Hast Lust dazu, beschütze die Kuh,
Ohne vorhergehende Mühe ist selten Ruh'."
Auf allen Seiten sah man daneben
Viele bunte Fahnen schweben.
Eine davon als Wappen trägt
Zwei Stallhölzlein, kreuzweis gelegt,
Darunter dann zwei Ziegenkäs'
Und der Reim: „in hoc signo vinces." *)
Eine andre: zwei Händlein krumm gebogen,
Die sich um eine Geldtasche zogen.

---

*) Unter diesem Zeichen wirst du siegen. Die bekannte Inschrift der Fahnen, die als Zeichen ein Kreuz trugen.

„Wer was will haben hier auf Erden,
Greife zu, ehe die Hände gebunden werden."
Die Spanier ließen diese fliegen,
Und hofften mit ihr obzusiegen,
Wenn sie schössen in großer Eile
Im Ab- und Zulauf ihre Pfeile.
Denn die Mannthiere daselbst*) ohne Maßen
Lieber Katzen, denn Hasen fraßen,
Und ließen die Ribben alle liegen —
Da konnten sie daraus Bogen biegen.
Es war aber also gemeint,
Daß die Schützen reizten den Feind,
Von dem See ihn lockten gar weit,
Und darnach sich theilten zur Seit',
Daß der König durch ihre Mitt'
Unversehens nehme den Anritt,
Die Feinde mächtiglich angriff
Und mit ihnen bergunter lief.
Darum folgte nach dem Aufzug
Mit schwarzen Reitern Fürst Vorklug
Und der König in eigner Person.
Des Reiches Fahne mit der goldnen Kron'
Und der dreiköpfigen Fledermaus
Ward geführet weit obenaus
Vor des Königs Leibgard'.
Darauf folgte die deutsche Art,
Die braunschweigischen Hofleute,
Die waren vertröstet auf reiche Beute.
Ihr Oberster, Fürst Reißmehlsack,
Hielt das für einen guten Vorschlag.
Eine Semmel, eine Knackwurst und einen Kahn,
Hatten sie gemalt in der Fahn'.
Der Reim hieß: „nach einem guten Trunk

---

*) In Spanien nämlich.

Wagt mancher Held einen hohen Sprung."
Herzog Wurstlieb war im Nachtrab,
Und führte die Pommern zur Seite ab,
Mit Fürst Schinkenfraßens Beistand,
Mit vielen Andern ungenannt,
Mit Schluckbruder, der kühnen Maus,
Und ihrem Fähnrich, Hans Saufaus.
Die Deutschen hielten sich zur Rechten,
Zur Linken die französischen Knechte,
Drei Lilien waren in ihrem Fähnlein,
Dabei ein Hahn und dieser Reim:
„Zwei Dinge prangen fröhlich herein,
Die Lilie am Wasser, der Mann beim Wein."
Vornehmlich ging ein großer Mann
Unter den Deutschen vorne an:
Beißhart, der Mäuse Hercules,
Den ich hier ungern vergäß'.
Seine Sturmhaube war ein' Hirschgestalt, (Geweih)
Das er kurz vorher mit Gewalt
Einem Schröter von dem Kopf gerissen,
Das Hirn inwendig herausgebissen,
Und die Hörner daran gelassen,
Stand gar erschrecklich über die Maßen.
Am Leib trug er ein weißes Hermlein
Mit einem schwarzen Schwänzlein,
Und von einem Hasenbein eine Keule,
Gleich einer marmorsteinernen Säule.
Brockenfraß war seines Gleichen,
Der keinem Maulwurf wollte weichen,
Er hatte die ganze Nacht gesessen,
Einen ledernen Beutel durchgefressen,
Und den zum Harnisch angethan;
Der Kopf mußte zum Boden herausstahn,
Die Hände durch beide Seiten griffen,
Daß die Mäuse selber vor ihm liefen.

Denen folgte Stückeldieb, ihr Gesell';
Der war nicht nur mit den Füßen schnell,
Sondern so stark in beiden Händen,
Daß er sich brach durch alle Wände.
Hatte über den Hals zum Ellenbogen
Ein rauhes Schweinsohr angezogen,
Daß die Spitze unten niederhing
Und fast bis auf die Fersen ging,
Und auf dem Haupt einen Schuh vom Schwein,
Unter dem Halse verbunden fein;
Er wollte ganz unbewaffnet gehen,
Mit bloßer Faust den Feind bestehen.
Zu guter Letzt im Hinterhalt
Waren die Welschen alle bestallt,
So zogen sie nach einander an,
Mehr als gegen hundert tausend Mann.

Achtzehntes Capitel.

Fürst Friedlieb's Aufzug.

Als diese Ordnung war bestellt,
Kam auch aufgezogen in's Feld,
Der alte Fürst, Friedlieb mit Namen,
Vom Magdeburger Sachsenstamm.
Er ließ sich beim König anwerben:
Er wollte mit siegen oder sterben,
Und warte nur auf seine Befehle,
Wo er sollte haben seine Stelle.
Der König antwortete im Zorn:
„Friedlieb ziehe hin zum kalten Born,
Da ist Friede, aber hier ist Streit,
So bleibt er von Gefahr befreit."
Der Gesandte verstand das nicht
Und brachte Friedlieben den Bericht:

Es wäre dieß des Königs Wille,
Beim kalten Born sollt' er halten stille.
Damit zog Friedlieb hinten weg
Nach des kalten Borns schmalem Steg;
Denn so hieß am Ufer eine Goss',
Woraus die Quelle zum See hinfloß.
Er hatte aber drei Reiterfahnen,
Und zehn Fähnlein Landsknechte beisammen,
Die von seinen eignen Unterthanen
Waren die allerbesten Hahnen,
In vielen Kriegen wohl versucht,
Obgleich keiner: potz wetter flucht;
Denn das konnte er gar nicht dulden,
Daß sie Gotteslästrung verschulden.
Die Reiter führten Spieß und Schwert,
Ihre Bogen hingen an dem Pferd.
Eine rothe Burg war ihre Hauptfahn';
Darauf sah man erhaben stahn
Eine Jungfrau in einem grünen Kleid,
Die zeigte ein Kränzlein wohlbereit't,
Vom Blümlein Jelängerjelieber;
(Bringen manchem ein heimlich Fieber)
Es war mit Buchstaben auch bedeut't:
„Um diese Maid ist alle Arbeit."
Der Knechte Hauptfahne war eine Ros',
Im weißen Feld gesetzet bloß,
Mit einem besondern Reimgedicht:
„Wer Rosen bricht, die Finger sticht!"
Ihrer viele führten Schleuder und Bogen,
Wovon Kugeln und Bolzen flogen.
Damit man auch an jedem End'
Seine Krieger vor andern kennt',
Bei finstrer Nacht insonderheit,
Wenn bis dahin sich zöge der Streit,
Fürst Friedlieb besonders wollte,

Daß jeder ein Hemd führen sollte
Ueber die Rüstung angethan,
Daß sie alle würden weiße Mann.
Als sie nun so daher zogen
Und von den Andern abwärts bogen,
Mußten sie von den albernen Thoren
Gar einfältig Gespött anhören.
Einer rief: „siehe die Jungfrauen-Knecht',
Sind nur zum Tanz und Bette gerecht."
Andre riefen: „weicht ab, weicht ab,
Euer Fürst zieht, wo er Frieden hab',
Wo er keinen Nagel trete in den Fuß,
Weit davon ist gut vor'm Schuß."
Friedlieb antwortet' nicht ein Wort,
Zog ordentlich an seinen Ort,
Und dachte: ihr sollt erfahren recht,
Ob wir Mägdlein sind oder Knecht'.

Neunzehntes Capitel.

Von der Mäuse Schiffsrüstung.

Nach dieser Rüstung ward bedacht,
Wie man es auf den Nothfall macht',
Wenn etwa einer in's Wasser käme,
Daß er nicht da sein Ende nähme.
Nehmlich, die waren gebor'n
In Lastseeschiffen, bei dem Korn,
Und die gelernet auf der See
Die Schiffsgewohnheit und andres mehr,
Die sollten in den Schiffen aufwarten,
Zusehen, wie sich die Händel karten,
Und in der Noth mit Hülfe erscheinen,
Damit die Frösche ertränken keinen.
Dazu waren sie willig bereit,

Und machten zwölf Schiffe in kurzer Zeit,
Aus weiten, langen Kürbisschnitten,
Nach der Länge getheilt in der Mitten,
Und fein meisterlich ausgehauen,
Daß sie wie Schiffe anzuschauen.
In jedem standen dreißig Mann,
Hatten Pingen *) und Büchsen an,
Und Rautenkränze auf ihrem Haar,
Was gut für das Giftpulver war,
Wovon ihr nachher hören werd't.
Sie führten nur ein Beil, kein Schwert,
Von Lampengläslein abgeknickt
Und in die Hölzlein eingesteckt.
Ihre Ruder waren breite Hölzelein,
Aus Schindelholz geschnitten fein;
Für Steuerhölzer waren recht frisch
Harte Schwänze von gebratnem Fisch.
Die Segel waren Facilet, **)
Als Lailach gebraucht im Wochenbett,
Das sie von langer Zeit gespart,
Den Weibern genommen und verwahrt.
Sonst hatten sie geladen schwer
Etliche tausend Steine zur Wehr',
Und schwarz Giftpulver von Pomfeiß, ***)
Bereitet nach Tartaren Weis',
Den Fröschen zu werfen in's Gesicht,
Daß sie könnten sehen nicht.
Dazu hatten sie Distelkeulen,

---

*) So schreibt der Text das Wort. Die Stelle ist nicht ganz klar, doch mochte ich sie nicht ändern. Pink ist ein Segelbau. Pinkholz ein gabelförmiges Schiffsbauholz. Vergl. Kaltschmidts Lexicon.

**) Das Wort ist mir unbekannt.

***) Das Wort ist mir unbekannt. Pömpchen bedeutet einen Pilz. Sollte es dieses sein?

Den Fröschen zu schlagen viele Beulen,
Und Dornenstecken, lang und rund,
Damit die Frösche zu kratzen wund.
Ihr Gubernator, Achtseinnicht,
Wußte gar viel alte Geschicht'
Von Schiffskriegen, Freibeuterei;
War oftmals gewesen dabei,
Wo man einander auf den Nacken
Mit Handbeilen pflegt zu hacken,
Und frech zu stürzen über Bord —
Davon sprach er sehr große Wort'.
Ueber das erste Schiff hatte Befehl
Der Luginsloch, war etwas scheel.
Das zweite führte Schmeckebart,
Seiner Geburt nach jüdischer Art,
An Haar und Bart überall schwarz —
Er war der Schiffsleute Wundarzt.
Das dritte regierte Riechdenwind
Ein wunderseltsam, muthig Kind;
Konnte untertauchen bis zum Grund,
Wie ein Fisch und wilder Seehund;
Wenn man einen Groschen in's Wasser warf,
Fand er ihn wieder, so sah er scharf.
Das vierte Beißhartbrod wohlgemuth,
Ein Mann zu allen Dingen gut,
Er konnte wohl steuern und wohl fahren,
Hatte es gelernt vor jungen Jahren.
Mit dem fünften kam Hintermutz,
Durfte einem Wolf bieten Trutz,
Und frei ihm springen in's Gesicht —
Ein kleiner Rauch, der biß ihn nicht.
Strohknicker, der seltsame Cumpan,
Mußte das sechste Schifflein han,
Kein Strohdach war gemacht so fest,
Er machte darin sein Mäusenest.

Der Apfelschmack der siebente war,
Hatte auf dem ganzen Kopfe kein Haar,
Der Wind hatte sie ihm alle genommen,
Nachdem er aus Frankreich wieder gekommen.
Sonst war er nicht leicht verjagt
Und von Herzen unverzagt.
Nach dem folgte der Rindenfuchs,
Hatte ein Pelzlein wie ein Luchs,
Denn wie ihn betropfte der Speck,
Waren gewachsen weiße Fleck',
Dann kam der Schmierback und Erbsenfer
Der . . . . . und . . . . . .
Die fuhren mit einander ab,
Sehr gewandt und in vollem Trab;
Sie machten aber kein Geschrei,
Daß die Frösche nichts merkten dabei,
Sondern rückten am Ufer fort,
Heimlich verborgen an einen Ort.
Noch hatten sie ferner bedacht,
Wie man den Fröschen einen Schrecken macht',
Hatten am See aufgerichtet viel Stangen,
Ließen d'ran weiße Tücher hangen,
Und in dem Winde umher schweben;
Die sollten dann den Schein geben,
Als hielten da über der Tiefe
Noch etliche hundert andere Schiffe,
So den Mäusen beistehen wollten,
Daß sie die Frösche alle tödten sollten.
Also waren die Mäuse gerüst't,
Wie man's auf's Allerbeste wußt',
Und sandten Kundschaft, zu erfahren,
Wie die Frösche gesinnet waren.

Zwanzigstes Capitel.

Der Frösche mancherlei Rüstung.

Die Frösche nahmen ihre Sachen in Acht,
Rüsteten sich auch mit aller Macht.
Mit Schilf sie ihre Beine bekleideten,
Von Seeblumen sie sich Harnische bereiteten;
Ihr Schild war ein rundes Seeblatt,
Ihr Spieß eine Binse, die eine Spitze hatt',
Ihr Helm ein buntes Schneckenhaus —
Also putzten sie sich heraus.
Dieß war für den gemeinen Mann;
Die aber wollten vornen an,
Und machen, daß den Mäusen graut,
Trugen eine Fisch- oder Schlangenhaut,
Große Keulen von Wassernüssen,
Da wollten sie die Mäuse mit grüßen.
Ihrer viele hatten aus Fischgräten
Flitzbogen, künstlich krumm getreten,
Damit schossen sie scharfe Spitzen,
So den Fischen am Rücken sitzen.
Sie brachen auch fein in der Mitte
Die Muscheln auf, nach länglichem Schnitte,
So scharf wie ein zweischneidig Glas —
Gleißende Schwerter wurden daraus,
In einer Rohrwurzel verwahrt,
War eine besondere Scheidenart.
Darnach waren sie sehr geschwind,
Nahmen, die geboren waren blind,
Und setzten ihnen auf ihren Kamm
Einen hurtigen Hofmann,
Der seinen Spieß wohl wußte zu führen,
Und ritterlich seine Pferde zu regieren.
Vor Allen erschien König Bausback

Also, daß man vor ihm erschrack,
Daß den Fröschen selbst vor ihm graut'.
Er trug eine grüne Eidechsenhaut
Von seinem Haupte bis zur Erd',
Und war gegen Schuß und Stich bewehrt;
Darauf er eine Schlangenkron' führt',
War für den Fall auch oft probirt;
Am Halse hatte er einen Perlenkragen,
Einen Perlengürtel um den Magen,
Ein Schwert dazu von Perlmutter,
In einem langen Schneckenfutter. (Futteral)
Das Schild war eine ganze Perlenschal',
Deren man immer findet zwei zumal;
Darin war künstlich ausgegraben,
Und mit Farben zierlich erhaben,
Ein Biber, der sich sehen ließ,
Als wär' er zugleich Hund, Frosch und Fisch,
Weil seine Vorderfüß' und Mund
Sich arten nach der Katze und dem Hund,
Die hintern Froschfüße und der Schwanz
Sich Frosch und Fisch vergleichen ganz.
Durch dieses Bild wird angedeut't
Die Wundernatur der Froschleut',
Die sowol zu Wasser, als zu Land
Als Schwimmer und Hüpfer sind bekannt,
Und doch nicht stumm sind wie die Fisch',
Sondern rufen und bellen frisch.

Man zog ihm auch hervor sein Roß,
Schön bekleidet mit goldnem Moos,
Von Widerthan und Venushaar,*)
Das voll kleiner Schneckenhäuser war,
Wie ein Panzer zusammengedreht,
Und rauschend, wenn das Pferd geht.

---

*) Wasserpflanze.

Darauf sich König Bausback satzt,
That drei Luftsprünge auf dem Platz,
Nahm seinen langen Binsenspieß,
Den er seinen Herold tragen ließ,
Sprach: „wenn ich den Mäusekönig hätte,
Und er mich gleich um Gotteswillen bäte,
Wollt' ich ihn mit dem Spieß durchstechen,
Und die Spitze im Herzen abbrechen."
Deßgleichen sagten die andern Herren:
Sie wollten sich alle männlich wehren.

Einundzwanzigstes Capitel.

Der Frösche Schlachtordnung.

Des Königs Rath ward auch bedacht,
Und die Schlachtordnung so gemacht,
Daß in der Mitte die leichten Knaben
Sollten ihren Stand und Angriff haben.
An den Seiten aber die schwer Gerüst'ten,
So die Mäuse zu bezwingen wüßten.
Hauptmann Mohrtanz sollte voran
Mit drei Fähnlein zum Angriff stah'n,
Die alle Bogenschützen waren,
Und im Steinwerfen wohl erfahren;
Sie waren aus Holland und Seeland gekommen,
Als sie den neuen Krieg vernommen.
Das Hauptfähnlein war ein Seeblatt,
Drei Heringsköpfe das Wappen hatt',
Mit dem Reim: willst Ehre davon tragen,
So mußt du den Kopf daran wagen.
Mit denen trat Rülinger herfür,
Und war der Andern Ehre und Zier.
Dem folgen in der Mitte die Schützen,
Deren Flügel die Steinwerfer schützen,

Mit dem Befehle, daß voran
Die Steinwerfer erst griffen an,
Und den Feind lockten aus dem Vortheile;
Darauf die Schützen in der Eile,
Sobald die Feinde wollten anlaufen,
Gliedweis abschössen in den Haufen,
Und die vorn ständen, niederfielen,
Ließen die hintern über sich weg zielen,
Wenn das geschehen, wieder aufsprüngen,
Den Feind mit neuen Pfeilen empfingen,
Bis der Feind näher rücke heran;
Alsdann sollten die letzten Mann
Zurück nach dem See hinabfliegen,
Zur linken Seite wieder ausbiegen,
Und sich an des Feindes Nachtrab machen —
Das dient zum Sieg in allen Sachen.
Fürst Wasserfreud sollte sie regieren,
Und zu dem Feind an und ab führen.
Nach diesen sah man ziehen heran
Zur Rechten den Feldobersten Ran,
Und etliche tausend friesische Frösche;
Von denen saß jeder hoch zu Rosse,
Sie führten lange Spieße und kurze Degen
Und hielten sich wunderlich verwegen.
Ein weißes Milchtuch war ihre Hauptfahn',
Das eine Kuhmagd hatte fallen la'n,
Da sie im Graben wusch die Gelten, *)
Worin sie sonst die Milch hinstellten.
Das Wappen war ein Rothkäferlein,
Der Reim: fleugst nicht, bist du mein.
Zur linken Hand zog auch daher
Der Feldmarschall mit seinem Heer,

---

*) Gelte, sächsischer Provinzialismus für Eimer, Wassereimer, Milcheimer.

Fürst Mordar mit den Reiterknaben,
Die angekommen waren aus Schwaben.
Sie führten Schwerter, Armbrust und Hammer,
Wollten den Mäusen bringen Jammer;
Ihre Hauptfahne war ein Schnupftuch,
Das ehemals ein schönes Mägdlein trug,
Und bei dem kühlen Brunnen vergaß,
Wo sie mit ihrem Buhlen saß.
Das Wappen: ein rother Regenwurm,
Der Reim: der Wurm erhält den Sturm.
Darnach rückte der König herbei
Mit seiner starken Leibguardei, (Garde)
Unter denen viele Schweizer aufwarten
Mit Degen und mit Hellebarden.
Auch war da, mit Keulen bestellt,
Aus Diethmarsen manch' tapfrer Held,
Mit Gürtelbeilen und mit Krücken, *)
Sie wohnten an der Seestädte Brücken.
Endlich die engelländischen Schützen,
Mit ihren wassermännischen Mützen,
Mit ihrem Fähnrich, Frog genannt,
Der führte sie aus dem Schiff an's Land,
Denn Seewasser wollt' er nicht lecken,
Es mochte ihm gar zu salzig schmecken.
Bis man die oberste Hauptfahn'
Auch vor dem König sah hergah'n,
Eine goldne Haut von einer Schlangen,
Darin sah man ein Wappen hangen:
Drei gelbe Wasserlilien fein,
Im blauen Feld, mit diesem Reim:
Wer diese Blumen frisch will sehen,
Der muß darnach in's Wasser gehen.
Der König auch begleitet ward

---

*) Ruderinstrumente.

Vom Fürsten Watarachs und Fürsten Quadrat,
So von den Märkern, Kassuben und Wenden,
Und von des Havellandes Enden
Viele Reiter und viele Knechte mitbrachten,
Und den König großmüthig bewachten.
Sie führten ein gelbes, märkisches Wappen,
Mit dreien schwarzen Krötenquappen,
Und dem Reim: wir sterben nicht umsonst,
Mangelt die Gunst, so brauch' deine Kunst.
Zuletzt nach Allen kam gelaufen
Mancherlei Volk in großen Haufen,
Aus Holland, Brabant, Polen, Reußen, *)
Aus Liefland, Kurland und aus Preußen,
Die sollten Spieße und Gabeln brauchen,
Die Mäuse in das Seewasser tauchen,
Bis sie alle wären umgebracht —
So ward der Frösche Ordnung gemacht.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Von der Frösche und Mäuse Kundschaft.

Wie sie also halten am Raume,
Kamen zwei Laubfrösche von dem Baume,
Und zeigten an, daß zur Linken, am See,
Ein sonderliches, weißes Kriegsvolk steh',
Ob's Freund' oder Feinde möchten sein,
Wäre zuvor zu erkunden fein.
Darauf Fürst Quadrat von Stund' an
Herunterschickt zwei kluge Mann,
Taucher und Köbderitz mit Namen,
Die unter'm Wasser dahin kamen.

---

*) Rußland. Man braucht jetzt Reussen nur zur Bezeichnung des Volkes, nicht des Landes.

Wo Friedlieb mit den Seinen wacht',
Und seinen Posten hielt gut in Acht.
Als nun Friedlieb's Wache gesehen
Die Fröschlein aus dem Wasser gehen,
Im langen Gras heimlich herschleichen,
Will sie vor ihnen nicht entweichen,
Sondern drückt sich auch unter's Gras
Und verläuft ihnen den Wasserpaß,
Greift sie endlich auch alle beid'.
Friedlieb erfährt von ihnen Bescheid,
Wie die Frösche ihre Ordnung gemacht,
Wie sie zu siegen sind bedacht.
Er läßt dem König Alles sagen,
Daß er nicht gar zu rasch soll wagen,
Den flüchtigen Fröschen zur Nachjagd,
Daß er nicht werde in Noth gebracht.
Der König antwortete mit Spott:
„Wenn gegenwärtig ist die Noth,
So will ich nach seinem Bedenken fragen,
Er darf nicht unnütze Sorge tragen."
　　Das ließ nun Friedlieb so geschehen,
Und dachte: er wollte schon weislich sehen,
Daß er den Fröschen Abbruch thäte,
Und das Mäusevolk aus Noth errette.
Darum er die Kundschafter mehr
Ließ fragen und plagen sehr,
Bis er von ihnen allen Rath
Der Frösche ganz erfahren hatt'.
Insonderheit ward ihm Bericht,
Die Frösche wollten zum Berge nicht,
Der an dem See gegen Abend lag;
Denn da hätten noch am frühen Tag
Viel Krähen, Geier und Weihen gesessen,
Als wollten sie die Frösche auffressen.
Darum hielten sie allzumal

Unten am Berg im breiten Thal,
Wo der See zur linken Hand
Und der Berg zur rechten stand.
Da wollten sie des Feindes warten
Und mit ihm wechseln die Hellebarden.
Indessen kamen die Mäuse heran,
Unzählig viel der kleinen Mann',
Zogen von Morgen nach Mittag,
Zu versuchen den Vorschlag, (Kriegsplan)
Wie sie von da könnten anrücken,
Die Sonne behalten auf dem Rücken, *)
Den Berg zur linken gegen den Wind,
Daß man sie nicht umbringen künnt',
Daß sie von der Höhe liefen ab,
Den Feind umliefen in einen Trab.
Den Vortheil doch die Frösche nicht gern
Auf ihrer Seite wollten entbehr'n,
Und mochten doch nicht den Berg hinauf gehen,
Auf dem sie böse Zeichen gesehen —
Sie wanken deßhalb hin und her,
Zu warten, wie's am besten wär'.
Bis daß der Mäusekönig abgesandt
An den See zu der Frösche Stand
Einen Trompeter und einen Edelknaben,
(Ließ auch sechs Trabanten mittraben)
Zu fragen, was Bausback meint
Mit denen, so hernach vom Feind
Gefänglich würden angenommen,
Ob's Blut gälte, oder Ranzionen. **)

---

*) Es ist ein bekannter Vortheil im Kampfe, wenn der Feind die Sonne und den Wind im Gesicht hat, letztern des Staubes wegen. Deßwegen wurden bei öffentlichen Turnieren Wind und Sonne gewissenhaft getheilt.

**) Ob man die Gefangenen auswechseln wolle oder nicht.

Denn wie er wollte, so sollte es sein,
Die Wahl wollt' er ihm räumen ein.
Die Frösche riefen: „hier ist keine Gnad'!
Den Tod jeder zu erwarten hat,
Er sei geschlagen oder gefangen;
Er soll ersaufen oder hangen!“
„Wohlan, so gilt's wiederum so,“
Sprach der Gesandte und war froh,
Daß er ungerauft von ihnen kam.
Seinen Weg er wieder zurücke nahm
Und brachte seinem König Bericht.
Der sprach: „es soll den Bösewicht
In ein paar Stunden bald gereuen,
Mit Worten laß' ich mich nicht scheuen.
Der am meisten pocht, derselbe kroch
Gemeiniglich zum ersten in's Loch.“

Damit ward des Staubes immer mehr,
Als wenn's ein dicker Nebel wär',
Und zog ein jeder Haufen fort
Nach dem zur Schlacht erwählten Ort.
Die Frösche rücken vom Wasser her,
Als wenn's der Moses selber wär',
Der von neuem, auf Gottes Befehl,
Durch's Wasser führte das Volk Israel,
Wo Mann, Weib, Kinder, Vieh mitliefen
Und wunderlich durcheinander riefen —
So machten sie einen Lärmen auch,
Wie die Krähen haben den Brauch,
Wenn sie im Herbst des Abends spät
Auf den Dächern wählen die Stätt',
(Daß jede sitzt bei ihrem Mann,
Den sie an der Stimme kennen kann,)
Und dann mit großem Geschrei und Krächzen,
Des Abzugs wegen sich besprechen.

Die Mäuse aber gingen gar still

Und machten des Lärmens nicht viel,
Sondern rauschten nur heimlich mit den Wehren,
Gleich wie die wachsenden Kornähren,
Wenn sie der Wind hernieder schlägt
Und die Strohhalme wieder aufregt.
Wo man nur die Augen hinwandt'
Da lebte und bebte das ganze Land,
Daß auch die Vögel, die von Ungefähr
An demselben Orte zogen daher,
Darob sich entsetzten dermaßen,
Daß sie ihre Reise mußten verlassen,
Und aus dem nächsten Walde mit Grauen
Diesem Wunderhandel zuschauen.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Der Frösche und Mäuse Fußfall und Ermahnung an die Kriegsleute.

Wie sie aber waren so nah,
Daß ein Haufen den andern sah,
That einen Fußfall die Mäusegemein',
Daß Gott ja wollte ihr Beistand sein,
Darauf sie denn Herr Zuckermund,
Ihr Priester, wohl vertrösten kunnt',
Derhalben er auch selber ritt
Mit seinem Schimmel in das Glied,
Damit er nicht würde verklagt
Und ausgerufen als verzagt.
Der König aber in eigner Person
Führte auf der Sturmhaube seine Kron',
Sprengt mit seinem Hengst heran
Und redet den ganzen Haufen an:
„Liebe Helden, liebe Kriegesleute,
Eure Treue mögt ihr bedenken heute,

Den Feind angreifen wie tapfre Mann',
Der Sieg uns gewiß nicht fehlen kann.
Habt wohl in Acht nun eure Sach'
Rückt mir fein nach allgemach,
Bis wir dem Feind so nahe sein,
Als einer wirft mit einem Stein,
Dann greifet an mit aller Macht,
Mit einem Feldgeschrei, daß es kracht,
Jeder senke den Spieß zum Stich,
Und hebe den Bogen über sich!
Doch schießt nicht eher, bis ihr könnt sehen
Die gelben Ringe in den Augen stehen,
Gebt euch nicht bloß, haltet fest zusammen,
Laßt euch zur Seite nicht übermannen.
Doch sollen die Schützen gut sich theilen,
Zu sehen, daß sie die Feinde nicht fehlen.
So wollen wir den Berg hinab,
Mit gutem Vortheil rennen im Trab,
Und mit dem gewaltigen Zulaufen
Nicht allein trennen ihren Haufen,
(Wie ein Sturmwind im dicken Wald
Mit großem Krachen einher fällt)
Sondern sie allesammt so erschrecken,
Daß man sie erschlagen kann mit Stecken.
Ich will euch selbst führen die Straßen
Und Leib und Leben bei euch lassen!"
Sie riefen alle: „wir folgen gern,
Wollen uns wie die Helden wehr'n!"

Die Frösche thäten dergleichen auch,
Streckten sich auf den kalten Bauch,
Baten, weil die Mäuse aus Hoffart
Und böser, teuflischer Art,
Sie ohne ihre Schuld wollten ermorden,
(Wie vom König berichtet worden)
Wolle er, als ein gerechter Gott,

Ihre Unschuld beschützen vor'm Tod,
Seine Creatur nicht verlassen,
Sondern die Räuber auf den Straßen,
Die diebischen Mäuse schrecken und jagen,
Daß sie sie alle möchten erschlagen.
Ihr Pfarrer tröstet sie unterwegen,
Versprach ihnen allen des Himmels Segen,
Von einem hohlen Baume am Rand,
Woselbst sie heraustraten auf's Land.
Herr Laubfrosch, mit seinem grünen Kleide,
Kroch darnach in eine hohle Weide,
Darin wollte er Gebete lesen,
Bei Schlägen däucht' ihm nicht gut wesen. (sein)
Der König aber, Bausback genannt,
Mit Grünrock, seinem Lieutenant,
Und der Befehlshaber mehr,
Zog herum bei dem ganzen Heer
Und sprach die Krieger tapfer an:
„Frisch auf," sprach er, „ihr lieben Mann',
Und fasset einen frischen Muth,
Jetzt soll Alles werden gut.
Ich hab' Kundschaft, daß unser Feind
Gänzlich und gar also meint:
Daß sie vorn wollen einrennen
Und also unsre Ordnung trennen.
Darauf habt nun gute Acht,
Daß ihr's, wie ich befehle, macht,
Ihn fein locket zu unserm See,
Da soll ihm werden bang und weh.
Wir wollen ihm ein Bad bereiten,
Daß er nicht Lust hat, mehr zu streiten.
Bleibt aber still an eurem Ort,
Und rückt nicht einen Fuß breit fort;
Wendet euch auch nicht gegen den Wind,
Woher die Sonnenstrahlen sind,

Sonst fallen Pfeile und Staub auf euch dar,
Euer Gesicht wird geblendet gar;
Sondern bleibt, wie ihr jetzt seid,
Theilt euch fein mehr in die Breit',
Und schlaget weidlich in den Haufen,
Daß der Schelme keine entlaufen.
Ich will dabei zur linken Hand
Mit meiner Garde nehmen Stand,
Damit ich euch fein mag entsetzen,
Meinen Spieß der Maus im Rücken wetzen.
Sie ziehen da gleich auf uns heran,
Nun haltet euch wie tapfre Mann'!"
Sie riefen: „jo, jeck, jick, jack, ja,
Darum sind wir jetzt alle da!"

Vierundzwanzigstes Capitel.

Des Mäusekönigs Erbieten gegen die Frösche und ihren König.

Wie nun also in wenig Stunden
Die Haufen gegen einander stunden,
Als wenn zwei Ochsen sich erboßen,
Ungestüm auf einander stoßen,
Doch zuvor mit grimmigem Gesicht
Dastehen, gegen einander gericht't,
Die Erde scharren, die Hörner wetzen,
Den Schwanz mit Brummen auffsetzen,
Und messen sich, wer zuerst wird anfangen,
Wo sie den Feind wollen empfangen, —
Da schickt der Mäusekönig heran
Und ließ den Fröschen zeigen an
Durch Frischblut, seinen Lieutenant,
Der mit Trompetern kam gerannt:
Er hätte mit allen Froschgeschlechtern

Weder zu rechnen, noch zu fechten,
Ihr König allein an dem Ort
Seinen lieben Sohn hätt' ermord't.
Wenn der seinen Sohn wiederstellt'
Als seine Ranzion und Lösegeld,
Daß der wiederum auch sterben müßt',
So wär' die Missethat gebüßt.
Wäre ihm das so nicht gelegen,
So wäre der Mäusekönig zugegen,
Wollt' einen Kampf mit ihm d'rum halten,
Man sollt' sie allein lassen walten.
Was wollte ein Freund den andern spießen,
Ohne Noth unschuldig Blut vergießen!
Ob von dieser Rede gleich etliche achten,
Daß sie billig wär' zu betrachten,
So rief doch unsinnig der Hauf':
„Immer fort, nun renne, nun lauf'.
Wirf, schlag' und stich den Schelmen todt,
Daß er bekomme Verrätherbrod.
Nun sie verzagte Bösewichter sein,
Wären sie gern ungeschlagen heim!"
Damit fing der Lärmen an;
Jeder schoß und warf auf den Mann,
Daß er mit Noth entrinnen kunnt'
Und sich zu seinem König fund.
Der ergrimmte auch und ließ aufblasen,
Die Feinde thaten auch gleichermaßen,
Und griffen also beide Heere
Mit großem Getümmel zur Wehre.
Die Mäuse pfiffen und zischten all',
Die Frösche quakten mit großem Schall.
In einem Ruck, Ritt und Zulauf
Trafen Schützen und Reiter zu Hauf',
Schossen, stießen, stachen, schlugen, rangen,
Daß Stangen und Schwerter gen Himmel sprangen.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Wie die Frösche und Mäuse zusammentreffen.

Als sich der Lärmen so anfing,
Das Kriegsvolk frisch zusammen ging,
Gleich wenn das Eis mit einem Knall
Im großen Sturm bricht überall
Und mit Geprassel durchbricht,
Wo man sich's am wenigsten versicht —
So war Mohrtanz und seine Mann'
Mit Steinen und Pfeilen tapfer d'ran,
Warfen um sich, schleuderten, schossen,
Es fiel so dick wie Hagelschloßen,
Und kam mancher Maus auf den Rücken,
Daß sie die Nase in's Gras mußte bücken!
Das spanische Weißfähnlein machte auch
Den Fröschen einen bösen Rauch,
Mit seinen starken Katzenbogen,
Von denen geschwinde Bolzen flogen.
Milchrahmlecker rief: „gut gewehrt,
Daß euch nicht das Geschoß gefährd',
Eilt muthig auf den Feind hinein,
Sonst wir alle verloren sein!"
Damit lief er zum Feind hinan;
Fähnrich Stolzer, der kühne Mann,
Setzte mit seinen Söldnern nach,
Und hoffte bald gewonnene Sach',
Insonderheit, weil sie die Schützen
Da fanden auf der Erde sitzen,
Und ihre Armbrüste von neuem spannen —
Die konnten sie bald übermannen.
Sie stachen in sie, wie in die Hunde,
Ehe sich einer aufrichten kunnte.

Als dieß Mohrtanz wurde gewahr,
Sprach er: „nun hat es keine Gefahr,
Wir finden, was wir haben gesucht,
Wendet euch und nehmt zum See die Flucht.“
Damit theilten sich die Hofleute,
Padderan und Mordachs zu der Seite,
Und die Schützen flohen nach dem See.
Das brachte den Mäusen großes Weh!
Denn Milchrahmlecker kriegt' eine Wuth,
Dieweil der Anfang war so gut,
Und drang auf die Frösche heftig ein,
Wie auf die Hunde ein zornig Schwein.
Vorklug folgte auch in großer Eil'
Und achtet' es für ein besondres Heil,
Daß die Frösche sobald sich auf die Flucht gäben,
Daß die Hofleute zögen daneben,
Als wenn sie zur Seite fortliefen
Und zu keiner Gegenwehr griffen.
Als aber die Frösche kamen an den See,
Gefiel ihnen die Flucht nicht mehr,
Sondern sie wichen zur linken Hand
Hinter den Berg in's sichre Land,
Und ließen der Mäuse hellen Haufen
Vom Ufer bis an's Wasser laufen.
Da empfing sie der Hinterhalt,
Daß ihnen das Herz im Leibe erkalt't;
Sie riefen: „ihr Kuhmelker, willkommen,
Eure Ankunft haben wir gern vernommen,
Nun tretet mit Freuden in das Bad,
Wonach euch lange geschwitzt schon hat.
Eures Königs Sohn wundert' sich sehr,
Daß ihr nicht kamt zu seiner Ehr',
Halft ihn besingen und begraben,
Worauf wir längst gewartet haben.“
Damit stachen sie auf sie los,

Gaben ihnen manchen Lanzenstoß
Und hackten mit ihren Handbarten *)
Ihnen erschrecklich durch die Schwarten.
Und ob die Mäuse sich gleich verwegen
Wehrten mit Hellebarden und Degen,
Ging es ihnen doch wie dem Hirsch,
Der mit den Hunden kämpfet frisch,
Er stürzt doch unversehens in's Netz,
Das ihm der Jäger heimlich setzt.
Denn zu beiden Seiten der Feind
Es mit ihnen getreulich meint',
Von hinten waren sie sehr beschwert
Durch ihre eigene Leute und Pferd',
Vor Augen hatten sie den See,
Das that dem Milchrahmlecker weh;
Er versuchte links hindurchzubrechen,
Fing an, grimmig um sich zu stechen,
Und stieß mit seines Degens Knopf
Den Mohrtanz hinten auf den Kopf,
Daß er sich streckte in den Sand.
Das sah Mohrtanzens Lieutenant
Und stach ihm wieder nach der Kehlen,
Meinte, es sollte der Stich nicht fehlen:
Aber Milchrahmlecker brach ihn bald,
Mit seinem Schilde mit Gewalt,
Und hieb den Frosch stracks durch die Stirn,
Daß der verschüttet' Leben und Hirn.
Da kamen die Frösche mit den Beilen,
(Wie die Vögel auf die Nachteulen)
Warfen und schlugen auf den Mann,
Bis er einen Hieb in den Rücken bekam,
Woraus ihm Lunge und Leber quoll;
Er gab sein Leben auf im Fall,

*) Handbeile.

Und lag im Staub mit wehrlosen Händen,
So mußte der große Muth sich enden.
Viele andre Mäuse blieben auch todt
Oder kamen in Wassersnoth,
Daß sich's nicht anders ansehen ließ,
Als die Frösche hätten den Sieg gewiß,
Darum etliche schon riefen da:
„Quack, queck, quock, quictoria!"
Den Fähnrich Stolzer in dem Drang
Der Nachdruck in das Wasser zwang,
Die Frösche griffen ihn tapfer an,
Tappten nach dem Fähnlein und dem Mann,
Der sich noch wehrte wie ein Held.
Damit er sicher würde gefällt
Warfen sie ihm's Gesicht voll Koth.
Wie er nun sah die große Noth
Wickelte er sich in sein Fähnlein gut,
Zu sterben wie ein treues Blut.
Große, tapfre, rühmliche Thaten,
Allezeit große Gefahr bei sich hatten.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Wie dem Apfelschmack seine Schifffahrt gerathen sei.

Indeß kam Apfelschmack daher
Mit seinem Schiff zur Gegenwehr,
Vor den Andern gar geschwind gefahren,
Die noch des Glaubens gar nicht waren,
Daß sie die Noth erfordere so bald,
Und blieben deßhalb im Hinterhalt.
Als Apfelschmack nun ward gewahr
Das schlimme Loos der Mäuseschaar,
Die mit Haufen in's Wasser plumpt,
Eilends er ihnen zu Hülfe kommt,

Gibt rasch die Losung den andern Schiffen,
Daß sie auch rasch herzu noch liefen —
(Mit einem Fähnlein, das sehr hoch
Oben am Mastbaum umher flog) —
Zum Fähnrich aber eilt er risch.
Der schwamm da, ein seltsamer Fisch,
Bei den Mäusen im großen Haufen,
Und konnte den Fröschen nicht entlaufen,
Die alle wollten auf ihm liegen,
Wie auf dem Honigtopf die Fliegen.
Als nun die Frösche ungefähr
Das seltsame Schiff seh'n kommen her,
Mit seinen Segeln, seinen Kränzen,
Die Schiffsleute mit den langen Schwänzen,
Da ließen sie den Fähnrich liegen
Und begaben sich auf's Fliehen,
Meinten, es wäre eine wilder Drache,
Den Fröschen erschienen zur Rache.
Das war den Mäusen ein Vortheil;
Apfelschmack fing in großer Eil'
Mit einem Haken den Fähnrich
Und zog ihn in das Schiff zu sich.
Seine Leute waren noch fleißig d'ran
Zogen die Mäuse bei den Schwänzen heran,
Und damit keine über die Diele
Wegen der Last in's Wasser fiele,
Hielt einer die andere beim Schwanze
Wie bei der Hand im Ringeltanze.
Indem kam Wulfstreifer gegangen,
Fischte die Fahne auf bei der Stangen,
Die er auf dem Schiff flattern ließ,
Den Fröschen allen zum Verdruß.
Stölzer warf jetzt aus seinen Trank,*)

---

*) Das verschluckte Wasser.

Daran er war gar tödtlich krank;
Dazu war er verwundet hart,
Und niemand war, der seiner wart't,
Oder Zitwer in die Nase riebe,
Und ihm die Ohnmacht damit vertriebe;
Denn in solchem Lärm und Noth
Kämpft jeder wider seinen eignen Tod.
Es war auch da weder Rast noch Ruh',
Alles drängt sich dem Schifflein zu,
Was noch im See behielt das Leben;
Ein jeder verhieß viel zu geben,
Wenn Apfelschmack ihn aufnehmen würde.
Damit wuchs dem Schifflein die Bürde,
Und zu der Zeit hingen daran
Noch über die dreihundert Mann,
Die wollten alle zu ihm hinein.
Die im Schiff ließens nicht gut sein,
Sagten: man könnte so viel laden!
Daß die Schiffsleut' müßten mit baden!
Baten um Gotteswillen, daß sie blieben,
Bis andere Schiffe heran trieben,
Daß sie sich nicht mit ihnen zugleich ermord'ten —
Aber man glaubte hier keinen Worten.
Die andern Schiffe eilten sehr,
Aber ehe sie kamen daher,
Ging der Apfelschmack zu Grunde,
Das Schifflein nicht mehr tragen kunnte.
Da erhob sich ein Jammergeheul,
Sie fluchten dem Achtseinnicht viel Unheil,,
Daß er sie also ließ ertrinken,
Jämmerlich mit dem Schiff versinken.
Da schwamm das Kränzlein und der Mann,
Die Fahne auch mit vornen an;
Die Frösche aber nahmen's in Acht,
Sprangen wieder zu mit Macht,

Die Fahne wieder zu entrücken,
Die Schwimmenden aber unterzudrücken.
Denn so pflegt es im Kriege zu gehen,
Das Unglück hinter dem Glück zu stehen.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Wie der Mäusekönig umringt wird.

Dieweil also der Mäuse Vortrab
In den See wird gestürzt ab,
Nahmen die Frösche in großer Eil'
Ihren vorbenannten Vortheil;
Padderan und seine Hofleut'
Stürzten fort in's Feld gar weit,
Daß sie die Mäuse vom Berg abbrachten,
Mordar einen freien Paß aufmachten.
Als nun der Mäusekönig vermeinte,
Daß aus Furcht entflöhen die Feinde,
Rückte er freudig, ohne Sorgen,
Padderans Reitern zu gegen Morgen.
Indeß kömmt von der linken Hand
Der Mordar trotziglich gerannt,
Und wendet sich mit seinen Leuten,
Padderan gegenüber zur andern Seite,
Bis sie den Mäusekönig umringen
Und mit Gewalt auf ihn eindringen,
Ob sie ihn könnten da erschlagen,
Oder im See zu Grabe tragen.
Da waren die Frösche herzlich froh,
Daß es nach ihrem Wunsche ging so!
Als wenn die Hunde einen wilden Bären
Umringen und ihn weidlich zerren,
Also setzten sie auf ihn zu
Und ließen ihm gar wenig Ruh'!

Daraus entstand von des Volkes Menge
Ein so erbärmlich groß Gedränge,
Daß der König und seine Schaaren
Ihrer durchaus nicht mächtig waren,
Und nun von ihrer keinem mehr
Geschehen konnte Gegenwehr.
Denn Vorklug stritt am See da vorn,
Die Deutschen hatten den König verlor'n,
An dem mit Gewalt von hinten nach
Die Frösche üben wollten ihre Rach',
Stachen zornig auf die Mäuseknaben,
Und wollten kein Erbarmen haben.
Reißmehlsack schrie wol grimmiglich:
„Ihr lieben Deutschen höret mich,
Wendet euch, aber trennt euch nicht,
Haltet Ordnung und gute Schicht,
Wir können ferner nimmer fort!"
Aber niemand hörte auf sein Wort.
Wie mancher wünschte von Herzensgrund:
Daß er daheim frisch und gesund
Wiederum sitzen möchte im Nest,
Und sagen könnte: „ich bin da gewest;
In den Krieg da komm' ich nimmer mehr,
Und zürnte der König noch so sehr!"
Viele riefen: „ach mein Mütterlein,
Wüßtest du deines Sohnes Pein,
Du würdest blutige Thränen weinen!
Ach, wär' ich geblieben daheim!
Gott tröste meine Buhle, die schöne Maus,
Wenn ich nicht wieder komme nach Haus!"
Ja, die sehr stark und jung von Jahren,
Vorher die Allermuthigsten waren,
Die alle Frösche allein wollten fressen,
Hatten ihres Muthes jetzt ganz vergessen.
Es wäre Mordax auch durchgebrochen

Und hätte den Mäusekönig erstochen,
Wenn nicht das deutsche Fußvolk mit Macht
Sein Regiment hätte vorgebracht,
Und ihm da widerstanden hätten,
Wie die Franzosen gegen Padderan auch thäten.
Insonderheit Mordax aufhielt,
Daß Schluckbruder fuhr daher so wild
Und seinem Roß ein Bein abschlug,
Wodurch es kam aus seinem Fug
Und mit dem Reiter stürzte nieder.
Und ob Mordax gleich bald wieder
Gesetzt ward auf ein andres Roß,
Hielt ihn doch auf derselbe Poß'
Und machte, daß er schrecklich fluchte
Und keinen, als Schluckbrudern suchte.
Der eilte mit seinem Beistand,
Daß er Mordaxens Fahne fand;
Sein Fähnrich war auch frisch daran —
Das kostete manchen Heldenmann.
Denn als man hörte ein groß Geschrei,
Daß der Hauptmann erschlagen sei,
Und daß Schluckbruder die Fahne begehrt',
Hätte sich der Frösche Herz bald verkehrt,
Wäre nicht Mordax selbst gekommen,
Und hätt' sich der Sache angenommen.
Er frisch auf Fähnrich Saufaus rannt'
Und hieb ihm ab die rechte Hand,
Daß seine Fahne zu Boden ging
Und er sie mit der Linken auffing,
Und hielt sie mannlich wieder empor,
Ob er gleich die eine Hand verlor.
Die Söldner nahmen sich auch in Acht
Und schlugen um sich mit aller Macht,
Daß bei dem Mordax viele Froschreiter
Fielen wie gemähte Kräuter.

Insonderheit die muthigen Held
Mückenfaher und Fleuchdiekält',
Die Schmeckebier mit dem Schlachtschwerte
Wie Kornrosen hieb zur Erde.
Schluckbruder kriegte auch in Eil'
In's linke Aug' einen scharfen Pfeil,
Als er strebte nach der Reiterfahn'.
Doch blieb er ein unverzagter Mann,
Warf den Pfeil sammt dem Auge weg
Und sprach: „der hat getroffen den Zweck;
Ich will die Frösche wieder nicht fehlen,
Und ihnen die Köpfe also verkeilen,
Daß ihnen Sehen und Hören vergehe,
Dieweil ich mit einem Auge noch sehe!"
Bald ihn Fürst Mordar da erblickt,
Sich zum Stoße auf ihn anschickt
Und spricht: „find' ich dich, du loser Mann,
Sieh, das sollst du zum Trinkgeld han!"
Er hoffte ihn durchzurennen gewiß,
Doch Schluckbruder schlug weg den Spieß,
Daß er kein Leid davon empfing,
Sondern daß der durch Küchendiebs Kehle ging,
Der hinter ihm stand im Gedränge
Und für todt hinfiel in die Menge.
Schluckbruder sprang zu Mordar wild
Und sprach: „halt, wie's nun wieder gilt,"
Und schlug auf ihn ein mit dem Schwerte,
Daß Mordar beinahe stürzte vom Pferde.
Allein sein Schild war fest und hart,
Daß er gar nicht verwundet ward,
Sondern das Schwert in Stücken sprang.
Mordar säumte auch nicht lang'
Und war mit seinem Säbel herfür;
Daß er damit ihn nicht berühr'
Fuhr Schluckbruder in großer Eil

Auf Mordar los gleich wie ein Pfeil,
Hinauf auf das Pferd, faßt ihn an der Kehle,
Und sprach: „befiehl Gott deine Seele!"
Indem setzt sich das Roß in Trab
Und wirft sie beide zugleich herab,
Daß sie da auf einander lagen,
Wie wenn der Luchs in seinem Jagen
Dem Hirsche springet unters Horn,
Und schlägt ihm in die Haut die Spor'n,
Bis er ihm die Kehle abbeißt,
Und so erstickt ihn zu Boden schmeißt.
Mordar stieß Schluckbrudern auf den Kopf,
So viel er konnte mit dem Säbelknopf,
Bis er seines Stoßdegens gedacht',
Und setzte ihm den in die Seite mit Macht,
Den Schluckbruder nicht lange stecken ließ,
Sondern Mordar durch die Gurgel stieß.
Indessen wüthet zu beiden Seiten
Der Kampf fort unter ihren Leuten,
Daß ihrer viele an demselben Ort
Zugleich mit ihnen wurden ermord't.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Wie Friedlieb sein Volk anführt und den König erlöst.

Friedlieb aber hatte längst im Feld
Auf hohe Bäume Wachen gestellt.
Nun kamen von des Königs Haufen
Ihrer viele zu ihm gelaufen,
Die Padderan mit seiner Macht
Nicht hatte gar ums Leben gebracht;
Es kamen auch vier Schiffe gelaufen
Und brachten den verlornen Haufen,

Der in das Wasser war gestürzt,
Und mit Schlägen übel abgewürzt.
Die berichten, wie sich die Sache gewend't,
In was für Noth der König stånd',
Und das alle Hoffnung wår' verlor'n.
Da sprach Friedlieb in großem Zorn:
„So geht's, wenn man im Krieg veracht't
Guten Rath, Kundschaft, fleißige Wacht;
Wohlan, zu warten hier nicht gebührt,
Bis uns der König selbst citirt,
Wir müssen uns auch lassen sehen,
Als treue Unterthanen bei ihm stehen.
Folgt mir getrost dem Ufer nach
Und habt wohl Acht auf eure Sach'!
Laßt euch nicht von einander trennen,
Laßt euch nicht in's Wasser abrennen,
Sondern treibt die Frösche auf's Land,
So kommen sie in unsre Hand.
Ich will einen solchen Angriff machen,
Es soll ihnen's Herz im Leibe krachen!
Fünf Fähnlein sollen bleiben stehen,
Und auf des Kampfes Fortgang sehen,
Daß ich nicht mit losen Possen
Von hinten her werde beschossen,
Sondern frei aus und ein mag kommen!
Rathmann, hast du es wohl vernommen?"
Rathmann, sein Hauptmann, gab Antwort:
„Ich folge getrost, zieht immer fort!"
So zogen auf die weißen Mann',
Die andern Schiffe kamen auch heran,
Und ließen ihre Segel sehen,
Die sich vom frischen Winde blähen;
Als nun die Frösche dieß Wunder sahen,
Daß solche weiße Leute sich nahen,
Sowol zu Wasser als zu Lande,

Das Herz sich ihnen im Leibe umwandte.
Aber Friedliebens zwölf Heertrummen (Trommeln)
Machten gar ein schrecklich Brummen,
Und vierundzwanzig Feldklareten
Fingen gewaltig an zu trompeten,
Daß es weit in den See überall
Machte einen doppelten Wiederhall.
Friedlieb griff an zur rechten Hand,
Da, wo der See stieß an das Land,
Und wo der allgemeine Hauf'
Der dummen Frösche wartete d'rauf,
Daß man die Mäuse in's Wasser stieß.
Das brachte den Fröschen großen Verdruß,
Daß sie den König sollten lassen,
Und nun verwahren diese Gassen.
Marcon aber, der tapfre Held,
Befahl, (weil es gewonnen Geld, *)
Daß jedermann fällte die Spieße
Und den Feind nicht einbrechen ließe;
Der Mäusekönig wär' schon gefangen,
Am höchsten Baume sollte er hangen!
Der gemeine Frosch und alberne Mann,
Der nie zuvor zum Kriege kam,
Stand da mit unkundiger Hand
Oder lief erschrocken in's Land,
Meinend: daß die Schiffe und weißen Leute
Nichts andres, denn Gespenster bedeute;
Der schlüg' sich selbst, wer die wollte schlagen!
Da war eitel Schrecken und Zagen,
Und erhob sich ein großes Mordgeschrei.
Die Heldenfrösche wollten herbei,
Dem Angriff männlich zu wehren,
Die Flüchtigen hüpften in die Quere,

*) Weil der Sieg schon erfochten wäre.

Und hinderten die besten Mann',
Daß Alles aus der Ordnung kam,
Und die, die aus Noth in's Wasser liefen,
Todt geworfen wurden aus den Schiffen,
Oder mit dem Giftpulver geblend't,
Daß ihrer keiner den andern kennt.
Friedlieb bemerkte rasch die Sach'
Und eilte gleich den Flüchtigen nach,
Und stach in sie wie in die Schwein'
Bis er das Ufer machte rein.
Da fand er unter Mann und Rossen,
So die Frösche schlugen und niederschossen
Vorklugen liegen an der Erde,
Der gefallen war mit dem Pferde
Und rief: er möchte sich sein erbarmen.
Die Trabanten nahmen ihn bei den Armen,
Und zogen ihn hervor mit Gewalt,
Daß sich der Stiefel am Fuß zerspalt't,
Und die Sporen dahinten blieben —
Das dankte er herzlich dem Friedlieben,
Und hinkte zu dem Hinterhalt,
Wohin er ward geleitet bald.
In diesem Lärmen und Anlaufen
Bekam der König und sein Haufen
Nun wiederum freien Paß,
Und rückte zu Friedlieb fürbaß;
Ließ ihm sagen, daß er voran ziehen sollte,
Denn er ihm willig folgen wollte,
Und sich nach ihm auch richten eben,
Dieweil ihm Gott das Glück gegeben.
Darauf zog Friedlieb und seine Mann'
Zwischen Berg und Wasser hinan,
Und der König folgte hernach.
Jeder schickte sich auch in die Sach',
Daß er zu seinem Regiment

Sich wiederfand und herummwend't.
Vornehmlich die spanischen Schützen
Friedliebens Hinterhalt stützen
Und ihre Station da nehmen,
Bis sie neuen Befehl bekämen.
Die Frösche wählten am Berg die Stätte,
Die vorher das schwarze Fähnlein inne hätte,
Und machten ihre Kriegeshelden
Eine neue Ordnung im Felde,
Wie sie den Mäusen widerstünden
Und den Sieg wieder erlangen künnten.
So ward der Streit in kurzer Zeit
Auf andre Weise wieder erneut.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Wie das Kriegsheer von neuem wider einander aufzieht.

Als nun die Sonne ging hinab
Und der Berg einen langen Schatten gab,
Wandte sich Friedlieb gar geschwind
Wieder zurück von Sonne und Wind
Und schwang seine Ordnung, etwas krumm,
Vom Wasser gegen die Frösche herum,
Und zog stracks auf den Padderan,
Der wiederum hielt vornen an.
Indeß kam auch der Hinterhalt
Heran, wie Friedlieb hatte bestallt;
Damit die spanischen Arkebusirer,
Die Schleuderer und Bogenführer,
Die sollten die Frösche zur Seite anrennen,
Versuchen, ihre Ordnung zu trennen.
Als das Mohrtanzens Lieutenant
Vom hohen Berg sah und erkannt',

Brachte er der Schützen mancherlei
Hinter den Fröschen auch herbei.
So ging Alles von neuem an,
Daß fielen sowol Roß als Mann.
Da lag ein Frosch, hier eine Maus,
Das große Geschrei klang überaus,
Daß Alles in den Lüften kracht',
Als polterte der Donner mit Macht,
Das Blut floß auch so tief im Feld,
Als ob es aus der Erde quellt'.
Der Friedlieb rannte auf Padderan,
Daß der den Schild mußt' fallen lan,
Und rückwärts stürzte von dem Roß,
Was seine Reiter sehr verdroß,
Die alle auf den Friedlieb stachen.
Er achtet' aber nicht der Sachen,
Sondern drang auf die Feinde ein,
Wie durch die Netze ein wildes Schwein,
Und eilte immer im Haufen fürbaß,
Daß er dem König öffnet' eine Gaß'
Und der Frösche Ordnung zertrennte,
Den Krieg brächte zum gewünschten Ende.
Er schlug dabei, wen er bekam,
Diesen todt, den andern lahm.
Grundeln stach er das Herz entzwei
Und weil Bachart hielt nahe dabei,
Der ihn dem Stoß entrücken wollt',
(Denn er war ihm von Herzen hold,)
So spießte er Bacharts rechte Hand,
Die sich auf Grundels Brust befand.
Es kam auch an ein edler Schwabe,
Ein schöner wohlberedter Knabe,
Springer genannt, war gern dabei,
Wo man wollt' stiften Meuterei,
Der spottete über Friedliebs Kleid,

Fragte: ob er käme zur Fastnachtsfreud',
Oder wollte sehen, wie es thut,
Wenn durch das Weiß flöß' rothes Blut.
Die Wollust wollt' er ihm gewähren,
Daß er sollte des Pfaffen begehren.
Friedlieb sprach: „du mein Schwabenkind,
Brauch nur die Faust und spare den Wind!"
Und gab ihm mit dem Schwert einen Stich,
Daß er halb todt zur Erde wich.
Deßgleichen that er Mückenschluckern,
Gänsfüßern, Tauchern, Wasserkukern,
Und andern, ohne Zahl und Namen,
Wie sie ihm vor die Augen kamen,
Und machte seinen Mäusen Bahn,
Als ob man sieht bergunter gahn,
Einen sehr schweren Mühlenstein
Ueber die Kräuter groß und klein,
Alles überstoßen und niederreißen,
Gewaltig in einem Druck zerschmeißen.
Darauf kam denn der Rathmann,
Hielt sich mit seinem Volke tapfer d'ran,
Folgte dem Friedlieb auf dem Fuß
Und brachte den Fröschen bösen Gruß.
Und da Watarachs ihm wollt' begegnen,
Und mit einem Faustkolben segnen,
Stach er dem sein Schwert in die Seite,
Daß er sich krümmte wie eine Weide,
Und fiel in seiner Trabanten Hand
Für todt von seinem Roß auf's Land.
Darüber die Frösche ergrimmten sehr,
Stellten sich hart zur Gegenwehr,
Wollten rächen ihres Fürsten Tod,
Gälte es gleich die äußerste Noth.
Der starke Frosch, Hellruf genannt,
Die Maus Leckers durch die Leber rannt'

Und sprach: „da lieg', du lose Maus,
Kannst du nicht bleiben heim, zu Haus?
Willst uns bringen einen Mummenschanz,
So fiedelt man dir solchen Tanz!"
Da traf Hellrufen ein Pfeil in den Kopf,
Daß er stürzte, der arme Tropf,
Und blieb urplötzlich selber todt,
Dem eines Andern Tod diente zum Spott.
Daß er aber nicht blieb allein,
Lag er Dreckfroschen auf einem Bein,
Was Lochkriecher ward schleunig inn';
Der schoß seinen Spieß nach Dreckfrosch hin,
Daß in der Eile die ganze Stang'
Ihm durch den Brustknochen drang
Und er kam in die letzte Noth,
Die Seele fuhr hin und er blieb todt.
Topfkriecher war auch gar geschwind
Und hieb Beißköler nach dem Grind, *)
Daß die Sturmhaube poltert' herunter.
Beißköler sagt: „das wär' ein Wunder,
Wenn ich das annähme für Scherz,"
Und durchstach Topfkriechers edles Herz.
Der Held Brodfraß stach auch
Den Frosch Schreihals durch den Bauch.
Wie Herr Seefreud sah was geschah,
Seines Freundes schweres Ungemach,
Daß Schreihals so gar jämmerlich
Von dem Stich taumelte hinter sich,
Ergriff er einen großen Stein,
Und lief auf Brodfraß damit ein,
Warf ihm den mitten auf den Hals,
Daß vor seinen Augen sich verfinstert' All's.
Maus Leckschwanz bald einen blanken Spieß

*) Gemeiner Ausdruck für Schädel.

Ihm wieder nach der Seite stieß,
Und fehlte auch nicht um ein Haar,
Sondern durchstach seine Leber gar.
Darüber erschrack aus Herzensgrund
Kohlfraß, ward bleich um den Mund;
Auf die Flucht er sich zum See hin gab,
Und sprang eben vom Ufer ab,
Aber der Leckschwanz ihm eilte nach
Und ihn von hinten her erstach,
Daß er sich streckte auf den Bauch;
Der Odem der entging ihm auch,
Und sein schön purpurfarbnes Blut
Rann zugleich in die Wassersfluth,
Und er blieb liegen in der Noth
Am selben Ufer gar für todt;
Daselbst auch viel seiner Gesellen lagen,
Erschossen, erstochen oder erschlagen,
Unter denen Schrotkäs mausen ging,
Perlen zu suchen und goldne Ring',
Bis der Seefrosch über ihn kam
Und ihm Leben und Waffen nahm.

Gutbissen war eine schöne Maus,
Erzogen in der Großmutter Haus,
Und hielt im Streit sich gar verwegen,
Als wenn er sicher wär' vor Schlägen.
An dem wird der Weitmaul gewahr,
Daß er zur Linken in dem Haar,
Unter dem Arme ein Beutlein trug.
Weitmaul meint: da ist Geldes genug,
Und stach ihn weidlich durch den Rücken,
Daß er todt sich in's Gras mußt' bücken,
Und riß in Eile den Beutel weg,
Lief damit über einen Steg,
Unter einen Dornstrauch geschwind,
Zu schauen, was er für Beute find'.

Es war d'rin Jungfrauen=Pergamen
Von einem ungebornen Schwein,
Beschrieben mit wunderseltsamen
Charakteren, Zeichen und Zahlen,
Ein kleines Stücklein Käs' und Brod,
Ein Knöchlein von einer Kröt',
Ein Auge von einer schwarzen Katze,
Ein langer Schwanz von einer Ratze,
Was ihm alles die Großmutter umgebunden,
Damit er sicher wäre vor Wunden.
Weitmaul erschrack über die Maßen,
Und konnte seinen großen Zorn nicht lassen,
Daß ihn die gute Hoffnung gefehlt (getäuscht)
Und er zum Schatz die Kohlen erwählt.
Vor den Mäusen auch einher ging
Der starke Pommer Bohrdenschink,
Der wollte den Fröschen mit seiner Keulen
Wacker klopfen die Augenbeulen.
Wie den erblickt der Munzenfraß,
Der gern am grünen Anger saß,
Schien ihm die Sache außer'm Scherz,
Ganz und gar entfiel ihm das Herz,
Daß er den Schild und auch den Spieß
Vor großem Schrecken fallen ließ,
Und wagte in den See einen Sprung,
Verkroch sich schnell im tiefsten Grund.
Das mußten sechs Andere entgelten,
Die sich muthig zur Wehre stellten,
Und wollten Bohrschinken empfangen
Mit ihren langen Binsenstangen,
Als Rührindreck, Plumpart und Quacker,
Abendschreier, Wescher und Nachtwacker.
Denselbigen warf er verwegen
Seine Keule in die Spieße entgegen,
Worauf er sie noch trat und schlug,

Bis sie alle hatten genug.
  Marx Lauchfraß drang auch stark herein,
Ergriff Spürbraten bei dem Bein,
Und faßte ihn nochmals bei dem Grind
Und ersäufte ihn im Wasser geschwind.
  Stückeldieb sah dieß mit an
Und ward den Fröschen heftig gram,
Und es verdroß ihn über die Maßen,
Wollt' es nicht ungerochen lassen,
Daß sie so viele seiner Gesellen
Sollten so nach einander fällen.
Er schmiß den Dreckmann in's Gefräß,
Daß er niederfiel auf's Gesäß,
Faßte die Stange in großer Eil'
Gab Dreckmann sein bescheiden Theil,
Schoß darnach Erdfrosch grimmiglich,
Daß Leib und Leben spalten sich.
Der Mohrirck nimmt das in Acht
Und wirft eine Hand voll Dreck mit Macht
Dem Stückeldieb in's Angesicht,
Daß der beinah konnt' sehen nicht.
Da ward der erst noch recht entrüst't,
Nahm einen Stein, gar groß und wüst,
Warf ihn auf den Mohrirck ein,
Und zerbrach ihm das rechte Bein,
Daß er nimmer konnt' halten Stand,
Sondern rückwärts fiel in den Sand,
Und mit ihm seiner Nachbarn drei.
Da erhob sich ein großes Geschrei,
Ihrer viele entsprangen aus Schrecken,
Viele warfen Pfeile, Steine, Stecken,
Wie ein Hagel von allen Enden —
Er vertraut seinem Harnisch und Händen,
Und riß hindurch ohne alle Scheu,
Wie durch die Hunde ein starker Leu.

Er faßte den Breitfuß bei dem Bein
Und schlug damit auf die Andern ein,
Bis die Frösche von hinten herliefen,
Ihn bei seinem Schwanze ergriffen —
Und Ruflaut mit der langen Stang'
So mannlich von vorn auf ihn eindrang,
Daß der lange Spieß bald ganz und gar
In dem Bauch verdecket war;
Und da er mit der starken Faust
Den Spieß wiederum zog heraus,
Da folgte hernach das Eingeweid',
Zerstreut sich auf der Erde breit,
Daß er davor nicht mehr konnt gehen.
Aber er blieb unverzagt stehen
Und schlug zu Boden, wen er ertappt,
Bis daß er auch den Geist aufgab.
Was hilft die Stärke, was die Weisheit —
Der Tod sieget zu aller Zeit.

Dreißigstes Capitel.

Wie die beiden Könige mit einander zu streiten kommen.

Dieweil so währet dieser Streit,
Und des Königs Volk auch mit auszeugt,
Kommt Friedlieb, der mannliche Held,
Aus dem Haufen in's freie Feld
Mit tausend seiner besten Mannen.
Er hält an mit Bitten und Ermahnen,
Die Schützen möchten zusammenhalten,
Bis die Frösche alle das Blut bezahlten,
Das sie zuvor vergossen hatten,
Und was sie an dem König thaten.
Als er so das Volk ermahnte,

Und die Frösche zur Seite umrannte,
Daß ihrer keiner konnte entlaufen —
Erblickte der König in dem Haufen
Bausbacken, der seinen Sohn ertränkt,
Und damit diesen Krieg verhängt.
Er rief zu seinem Gardehauptmann:
„Brich hindurch, zu Bausbacken an,
Daß mit meiner Faust werde gerochen,
Was er an meinem Sohn verbrochen.“
Als dieß vernommen jedermann,
Ward vor dem König die Hauptfahn'
Nach König Bausback zugewandt,
In der Frösche Heer zur rechten Hand.
Und obwol der König bedachte,
Wie er sich heimlich davon machte,
Wie ihm denn seine Helden riethen,
Daß er entwiche des Königs Wüthen,
So fand er dazu keinen Weg,
Friedlieb verlegt' ihm Weg und Steg.
So hatten die Mäuse die Ueberhand
Mit des Windes und der Sonne Beistand,
Daß die Frösche gegen Pfeile und Stein'
Konnten nicht länger beständig sein, (Stand halten)
Sondern mit Gewalt zur Seite abdrangen,
Und über ihre Leute selber sprangen,
Und daß die Könige mit wenig Mannen
Zusammen kamen bei den Hauptfahnen.
Als nun der Mäusekönig da fand,
Den Froschkönig zur nächsten Hand,
All sein Geblüt in's Haupt ihm trat,
Das er zuvor in den Füßen hatt',
Vor bitterem Zorn und großem Grimme, —
Und er rief ihn an mit heller Stimme:
„Halt, du blutdürstiger Tirann,
Hast du nicht Böses genug gethan,

Daß du meinen allerliebsten Sohn,
Den einzigen Erben meiner Kron',
Ersäuft verrätherischer Weis'?
Willst du auch haben noch den Preis, (Ruhm)
Daß du das ganze Mäusegeschlecht
Ermordet habest wider Recht?
Das wird Gott nicht lassen geschehen,
Es soll dir an dein Leben gehen.
Jetzt wehr' dich meiner, es ist Zeit,
Du hast mir genug gethan zu Leid!"
Bausback sprach: „ich bin ein Mann,
Der mit Ehren antworten kann.
Es wär' deinem Sohne kein Leid geschehen,
Hätt' er die Hände nicht lassen gehen!
Und sich selber gebracht in Noth,
Für Wohlleben erwählt den Tod.
Daß du darum in zornigem Muth
Vergießest so viel unschuldiges Blut,
Und mir darfst mit dem Tode dräuen,
Das, hoff' ich, soll dich bald gereuen.
Gott wird meiner Unschuld gedenken
Und dir verdienten Lohn einschenken!"
Darauf sie ihre Rosse ermahnten
Und grimmig auf einander rannten,
Und beiderseits viel tausend Mann
Den Kampf mit Schrecken sahen an.
Bausback hoffte mit seiner Stangen
Den Mäusekönig zu erlangen,
Eh' der mit seiner ihn berührte,
Es überwog aber die Bürde,
Daß er zu tief sie sinken ließ,
Parteckfresser in den Fuß nur stieß,
Und die Stange fiel in den Sand.
Parteckfresser noch mehr entbrannt'
Und rannte auf Bausback gar wild,

Deckte sich mit seinem Schild'
Und stach mit Macht, daß seine Stang'
Dem Bausback in die Achsel drang,
Die er hurtig dann fahren ließ,
Und ergriff seinen Säbel gewiß,
Den er schwang über seinem Nacken.
Bausbacks Sohn, Frommkind, erschrack,
Sprang in Eile zwischen beide ein,
Rufend: „das soll nimmermehr sein,“
Und hielt dem Parteckfresser Arm und Wehr.
Der sprach grimmig: „wo kommst du her?!“
Bausback rief: „ach schon', ach schon',
Es ist mein eingeborner Sohn,
Ich will für ihn thun, was ich soll!“
Parteckfresser sagt': „ich thät es wol,
Säh' ich nicht, daß er noch will prahlen
Mit meines todten Sohnes Corallen,
Die er da trägt an seiner Brust —
Das soll ihm sein eine kurze Lust!“
Damit wandte er sich überort
Und gab ihm einen Streich sofort,
Daß der Kopf auf die Achsel hing
Und er todt zur Erde ging,
Und das Blut so stürzte hervor,
Als wenn am Brunnen zerreißt ein Rohr,
Und das Wasser heraus dringt
Oder stark aus dem Felsen springt.
Das machte Bausback solch einen Schrecken,
Daß seine Arme erstarrten wie Stecken,
Da nun sein Feind auch nach ihm strich *)
Und sein Pferd traf, daß es entwich,
Stürzte Bausback plötzlich vom Pferde,

---

*) Streichen hat in der alten Sprache die Bedeutung von Schlagen. Man sagt noch: mit Ruthen streichen.

Die schwere Stange zog ihn zur Erde.
Die Frösche riefen: „o weh und ach!“
Die Mäuse riefen: „gewonnene Sach’!“
Er wäre auch da geblieben todt,
Wenn Grünrock nicht in solcher Noth
Seines Königs sich hätt’ angenommen,
Und zeitig wäre zu Hülfe gekommen
Wider König Parteckfresser.
„Unsern König halten wir besser“
Sprach er, „als daß du ihn sollst ermorden,“
Und rannte auf ihn mit diesen Worten.
Parteckfressers Schild war gut und hart,
Daß es nicht durchgebrochen ward,
Sondern daß Grünrocks scharfer Spieß
Seine Spitze im Rande hängen ließ,
Und zum Ernst nicht mehr dienlich war.
Grünrock gerieth in große Gefahr,
Aber mittlerweile traten heran
Des Bausbacks getreue Mann’,
Zogen die Stange aus seiner Wund’,
Rieben ihm mit frischer Erde den Mund,
Besprachen das Blut mit vier Namen:
„Jesod, Saddam, Kearetz, Amen,“
Setzten ihn auf ein andres Pferd
Und brachten ihn mit großer Beschwerd’
Auf unbekanntem Weg zum See.
Parteckfresser that es weh,
Daß ihm sein Feind so war entgangen,
Und ob er gleich verloren die Stange,
Brauchte er doch seinen Säbel werth
Und schlug den Grünrock von dem Pferd.
Da der an ihm sich wollte rächen
Und des Königs Roß erstechen,
Hieb dieser ihn so durch die Brust,
Daß der Magen mit allem Wust

Aus dem Leibe heraus quall
Und auf der Erde verzottelte all'.
So mußte der muthige Held sein Leben
Für seines Königs Wohlfahrt geben,
So kam sein edler Leib und Blut
Der ganzen Frosch=Nation zu gut'.
Deßgleichen die Trabanten alle
Kamen daselbst auch zum Falle,
Und viel Tausend mannhafter Helden,
Deren Namen zu lang würde zu melden.
Da ging es so: wer zuerst gewann,
Der ward zuletzt ein armer Mann;
Die Mäuse behielten die Ueberhand,
Das Froschblut floß über's ganze Land.
Die Mäuse aber auch mit unterlagen;
Da hörte man ein jämmerlich Klagen,
Dem mangelt' ein Auge, dem Bein und Hand,
Dem waren die Gedärme durchgerannt,
Viele waren in der Mitte entzwei
Und des Elends war mancherlei;
Und war doch weder Ende noch Maß,
Man schlug die Frösche je mehr je baß, (besser)
Dieweil ihr König war entritten
Und sie verzagt ohne Ordnung stritten.

Einunddreißigstes Capitel.

Wie die übrigen Frösche erledigt werden.

Als nun der König weiter nicht wollte,
Daß man den Fröschen nachjagen sollte,
Und seine übrige Mäuseschaar
Ohne Noth sich setze in Gefahr,
Weil besser sei: ein Freund erhalten,
Denn tausend Feinde in Stücken spalten,

Und des Königs Sohn die Gewalt,
Hätte mit seinem Blute bezahlt,
Der Vater auch so viel bekommen,
Daß er blutigen Abschied genommen —
Trat Brockenfraß, der kühne Held,
Vor allen Mäusen auserwählt,
Allein hin muthig an den Moor
Und hob sein Haupt gar hoch empor,
Und schwur laut einen theuren Eid:
Er wolle den Fröschen thun großes Leid
Und sie allesammt ermorden,
So viel als ihrer je ein Kaulpatz *) geworden;
Er wollte sein Leben dabei lassen,
Und sein Blut aussprengen auf den Straßen!
Und er hätt' es vollbracht fürwahr,
Weil er so stark und mächtig war,
Und die andern Mäuse nicht hören wollten,
Daß sie die Frösche lassen sollten,
Sondern von neuem darauf schmissen,
Ihre blutigen Spieße in die Feinde stießen —
Wenn nicht Gott selbst seine mächtige Hand
Wider die Mäuse hätte gewandt,
Und sich hätte der Frösche erbarmen lassen,
Die bedrängt wurden ohne Maßen.
Denn Gott sprach zu seinem Hofgesind',
Zu den Engeln, die stets bei ihm sind:
„Lieben Kinder, ich muß euch sagen,
Was sich für Wunderdinge zutragen,
Auf dem Erdboden in der Welt,
Was Satan für ein Spiel angestellt.
Die Frösche und kleinen Mäuse hat er aufgebracht,
Daß sie mit großer Kriegesmacht

*) Kaulpatz heißen die Frösche, ehe sie noch ganz entwickelt sind, wo sie noch keine Glieder haben, sondern als runde Klümpchen mit einem Schwanze im Wasser umherschwimmen.

Zusammen laufen, hüpfen, reiten,
Mit Spießen, Schwertern, Bogen streiten,
Wie sonst der Mensch sein Leben wagt,
Wenn ihn seine Sünde und Thorheit plagt.
Der Lärm ist jetzt so weit gebracht,
Daß nun obsiegt der Mäuse Macht,
Und die Frösche ganz vertilgen wird,
Was sich in keiner Weise gebührt.
Denn ob ich wol, da ich's gesehen,
Dieß zum Anfang so ließ geschehen,
Damit ihr Vorwitz beiderseit'
Gestrafet werde zur rechten Zeit,
Und ihrer auch nicht würden zu viel,
Den Menschen zur Beschwer ohne Ziel, —
Daß auch der Mensch ein Beispiel hätte,
Wenn er nicht zeitig Buße thäte, —
So bin ich doch meinen Geschöpfen nicht gram,
Ich nehme mich ihrer aller an,
Ich lasse mich ihrer aller erbarmen,
Der großen, kleinen, reichen, armen,
Und wenn alle Teufel aus der Höllen
Einen Sperling vom Dache wollten fällen,
Soll ihnen der Anschlag nicht gelingen,
Sie sollen's nicht zu Stande bringen
Wenn ich dazu nicht Vollmacht gebe,
Sondern will, daß er länger lebe.
Denn ich bin Gott und keiner mehr,
Alles ich schaffe, schütze und ernähr'.
Darum will ich's nicht länger leiden,
Daß die Teufel ihre Augen weiden
An meiner Creaturen Tod —
Ich will sie erretten aus der Noth,
Und schaffen den Fröschen Hülf' aus dem See!"
Die Engel sprachen: „dein Wille gescheh'."
Und er ließ eine schwarze Wolke aufstehen

Und den Wind von Mittag angehen,
Bald donnert' er auch, daß es kracht',
Bewegte auch den Himmel mit Macht.
Darnach warf er den Donnerstein,
Wickelte mit Blitz ihn schrecklich ein,
Der flog grausam aus seiner Hand
Hinab zu der Wahlstatt auf das Land,
Daß Frösche und Mäuse entsetzten sich
Stürzten rückligs über jämmerlich.
Erschrecklich wol ist Gottes Gericht —
Dennoch half das noch Alles nicht,
Die Mäuse wollten immer nachjagen,
Bis die Frösche alle wären erschlagen,
Aber was hilft Wille, was hilft Arbeit,
Wenn Gott zuwider ist, der streit't.

Zweiunddreißigstes Capitel.

Der Krebse Aufzug wider die Mäuse.

Es kamen aus dem Seegrund her
Aufgezogen langsam und schwer,
Daß sich Frosch und Maus verwundert',
Noch andere Kämpfer wol viel hundert
Tausend geharnischte Kriegesleute;
Die hatten ganze beinerne Häute,
Zusammengesetzt von Schalen hart
Nach Muscheln und Schildkröten Art,
Wie eines Rhinoceros Gestalt,
Wie man den hörnernen Siegfried malt.
Ihr Rücken war stark, wie ein Ambos,
Bewahret wider Stich und Geschoß,
Hals und Achseln dick, steif und breit,
Von rothen Pöcklein glänzend weit;
Das Haupt war getheilt mit scharfen Spitzen,

Die Augen vorn auf der Brust sitzen,
Und auf Stielen erhoben stehen,
Daß sie weit können um sich sehen.
Zu jeder Seite ein scharfer Zahn,
Wie sonst die Elephanten han,
Und noch drei andre tief im Magen,
Wohlverwahrte Brust und Kragen,
Krumme Hände, acht Füße unten am Bauch her,
Gingen alle ungleich überquer,
Hinten mit Bogen, vorn mit Scheeren,
Damit sie der Feinde sich erwehren.
Und wenn auch gleich zur bösen Stund'
Ihr Harnisch irgend wird verwund't,
Daß er undienstlich ist zur Wehr,
So legen sie den ab ohne Beschwer,
Wie eine Schlange ihre Haut auszeugt,
Gegen den Sommer ihr Kleid erneut,
Ja, daß ich großes Wunder sage,
Wie ich gehört nie all' mein' Tage,
Wenn ihnen beides, Arm und Bein
Vom Leibe abgehauen sein,
Wachsen sie wieder jederzeit,
Kein Thier hat diese Herrlichkeit.
Wenn sie auch irgend im Finstern gehen,
Weder Sonnen- noch Mondlicht sehen,
Haben sie lange, runde Stecken,
Wie sonst Hörner die Würmer und Schnecken,
(Sind vorn an der Stirn gesessen)
Womit sie ihren Weg abmessen,
Und gewiß merken, was sie wollen,
Das ihre Hände ergreifen sollen.
Sie reden aber nichts sonderlich,
Und greifen unerschrocken um sich,
Daß sie fürchtet aller Menschen Hand —
Werden die Krebsherren genannt.

Ihr Feldoberster war Astachs,
Schön roth, wie fürstlich Siegelwachs,
Sein Lieutenant Knipperdolling
Hatt' einen blauen Helm wie ein Fink';
Der Fähnrich aber hieß Rothscheer, —
Wer kann nennen das ganze Heer?
Ihre Fahne ragte weit oben hinaus,
Darin stand eine geschundene Maus,
Zwei Krebse zu jeder Seite d'ran saßen,
Die sie gleich ungebraten fraßen,
Dieser Reim war auch unten zuletzt
Mit großen Buchstaben gesetzt:
„In eines Andern Ohr das Schneiden thut,
Als gält' es einem alten Filzhut."
Insonderheit ganz vornen an
Ihr Trommelschläger, ein Wundermann,
Schrecklicher an Gebehrde und Gange
Denn Kröte, Eidechse, Drache und Schlange,
War ohne Krebsschwanz, wie eine Tasche,
Wie eine Spinne und Pulverflasche, *)
Schwarzbraun, gepockelt (gefleckt) mannichfalt;
Ihrer mehrere waren auch so gestalt't.
Nannten sich die Granconer, **)
Prangten stattlich mit ihrer Wehr,
Waren mit Astachs aus dem Meere gekommen,
Hatten ihre Reise nach dem süßen Wasser genommen,
Und sich zu den Teichkrebsen geschlagen.
Sie krachten daher wie Kesselwagen,
Wie der Reisigen Vortrab rasselt,
Wie Donner und Hagel herprasselt,
Und brachten den Mäusen einen Mummenschanz,
Knippen ihnen ab Hände, Füße und Schwanz,

*) Die Beschreibung bezeichnet einen Hummer oder Seekrebs.
**) Im Text steht Granconer und Granconiger.

Faßten sie bei der Kehle und Brust,
Daß hintenhinaus drang Luft und Wust,
Die Seele auch folgte mit Gefahr,
Weil vorn die Thüre versperret war.
Ob nun die Mäuse gleich unverzagt
Gedachten: es muß sein gewagt,
Daß ihr nicht entlauft mit Schande,
Oder alle todt liegt hier im Sande,
Und stachen und schlugen mit den Wehren,
Als ob sie toll und rasend wären,
So bogen doch ihre Spieße sich,
Und sie konnten die Krebse verwunden nicht.
Da kam sie ein großer Schrecken an,
Daß jeder sah, wie er entrann,
Obgleich noch etliche widerstunden
Den Krebshelden, so gut sie kunnten,
Ihnen frisch in die Augen dreschten (draschen, schlugen)
Und vielen das Gesicht auslöschten,
Daß ihnen die spitzigen Nasen
Niederhingen wie alte Fasen,
Und dachten: sollten sie nichts erwerben,
So wollten sie doch mit Ehren sterben.
So hat der ganz verzagte Mann
Dem Feind oft großen Schaden gethan;
Der hat gefährlich zu arbeiten,
Der mit Verzweifelnden soll streiten.

Dreiunddreißigstes Capitel.

Von der Käfer Einfall auf die flüchtigen Mäuse.

Es hatten aber am Eichenbaum
Eingenommen einen großen Raum

Ein Feuerwurm und viele Mist- und Roßkäfer,
(Bei den Sachsen genannt Scharneweber)
Aus Furcht, da so viele Mäuse ankämen,
Sie würden sie gefangen nehmen,
Weil sie gern in die Löcher krochen,
Worin die Mäuse hielten ihre Wochen,
Und darein nichts brachten, nichts machten,
Als daß sie die Hausleute verlachten,
Alles beschmeißten und bemurrten,
Und dann mit Undank davon schnurrten,
Wenn der Winter war verflossen
Und die Bäume ihre Blätter schossen.
Derhalben, als ihnen ward bekannt,
Daß der Sieg bei den Mäusen stand,
Erschracken sie so ganz und gar,
Daß ihnen's Fliegen vergangen war,
Und suchten in der Rinden Spalten,
Wo sie sich könnten heimlich halten.
Nun aber sich das Spiel verwandt',
Und die Mäuse wurden übermannt,
Von den Krebsherren geschreckt, geschlagen,
Hörten sie wieder auf zu zagen,
Und wollten auch haben den Preis,
Daß sie mit ihrer Stärke und Fleiß,
Mit ihrem Muth und klugen Sinnen
Das Mäuseheer helfen überwinnen.
(Keine Maus war ja so blöd und lahm,
Wenn sie des Löwen Tod vernahm,
So sprang sie ihm muthig in den Bart —
Also war auch der Käfer Art).
Und der große schwarze Hausbörner
Schwang die Flügel, streckte die Hörner,
Und sprach: „seht ihr die Mäuse die Flucht angehen,
Da sie uns hier versammelt sehen?
Daß auch die Krebse, die lahmen Tropfen, (Tröpfe)

Die nicht haben einen ehrlichen Blutstropfen *)
In ihrem Leib, in Lunge und Leber,
Die wackelnd gehen wie die Leinweber,
Dennoch sich dürfen unterstehen,
Den flüchtigen Mäusen nachzugehen!
Wenn ihr nun wär't, wie ich, verwegen,
Wir wollten Ehr' und Ruhm einlegen,
Die Hörner und Füße von uns strecken,
Mit Brumm und Humm die Mäuse erschrecken,
Auf den flüchtigen Schelmen sitzen,
In sie drücken der Hörner Spitzen,
Oder an ihnen wetzen die scharfen Zähn' —
Es sollt' ihnen Hören und Seh'n vergeh'n,
Sie sollten sich gefangen geben
Oder nicht heim bringen ihr Leben, —
Darum, daß sie ihre Zähne uns weisen
Oder auch wol freventlich beißen,
Wenn wir in ihre Löcher kommen,
Den Winter ein wenig d'rin zu brommen.
Zeit ist's, daß ihr euch nun ermannt,
Der Sieg steht ganz in unsrer Hand —
Ich bin der Meister und der Mann,
Der euch tapfer anführen kann!"
Die Käfer sprachen: „wir wollen's wagen,
Die Mäuse rollen, jagen und schlagen,
Sie niederreißen, schänden und blenden,
Mit Hörnern, Zähnen, Füßen, Händen,
Bis sie allesammt werden erstochen,
So haben wir uns tapfer gerochen!"
Damit fielen sie auf die Mäuse,
Wollten ihnen recht suchen die Läuse,
Insonderheit schoß der Feuerwurm

---

*) Die Krebse gehören zu den Insekten, welche bekanntlich kein Blut mehr haben.

Auf den Erdmann mit großem Sturm,
Macht' mit den Flügeln ein großes Gebrumm,
Tummelt sich mit ihm um und um,
Als wenn ein unerfahrnes Kind
Mit seiner Mühle läuft wider'n Wind,
Und sich gar frech und mannlich stellt,
Bis daß es Maul und Nase zerfällt.
Die Krebse es sehr Wunder nahm,
Was für ein neues Kriegsvolk kam,
Wußten nicht, ob sie waren Freunde
Oder beistehen wollten dem Feinde.
Als sie aber ihnen zusahen,
Daß sie fest auf den Mäusen lagen,
An sie setzten ihre Zähne und Zungen,
Und die vielfältigen Flügel schwungen,
Stießen und bissen gleich wie die Emsen, (Ameisen)
Die Raupen, die Maden und die Bremsen,
Und damit doch nichts andres schafften
Als daß sie ritten wie die Affen —
Spricht der Astachs den Feuerwurm an:
„Wo kommst du her, mein Wundermann,
Wer hat dich zu dem Kampf gebeten,
Wer heißt dich auf die Mäuse treten?"
Der Feuerwurm brummt' und macht' sich kraus,
Und sprach: „es ist die schelmische Maus
Zu lange schon mein Feind gewesen,
Drum sollen die Mäuse nicht genesen,
Ich will sie alle allein erschlagen;
Ihr dürft ihnen nicht so nachjagen,
Ihr werdet sie doch nicht besiegen,
Weil ihr weder stoßen könnt noch fliegen.
Weicht ihr aber nicht, so müßt ihr erwarten,
Daß wir's euch wie den Mäusen karten!"
Astachs darüber so heftig ergrimmt,
Daß er seinen geharnischten Handschuh nimmt,

Ergreift den Feuerwurm mit der Maus,
Drückt ihnen Gehirn und Herz heraus,
Daß das Eingeweide hinten herausdrang
Und dem Astachs in's Gesicht sprang,
Als wenn eine gedrückte Kirsche ihren Stein
Einem andern schießt in's Gesicht hinein!
Der Astachs seine Augen putzt,
Und des Käfers Geschmeiß ausputzt,
Und spricht: „wohl ist das Sprichwort wahr,
Wie ich nun an mir selbst erfahr':
Wer sich mit Unflath schlägt und treckt, (zieht)
Gewinn' oder verlier' er, wird befleckt —
Und wieder, daß stolzer Muth und Zorn
Ohne Macht und Nachdruck ist verlor'n.
So ging es auch der Käfer Heer,
Es bekam Spott und Schaden für Ehr'.
Dieweil aber indeß die Krebsherren
Aus dem See sich immer vermehren,
Und grausamlich die Mäuse ermorden,
Die nun streiten ohne Rath und Orden, (Ordnung)
Und die Krähen mit großem Geschrei,
Geier und Weihen mancherlei,
Häufig in der Luft umherflogen,
Und wie Wolken auf sie zogen,
Kam alle Mäuse ein Schrecken an,
Und konnten länger nicht bestah'n,
Sondern warfen die Wehr aus der Hand
Und nahmen die Flucht nach ihrem Land,
Bis eine hier, die andre da kroch
Mit großem Zittern in ihr Loch.
Die Schwäne fingen auch die Schiffe,
Daß ihnen keine Maus entliefe,
Sondern von ihnen gefressen ward;
Nur die schon waren bei der Ausfahrt,
Die ließen ihre Schifflein stah'n,

Und liefen alle das Feld hinan.
Friedlieb allein hatte zeitig gedacht:
Nun streite ich nicht wider Gottes Macht,
Versammelte eilends seine Leute
Und führte sie heim mit seiner Beute.
Die aber todt waren und wund
Und die man in Eile nicht tragen kunnt',
Die blieben auf der Wahlstatt all'
Der Frösche und Mäuse eine große Zahl.
Doch wurden viele begraben auch
Durch den Hals in einen warmen Bauch,
Denn Heinz und Reinicke, jung und alt,
Kamen am Abend aus dem Wald
Mit ihren Freunden und Gesinde,
Wieseln, Mardern, Weib und Kinde,
Auch Schwein, Dachs, Igel und Iltis,
Im See der Hecht und andere Fisch'
Hielten ein köstlich Herrenmahl,
Und fraßen die Erschlagnen all'!
Was aber übrig blieb in Eile,
Ward Weihen, Raben und Krähen zu Theile.
So ward des Tags der Krieg vollbracht,
Die Sonne ging unter und es ward Nacht.
So fahl, so schal, so kahl geht's aus,
Wenn sich der Frosch rauft mit der Maus.
Aller Welt Rath, Macht, Trotz und Streit,
Ist lauter Tand und Eitelkeit,
Macht Mord, Armuth und Herzeleid —
Gott helfe und tröste in Ewigkeit.
Amen.

Und ließen alle das Feld hinan.
Friedliebs allein hatte zeitig gedacht:
Nun streite ich nicht wider Gottes Macht,
Versammelte eilends seine Leute
Und führte sie heim mit seiner Beute.
Die aber todt waren und wund
Und die man in Eile nicht tragen kunnt',
Die blieben auf der Wahlstatt all'
Der Frösche und Mäuse eine große Zahl.
Doch wurden viele begraben auch
Durch den Hals in einen warmen Bauch,
Denn Heinz und Reinicke, jung und alt,
Kamen am Abend aus dem Wald
Mit ihren Freunden und Gesinde,
Wieseln, Mardern, Weib und Kinde,
Auch Schwein, Dachs, Igel und Iltis,
Im See der Hecht und andere Fisch,
Hielten ein köstlich Herrenmahl,
Und fraßen die Erschlagenen all'!
Was aber übrig blieb in Eile,
Ward Weihen, Raben und Krähen zu Theile.
So ward des Tags der Krieg vollbracht,
Die Sonne ging unter und es ward Nacht.
So kahl, so schal, so kahl geht's aus,
Wenn sich der Frosch rauft mit der Maus.
Aller Welt Rath, Macht, Trotz und Streit,
Ist lauter Tand und Eitelkeit,
Macht Mord, Armuth und Herzeleid —
Gott helfe und tröste in Ewigkeit.
Amen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rollenhagen, Georg, / Benedix, Roderich, / Elkan, David Levy,

Der Froschmäusler komisch-didactisches Gedicht

Wesel [u.a.] 1841

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Germ.390
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11090805-5